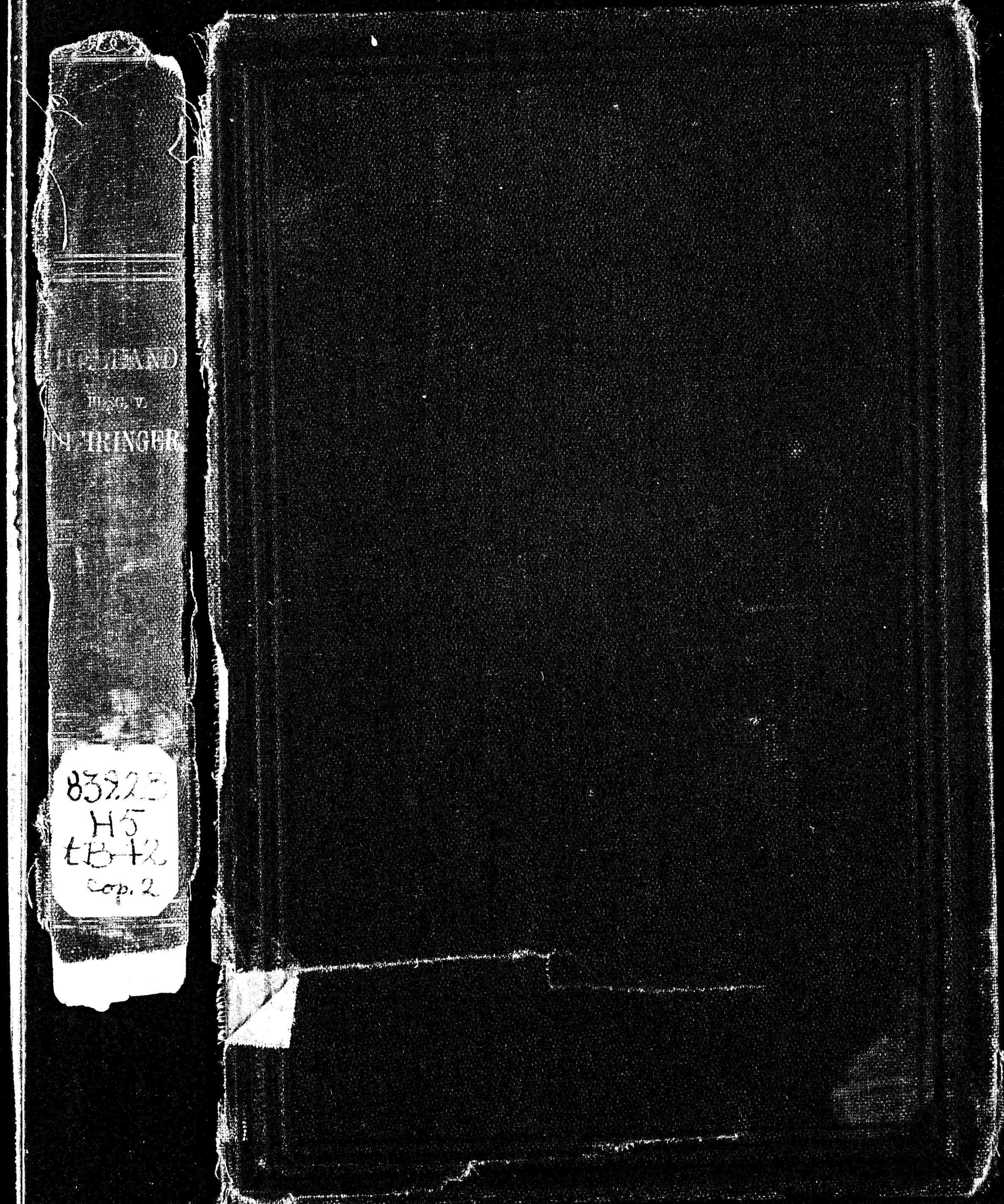
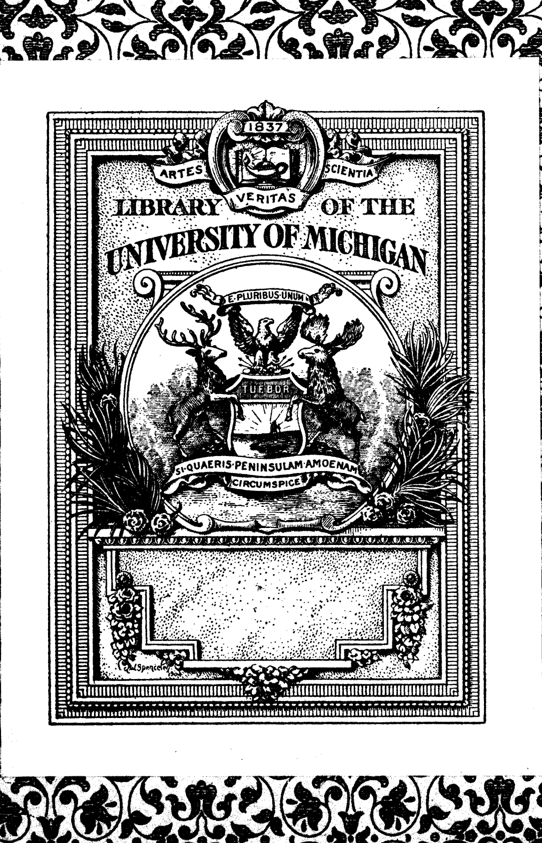
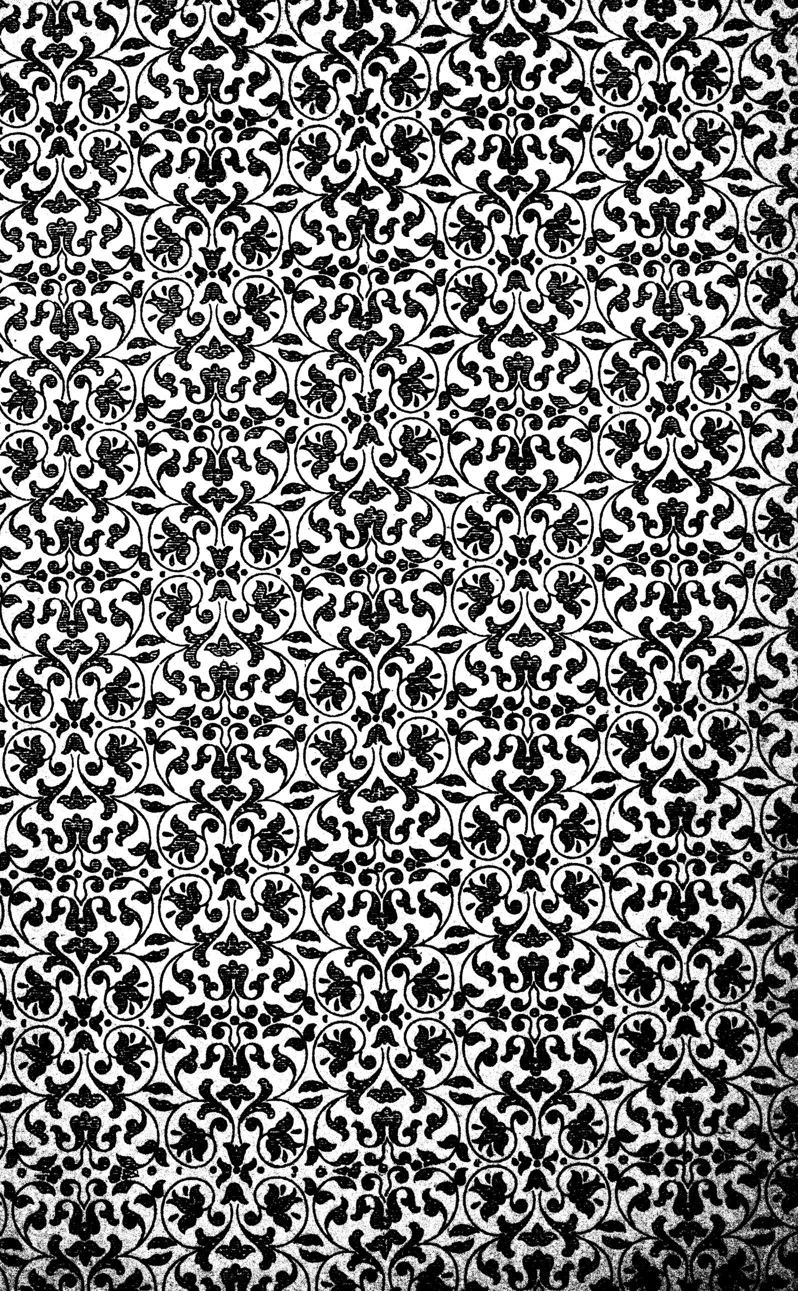

HRSG. V.
H5
cop. 2


1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE



Heliand.

Die

altsächsische Evangelienharmonie

in die

neuhochdeutsche Sprache

übertragen

von

Edmund Behringer.



Aschaffenburg.
C. Krebs'sche Buchhandlung (E. Kriegenherdt).
1898.

Vorwort.

Vor tausend Jahren hat dem edlen, freiheitsliebenden Stamme der Sachsen ein hochbegabter Volkssänger das Lied von dem Leben, Lehren und Leiden des göttlichen Heilandes in altgermanischer Dichtungsart gesungen in so ergreifender Weise, dass Vilmar, einer der hervorragendsten Kenner der Literatur, über dieses Gedicht, welches sein erster Herausgeber »Heliand« nannte, so sich ausspricht: »Der Heliand ist bei weitem das Vortrefflichste, Vollendetste und Erhabenste, was die christliche Poesie aller Völker und aller Zeiten hervorgebracht hat.«

Die vorliegende Uebertragung wagt den Versuch, diese grossartige Dichtung dem Verständnisse und Gefühle des deutschen Volkes näher zu bringen. Eine schwere Aufgabe! Denn die Mundart, in welcher das Werk geschrieben oder vielmehr gesungen worden ist — als Probe wurde ein Teil der Einleitung der Uebersetzung gegenübergestellt — lautet für uns sehr fremd, eine grosse Anzahl von besonders sinnreichen Wörtern ist uns verloren gegangen, ungewohnt tönt uns der

Klang der germanischen Dichtungsart, die Alliteration; diese Dichtungsart bewegt sich in einer Langzeile, welche in zwei Abschnitte zerfällt, die durch gleichlautende Anfangsbuchstaben hochbetonter Silben — Stäbe genannt, von denen die Vokale als gleichlautend gelten — zu einer Einheit verbunden sind. Diese Dichtungsweise wird auch von dieser Uebertragung streng eingehalten.

Vier und vierzig Jahre lang habe ich mit diesem Werke mich beschäftiget. Um Form und Inhalt der erhabenen Dichtung möglichst genau wiederzugeben, übersetzte ich, soweit als möglich, wortgetreu und suchte selbst den Tonfall der einzelnen Zeilen festzuhalten. Weil aber diese Dichtung ursprünglich nicht für Lesende, sondern für Hörende bestimmt war, so wurden strophische Absätze in dem grossen Heldengedichte gesucht und auch gefunden, wie dieses der Druck andeutet und jeder aufmerksame Leser selbst zu erkennen vermag.

Derjenige Leser aber würde tiefer in den Geist dieser wunderbaren Dichtung eindringen, welcher sich die einzelnen Strophen mit ruhiger, gemessener Betonung vortrüge, wie man etwa den Text eines Liedes zu lesen pflegt.

Die Stellung dieses Werkes in der deutschen Litteratur, seine beziehungsweise Aehnlichkeit mit den Dichtungen, die unter dem Namen des Homer auf uns gekommen sind und die Beantwortung zahlreicher Fragen, welche das germanische Heldengedicht betreffen, gab ich in einer eigenen Druckschrift: »Zur Würdigung des Heliand« kund, welche auch zeigt, dass für die Einführung des Christentums in Deutschland kein treuerer und bedeutungsvollerer Zeuge gefunden werden kann, als der unbekannte Dichter des Heliand, dessen segensreiches Wirken sich dem des edlen hellenischen Dichters ähnlich gestalten könnte.

Denn es wird berichtet, dass die homerischen Gedichte das erste Bildungsmittel der hellenischen Jugend — die Bibel für Hellas — gewesen seien. Die Jugend Griechenlands, welche sich durch dieses Bildungsmittel in richtiger Weise beeinflussen liess, hat ihr Vaterland gross, stark und berühmt gemacht. Der Heliand ist das germanische Evangelium; mit dieser Dichtung in der Hand und im Herzen würde auch die deutsche Jugend ihrem Vaterlande reichen Segen bringen und selbst den Weg auf der grossen Heerfahrt unter der treuen Führung des Heliand, des allwaltenden Volksfürsten, des heiligen Himmelsköniges in die ewige Heimat finden.

Aschaffenburg, am Feste der Erscheinung
des Herrn im Jahre 1898.

Behringer.

HELEAND.

Die Alliterationsverse der Einleitung lauten
in altsächsischer Sprache:

Manega uuârun, the sia iro **m**uod gispuon,
that sia bi**g**unnun **g**odes uuord reckean,
rihtian that gi**r**ûni, that thie **r**îceo Crist
undar **m**ancunnea **m**âritha gifrumida
mid **uu**ordun endi mid **uu**ercun.

That uuelda thuo **uu**îsaro filu
liudio barno **l**obon, **l**êra Cristes,
hêlag uuord godas, endi mid iro **h**andun scrîban
berehtlîco an **b**uok, huo sia is gi**b**odscepi scoldin
frummian, **f**iriho barn.

Than uuârun thoh sia **f**iori te thiu
undar thera **m**enigi, thia habdun **m**aht godes,
helpa fan **h**imila, **h**êlagna gêst,
craft fan **C**rista. sia uurdun gi**c**orana te thiu,
that sia than **ê**uangelium **ê**na scoldun
an **b**uok scrîban endi sô manag gi**b**od godes,
hêlag **h**imilisc uuord.

Sia ne muosta **h**elitho than mêr,
firiho barno **f**rummian, bûtan that sia **f**iori te thiu
thuru **c**raft godas, ge**c**orana uurdun,
Matheus endi **M**arcus (sô uuârun thia **m**an hêtana)
Lûcas endi Johannes. sia uuârun gode **l**ioba,
uuirdiga ti them gi**uu**irkie.

Einleitung.

In Menge waren die Männer, welche ihr Mut gemahnt,
Dass sie Gottes Wort begannen zu verkünden,
Aufzuhellen das Geheimniss, das Kristus der Herr,
Unter dem Menschengeschlechte mächtig vollbracht hat
In Worten und in Werken.

Das wollten da viele der Weisen
Den Landeskindern lobpreisen, die Lehre Kristi,
Des Herren heiliges Wort und mit ihren Händen schreiben
Prachtvoll in Bücher, wie sie sollten Seine Botschaft
Vollführen, die Söhne der Völker.

Dann waren doch nur die Viere hiezu
Unter der Menge, die da hatten Macht Gottes,
Hilfe vom Himmel, heiligen Geist,
Kraft von Kristus; sie wurden erkoren hiezu,
Dass sie das Evangelium allein sollten
In ein Buch schreiben und so manches Gebot Gottes,
Heilige, himmlische Worte.

Dieses durften der Helden dann nicht mehr
Für die Völkersöhne vollbringen, ausser den Vieren, die hiezu
Durch Gottes Kraft wurden erkoren:
Matheus und Markus, so waren die Mannen genannt,
Lukas und Johannes, sie waren geliebt von dem Herrn,
Würdig zu dem Werke.

Habda im **uu**aldand god,
them **h**elithun, an iro **h**ertan **h**êlagna gêst
fasto bi**f**olhan endi **f**erahtan hugi,
sô manag **uu**îslîk **uu**ord endi gi**uu**it mikil,
that sea scoldin a**h**ebbean **h**êlagaro stemnun
godspell that **g**uoda, that ni habad ênigan **g**igadon huergin,
thiu **uu**ord, an thesaro **uu**eroldi,

that io **uu**aldand mêr
drohtin **d**iurie eftho **d**erbi thing,
firinuuerc, **f**ellie, eftho uuidar **f**iundo nîth
strîdu **s**tande. huand hie habda **s**tarkan hugi,
mildean endi guodan, thie thes **m**êstar uuas,
adalordfrumo, **a**llomahtig.

That **s**coldun sea fiori thuo fingrun **s**criban,
settian endi **s**ingan endi **s**eggean forth,
that sea fan **C**ristes **c**rafte them mikilon
gi**s**âhun endi gihôrdun, thes hie **s**elbo gi**s**prac,
gi**uu**îsda endi gi**uu**arahta. **uu**ndarlîcas filu,
sô **m**anag mid **m**annun, **m**ahtig drohtin,

all sô hie it fan them **a**nginne thuru is **ê**nas craft,
uualdand, gisprak, thuo hie êrist thesa **uu**erold giscuop
endi thuo **a**ll bifeng mid **ê**nu uuordu,
himil endi **e**rtha, endi al, that sea bi**h**lidan **ê**gun
gi**uu**arahtes endi gi**uu**ahsanes.

That uuarth thuo all mid **uu**ordun godas
fasto bi**f**angan endi gi**f**rumid aftar thiu,
huilic than **l**iudscepi **l**andes scoldi
uuîdost gi**uu**aldan, eftho huar thiu **uu**erold scoldi
aldar **e**ndon.

Ên uuas iro thuo noh than
firiho barnun bi**f**oran, endi thiu **f**îui uuârun agangan.
Scolda thuo that **s**ehsta **s**âliglîco

Der waltende Gott hatte ihnen,
Den Helden in ihre Herzen heiligen Geist
Tief gesenkt und seelenvollen Sinn,
So manches weise Wort und mächtiges Wissen,
Dass sie erheben sollten mit heiliger Stimme
Die Gottesrede, die gute, die ein Gegenbild nirgends hat,
Dieses Wort in dieser Welt,

dass es den Waltenden stets mehr,
Den Herrscher verherrliche oder heilloses Thun,
Frevelwerk fälle, oder dem Ansturm der Feinde
Im Streite widerstehe; denn Er hatte starken Sinn,
Milden und guten, Er der des Meister war,
Des ewigen Anfangs Urheber, allmachtvoll.

Das sollten die vier Helden dann mit Fingern schreiben,
Setzen und singen und weiterhin sagen,
Was sie von Kristi, des Gewaltigen, Kraft
Gesehen und gehört, was Er Selber gesprochen,
Was Er wies und wirkte, des Wunderbaren so vieles
In Menge unter den Mannen, der mächtige Herr.

Allwie Er es von dem Anbeginne durch Seine, des Einen, Kraft,
Der Waltende gesprochen, da Er zuerst diese Welt schuf
Und da Alles umfing mit Einem Worte,
Himmel und Erde und was sie umschlossen halten,
Was Er da wirkte und was da wuchs.

Das ward da Alles durch das Wort Gottes
Fest umfangen und verfügt hierauf,
Welcher Völkerstamm sollte, der Stärke voll,
Ueber die Länder walten am weitesten und wann die Welt sollte
Enden ihr Alter.

Ein Zeitraum stand annoch
Bevor den Völkersöhnen und die fünfe waren vergangen,
Da sollte der sechste voll Seligkeit kommen

cuman thuru **c**raft godes   endi **C**ristas giburd,
hêleandero bezt,   **h**êlagas gêstes,
an thesan **m**iddilgard   **m**anagun te helpun,
firiho barnun ti **f**rumon   uuid **f**iundo nîth,
uuid **d**ernero **d**ualm.

Than habda thuo **d**rohtin god
Rômano liudiun farliuuan   **r**îkeo mêsta,
habda them **h**êriscepie   **h**erta gisterkid,
that sia habdun bi**th**uungana   **th**iodo gihuilica,
habdun fan **R**ûmuburg   **r**îki giuunnan,
helmgitrôsteon.   sâtun iro **h**eritogon
an **l**ando gihuem,   habdun **l**iudeo giuuald,
allun **e**litheodun.

Êrodes uuas
an **H**ierusalem   obar that **I**udeono folc
gi**c**oran te **k**uninge,   sô ina thie **k**êsur tharod
fan **R**ûmuburg,   **r**îki thiodan,
satta undar that gi**s**îthi.   hie ni uuas thoh mid **s**ibbeon bilang
abarun **I**sraheles,   **e**diligiburdi,
cuman fan iro **c**nuosle,

bûtan that hie thuru thes **k**êsures thanc
fan **R**ûmuburg   **r**îki habda,
that im uuârun sô gi**h**ôriga   **h**ildiscalcos,
abaron **I**sraheles   **e**lleanruoba,
suîtho unu**u**anda **u**uini,   than lang hie giu**u**ald êhta,
Erodes, thes **r**îkeas   endi **r**âdburdiun êhta
Iudeono liudi.

Durch Gottes Kraft und Kristi Geburt;
Dass der Heilande bester in dem heiligen Geiste
In diesem Meeresgarten der Menschheit helfe,
Den Völkersöhnen zum Frommen gegen der Feinde Ansturm,
Gegen der Grimmigen Groll.

Dann hatte da Gott der Herr
Den Römerhelden verliehen die meisten der Reiche,
Hatte den Herrschenden das Herz gestärkt,
Dass sie hatten bezwungen zahllose Völker,
Dass für Romaburg sie alle Reiche gewannen,
Die Helmgerüsteten; ihre Herzoge sassen
In der Länder jeglichem, hatten über die Leute Gewalt,
Aller des Auslandes.

Da war Erodes
In Jerusalem über der Juden Volk
Erkoren zum Könige, da ihn der Kaiser dorthin
Von Romaburg, der reiche Volksfürst,
Setzte unter diesen Volksstamm, doch gesellt war er nicht
Zu Ahnen Israels durch Edelgeburt
Nach seiner Abkunft.

Nur durch des Kaisers Gnade
Von Romaburg hatte er das Reich,
So dass ihm gehorsam waren die Heldenmannen,
Die Abkommen Israels, die kraftberühmten,
Unwandelbar in Treue, so lange die Gewalt hatte
Erodes über das Reich und des Rechtes pflegte
Bei dem Judenvolke.

Zacharias.

Dann war dort ein bejahrter Mann,
Ein seelenvoller Greis erfahrenen Sinnes,
Zacharias mit Namen, er zählte zu den Mannen
Aus Levis Sippe, des Sohnes Jakobs,
Aus gutem Volksstamm, ein frommseliger Mann,
Der da immer gerne Gott diente.
Und Seinen Willen wirkte.

Sein Weib that ebenso,
Die Edle in hohem Alter; nicht ist ein Erbwart ihnen
In der Jugend Tagen zu teil geworden,
Sie lebten Lastern ferne, lobten Gott in Werken,
Waren so gehorsam dem Himmelskönige,
Liebten unsern lieben Herrn, wollten nie leidige Thaten
Unter dem Menschengeschlechte, Meinwerke vollbringen,
Nicht Schuld, nicht Sünde.

Doch war in Sorgen ihr Sinn,
Dass sie zu eigen nicht hatten den Erbwart in der Halle,
Des Geborenen entbehrten. Dann musste er das Gebot Gottes
Dort in Jerusalem, jedesmal wenn das Jahr ihn traf,
Und die leuchtenden Zeichen der Zeiten ihn mahnten —

Da musste er in dem Weihtum des Waltenden Dienst,
Den heiligen, begehen, des Himmelsherrn,
Als Gottes Jünger.

Herzlich begehrte er,
Mit frommem Gemüte das Amt zu vollführen.
Da waren die Zeiten genahet, die da gezählt hatten
Wahrheitstreue, weise Männer, dass das Weihtum Gottes
Zacharias sollte besuchen.

Da war zahlreich versammelt,
Dort zu Jerusalem das Volk der Juden,
Die Wehrhaften bei dem Weihtum, dort wo sie dem waltenden
Gott in tiefer Demut dienen wollten,
Dem Herrn um seine Huld, dass sie der Himmelskönig
Alles Leides entliesse.

Die Landessöhne standen
Um das heilige Haus; hineinschritt der Erhabene
In des Weihtumes Tiefe, die anderen Wehrhaften
Harrten vor der Halle, die Hebraeersöhne,
Bis der Erfahrene vollführt hatte
Des Waltenden Willen.

Als da den Weihrauch trug
Der Ehrwürdige in der Halle und den Altar umschritt,
Mit seinem Rauchgefässe dem Reichsten zu dienen,
Frommsinnig vollführte er seines Fürsten Dienst,
Als Gottes Jünger gerne und so eifrig
Mit heilig reinem Herzen, wie man dem Herrn soll
Freudig folgen;

Da nahete Furcht ihm,
Eisiger Schauer vom Altare her, denn einen Engel Gottes sah
Er in des Weihtums Innerem; der sprach ihm mit seinen Worten
Zu, hiess furchtlos sein den frommen Greis,
Nicht Herzensangst solle er hegen;

»Denn deine Handlungen«, sprach er,
»Sind dem Waltenden wert und deine Worte desgleichen,
Deiner Dienste gedenkt Er, da du solche Gedanken hegst
An Seine, des Einen, Kraft; Sein Engel bin ich,
Gabriel bin ich genannt, der ich stets vor Gott stehe,
Vor dem Antlitze des Allwaltenden, wenn nicht Sein Auftrag mich
In die Ferne führet:

Jetzt befahl Er mir dieses Weges zu fahren,
Hiess mich Dir verkünden, dass Dir ein Kind, geboren
Von deiner gealterten Edelfrau, zu eigen werden solle
In dieser Welt, ein wortweiser Seher;
Nie wird dieser in seinem Leben je an Lautertrank sich laben,
Nie am Weine in seiner Weltzeit.

So hat des Allwaltenden Macht,
Des Schöpfers, es geordnet und des Schicksals Schluss;
Er befahl mir, doch Dir zu sagen, dass dein Sohn werde ein Gefährte sein
Des Himmelsköniges; Er heisst Euch wohl ihn halten,
Treulich ihn erziehen in Zucht, zieren werde Er ihn — so sprach Er —
Mit reichen Ehren in Gottes Reich.
Sagte, dass der kindjunge Knabe den Namen »Johannes«
Erhalten solle.

Er gebot, dass ihr so hiesset
Das Kind, wenn es käme; sagte, dass es Kristi Gefährte
Auf dieser weiten Welt werden sollte,
Seines eigenen Sohnes, sagte, dass sie sofort hieher
Himmelsbotschaft zu bringen Beide kämen.«

Da begann Zacharias gegen Gottes Engel selbst
Die Rede und gab kund, wie über die Verkündigung er sich
Wunderte, über die Worte: »wie mag das werden«, so sprach er,
»Erst jetzt im Alter? Es ist allzu spät
Solches zu gewinnen, was du sprichst mit deinen Worten.

Zählten wir ja zugleich der Winter zwanzig
In unserer Welt, da als Weib sie zu mir kam;
Seitdem sind wir zusammen siebenzig Winter
Bett- und Bankgenossen, seit ich zur Braut sie mir erkor.
Was wir im Leben der Jugend nicht erlangen konnten,
Dass wir den Erbwart zu eigen erhielten
In der Halle, ihn zu pflegen, jetzt da wir hochbetagt sind,
Haben uns die alten Tage benommen alle Thatkraft.

Unser Gesicht ist geschwächt, schlaff unsere Seiten,
Das Fleisch entfallen, faltenreich das Antlitz,
Der Wuchs ist gedrückt, welk der Leib,
Das Aussehen ein anderes.
Dahin Mut und Macht, mit der wir einst so manchen Tag
Gewaltet in unserer Welt, so dass mich Wunder dünket,
Wie das so werden mag, was du mit deinen Worten sprichst.«

Da ward dem Boten des Himmelsköniges harmvoll das Gemüt,
Weil über Gottes Wirken der Greis also sich wunderte
Und das nicht im Herzen bedachte, dass der heilige Herr
So alljung, so er einst anfangs war,
Ihn selbst, wenn Er so wollte, umschaffen könnte.

Da bestimmte der Engel ihm zur Strafe, stumm solle er sein,
nicht sprechen können ein Wort,
Keinen Laut mit den Lippen, »bis dir den Liebling bringt
Deine gealterte Ehefrau und den Edeling nährt,
Das Knäblein, das kommt von adeliger Abkunft,
Leuchtend in dieses Licht, dann öffnen wieder deine Lippen sich,
Dann hast du deiner Stimme Gewalt, nicht darfst du stumm sein
Längere Zeit.«

Da wurde bald vollzogen dies;
Zur Wahrheit wurde, was dort im Weihtume sprach
Des Allwaltenden Engel. Der ehrwürdige Greis
Verlor die Sprache, doch spähenden Sinn
Barg er in der Brust.

Bange harrten den ganzen Tag
Die Wehrhaften vor dem Weihtume und wunderten sich alle,
Warum dort so lange der lobwürdige Greis,
Der viel erfahrene Mann seinem Fürsten
Dienen durfte, wie noch nie ein Degen gethan,
Wenn sie in dem Weihtume des Waltenden Opfer
Mit den Händen vollführten.

Da trat heraus aus dem Heiligtume
Der ehrwürdige Greis, die Edelmänner drängten
Näher mit Macht, mächtig verlangte ihr Gemüt,
Dass Sicheres er ihnen sagen sollte,
Ihnen die Wahrheit wiese. Doch kein Wort konnte er sprechen,
Nicht reden zu den Recken, nur mit der rechten Hand
Winkte er den Wehrhaften, dass sie unseres waltenden Herrn
Lehre sollten leisten.

Die Landessöhne verstanden,
Dass eine Begegnung ihm ward, eine göttliche Erscheinung,
Die er selber gesehen, doch davon zu sagen vermochte er nicht,
Nicht sie wahrheitsgetreu zu weisen. Da hatte er unseres Waltenden
Opfer vollbracht, wie es sein Amt war
Bestimmt bei jenem Volksstamm.

„Johannes“ sei sein Name!

Da ward bald hernach die Stärke Gottes kund, gesegnet wurde
die Gattin,
Die edle im hohen Alter, der Erbwart sollte ihnen,
Der gotteskundige Knabe gegeben werden,
Ein Sohn in der Burg.

Da sah entgegen sodann
Die Frau dem Schicksalsschluss; dahinschritt der Winter,
Das Jahr ging zu Ende, Johannes kam
An der Lebenden Licht. Sein Leib war schön,
Hellglänzend seine Haut, seine Haare und Nägelein,
Seine Wangen wunderhold.

Da fuhren weise Mannen,
Schnelle Degen heran, die Verschwisterten zumeist;
Sie wunderten sich über die Erscheinung, wodurch dies je so
werden mochte,
Dass zweien so Altehrwürdigen zu eigen wurde
Ein Sohn in der Burg, wenn dies nicht das Gebot
Gottes Selber wäre; so sicher erkannten sie,
Dass anders so Wunderbares nicht zu werden vermochte.

Da sprach dort ein erfahrener Mann, der da viel besass
Weiser Worte, tiefes Wissen;
Mit Nachdruck fragte er, welchen Namen führen sollte das Kind
In dieser Welt; »mich dünkt nach seinem Wesen
Gleichwie nach seinen Gebärden, dass er besser sei als wir,
Und so glaube ich, dass ihn Gott gewiss vom Himmel
Uns Selber gesandt hat.«

Da sprach sofort hernach
Die Mutter des Kindes, die das Knäblein hielt,
Das Neugeborene, an ihrer Brust: »Hieher kam Gottes Gebot,«
Sprach sie, »jüngsten Jahres, dass es »Johannes«
Heissen solle nach des Herrn Auftrag;
Ernst war die Mahnung, dass ich in meinem Gemüte
Davon nichts zu wenden wagte, wenn ich dabei zu walten hätte.«

Da sprach ein übermütiger Mann, der ihr Anverwandter war:
»Nicht hatte ehemals jemand diesen Namen von den Edelgeborenen,
Keiner unserer Abkunft oder Sippe, wir küren ihm einen andern
Gefälligeren Namen, dessen er geniesse, wenn er darf.«
Da sprach dann wieder der erfahrene Mann, der da fähig war,
zu reden:

»Nie gebe ich,« sagte er, »den Rat irgend einem der Recken,
Dass er Gottes Wort zu wenden beginne;
Wir wollen den Vater fragen, der dort voll Erfahrung sitzet,
Voll Weisheit in seinem Wehe: kann er auch kein Wort sprechen,
So vermag er doch in Buchstaben auf ein Blatt zu schreiben,
Einzuritzen den Namen.«

Da ging er näher dem Greise,
Legte ein Buch auf seinen Schoss und bat inständig,
Dass er weislich ritzte Wörterzeichen,
Wie das heilige Kind heissen sollte.
Da nahm der Greis das Buch in die Hand und dachte in seinem
Herzen
Mit innigem Glauben an Gott: »Johannes sei sein Name.«
So ritzte er weislich ein und hat es hernach mit seinen Worten
Klar gesprochen.

Er hatte wieder der Sprache Gewalt
Nach Wissen und Weise; das Weh war da verschwunden,
Die harmvolle, harte Strafe, die der heilige Gott,
Der mächtige, ihm beschieden, dass er in seinem Gemüte
Den Ewigen nicht missachtete, wenn Er ihm wieder
Seinen Engel sandte.

Mariä Verkündigung.

Da ist nicht lange hernach alles geleistet worden,
Was dem Menschengeschlechte in manchen Zeiten
Gott, der Allmächtige, kundgegeben,
Dass Er Sein himmlisches Kind herab in diese Welt,
Seinen eigenen Sohn, senden wollte,
Auf dass Er erlöste die Völker aller Länder,
Die Welt vom Wehe.

Da ist des Waltenden sicherer Bote,
Gabriel, nach Galilealand gekommen,
Der Engel des Allmächtigen, wo er wusste eine edle,
Minnigliche Maid, Maria war sie geheissen;
Sie war eine demütige Jungfrau, dem Helden Joseph
Von lobwürdigem Stamme war sie verlobt,
Die Davidstochter; das war eine teure Frau,
Eine erhabene Angetraute.

Da hat der Engel Gottes
In Nazaretburg mit ihrem Namen selbst sie genannt
In ihrer Gegenwart und sie von Gott gegrüsst:
»Heil Dir, Maria,« sprach er, »Du bist Deinem Herrn lieb,
Dem Waltenden von höchstem Werte, denn Weisheit besitzest Du,
Edelste, voll der Gnaden, Du sollst vor allen
Weibern geweihet sein.

Nicht wanke Dein Sinn;
Nicht fürchte für Dein Leben; nicht kam ich, Dich zu gefährden, hieher,
Nicht hege ich irgend welchen Trug: werden sollst Du unseres Herrn
Mutter unter den Menschen und den Menschensohn nähren,
Des hohen Himmelsköniges Sohn, dem soll der Name »Heleand«
Eigen sein unter den Erdenkindern, nicht nahet ein Ende
Des weiten Reiches, über das Er walten wird,
Der erlauchte Volksfürst.«

Da antwortete die Frau wieder
Dem Engel Gottes, aller Jungfrauen schönste,
Aller Maide wonnesamste: »Wie vermag das zu werden so,«
sprach sie,
»Dass ich Mutter werde, da ich keines Mannes kund wurde
In meiner Welt?« Da hatte wieder sein Wort bereit
Der Engel des Allwaltenden der Edlen gegenüber:

»Zu Dir wird der heilige Geist von der Himmelsaue kommen
Durch Gottes Kraft. Dann soll Dir ein Kind zu eigen werden
In dieser Welt; des Waltenden Kraft
Wird dich von dem höchsten Himmelskönige
Ueberschatten mit Strahlenschimmer; nie ward eine schönere
Geburt,
Nie so erhabene in der Menschheit, denn sie kommt durch
Gottes Macht
In diese weite Welt.«

Da war geworben hernach
Der Jungfrau Seele ganz für diese Sendung
Nach Gottes Bestimmung: »Dann stehe ich gerne bereit,« sagte sie,
»Für solches Ehrenamt, wenn Er mich zu eigen haben will;
Die Dienerin bin ich des Völkergottes, demütig glaube ich nun.
Mir werde nach deinen Worten ganz wie der Wille ist
Meines Herrn; mein Herz zweifelt nicht,
Nicht an dem Worte, nicht an der Weise.«

So erfuhr ich, dass des Allwaltenden Botschaft
Aufnahm die Jungfrau, voll freudigen Eifers,
Mit lichter Seele, mit liebendem Glauben,
Mit herzlicher Treue; da ward von dem heiligen Geiste
Das Kind ihr zu eigen, das war ihr klar in der Brust
Und in ihrer Seele selbst, sie sagte, wem sie wollte,
Dass sie gewürdiget ward von des Allwaltenden Kraft,
Der heiligen vom Himmel.

Die Gottestreue des hl. Joseph.

Da wurde das Herz des Joseph,
Sein Gemüt betrübt, da er ehedem die Maid hatte,
Die edle, auserwählte, adelige Jungfrau,
Erworben als Braut; er nahm wahr, dass ihr eigen ward ein Kind;
Joseph wusste nicht, dass die Jungfrau sich hatte
So wachsam gewahrt; nicht kannte er da noch des Waltenden
Liebliche Botschaft.

Nicht wollte er zur Braut sie sich da
Holen, zur Gattin, sondern er begann da im Herzen zu denken,
Wie er sie so entliesse, dass ihr dann nicht Leid irgendwie
Und Uebel entstünden; nicht wollte er auf dieses hin
Es melden der Menge, fürchtend, dass ihr die Menschenkinder
Das Leben nähmen; so war es der Landesbrauch
Nach der alten Vorschrift des Ebräervolkes.

Jede, die da unselig als Anverlobte sich verfehlte,
Sollte stets den Bruch des Bundes büssen,
Die so gefehlt hat, mit ihrem Leben; keine Frau war je so gut,
Dass sie dann unter den Landeskindern länger leben dürfte,
Weilen in dieser Welt. Da begann für sich der weise Mann,
Der seelengute Bräutigam, Joseph, in seinem Sinne,
Zu überlegen die Lage, wie er mit List entliesse
Sofort die Braut.

Da geschah es bald hernach,
Dass im Traume kam des Hochthronenden Engel,
Des Himmelsköniges Bote und er hiess ihn, sie wohl halten,
Sie minnen in seinem Gemüte. »Maria, Deiner Braut,
Zürne Du nicht, sie ist eine züchtige Jungfrau,
Missachte sie nicht mit Härte, nein, halte sie wohl,
Warte ihrer in dieser Welt!

Bewahre ihr Liebestreue
Auch fernerhin, wie Du bisher gethan, haltet wohl Eure
Freundschaft!
Nie lasse Dir dies leid thun, dass ihr Leib gesegnet ward
Mit dem Kinde in ihrem Schosse, das kommt durch Gottes Gebot,
Des heiligen Geistes von der Himmelsaue;

Das ist Jesus Kristus, das eigene Kind Gottes,
Des Waltenden Sohn; Du sollst sie wohl,
Ja heilig halten! Dein Herz zweifle nicht,
Nicht verdüstere sich dein Gedanke!

Da ward des Degen Herz
Gewendet nach diesen Worten, dass er wieder gewann zu der
Jungfrau
Minne, zu der Maid. Gottes Macht erkannte er,
Des Waltenden Gebot, eifrig war sein Wille,
Dass er hoch und heilig sie halten wollte
Für sie sorgend vor seinem Gesinde.

So trug sie in Reinheit
Allein durch Gottes Huld, von dem heiligen Geiste
Das göttliche Kind, bis sie Gottes Schickung
Mächtig mahnte, dass sie an der Menschheit Licht
Aller Geborenen Besten bringen sollte.

Kristi Geburt.

Da war von Romaburg des mächtigen Regenten
Bann und Botschaft über das Gebiet, das weite,
Des Oktavianus, über alle Erdenvölker
Gekommen, von dem Kaiser zu der Könige jeglichem
In ihren Heimatsitz, soweit seine Herzoge
Ueber alle Länder hin der Landsassen walteten.

Man hiess alle auswärtigen Mannen ihre Urstätte suchen,
Die Helden ihre Heimat: vor seines Herren Boten,
Zu dem Stamme stelle sich jeder, von welchem er stammend,
Geboren ward in der Burg. Das Gebot ward vollführt
Ueber dieser weiten Welt, die Wehrhaften sammelten sich
In jeder von allen Burgen.

Hinfuhren die Boten überall,
Die von dem Kaiser gekommen waren;
Schriftenkundige Mannen schrieben auf Tafeln,
Genau nachforschend jeglichen Namen,
So Land wie Leute, dass man nicht möchte erlassen
Der Gaugenossen Einem den Zins, den da zu zahlen hatte
Jeder Held von seinem Haupte.

Da machte sich auch auf mit seinen Hausgenossen
Joseph, der gute, wie es Gott, der mächtige,
Der Waltende, wollte; er suchte sein wonnesames Heim
Die Burg zu Betlehem, wo für beide war,
So des Helden Heimatsitz wie auch der heiligen Jungfrau
Maria, der guten.

Da war des Machthabers Thron
Vor alter Zeit, des Adelköniges
Davids, des erlauchten, wo er lange die Herrschaft,
Der edle unter Ebräern, zu üben hatte,
Zu herrschen auf dem Hochstuhle; sie waren aus seinem Hause
Entsprossen, seinem Geschlechte hochedlen Stammes
Beide nach ihrer Geburt.

Da erfuhr ich, dass die blinkenden Zeichen
Maria mahnten und die Macht Gottes,
Dass ihr der Sohn auf diesem Wege beschert sein würde
Durch die Geburt zu Betlehem; der Geborenen Heldenhaftester,
Aller Könige Kraftvollster würde kommen,
Der mächtige, erlauchte, an der Menschheit Licht, so es einst manchen Tag
In Bildern und Zeichen vielfach vorausgezeigt
Worden in dieser Welt.

Da ward dies alles zur Wahrheit so,
Wie es Männer spähenden Sinnes einst hatten gesprochen,
Wie Er voll edler Demut dieses Erdenreich hier unten
In Seiner eigenen Kraft suchen werde,
Der Menschheit Schirmherr.

Da nahm ihn die Mutter,
Es umwand ihn mit Windeln der Jungfrauen wonnesamste,
Mit zierlichem Zeuge und mit ihren zwei Händen
Legte sie lieblich den lieben Kleinen,
Das Kind, in die Krippe, doch Gottes Kraft hatte dies,
Der Menschheit Herrscher. Dort sass die Mutter vor ihm,
Die Jungfrau, wachend und wartete Seiner selbst,
Hütete das heilige Kind; nicht war ihr Herz zweifelnd,
Der Maid ihr Gemüte.

Die Hirten auf dem Felde.

Da ward manchen diese Kunde
Auf der weiten Welt; Wächter erfuhren sie,
Recken, die da draussen die Rosse besorgten,
Die Wehrhaften auf der Wacht, der Streithengste wartend
Und der Füllen auf dem Felde.

Sie sahen die Finsternis zerfliessen
In der Luft entzwei, und Gottes Licht kam
Wunderschön durch die Wolken und die Wächter dort
Umfing es auf dem Felde; Furcht befiel
Die Mannen in ihrem Gemüte; sie sahen den mächtigen
Engel Gottes kommen, der ihnen entgegen sprach:
Er befahl da den Wächtern, nicht irgendwie zu fürchten
Leides von dem Lichte.

»Ich soll euch liebliche Kunde
Wahrheitsgetreu mit freudigem Willen erzählen,
Verkünden das mächtige Wort. Kristus ist uns jetzt geboren
Selbst in dieser Nacht, der selige Gottessohn
Hier in der Davidsburg, der Herrscher, der gute;
Das ist des Menschengeschlechts mächtigster Segen,
Aller Völkersöhne Freude.

Finden möget ihr Ihn dort
In der Betlehemburg, der Geborenen herrlichsten!
Als Zeichen behaltet das, was ich euch erzählen will
Mit wahren Worten: umwunden ruhet dort in Windeln
Das Kind in einer Krippe, doch ist es der König über Alles,
Ueber Erde und Himmel, über alle Erdgeborenen,
Der da waltet über die Welt.«

Kaum hatte er dies Wort gesprochen,
Da waren Engel zu dem Einen unzählbar gekommen,
Eine heilige Heeresmacht von der Himmelsaue,
Ein Freude bringendes Gottesvolk, und viel sprachen sie
Lobworte reichlich dem Lebensherrn;
Heiligen Sang erhoben sie, da sie zur Himmelsaue
Wieder sich wanden durch die Wolken.

Die Wächter hörten,
Wie der Engel Heer den allmächtigen Gott
Würdig voll Ehrfurcht mit Worten pries:
»Ehre sei nun« sangen sie, »dem Ewigen Selbst
In den höchsten Höhen des Himmelreiches
Und Friede auf Erden allen Völkersöhnen,
Den Männern guten Willens, die Gott erkennen
Mit lauterem Herzen.«

Die Hirten verstanden,
Dass eine mächtige Erscheinung sie hatte gemahnt,
Eine beglückende Botschaft; nach Betlehem brachen sie auf,
In der Nacht zu eilen, ihr Eifer war gross,
Da sie Kristus Selber zu sehen sich sehnten.

Alles hatte ihnen da der Engel Gottes gewiesen
Mit sicheren Zeichen, wie zu Ihm Selbst,
Zu dem Gottgeborenen, sie gehen möchten,
Und sie fanden sofort den Völkerfürsten,
Den Länderbeherrscher.

Lob sagten sie Gott,
Dem Waltenden mit ihren Worten und weithin verkündeten sie
Ueber die blinkenden Burgen, welches Bild da
Von der Himmelsaue, welches hochheilige, ihnen gezeigt ward,
Freude bringend auf dem Felde.

Die Jungfrau behielt alles
Tief in ihrem Herzen, Gottes heilige Braut,
Die Maid in ihrem Gemüte, was sie die Männer sprechen hörte;
Friedeselig pflegte Ihn da der Jungfrauen schönste,
Die Mutter in Minne, der Menschheit Schirmherrn,
Das heilige, himmlische Kind.

Helden besprachen sich
An dem achten Tage, zahlreiche Edle,
Gewiegte Gaumänner, mit der Gottesbraut,
Dass Er »Heleand« als Namen haben solle,
So es der Gottesengel Gabriel gesprochen
Mit wahrhaften Worten;

Dies hat des Waltenden
Sendbote der Jungfrau gesagt, als sie den Sohn empfing
Wonnesam in dieser Welt; ihr Wille war mächtig,
Dass sie heilig Ihn hielte,
Freudig willfahrte dem Völkerfürsten.

Simeon und Anna.

Fürder schritt das Jahr,
Bis dass das Friedenskind Gottes vierzig hatte
Der Tage und Nächte; da sollten sie eine That vollbringen,
In der Davidstadt sollten sie darstellen das Knäblein
Dem Waltenden in dem Weihtume.

So war ihre Weise damals,
Der Leute Landessitte, die nicht unterlassen durfte
Eine Ehefrau unter den Ebräern, wenn ihr zuerst ward
Ein Sohn geboren, stets musste sie ihn dort
In den Gottestempel als Opfergabe tragen.

Es machten sich die zwei Guten auf, Maria und Joseph,
Beide von Betlehem, sie hatten den Gottgeborenen bei sich,
Den heiligen Krist; das Haus Gottes suchten sie
In der Ebräerstadt, Ihm Opfergaben zu bringen,
Dem Waltenden in dem Weihtume nach der Weise des Landes
Bei dem Volke der Juden.

Da fanden sie einen erfahrenen Mann,
Einen alten bei dem Altare, einen edelgeborenen;
Der hatte in dem Weihtume so viel der Winter und Sommer
Gelebt in diesem Lichte; das Lob Gottes hat er dort verkündet
Mit lauterem Herzen, er hatte heiligen Geist,
Eine selige Seele.

Simeon war er geheissen.
Ihm hatte geweissagt des Waltenden Kraft
Vor langer Zeit, dass er nicht werde verlassen dies Licht,
Nicht sich wenden werde von dieser Welt, ehe dass sein Wille erfüllt wäre,
Dass er Kristum Selber sehen sollte,
Den heiligen Himmelskönig.

Da ward ihm sein Herz
Beseliget in seiner Brust, als er erblickte den Gottgeborenen
Kommend in das Weihtum; Da sagte er dem Waltenden Dank,
Dem allmächtigen Gott, dass er mit seinen eigenen Augen Ihn sah;
Es ging Ihm da entgegen der Greis, umfing Ihn so freudig
Der Altehrwürdige mit seinen Armen, alles erkennend,
Die Bilder und Zeichen und auch den Gottgeborenen,
Den heiligen Himmelskönig.

»Nun will ich Dich, o Herr,« sprach er,
»Innig bitten, da ich so gealtert bin,
Dass Du Deinen herzlich treuen Diener von hinnen scheiden heissest,
Hinfahren in den ewigen Frieden, wie meine Vorahnen thaten,
Die Wehrhaften von dieser Welt. Jetzt ist mein Wunsch erfüllt
Gekommen der Tage lieblichster, da ich meinen König gesehen,
Meinen holden Herrn, wie mir verheissen ward
Vor langer Zeit.

Du bist das Licht, das mächtige,
Allen Erdenvölkern, die ehedem des Allwaltenden
Kraft nicht erkannten; Deine Ankunft wird werden
Zum Gerichte und zur Verherrlichung, Herrscher, mein Herr,
Den Abkommen Israels, dem eigenen Volke,
Deinen lieben Landeskindern.«

Belehrend erzählte da
Der Ehrwürdige an dem Altare der edlen Jungfrau,
Sagte ihr mit Sicherheit, wie ihr Sohn sollte
Ueber diesen Meeresgarten hin aus der Menschheit manchem

Zum Falle, manchen der Völkersöhne zum Frommen werden,
Denen zur Lebensfreude, die Seine Lehre liebten,
Denen zum Harme, die nicht hören wollten
Kristi kräftiges Wort.

»Du sollst noch Kummer fühlen,
Harm in Deinem Herzen, wenn Ihn die Heldensöhne
Mit Waffen verwunden; da wirst Du ein Weh, ein mächtiges,
Trauer dulden.« Die Dienerin des Herrn verstand alle
Die weisen Worte des Greises.

Da kam auch ein Weib gegangen
Altehrwürdig in den Tempel, Anna war sie geheissen,
Die Tochter des Fanuel; treu hatte sie dem Himmelsfürsten
Gedienet, dankeswert, sie war ein demütiges Weib.
Nachdem sie Mädchen gewesen, ward sie einem Manne,
Einem edlen angetraut, die adelige Frau;
Sie hatte mit ihrem Gemahl gemeinsam gewaltet
Des Besitzes sieben Winter.

Da erfuhr ich, dass ihre Sorge entstand,
Dass beide die gewaltige Macht des Allmächtigen trennte,
Das widrige Wehgeschick; da war sie Witwe hernach
In der Friedenshalle vier und achtzig Winter,
In ihrer Welt, sie verliess das Weihtum nie,
Sondern treu hat sie ihrem Herrn Tag und Nacht,
Gott, gedient.

Sie kam auch gegangen hinzu
In derselben Stunde, sofort erkannte ihre Seele
Das heilige Gotteskind, und den Helden verkündete sie,
Den Wehrhaften vor dem Weihtume die grosse Wunscherfüllung,
Sagte, dass ihnen des Schirmherrn Schutz erschienen wäre,
Die Hilfe des Himmelsköniges:

»Jetzt ist der heilige Krist,
Der Waltende Selber in dieses Weihtum gekommen,
Zu erlösen die Landeskinder, die hier lange harrten
In diesem Meeresgarten so manche Weile,
Das arme Volk; freuen mögen sich nun
Der Menschen Geschlechter über des Allmächtigen That!«

Da frohlockten die Völkersöhne vor dem Weihtume, da sie
hörten die grosse Freudenbotschaft
Von Gott verkünden.
Die Gabe hatte dargebracht
Die Edelfrau zu dem Altare, alles, wie es ihr Gesetz gebot
Und in der blinkenden Burg die Bücher wiesen,
Heiliger Männer Handgewirk;

Hinschritten nach ihrer Heimat
Von Jerusalem Joseph und Maria,
Die heilige Familie, hatten den Himmelskönig
Stets an ihrer Seite, den Sohn des Ewigen,
Der Menschheit Schirmherrn.

Die Weisen aus dem Morgenlande.

Nicht wurde dies gemeldet dann
Weiter in dieser Welt, als Sein Wille ging,
Des Himmelsköniges Gedanke; aber obwohl jeder heilige Mann
Kristus erkannte, so ward es doch nie an des Königes Hofe
Den Männern gemeldet, die Ihm in ihrem Gemüte
Hold nicht waren, sondern verhohlen blieb es ihnen fortan
Nach den Worten und nach den Werken,

Bis dass dahin Wehrhafte von Osten,
Sinnend kluge Gaumänner gegangen kamen,
Drei zu diesem Volk, drei schnelle Degen.
Auf langen Wegen über die Länder daher
Folgten sie einem blinkenden Sternbilde und suchten den Gott-
geborenen,
Vor Ihm sich zu neigen, Ihm zu nahen als seine Jünger
Mit lauterem Herzen, geleitet von Gottes liebreicher Fügung.

Da haben sie Herodes dort, den Herrscher, gefunden
Sitzend im Saale, den schlimmsinnigen König,
Den übermütigen mit seinen Mannen; immer war er nach Mord
begierig.
Sie künden den Gruss ihm nach Königsweise
Freundlich ernst in seiner Vorhalle, und er fragte sofort,
Welcher Auftrag sie in das Ausland rief,
Die Wehrhaften auf die Wanderschaft.

»Wohl führet ihr gewundenes Gold
Zur Gabe für jeglichen Gaumann, deshalb kommet ihr gegangen
Wandernd zu Fusse? wie? ich weiss nicht, von wannen aus der Fremde ihr naht,
Ihr Edlen von anderen Völkern; ich sehe, dass ihr adeliger Geburt seid,
Von guter Kempen Abkunft dem Stamme nach;

Keine solchen kamen noch je
Als Boten von anderen Stämmen, seit ich zu gebieten habe über dieses Edelvolk,
Ueber dieses weite Reich; ihr sollt mir in Wahrheit sagen
Vor diesen Landesgeborenen, was in dieses Land euch leitet.«

Da gaben ihm zur Antwort die Gaumänner aus Osten,
Wortweise Wanderer: »In Wahrheit können wir,« sagten sie,
»Unseren Auftrag ausführlich dir erzählen,
Bestimmt verkünden, warum wir kamen auf dieser Fahrt hieher
Vom Ostlande dieser Erde:

Einst waren dort Edelgeborene,
Gottbegeisterte Helden, die uns des Guten so viel,
Hilfe verhiessen vom Himmelskönige
Mit wahren Worten; dann war dort auch ein wissensreicher Mann,
Ein erfahrener mit vieler Einsicht, in früher Vorzeit
Unser Urahn fern im Osten;

Da war seitdem nicht Ein Mann
So begabt mit der Sprachengabe, dass er Gottes Wort so zu deuten wusste;
Denn ihm hatte verliehen der Herr der Lebendigen,
Dass er vermochte auf der Erde von dort oben zu hören
Des Waltenden Wort, weshalb sein Wissen gross war,
Des Degens Denkkraft.

Da er dann sollte
Auswandern aus seiner Wohnstätte, aus der Verwandten Versammlung,
Verlassen den Lebenstraum und ein anderes Licht suchen,
Da hiess er seine Treuen näher treten,
Seine Erbwarte alle und seine Edelinge dazu,
Und sagte mit Sicherheit alles, was seitdem sich ereignete,
Was da geworden auf dieser Welt.

Da sagte er, hieher werde kommen ein weiser König,
Ein machtberühmter, in diesen Meeresgarten,
Von der besten Geburt, der Gottgeborene werde Er sein,
Er werde über diese Welt einst walten
Für ewige Zeiten, über Erde und Himmel.

Er sagte, dass an demselben Tage, an welchem den Seligen
In diesen Meeresgarten die Mutter trüge,
Werde aufstrahlen da im fernen Osten
Ein hellweisses Himmelslicht, so wir hier noch niemals hätten geschaut
Zwischen Himmel und Erde oder irgendwo,
Kein solches Kind, kein solches Sternenbild.

Dann sollten zur Anbetung bereit sein
Drei aus dem Volke; er hiess die Degen das bedenken,
Wenn sie einst sähen aus Osten aufsteigen
Und hingehen das Gotteszeichen, da sollten zum Gange sie gerüstet sein,
Dass sie sofort ihm folgten, wenn es vorwärts schritte
Westwärts über diese Welt.

Nun ist dies alles wahr geworden,
Es ist so gekommen durch Gottes Kraft, der König ist geboren,
Erstanden gestreng und stark, strahlen sahen wir Sein Zeichen
Heiter unter den Himmelsleuchten, wie ich weiss, dass es der heilige Herr
Mächtig Selbst zum Merkzeichen gesetzt hat.

An jeglichem Morgen sahen wir
Herabblicken den blinkenden Stern und dem Bilde folgten wir
bis hierher
Auf weiten Wanderungen. Das wäre unserer Wünsche Ziel,
Dass wir Ihn Selber sehen möchten, dass wir wüssten, wo wir
Ihn suchen sollten,
Den König in diesem Kaisertum, sage uns, von welcher Abkunft
er kam in diese Welt!«

Da ward dem Erodes innen in der Brust
Harmvoll das Gemüt, heiss wallte sein Herz,
Sorgenschwer seine Seele, da er sagen hörte,
Dass er da ein Oberhaupt über sich haben sollte,
Einen kraftvolleren König von göttlicher Abkunft,
Seliger unter den Seinen.

Da befahl er, dass sich versammelte
Was immer in der Ebräerstadt an edlen Männern war,
Die spähenden Sinnes am meisten die Sprachen erkannten
Und in ihrer Brust Bücherweisheit bargen,
Und Wissenschaft besassen;

Und mit seinen Worten
Forschte begierig der feindliche Mann,
Der König des Volkes, wo Kristus würde
In diesem Weltreiche wohl geboren werden,
Der Friedensmänner Bester.

Da sprach ihm wieder das Volk entgegen,
Das wehrhafte, wahrheitsgetreu: »Wir wissen bestimmt,« so
verkündete dies,
»Dass Er soll in Betlehem geboren werden, so steht in unsern
Büchern geschrieben
Mit Weisheit eingeritzt, wie es Wahrsager,
Die sinnigen Seher, gesprochen durch Gottes Segen,
Vielweise Männer in ferner Vorzeit,

Dass von Betlehem soll der Burgen Hüter,
Der liebe Landeswart an dieses Licht kommen,
Der reiche Ratgeber, der regieren werde
Die Gaue der Juden. Seine Gabe wird
Milde sein über Mittelgard, den Stämmen der Menschheit.«
Da erfuhr ich, dass sofort hierauf der feindselige König
Der Wahrsager Worte den Wanderern sagte,
Den edlen, die da in das Ausland
Aus der Ferne gefahren,

Und er fragte sie hierauf,
Wann sie auf des Ostens Wegen zuerst denn sahen,
Kommen den Königsstern, den klaren, leuchtenden
Heiter am Himmel. Hehlen wollten sie ihm hievon nichts,
Sagten wahrheitsgetreu ihm alles.

Da hiess er sie ihren Weg wandern,
Hiess sie ausrichten ihren Auftrag eifrig allerwärts
Wegen des Kindes Ankunft und der König selbst gebot
Hart und streng, der Herr der Juden,
Den weisen Männern, ehe dass sie westwärts weiter wanderten,
Dass sie ihm wieder kundgaben, wo er den König könnte
Suchen in Seinem Saale, er sagte, mit den Seinen wolle er
Hinzieh'n, um zu beten vor dem Neugeborenen.

Dann sann der Böse darauf, mit des Beiles Schärfe
Ihm zu werden zum Mörder. Da hat wieder der waltende Gott
Seinen Gedanken gegen den Trug gerichtet, tiefer vermochte
Er zu denken,
Mehr zu leisten in diesem Lichte, wie es noch lange offenbar
Gottes Kraft kund that.

Da kam der klare Stern hervor
Wonnesam aus den Wolken; die weisen Männer waren
Fertig für die Fahrt und vorwärts schritten sie,
Bereit für die Botschaft, sie wollten den Gottgeborenen
Selber suchen;

Kein Gesinde hatten sie bei sich,
Nur diese drei waren es, die Degen wussten der Dinge Bescheid,
Waren erfahrene Männer und führten Gaben mit sich.
Da schauten sie wohlbedacht nach dem Wolkengewölbe
Empor zu dem hohen Himmel, wo da hinwandelten die hellen Sterne.
Sie erkannten das Zeichen der Kraft Gottes, das für Kristus allhier,
War gewirkt, für diese Welt; die Wehrhaften gingen ihm nach,
Folgten ihm voll Andacht;

Sie führte Er, Der es vermochte,
Bis sie gewahr wurden, die wegmüden Wanderer,
Wie das herrliche Zeichen Gottes am Himmel blinkend
Stille gestanden. Der Stern strahlte licht,
Hell über dem Hause, wo das heilige Kind
Wohnte nach Seinem Willen, und die Jungfrau es bewachte,
Die demütige Maid.

Da ward der Degen Herz
Selig in ihrer Brust; aus dem Zeichen ersahen sie,
Dass sie das Friedenskind Gottes gefunden hatten,
Den heiligen Himmelskönig. Da in das Haus hinein
Mit ihren Gaben gingen die Gottesmänner aus Osten,
Wegmüde Sendboten;

Da erkannten sofort
Die Wehrhaften den waltenden Krist; die Wanderer fielen
Vor dem Kinde auf die Kniee und nach Königsweise
Grüssten sie den Göttlichen und brachten Gaben Ihm,
Gold und Weihrauch als Gotteszeugnis
Und Myrrhe damit. Die Männer standen entzückt,
Treuherzig vor ihrem Herrn, den sie mit ihren Händen dann
Freudig umfingen.

Da fuhren hin die frommen Helden,
Die Recken zu einer Ruhestatt, die reisemüden Sendboten,
In einen Gastsaal, wo ihnen Gottes Engel,
Den schlafenden zur Nachtzeit ein Schlummerbild zeigte,
Ein Gesicht im Traume, so wie es Selbst der Herr,
Der Waltende wollte.

Ihnen war, als geböte ihnen ein Wort,
Dass einen anderen Weg die Edeln führen,
Dass nach ihrem Lande sie den Pfad lenkten und den leidigen Mann,
Den schlimmsinnigen Herodes nicht wieder suchten,
Den mordgierigen König.

Da war der Morgen gekommen
Wonnesam zu dieser Welt, da begannen die weisen Männer
Sich zu sagen ihre Gesichte, selbst erkannten sie
Des Waltenden Wort, weil sie mächtiges Wissen
Bargen in ihrer Brust; sie baten den Allwaltenden,
Den hehren Himmelskönig, dass Sie in seiner Huld hinfort
Möchten wirken Seinen Willen, sagten, sie hätten zu Ihm gewendet ihr Herz,
Ihr Gemüt an jeglichem Morgen.

Da fuhren wieder die Männer von dannen,
Die edlen aus Osten, also sie der Engel Gottes
Mit Worten gewiesen; einen anderen Weg wanderten sie,
Vollzogen Gottes Gebot, nicht wollten dem Fürsten der Juden
Sie über des Neugebornen Geburt, die Boten aus Osten,
Die wegmüden Gesandten irgend etwas sagen,
Und wendeten sich wieder nach ihrem Willen.

Da erfuhr hernach
Herodes, der König, wo er in seiner Herrschaft sass,
Dass die weisen Männer waren vom Westen gewandert
Ostwärts in ihr Erbeigen und einen anderen Weg fuhren;
Er wusste nun, dass ihm die Weisen ihr Wissen nicht wieder wollten
Sagen in seinem Saale.

Da ward ihm dess sorgenvoll seine Seele,
Sein Gemüt missmutig, er sagte, dass dies ihm die Männer thaten,
Die Helden zum Hohne; heissgrimmig sass er da,
Seine Brust brannte von Zorn: »Besseres,« sprach er, »vermag ich zu erdenken,
Einen anderen Rat, jetzt da mir Sein Alter bekannt ist,
Da ich kenne Seiner Winter Zahl, jetzt kann ich erzwingen,
Dass Er nicht alt wird auf dieser Erde
Hier unter dieser Herrschaft.«

Der Kindermord zu Betlehem.

Da ist bald hernach des waltenden
Gottes Engel gekommen als Verkünder zu Joseph;
Im Schlummer sagte er dem Schlafenden zur Nachtzeit,
Der Bote des Herrn, dass den Gottgeborenen
Der schlimmsinnige König suchen wolle,
Ihn vom Leben zu lösen.

»Nun leite Ihn in das Land
Von Aegypten, unter den Eingeborenen dort
Weile mit dem Gotteskinde und mit der guten Jungfrau,
Wohne dort unter den Wehrmännern, bis Dir das Wort kommt
Von Deinem Herrn, dass Du das heilige Kind
Wieder zu dieser Landschaft leiten sollest,
Deinen ewigen Herrn.«

Da sprang auf von dem Traume
In seinem Gemache Joseph und Gottes Gebot
Nahm er wahr sofort, machte auf den Weg sich und es suchte
Der Degen das andere Volk mit der demütigen Jungfrau,
Ueber breite Berge wandernd wollte er den Gottgeborenen
Den Feinden entführen.

Da gebot mit aller Härte
Herodes; über sein Reich hin hiess er da seine Recken fahren,
Der König des Landes; er befahl, dass die Mannen der Kinder so viele
Durch ihrer Hände Kraft des Hauptes beraubten,
Als da an Söhnen um Betlehem der Zahl nach geboren waren,
Erzogen in zwei Jahren. Es vollziehen die Blutthat
Des Königes Gesellen.

Da sollte dort so mancher kindjunge Mann
Hinsinken sündenlos; nie ist seither gewesen
Jammervollerer Untergang jugendlicher Menschheit,
Armseligerer Tod. Edelfrauen wehklagten,
Manche Mütter sahen gemartert ihre Kinder;
Nicht hatten sie Hilfe für den Liebling, wenn sie auch mit ihren beiden Händen
Ihr eigenes Kind mit ihren Armen umfingen,
Das liebe kleine;

Dennoch musste das Leben verlieren
Das Söhnlein vor der Mutter Antlitz: auf die Sühne nicht sahen
Der Wehthat die Wütriche, mit der Waffen Schärfe
Vollführend das furchtbare Frevelwerk; es fielen Knaben
In Menge, jugendliche Wesen, die Mütter beweinten
Der Kindlein Todesqual.

Klage war in Betlehem,
Des Harmrufes lautester; hätte man auch ihre Herzen entzwei
Geschnitten mit dem Schwerte, nimmer wäre schmerzvollere That
Gewesen auf dieser Welt für die Wehklagenden,
Für die Frauen in Betlehem.

Sie blickten an die Neugeborenen,
Sahen die kindjungen Knaben in Qualen verscheiden,
Blutig an ihrer Mutterbrust; die Mörder mordeten
Die schuldlose Schar, nicht kümmerten die Schergen sich,
Die mordgierigen, um ihr Meinwerk, wollten sie doch den mächtigen Krist
Selber quälen zu Tode.

Da hatte Ihn Gott in Seiner Kraft
Bewahrt vor ihrer Wut, dass Ihn während der Nacht dahin
In das Aegyptenland Edle entführten,
Gute Männer mit Joseph zu den grünenden Wiesen,
Zu der Erdenländer bestem, wo ein Austrom ausgeht,
Der Nilfluss, der mächtige, nordwärts zur See,
Der Fluten glanzvollste.

Da hat das Friedenskind Gottes
Gewohnt nach Seinem Willen, bis das Walten des Schicksals wegnahm
Erodes, den König, dass verliess die Erdgeborenen,
Der Mordgierige, der Männer Gewoge, da sollte der Marken Herrschaft
Zu eigen haben sein Erbwart, Archelaus geheissen,
Der Herzog der Helmträger,
Der sollte über Jerusalem, über des Judenstammes
Wehrhafte walten.

Da war das Wort gekommen
Hin nach Aegypten zu dem edlen Manne,
Das der Engel Gottes, des Ewigen Bote,
Zu Joseph gesprochen, hiess ihn, das junge Knäblein
Leiten in das Heimatland.

»Nun hat das Licht aufgegeben«, sagte er,
»Erodes, der König, der Ihn da geächtet,
Der Ihm nach dem Leben getrachtet, leiten magst Du nun
Das Kind zu Deinem Stamme in Frieden, da der König nicht mehr lebt,
Der Fürst, der übermütige.«

All das erkannte Joseph
Als Gottes Ratschluss, sogleich war er gerüstet,
Der Degen mit der Demutreichen. Da sie von dannen zogen
Beide mit dem Gottgeborenen, vollbrachten sie das göttliche Gebot,
Des Waltenden Willen, alles wie Er ihnen mit Seinen
Worten befohlen.

Der Knabe Jesus im Tempel.

Es giengen nun wieder nach Galiläaland Maria und Joseph,
Die heilige Familie des Himmelsköniges.
In der Burg Nazareth weilten Sie, wo der gottgeborene Heiland
Erwuchs unter den Wehrhaften; Er ward der Weisheit voll,
In Ihm war des Ewigen Gnade, allen war Er lieb
Den Mutter-Verwandten; nicht anderen Menschen war Er gleich,
Der Gute in Seiner Güte.
Da Ihm dahin gegangen
Zwölf der Jahre, da war die Zeit gekommen,
Dass dort zu Jerusalem der Juden Landsassen
Ihrem Volksgotte vollführen sollten den Dienst
Wirkend Seinen Willen.
Da war dort innen im Weihtume,
Dort zu Jerusalem von Juden versammelt
Eine mächtige Männerschar, dort war Maria
Selbst in der Versammlung und bei sich hatte sie ihren Sohn,
Gottes eigenes Kind.
Da sie ihre Gabe hatten,
Die Edlen in der Gotteshalle, wie es ihnen ihr Gesetz auftrug,
Geleistet nach ihrer Landesweise, da fuhren die Leute wieder von dannen,
Die Wehrhaften nach ihrem Willen; jedoch in dem Weihtume verblieb
Der mächtige Gottessohn; aber die Mutter
Wusste es wirklich nicht; sie wähnte, dass er mit den Wandernden vorwärts
Führe, mit ihren Freunden.
Es erfuhr darauf
Erst an dem anderen Tage die edelgeborene,
Die selige Frau, dass er nicht in deren Gesellschaft sei.
Da ward Maria im Gemüte mächtiger Sorgen voll,
Harm befiel ihr Herz, da sie das heilige Kind
Nicht fand unter dem Volke, viel wehklagte da
Die Jungfrau Gottes.

Auf machten sie sich wieder nach Jerusalem,
Ihren Sohn zu suchen, und sie fanden Ihn sitzend
In dem Weihtume innen, wo die weisen, ehrwürdigen,
Tiefsinnigen Gelehrten in Gottes Gesetz
Lasen und berieten, wie sie das Lob sollten
Wirken mit ihren Worten Dessen, Der die Welt erschuf.

Da sass in ihrer Mitte der mächtige Gottessohn
Kristus, der Allwaltende, doch sie erkannten Ihn nicht,
Die des Weihtumes da zu warten hatten;
Und Er fragte sie mit forschendem Fleisse,
Mit weisen Worten, sie wunderten sich alle,
Wie denn ein so kindjunger Mann so kluge Rede
Mit Seinem Munde zu melden vermöchte.

Dort fand ihn die Mutter
Sitzend in der Versammlung und ihren Sohn grüsste sie,
Den weisen unter den Ehrwürdigen, und das Wort sprach sie zu Ihm:
»Warum mochtest Du Deiner Mutter, Du der Menschenkinder lieblichstes,
Solche Sorge schaffen, dass ich nach Dir so schmerzgebeugt,
Ich armselige Frau, forschen musste
Unter den Burgleuten hier?«

Da sprach der Gottgeborene zu ihr
Mit weisen Worten: »Wie? Du weisst doch gewiss,« sprach Er,
»Dass ich nach dem Ratschlusse des Ewigen weile, wo ich nach dem Rechte
Zu wohnen habe, nach Gottes Willen, wo die Gewalt hat
Mein mächtiger Vater.«

Die Männer verstanden nicht,
Die ehrwürdigen in dem Weihtume, warum Er ein solches Wort sprach,
Was da meinte seines Mundes Rede; Maria behielt alles,
Es bergend in der Brust, was sie Ihn, Den sie geboren, sprechen hörte
In so weisen Worten.

Wieder wanderten da
Hinweg von Jerusalem Joseph und Maria;
Sie hatten an ihrer Seite den Sohn des Ewigen,
Aller Geborenen besten, die je zur Welt gebracht
Von Menschenkindern eine Mutter. Sie hegten Minne zu Ihm
In ihrem heiligen Herzen, und so gehorsam war
Gottes eigener Sohn, der Anverwandte den Anverwandten,
In edler Demut den Eltern sein.

Nicht wollte Er in Seiner Kindheit da schon Seine grosse Kraft
Der Menschheit melden, dass Er solche Macht zu eigen hätte,
Gewalt über diese Welt, sondern nach Seinem Willen wartete Er
Demütig unter dem Volksgedränge dreissig Jahre,
Ehe dass Er irgend ein Zeichen zeigen wollte, bezeugend
Den Seinen, dass Er selber wäre
In diesem Meeresgarten der Männer Fürst.

Es hatte für sich behalten der heilige Gottessohn
Wort und Weisheit und das wahre Wissen,
Einsichtsvollen Sinn; an Seiner Sprache konnte man nicht erkennen,
Nicht wahrnehmen aus Seinen Worten, dass Er solche Weisheit besass,
Der Degen, solche Gedanken, sondern so demütig erwartete Er
Des Zeugnisses Zeichen.

Damals war noch nicht die Zeit gekommen,
Dass Er über diesen Meeresgarten hin Seine Gottheit melden mochte,
Die Landeskinder lehren, wie sie liebend sollten glauben,
Wirkend nach Gottes Willen! wohl wussten manche
Der Leute in dem Lande, dass Er war an dieses Licht gekommen,
Doch konnten sie nicht kundbar Ihn erkennen,
Ehe Er Selbst ihnen das sagen wollte.

Johannes der Täufer.

Dann war Johannes von seiner Jugendzeit
Aufgewachsen in einer Wüste, da wohnte dort niemand,
Nur er hat dort allein dem allwaltenden Gotte
Gedient, der Degen, das Gedränge des Volkes verlassend,
Der Männer Gemeinschaft.

Da war ihm mächtig gekommen
In dem Wüstenwalde das Wort von dem Himmel,
Die gnädige Stimme Gottes, die da gebot dem Johannes,
Dass er Kristi Ankunft und Seine grosse Kraft
Ueber diesen Meeresgarten hin ruhmreich solle melden.

Sie hiess ihn wahrheitsgetreu mit Worten verkünden,
Das Himmelreich sei den Heldensöhnen
In diesen Ländern, den Landsassen, genaht,
Der Wohlthaten wonnesamste.

Ihm war der Wille mächtig,
Von solchem Segen zu sagen;
Raschen Fusses schritt er hin, wo dort flutet der Jordan,
Das wunderschöne Wasser, und die Bewohner hat er den ganzen Tag,
Die da lebten in dieser Landschaft, gelehrt,
Dass sie durch Fasten ihr vielfaches Frevelwerk,
Das sie selbst verschuldeten, die Sünden sühnen sollten.

»Werdet rein,« sprach er, »das Reich des Himmels
Ist den Menschenkindern genaht, nun lasst in eurem Gemüte euch
Die Sünden gereuen, die ihr selbst vollbrachtet,
Das Leidige, so ihr an diesem Lichte thatet, und meine Lehre höret,
Wendet euch nach meinen Worten!

Ich soll euch mit Wasser
Getreulich taufen, doch vermag ich eure Thaten nicht,
Die ihr selbst verschuldet, eure Sünden zu erlassen,
Dass ihr heil werdet durch meiner Hände Werk
Von leidiger Lasterthat;

Aber Der ist an dieses Licht gekommen
Mächtig zu den Mannen und mitten unter euch stehet Er,
Doch ihr selber wollet nicht Ihn sehen,
Der an euch vollbringet die Taufe in eures Volksgottes Namen,
In dem heiligen Geiste.

Der ist Herr über Alles,
Er vermag der Männer jeglichen vor Meingedanken,
Vor Sünden zu sichern, so jeden, der da selig will
Werden auf dieser Welt, der den Willen hat,
Dass er das leiste, was dieses Landes Söhnen wird
Gebieten der Gottgeborene.

Für diese Botschaft bin ich hieher
In diese Welt gekommen und soll Ihm den Weg bahnen,
Lehrend dieses Landes Kinder, wie sie in Liebe ihren Glauben
Sollen halten mit lauterem Herzen, dass sie in die Hölle nicht dürfen
Fahren, in die Finsternis, die heisse;

Darüber wird Freude sein zu jeder Zeit
In dem Gemüte der Menschen. Wer die Meinthaten verlässt,
Gerne des grimmen Feindes Herrschaft, der vermag Gutes sich zu erwerben,
Des Himmelsköniges Huld, wenn er heilige Treue hegt
Allzeit zu Gott, dem allmächtigen.«

Die Edlen in Menge
Aus den Landeskindern wähnten bei diesen Lehren,
Die Wehrhaften in Wahrheit, dass das der waltende Krist
Selber wäre, da er soviel Sicheres sprach
Mit wahrhaften Worten. Da ward das weithin kund
Ueber das verheissene Land hin der Helden jeglichem,
Den Sesshaften in ihren Sälen.

Da erschienen, ihn zu suchen
Von Jerusalem Judenmänner,
Boten von der Burg, und sie fragten, ob er der Gottgeborene wäre,
Von dem schon so lange hier dieses Landes Söhne sagten,
Die Bewohner in Wahrheit, dass Er sollte in diese Welt kommen.
Johannes erhob das Wort und sprach erwidernd
Zu den Sendboten kraftvollen Sinnes:

»Nicht bin ich,« sagte er, »der Sohn Gottes,
Kristus, der wahre Waltende, sondern die Wege soll ich Ihm räumen,
Dem Herren mein.« Die Helden fragten,
Die auf Kundschaft waren gekommen, die edlen,
Die Boten von der Burg:

»Wenn du nicht bist der Gottgeborene,
So bist du dann doch Elias, der einst hier war vor alter Zeit
Unter diesen Landeswohnern, der wird wiederkommen
Nach Mittelgart; sage uns, wer unter den Männern du bist?
Bist du einer von den weisen Wahrsagern, die hier waren? was sollen wir den Wehrmännern
Sicheres sagen?

Nie war ein solcher ehedem,
Ein anderer Mann nach Mittelgart gekommen,
So thatenberühmt, warum taufest du hier
Unter diesem Stamme, wenn du nicht selbst
Der Wahrsager einer bist?«

Da hatte auch wieder bereit
Johannes, der edle, einsichtsvolle Antwort:
»Vorbote bin ich meines Fürsten,
Meines lieben Herrn; ich soll dieses Land bereiten,
Die hier Wohnenden, nach seinem Willen.

Ich habe durch Sein Wort in mir
Eine strenge Stimme, doch es wollen sie hier nicht verstehen viele
Der Edlen in dieser Einöde; nicht bin ich irgendwie gleich
Meinem waltenden Herrn; so gewaltig sind seine Werke,
So mächtig und ruhmreich, das wird der Menge kund,
Den Bewohnern dieser Welt.

Nicht würdig bin ich,
Bin ich auch Sein eigener Knecht, dass ich entknüpfe an den Schuhen
Des reichen Gebieters, meines Herrn, die Riemen,
Um so viel besser ist Er als ich; kein Bote Gottes ist Ihm gleich,
Kein einziger auf Erden, und soll es auch einst nicht
Werden in dieser Welt.

Wendet hin euren Willen zu Ihm,
Ihr Guten, euren Glauben! Denn so wird lange glücklich
Und erhoben sein euer Herz, wenn ihr den Höllenzwang
Verlasset, des Leidigen Treiben, und das Licht Gottes suchet,
Die Heimat dort oben, das ewige Reich,
Die hohe Himmelsaue — euer Herz zweifle nicht!«

So gab der gute Jüngling nach Gottes Lehre
Den Männern die Meldung kund; die Menge sammelte sich da
In Bethania, der Könige Boten,
Kinder Israels kamen zu Johannes,
Zu seinen Lehren die Landessöhne, und erlangten den Glauben.

Er taufte sie an jedem Tage, tadelte ihre Thaten,
Ihren widrigen Willen, Gottes Wort hoch preisend,
Seines Herrn: »Das Himmelreich wird,« sprach er,
»Gegeben der Guten jedem, der Gottes gedenkt
Und an den Heiland will reinen Herzens glauben,
Leisten seine Lehre!«

Die Taufe Jesu.

Da war es nicht lange hernach,
Dass von Galiläa aufbrach Gottes eigenes Kind,
Des Ewigen teuerer Sohn, die Taufe zu suchen.
Es war da erwachsen des Waltenden Sohn
Zu Seiner Vollkraft;

Da Er unter dem Volke hatte
Dreissig der Winter in Seiner Welt, da ging Er nach Seinem Willen,
Wo Johannes am Jordanstrome
All den langen Tag den Landeskindern in Menge
Sorgsam die Taufe spendete.

Sobald er sah seinen Fürsten,
Seinen holden Herrn, da ward sein Herz hocherfreut,
Dass sein Wille wurde erfüllt, und die Worte sprach er zu Ihm,
Der heilige Jüngling Johannes zu Kristus:

»Du fährst, mein Fürst, mein vielgeliebter, der Volksgenossen bester,
Zu meiner Taufe, so sollte ich zu Deiner thun,
Denn Du bist aller Könige kraftreichster.«

Kristus Selber gebot,
Der waltende, wahrheitsgetreu, dass er solche Worte nicht mehr spräche:
»Du weisst, dass uns gesetzt ist, der Satzungen jegliche
Zu erfüllen; vorwärts also
Nach Gottes Bestimmung!«

Johannes stand,
Taufte im Volksgedränge den ganzen Tag
Wehrmänner in den Wassern und auch den waltenden Kristus,
Den hehren Himmelskönig, mit seinen Händen
In aller Bäder bestem, und dann zum Gebete
Neigte er die Kniee; der kraftreiche Kristus
Entstieg voll des Glanzes der Flut, das Friedenskind Gottes,
Der liebliche Landeswart.

Als Er das Land da betrat,
Da enthefteten sich des Himmels Thore, es kam der heilige Geist
Von dem Allwaltenden von oben zu Kristus,
War an Gestalt gleich einem glänzenden Vogel,
Einer sanften Taube, setzte sich auf die Schulter unseres Herrn
Weilend über des Waltenden Sohn.

Dann kam dort das Wort vom Himmel
Helltönend von dem hohen Lichtraume und grüsste den Heiland Selbst,
Kristus, Ihn, aller Könige kraftreichsten; der Herr sprach, Er hätte Ihn erkoren Sich
Selber von Seinem Reiche, sagte, dass Er Seines Sohnes Sich freue,
Des besten aller Erdbewohner, Er wäre Ihm aller Geborenen liebster.

Das musste hören Johannes, wie es der Herr gewollt,
Und sehen; und hat sofort in der Männerversammlung
Kund gethan, wie kraftreichen
Herrn sie hätten.

»Dieser ist«, sprach er, »des Himmelsköniges Sohn,
Der Eine Allwaltende, Dessen will ich Zeuge sein
In dieser Welt, denn dies sagte mir Gottes Wort,
Des hoch Thronenden Stimme, als Er mich taufen hiess
Die Wehrmänner in den Wassern.

Wo ich sähe in Wahrheit
Den heiligen Geist von der Himmelsaue
Auf diesen Erdenkreis über einen Edlen
Kommen in Seiner Kraft, dieser werde Kristus sein,
Der teure Gottessohn, der taufen werde
In dem heiligen Geiste, und heilen in Menge
Der Männer Meinthat;

Er hat Macht von Gott,
Dass Er erlassen kann der Landessöhne jedem
Schuld und Sünde, das ist Selber Kristus,
Gottes eigener Sohn, der Guten bester,
Der Friede wider die Feinde.

Wohl euch, dass euch darob freudig der Sinn
Sein wird in dieser Welt, weil der Wunsch euch gewährt ist,
Dass ihr hier lebend den Landeswart
Selber sehet.

Nun mögen sogleich der Sünden ledig
Zahlreich die Geister hingehen nach Gottes Willen.
Von Frevelwerk frei, sie, die für ihre Freunde wollen
Wirken mit Treue und den waltenden Kristus
Mit Festigkeit glauben. Das soll zum Frommen werden
Der Guten jeglichem, der dies gerne thut.

Die Versuchung in der Wüste.

Das erfuhr ich, dass Johannes der Männer jeglichem da,
Den Landeskindern lobend pries die Lehre Kristi,
Seines Herrn, und sie geheissen hat, das Himmelreich
Gewinnen, der Wohlthaten grösste,
Das selige ewige Sein.

Da schritt Selbst weiter
Nach der Taufe der teure Gebieter
In eine Wüste, des Waltenden Sohn;
Er war in der Einöde, der Fürst der Edlen,
Lange Zeit;

Er hatte nicht der Landeskinder da mehr,
Der Seinen zu Seiner Gesellschaft, als Er Sich Selbst erkoren;
Er wollte Sich versuchen lassen von Wichten, von kräftigen,
Von Satanas selbst, der stets zur Sünde spornet
Die Mannen, zum Meinwerk.

Er kannte des Feindes Gemüt im Innern,
Seinen widrigen Willen, wie er diese Welt
Zuerst im Anbeginn, die Erdenvölker,
Betrog, dass die Treue sie brachen; wie er die Getrauten beide,
Adam und Eva, zur Untreue
Verleitete mit seinen Lügen, dass nach ihrem Leben
Die Heldensöhne die Hölle suchen,
Die Geister der Menschen.

Da wollte dies der grosse Gott,
Der Waltende wenden und wollte den Erdbewohnern geben
Das hohe Himmelreich, weshalb Er herab den heiligen Boten,
Seinen Sohn, gesandt hat; das war dem Satanas in der Seele
Harter Harm, das Himmelreich missgönnte er
Dem Menschengeschlechte.

Da wollte der Mächtige
Mit denselben Versuchungen dem Sohne des Ewigen nahen,
Womit er den Adam in der Urzeit Tagen
Treulos betrog, dass er betrübte seinen Herrn,
Mit Sünden beschwert. So wollte er dasselbe thun
Kristus, dem Schirmherrn;

Da hatte kraftvoll Seine Seele
Wider den Wehbringer des Waltenden Sohn,
Sein Herz gehärtet, das Himmelreich wollte Er
Den Erdbewohnern erwirken. Da war der Landeswart
Fastend vierzig Nächte,
Der Männer Fürst.

Wie Er so kein Mahl da genoss,
So lange wagten sich nicht die hämischen Wichte,
Die neidvollen Feinde, Ihm näher zu treten,
Gegenwärtig Ihn zu grüssen, wähnend, dass Er allein Gott,
Ein aussermenschliches Wesen, ein mächtiges wäre,
Der heilige Himmelswart.

Als Er Sich aber da hungern liess,
Dass Ihn begann der Menschheit gemäss nach dem Mahl zu gelüsten,
Nach den vierzig Tagen, da trat der Feind näher,
Der finstere Meinthäter, meinend, dass Er Mensch allein
Wahrhaft wäre;

Da sprach das Wort zu Ihm,
Ihn anredend, der Erzfeind: »Wenn des Allmächtigen Sohn Du bist«, sagte er,
»Warum lässest Du nicht werden, wenn Du die Gewalt hast,
Aller Geborenen Bester, Brod aus diesen Steinen?
Schaffe Hilfe wider Deinen Hunger!«

Da sprach aber der heilige Kristus erwidernd:
»Nicht mögen Edelgeborene allein vom Brote,
Die Landeskinder leben, sondern durch die Lehre Gottes sollen sie
Wohnen auf dieser Welt und sollen die Werke vollbringen,
Die da herrlich hallen von der heiligen Zunge
Des grossen Gottes; das ist der Guten Leben,
Jedes braven Mannes, dass er vollbringen will,
Was des Waltenden Wort gebietet.

Da begann neu zu versuchen und näher schritt
Der unheimliche Feind zum anderen Male
Zu fahen seinen Fürsten; das Friedenskind ertrug
Des Widrigen Willen, und Gewalt gab Er ihm,
Dass er nach Seiner fürstlichen Macht forschen durfte;
Liess Sich da leiten dahin von dem Landschädiger,
Dass er in der heiligen Stadt auf den Tempel des Herrn,
Auf die oberste Zinne Ihn stellte,
Auf die höchste der Hallen;

Und mit Hohnworten sprach
Der Grame im Grimme: »Wenn Du Gottes Sohn bist,
Schreite hinab zur Erde! geschrieben steht schon lange,
In die Bücher verzeichnet, wie geboten hat
Seinen Engeln der allmächtige Vater,
Dass sie Dir auf der Wege jeglichem Wächter seien,
Dich halten mit ihren Händen, dass Du nicht hier noch dort
Mit Deinem Fusse an einen Felsen stossest,
An einen harten Stein«.

Da sprach der heilige Krist erwidernd,
Aller Geborenen Bester: »Auch so steht in den Büchern geschrieben,« sprach Er,
»Dass du nicht zu hart sollst deinen Herrn versuchen,
Deinen Fürsten; zum Frommen gereicht dir dieses nie.«

Da liess Er sich zum dritten Male durch den leidigen Männerverderber
Bringen auf einen Berg, einen hohen, wo Ihn der Bosheit Fürst
Liess alle überblicken die Erdenvölker.

Und was Wonne und Wohl bringt, und die Weltreiche
Und all solches Eigentum, was die Erde trägt
Von glänzenden Gütern.

Und der Grame sprach Ihm gegenüber,
Sagte, dass er Ihm all das Edelgut übergeben wolle,
Die erhabene Herrschaft, »wenn Du herab Dich neigst zu mir,
Zu meinen Füssen fällst, mich für Deinen Fürsten hältst,
Emporbetest zu meiner Brust, dann lass ich Dich gebrauchen
All das als Eigentum, was hier Dein Auge sieht.«

Da wollte des Leidigen Worte nicht längere Weile
Hören der heilige Krist, sondern von seiner Huld hinwegtrieb
Er ihn,
Den Satanas verscheuchend, und es sprach sofort
Aller Geborenen Bester und sagte:

»Beten sollen
Empor zu dem Allmächtigen Gott und Ihm allein
Dienen in Demut die Degen alle,
Die Helden um Seine Huld; dann ist Seine Hilfe bereit
Der Männer jeglichem!« Da machte sich der Meinthäter
Mit sorgenschwerer Seele, Satan auf von dannen,
Der Feind in die Flammenthäler.

Da nahte ein Volk, ein grosses
Von dem Allwaltenden, von oben Kristus,
Gottes Engel sind gekommen, die Ihm alsbald das Ehrenamt
leisteten;
Den Königsdienst, demütig dienend,
Vollführten sie seitdem, so man dem Volksgotte soll,
Dem Herrn nach seiner Huld dienen, dem Himmelskönige.

Die Berufung der Jünger.

Im Wüstenwalde weilte des Waltenden seliger Sohn
Lange Weile, bis Ihm beliebte,
Seine grosse Kraft fernhin zu verkünden
Den Erdenwohnern nach Seinem Willen.

Da verliess Er des Waldes Laubdach,
Der Einöde Urwald und suchte wieder der Edlen Versammlung,
Die mächtige Menge, der Männer Tummelplatz.
Er wandelte an des Jordans Gestade, wo Ihn Johannes fand,
Das Friedenskind Gottes, den Fürsten sein,
Den heiligen Himmelskönig.

Und zu den Helden sagte
Johannes, der Ihn wandeln sah, zu seinen Jüngern:
»Das ist das Lamm Gottes, das da lösen wird
Von dieser weiten Welt die wüsten Sünden,
Des Menschengeschlechts Meinthat, der mächtige Herr,
Der Könige kraftvollster.«

Und weiter wanderte Kristus
Nach Galiläaland, Gottes eigenes Kind,
Fuhr hin zu den Freunden, wo in der Vaterstadt
Er herrlich war herangewachsen, es enthüllte belehrend
Kristus unter den Landeskindern, der Könige Reichster,
Wie sie selbstverschuldete Sünden sollten sühnen,
Wie sie redlich ihr vieles Harmwerk sollten bereuen im Herzen,
Hiess sie fliehen jede Frevelthat.

»Nun ist erfüllet
Alles, was hier alte Weise ehedem sprachen,
Die euch verhiessen zur Hilfe das Himmelreich;
Jetzt ist es Euch genahet durch des Heilandes Kraft, nun nütze es fortan
Jeder, der da freudig will dem Volksgotte dienen,
Wirken nach Seinem Willen.«

Da wurden der Wehrhaften viele,
Die Landessöhne voll der Lust, es wurde die Lehre Kristi
So süss den Seinen, Er begann Sich zu sammeln
Gaumänner zu Jüngern, gute, wehrhafte, wortweise Helden.

Da Er wanderte an des Wassers Gestade,
Wo im Grunde des Thales der Jordan im Galiläalande
Einen See sich geschaffen, da sah Er sitzend
Andreas und Petrus am Austrom,
Die beiden Brüder, wo an dem breiten Wasser
Sie sorglich genau einsenkten ihre Netze,
Zu fischen in der Flut.

Da hat das Friedenskind Gottes
An des Seees Gestade sie Selber gegrüsst,
Hiess sie Ihm folgen, sagte, viel werde Er ihnen
Von dem Gottesreiche geben: »Wie ihr hier vom Grunde des Stromes
Fische fanget, so sollt ihr noch Völkersöhne
Holen mit euren Händen, dass ihr in das Himmelreich
Durch eure Lehre sie leiten möget;
Dahin fahre der Völker Menge.«

Da ward frohmutig das Herz
Den beiden Brüdern, sie erkannten den Gottgeborenen,
Ihren lieben Herrn, verliessen Alles zusammen,
Andreas und Petrus, was sie immer aus dem Austrome hatten
Gewonnen in den Wassern.

Ihr Wille war mächtig,
Zu gehen mit dem Gotteskinde
Zusammen in Seiner Gesellschaft, sie sollten seligen
Lohn erlangen; den verleihet Er der Männer jeglichem,
Der da der hohen Huld des Herrn will dienen,
Wirken Seinen Willen.

Da sie an des Wassers Gestade
Fürder schritten, fanden sie einen erfahrenen Mann,
Sitzend an dem Seee und seiner Söhne zwei,
Jakobus und Johannes, es waren junge Männer,
Sassen an des Vaters Seite, am Seesande oben,
Bereiteten und besserten mit beiden Händen
Die Netze genau, die sie nachts vorher
Zerschlitzt in dem See.

Da sprach Selbst zu ihnen
Der selige Gottessohn, hiess sie dieselbe Strasse mit Ihm,
Jakobus und Johannes, die jugendlichen Männer,
Beide wandern; des Gottgeborenen Worte waren
Ihnen so wert in dieser Welt.

An des Wassers Gestade
Liessen sie allein ihren alten Vater,
Den erfahrenen, an den Fluten und all ihren festen Besitz:
Netze und genagelte Schiffe; sie nahmen sich Kristus,
Den Heiligen, zu ihrem Herrn, Seine Hilfe war ihnen not;
Bedürfnis, Ihm zu dienen — so ist es der Degen jeglichem,
Der Wehrhaften auf dieser Welt.

Da wanderte des Waltenden Sohn
Mit den vieren vorwärts; Sich den fünften dann erkor
Kristus an einer Kaufstätte, eines Königes Jünger,
Einen mutigen, klugen Mann, Matheus geheissen,
Er war Beamteter edler Männer.
Er sollte zu Handen seines Herrn hier annehmen
Zins und Zoll.

Treue zeichnete ihn aus,
Den angesehenen Adeligen, alles zusammen verliess er,
Gold und Geld, die Gaben in Menge,
Hochwerte Schätze und er ward unseres Herrn Dienstmann.
Es erkor sich des Königs Degen Kristus als Herrn,
Der milderen Gemütes gab, als der, dessen Mann er war,
Ihn, Der waltet über diese Welt; wonnigere Gaben gewährt dieser,
Lange währende Lebensfreude.

Da ward es lautbar allen Landeskindern
Auf aller Burgen jeglicher, wie der Gottgeborne
Die Seinen sammelte und Selber sprach
Weise Worte ohne Zahl, wie Er des Wahren so viel,
So Herrliches zeigte und Zeichen in Menge
Wirkte auf dieser Welt.

Da ward aus Seinen Worten klar
Und auch aus Seinen Thaten, dass Er der Allwaltende war,
Der himmlische Herr, der zur Hilfe kam
In diesen Meeresgarten den Männern allen,
Die da leben in diesem Lichte.

In diesem Lande auch that Er oft dies kund,
Wenn Er da vor Zeugen so manches Zeichen wirkte;
Denn Er heilte mit seinen Händen Hinfällige und Blinde,
Erlöste von Lahmheit Landeskinder in Menge
Von solchen Schwächen, so als die schwersten
Den Völkersöhnen der Feind zufügt,
Langes, leidiges Lager.

Da fuhren die Landsassen herzu
An aller Tage jeglichem; wo unser teurer Herr war
Selber unter der Versammlung, da scharte sich zusammen
Aus zahlreichen Völkern eine zahllose Menge,
Doch nicht gleich waren, die dorthin kamen, in ihrem Glauben alle,
Die Wehrhaften nicht Eines Willens.

Des Waltenden Sohn suchten
Der darbenden Männer viele, sie waren bedürftig der Nahrung,
Dass sie bei den Versammelten Speise und Trank
Erhielten unter der Heerschaar, denn der Helden manche waren dort so gut,
Dass sie ihr Almosen armen Männern
Gerne gewährten.

Manche von dem Geschlechte der Juden
Waren eine falsche Gefolgschaft, gefahren hieher,
Dass sie unseres teueren Herrn Thaten und Worte
Gefährden wollten; sie hatten fluchwürdigen Sinn,
Widrigen Willen, wollten den waltenden Kristus
Verleiden den Landeskindern, dass sie Seine Lehre nicht hörten,
Sich nicht wendeten nach Seinem Willen.

Manche wiederum waren weise Männer,
Gedankenvolle, gute, Gott werte,
Erlesene aus dem Lande; sie kamen wegen der Lehre Kristi dorthin,
Dass sie Sein heiliges Wort hören möchten,
Es lernten und leisteten.

Sie hatten mit liebender Seele
Ihm sich voll Glauben ganz ergeben,
Wurden sein Gefolge deshalb, dass Er zum Völkerglücke
Nach ihren Erdentagen sie führte empor
In Gottes Reich.

Und so gerne empfing Er
Die Menschen in Menge und mächtigen Schutz verhiess Er
Für lange Dauer; den konnte Er leisten wohl.
Recken wurden da reich an Zahl um den ruhmvollen Kristus
In Schaaren gesammelt. Heran sah Er schreiten aus allen Ländern
Von allen weiten Wegen wehrhafte Wanderer,
Lebensfrische Landessöhne, Sein Lob ward da weithin
Von der Menge gemeldet.

Da stieg der Mächtige selbst
Kristus auf einen hohen Berg, der Geborenen königlichster,
Gesondert zu sitzen und Selbst für Sich erkor Er
Und zählte Sich zu zwölf treue Männer,
Heldenhafte, gute, die der Herr wollte fortan
An jeglichem Tage als die Jünger Sein,
Als Sein Gefolge fernerhin stets führen mit Sich.

Er nannte sie da mit Namen und hiess sie näher schreiten,
Andreas und Petrus, zuerst allein
Die zwei Brüder, und mit ihnen beiden
Jakobus, den Gott werten, wie Johannes,
Mild war Er ihnen im Gemüte; sie waren Eines Mannes Söhne
Beide durch Geburt.

Sie erkor der Gottgeborene,
Der Göttliche zu Jüngern und der Guten noch viele,
Erlauchte Männer: Matheus und Thomas,
Die beiden Judas und Jakobus, den andern,
Ihm Selber verschwistert; von zwei Schwestern waren sie
Der Abkunft nach gekommen, Kristus und Jakobus,
Würdige Verwandte.

Da hatte von den Wehrhaften dort
Der Herr und Heiland der treuen Helden
Neune gezählt und liess den zehenten nun schreiten
Selbst zur Versammlung, Simeon geheissen,
Hiess auch den Bartholomäus auf den Berg hinauf
Fahren vor dem Volke und Philippus mit ihm,
Den treufesten Mann.

Da traten die zwölfe zusammen,
Die Recken zur Beratung, wo dort der Ruhmreiche sass,
Der Menge mächtiger Schirmherr, der dem ganzen Menschengeschlechte
Wider den Höllenzwang helfen wollte
Und von den Flammen jedem, der vollführen will
So liebliche Lehre, die Er den Landeskindern da
Durch Sein göttliches Wissen zu weisen gedachte.

Die Bergpredigt.

Da ist die treue Gefolgschaft näher getreten
Kristus, dem Heilande, die Er Selbst Sich erkoren,
Der Waltende unter den Wehrhaften; die weisen Männer stellten sich,
Die Guten um den Gottessohn so herzlich gerne;
Mächtig war da der Wehrhaften Wille, Sein Wort zu hören,
Sie schwiegen und sannen, was wohl den Völkerschaaren der Schirmherr,
Der Waltende Selbst, mit Worten wollte künden,
Den Landeskindern zu Liebe.

Dann sass der Landeshirte
Gegenüber den Gaumännern, Gottes eigenes Kind,
Wollte mit Seinem Munde, mit manchem weisen Worte
Die Landeskinder lehren, wie sie Gottes Lob
Wirken sollten in diesem Weltreiche.
Er sass da und schwieg und schaute sie lange an,
Hold war ihnen im Herzen der heilige Herr,
Mild in Seinem Gemüte.

Da öffnete Er den Mund
Und es wies mit Seinen Worten des Waltenden Sohn
Manche mächtige Kunde, in Menge meldete Er
Lehren voll Sinn und Geist den Mannen, die Er zu dieser Versammlung daselbst,
Kristus, der Allwaltende, Sich hatte erkoren:
Welche da wären von allen Erdensöhnen
Gott die Wertesten unter der Guten Geschlecht,
Und sprach mit Bestimmtheit.

Er sagte, selig wären
Die Männer in diesem Meeresgarten, die hier in ihrem Gemüte sind
Arm durch Edelsinn, ihnen ist das ewige Reich,
Das hochheilige auf der Himmelsaue,
Ewige Seligkeit sicher.

Er sagte, selig seien auch
Männer milden Gemütes; sie werden die mächtige Erde
Besitzen, ein beseligtes Reich, sagte Er, selig seien auch,
Die hier beweinen ihre Frevelwerke, die dürfen wieder nach Wunsch erwarten
Segen in demselben Reiche;

»Selig sind auch, die hier das Gute suchen,
Die Recken, dass sie zu Recht richten, dafür werden sie im Reich des Ewigen
Voll Freuden sein ob ihrer gerechten Thaten; was ihnen frommt, wird ihnen zu teil,
Den Recken, die hier recht gerichtet, die nicht wollen in der Rede täuschen,
Wenn die Männer sitzen an der Mahlstatt.

Selig sind auch die, denen mild wird
Das Herz in der Heldenbrust; diesen wird der heilige Herr
Milde, der Mächtige Selbst; selig sind unter dieser Völkermenge auch,
Die da gereinigt haben ihr Herz, denn in Seinem Reiche werden sie
Sehen den Himmelswalter.«

Er sagte, auch selig seien,
Die da friedsam unter diesem Volke leben und nicht Fehde vollbringen,
Streit selbstsüchtiger Thaten; sie werden Söhne des Ewigen genannt sein,
»Denn gnädig wird Gott ihnen werden, geniessen werden sie lange
Selber Seines Reiches.«

Er sprach: auch selig wären
Die Recken, die das Rechte wollten und deshalb der reicheren
Männer
Hass und Harmrede ertrügen; »diesen ist auch im Himmel
Gottes Aue gegeben und geistiges Leben
Einst in Ewigkeitstagen, und ein Ende nicht kommt
Des wonnesamen Wohlseins.«

So hatte der waltende Kristus
Vor den Edlen da acht Segnungen aufgezählt und ausgelegt,
Durch sie soll ein jeder die Seligkeit
Des Himmelreichs erhalten, der es da haben will;
Oder er soll in Ewigkeitstagen einst dann darben
Der Wonne und des Wohlseins;

Wenn er diese Welt hingibt,
Des Erdenlebens Geschicke und ein anderes Licht aufsucht,
Ob lieb oder leid, wie unter diesen Landessöhnen
Er wirkte in dieser Welt, wird ihm zu teil, so es mit Seinen
Worten sagte
Kristus, der Allwaltende, der Könige reichster,
Gottes eigener Sohn, Seinen Jüngern.

»Selig werdet ihr,« sagte Er, »weil euch Schuld nachsagen werden
Die Leute in diesem Lande und Leidworte sprechen,
Hohn gegen euch erheben und des Harmes so viel
Euch erwirken auf dieser Welt und Weh euch bereiten
Mit Frevelworten euch verfolgend und mit Feindschaft;

Sie leugnen eure Lehre und thun euch Leides so viel,
Harmvolles wegen Eures Herrn; hierüber lasset euer Herz,
Euer Leben euch nie leid sein, denn der Lohn steht euch
Bereit in Gottes Reich, der Recken jeglichem
Mächtig und mannigfalt; in reichem Mass wird er gegeben,
Weil ihr hier ehevor Arbeit ertruget,
Weh auf dieser Welt.

Uebleres erwartet die andern,
Ein grimmes Gericht, sie, die hier Güter vergeuden,
Weites Weltwohlsein, die verschwenden ihre Wonne hier,
Ergötzen sich zur Genüge, die sollen aber Gram und Beengung
Nach ihrer Hinfahrt, die Helden, erdulden.

Dann beweinen sie ihren Wahn, die hier zuvor in Wonne
Lebten, in allen Lüsten; nicht wollen sie verlassen
Die Sündengedanken, wozu sie gespornt ihr Gemüt,
Zu leidiger Leistung.

Dann kommt als Lohn ihnen
Uebel und Arbeit, das Ende werden sie
Sorgenvoll sehen, schwer wird ihnen dann die Seele,
Weil sie auf dieser Welt so viel ihren Willen vollführten,
Wie sie anmutete ihr Gemüt.

Nun sollt ihr den Mannen die Meinthaten
Wehren mit Worten, all so ich euch weisen will
Fortan fest und klar, ihr meine Gefolgschaft,
Mit wahren Worten, dass ihr dieser Welt von nun an
Sollet das Salz sein, dass ihr die sündige Menschheit
Böse Werke büssen lehret, dass auf bessere Pfade
Die Völker fahren, des Feindes Gewirke verlassen,
Des Teufels Thaten und suchen ihres teuren Herren Reich.

Mit euren Lehren sollt ihr so die Landeskinder in Menge
Wenden nach Meinem Willen; wenn dann von euch irgend welcher sich
Abwendet und verlässt die Lehre, die er leisten soll,
Dann wird ihm so wie dem Salze, das man an des Sees Gestade
Weit wegwirft, weil es wertlos ist,
Und die Völkersöhne treten es mit Füssen
Auf ihrem Gange über das Gries hin.

So wird dem, der das Wort Gottes soll
Der Menschheit melden, wenn er dann sein Gemüt lässt zweifeln,
Dass er die Helden nicht will mit lauterem Herzen zum Himmelreiche
Spornen mit seiner Sprache, nicht aussprechen Gottes Rede,
Sondern wanket in seinem Worte, dann wird der Waltende ihm gram,
Der Mächtige zürnt, und ebenso die Menschenkinder,
Er wird allen den Erdenvölkern,
Den Landessöhnen verleidet, wenn er in seiner Lehre nicht taugt.«

So sprach Er voll Weisheit, Gottes Wort verkündete,
Seine Lehre, der Landeswart Seinen Landeskindern
Mit lauterem Herzen; die Helden standen,
Die guten um den Gottessohn, so gerne, so freudig,
Die Wehrhaften mit lebendigem Willen.

Sie waren der Worte froh,
Sie sannen und schwiegen, hörten sagen das Gesetz Gottes
Den Allwaltenden, den Erdgeborenen,
Das Himmelreich verhiess Er ihnen und sprach zu den Helden:

»Auch will Ich euch berichten, ihr, meine Recken,
Mit wahren Worten, dass ihr dieser Welt fortan
Das Licht sollt sein, der Söhne aller Länder,
Freudig leuchtend über die Völker hin
Wonnesam unter der Menschheit.

Nicht vermögen eure mächtigen Werke
Verhohlen zu werden, mit welchem Herzen ihr sie kund thut;
Eher mag die Burg, die auf dem Berge steht,
Auf der hohen Holmklippe verhohlen werden,
Das Werk eines Riesenbaues, als eure Worte
In diesem Meeresgarten den Mannen verborgen
Werden, eure Thaten.

Thuet, so Ich euch lehre:
Lasset euer Licht mächtig leuchten
Den Kindern der Menschen, dass sie erkennen den Sinn eurer Seele,
Euren Willen und eure Werke, und darob den waltenden Gott

Mit lauterem Herzen, den himmlischen Vater,
Lobpreisen in diesem Licht, dass Er solche Lehre euch verlieh.

Niemand soll das Licht, so er hat, den Landeskindern verbergen,
Heimlich verhüllen, sondern hoch soll er es
In dem Saale setzen, damit sie sehen mögen
Alle und jegliche, die da innen weilen,
Die Helden in der Halle.

Um so weniger sollt ihr euer heiliges Wort
In diesen Ländern den Landeskindern verbergen,
Dem Heldengeschlechte verhehlen; sondern erhaben sollet ihr
Ausbreiten das Gebot Gottes, dass es der Erdgeborenen jeglicher,
In diesem Ländergebiete die Landeskinder verstehen
Und so vollführen, wie es in Vorzeittagen
Hochweise Männer mit Worten gesprochen,
Wo sie das alte Gesetz, die Edlen hielten;

Um so inniger soll, wie Ich euch sagen will,
Aller Guten jeglicher Gott jetzt dienen,
Wie es da ausführt das alte Gesetz.
Nicht wähnet dass irgendwie, dass Ich deshalb in diese Welt kam,
Dass Ich das alte Gesetz ändern wollte,
Fällen unter diesem Volke oder der Voraussager
Worte widersprechen, die hier so wahrheitstreue Mannen
Offenkundig geboten.

Ehe sollen beide zerbersten
Himmel und Erde, die jetzt unerschüttert stehen,
Ehe denn von den Worten etwas bliebe
Ungeleistet in diesem Lichte, was sie den Landeskindern hier
Wahrheitsgetreu geboten.

Nicht bin Ich in diese Welt deshalb gekommen,
Dass ich fällte der Voraussager Wort, sondern erfüllen soll Ich sie,
Auslegen und erneuern den Erdgeborenen,
Diesem Volke zum Frommen, was da in der Vorzeit geschrieben war
In dem alten Gesetze.

Oft hörtet ihr sagen
Mit Worten weise Männer, wer immer auf dieser Welt das thut,
Dass er einem anderen das Alter verkürzet,
Von dem Leben ihn löse, dem sollen des Landes Söhne
Den Tod erteilen; da will Ich für euch tiefer das nun
Fürderhin fassen.

So einer durch Feindschaft,
Ein Mann gegen den Mann, in seiner Gemütstiefe
Bösen Harm hegt, in seiner Brust, da sie doch Gebrüder alle sind,
Ein seliges Volk Gottes, in Sippen enge verbunden,
Die Edlen durch innige Verwandtschaft,
Und wird dann doch einer dem anderen in seinem Herzen so gram,
Dass er von dem Leben ihn lösen wollte, wenn er es zu leisten vermöchte:

Dann ist der schon verworfen, würdig des Todes
Nach dem gleichen Urteilsspruche, wie es der andere wäre,
Der durch seiner Hände Kraft des Hauptes entledigte
Den anderen Mann.

Auch steht in dem alten Gesetze geschrieben
Mit wahren Worten, wie ihr alle wisset,
Dass jeder Mann den Nächsten minnen soll in seinem Gemüte,
Herzinniglich, hold seinen lieben Angehörigen,
Seinen guten Verwandten und in Milde Gaben geben
Seiner freundlichen Freunde jedem, doch seine Feinde soll man hassen,
Ihnen im Streite widerstehen und mit starkem Sinne
Sich wehren wider die Widersacher.

Ich aber sage euch in Wahrheit,
Vollgültig vor diesem Volke, dass ihr eure Feinde sollet
Minnen in eurem Gemüte, wie ihr minnet eure Verwandten,
In Gottes Namen; thuet ihnen des Guten viel,
Zeiget ihnen ein Herz, ein lauteres, holde Treue,
Liebe wider Leid.

Das bringt langdauernden Lohn
Der Männer jeglichem, der sein Gemüt dazu
Umfriedet für seine Feinde. Dann werdet ihr als Frucht ernten,
Dass ihr heissen werdet des Himmelsköniges Söhne,
Seine geliebten Kinder; keinen besseren Lohn vermöget ihr
Zu gewinnen in dieser Welt.

Dann sage Ich in Wahrheit euch auch,
Der Heldensöhne jeglichem, dass ihr nicht mit hassvollem Herzen
Von eurem Gute etwas zu Gottes Halle
Dem Waltenden sollet bringen; da es Seiner nicht würdig ist,
Zu empfahen die Gabe, so lange du Feindschaft irgendwie
Gegen den anderen Helden und Hass hegst;

So versöhne dich stets vorher mit dem Streitenden,
Triff einmütige Abrede, dann magst du bringen zum Altare
Gottes die Gabe, dann ist dem Gütigen sie wert,
Dem Himmelskönige. Mehr sollt ihr nach Seiner Huld dienen,
Mehr Gottes Willen befolgen, als ihn erfüllen die Juden,
Wenn ihr zu eigen haben wollet das ewige Reich
Und sehen wollet das selige Leben.

Auch soll Ich euch sagen noch,
Wie es da in dem alten Gesetze verordnet ist,
Dass kein Edler je eines Anderen Frau soll verführen,
Das Weib zur Sünde. Und in Wahrheit sage Ich euch,
Dass da den Mann vermögen seine Augen zu finsterer Meinthat
So leicht zu verleiten, wenn er sich lässt sein Gemüte reizen,
Dass es beginnt der zu begehren, die ihm nicht gehören soll.
Dann hat er sofort in seiner Seele die Sünde gewirkt,
An sein Herz geheftet die Höllenstrafe.

Wenn da den Recken der Blick seiner Augen oder seine rechte Hand,
Eines seiner Glieder verleiten will auf leidige Wege,
Dann ist für der Edlen jeglichen anders zu handeln besser,
Für die Wehrhaften alle, dass sie hinweg es werfen,

Das Glied lösen von ihrem Leibe,
Und ohne dieses kommen empor zum Himmel,
Als dass sie mit allen fahren hinab in das Feuer,
Mit den heilen Gliedern zum Höllengrund.

Daran mahnet dies Bild, dass der Männer keiner soll
Folgen seinem Freunde, der ihn zum Frevel reizet,
Ein verschwisterter Mann zur Schuld; dann sei keiner zu stark an die Sippe gebunden,
Keinem Manne sei zu mächtig die Verwandtschaft, wenn sie ihn zum Morde,
Zum bösen Werke antreibt.

Besser ist für ihn dann das Andere,
Dass er den Freund von sich fernerhin verstosse,
Meide den mächtigen Blutsfreund und minne ihn nimmermehr;
Lieber möge er allein aufsteigen
In das hohe Himmelreich, als dass sie den Höllenzwang
Beide suchten, des Bösen brennenden Strafort,
Uebel und Drangsal.

Auch steht in dem alten Gesetze geschrieben
Mit wahren Worten, so ihr wisset alle:
Den Meineid meide aus dem Menschengeschlechte jeglicher!
Keiner verschwöre sich selber, die Sünde ist zu schwer,
Sie verleitet der Landessöhne so viele auf leidige Wege.

Und wiederum will Ich euch sagen, dass in Wahrheit niemand schwören solle
Irgend welchen Eidschwur vor den Erdenkindern,
Nicht bei dem Himmel, dem hohen, denn das ist des Herren Stuhl,
Nicht bei der Erde da unten, denn das ist des Allwaltenden
Strahlender Fussschemel; auch möge keiner der Völkersöhne
Schwören bei seinem eigenen Haupte, da er nicht schwarz, nicht weiss
Auch nur ein Haar wirken kann, wenn es nicht der heilige Gott
So bestimmte, der mächtige.

Deshalb sollen meiden
Die Edlen viele Eidesworte, denn wer oft es thuet,
Dem sinket die Kraft und er kann sich nicht mehr sichern.
Deshalb will Ich euch mit wahren Worten gebieten,
Dass ihr niemals schwöret schwere Eidschwüre
Mehr unter den Menschen, wie Ich mit meinen
Worten hier gebiete wahrheitsgetreu.

Wenn einer sein Recht sucht, so sage er die Wahrheit;
Spreche »ja«, wenn es so ist, bekenne jedesmal, was wahr ist,
Sage »nein«, wenn es nicht ist, nie spreche er mehr;
Denn was mehr über dieses ein Mann aussagt,
Das gereichet Alles zum Uebel den Erdenkindern,
Wenn ein Erdensohn aus Untreue nicht will eines Anderen
Worte glauben.
Dann sage Ich euch in Wahrheit auch,
Wie es da in dem Bunde, dem alten, geboten war:
Wenn jemand des Auges beraubet den anderen Mann,
Ihm von dem Leibe eines der Glieder löset,
Dann soll mit den gleichen Gliedern er dies entgelten
Sofort, mit seinen eigenen.
Dagegen will Ich euch sagen,
Dass ihr nicht so rächen sollt des Recken Feindesthat,
Sondern dass ihr in tiefer Demut alles duldet,
Weh und Schmach, was immer auf dieser Welt ein Mann euch anthut.
Jeder der Männer erweise dem anderen Manne,
Was ihm frommet und gefällt, wie er selbst wünscht, dass die
Völkersöhne
Ihm Gutes dagegen thun. Dann wird Gott ihm milde,
Der Landeskinder jeglichem, so dieses leisten will.

Ehret die Armen! teilet aus euer Erbgut
Unter das dürftige Volk! Denket nicht daran, ob ihr einigen
Dank dafür
Oder Lohn erlanget in diesem Leben, das nur geliehen ist,
Sondern vertrauet eurem teuren Herrn,
Dass Er die Gabe vergilt, dass Gott euch lohnet,
Der mächtige Mundherr, alles, was ihr in Seiner Minne thuet.

Wenn du dann geben willst guten Männern
Schimmernde Schätze und du schauest auf den Nutzen,
Gedenkest mehr zu empfangen dafür, wie hättest du da Verdienst bei Gott
Oder Lohn in jenem Lichte? Denn nur Lehengut besitzest du.

So ist es in allem und jedem, so du andern thuest,
Den Landeskindern zu liebe, wenn du zu erlangen hoffest das Gleiche
An Worten und an Werken. Wie weiss der Waltende
Dir Dank, dass das Deine du darbringst und dann zurückempfängst, was dir nützet?
Eure Wohlthaten wendet den Männern zu, die auf dieser Welt sie nicht vergelten,
Richtet eure Seele auf eures Waltenden Reich.

Nicht weithin hallend verkünde es, wenn du mit deinen Händen austeilst
Dein Almosen dem armen Manne, sondern mit inniger Demut thue es
Gerne zu Gottes Danke, dann wird dir wieder Vergeltung zu teil,
Süsser, lieblicher Lohn, der dir lange wird wohlthun,
Der dich erfreut und dir frommt; was du frommen Sinnes
Heimlich hingibst, das ist unserem Herrn wert.

Mit deinen Gaben prahle nicht zu sehr, das soll kein Geber thun,
Dass er sie nimmer durch eitles Rühmen zu nichte mache,
Leidig verliere den Lohn, den du erlangen sollst
Vor Gottes Augen für gute Werke.

Auch soll Ich euch gebieten, wenn ihr zum Gebete euch neiget
Und wollet euren Herren um Hilfe anflehen,
Dass Er euch erlasse leidige Thaten,
Schuld und Sünde, so ihr hier selber
Uebel gewirkt habt;

Wollet das nicht vor anderen Wehrhaften thun,
Nicht vor der Menge es verkünden, dass die Menschen darum euch loben,
Verherrlichen wegen eures Thuns, damit ihr eures Herren Gebetlohn
Durch das eitle Rühmen nicht allen verlieret.

Sondern wenn ihr zu eurem Herren wollet um Hilfe bitten,
Demütiglich flehen, was ihr so vielfach bedürfet,
Dass des Sieges Herr euch von Sünden befreie;
Dann vollführet das so im Verborgenen.

Euer Fürst Selbst weiss es doch,
Der Heilige im Himmel, da Ihm nichts verhohlen bleibt,
In Worten und in Werken; Er lässt dann alles werden so,
Wie ihr Ihn bittet, wenn ihr zum Gebete euch neiget
Mit lauterem Herzen.«

Das „Vater unser.“

Die Helden standen,
Die Getreuen um den Gottessohn so gerne; so begierig
War der Wehrhaften Wille, Seine Worte wünschten sie zu hören,
Sie schwiegen und sannen, stark war ihre Sehnsucht
In dem Herzen zu behalten, was das heilige Kind
In der früheren Zeit so viel mit Worten
Des Wunderbaren erzählt hat.

Da sprach von den Zwölfen Einer Ihm entgegen,
Von den sinnenden Getreuen dem Sohne Gottes:
»Du guter Herr,« sprach er, »Deine Huld ist uns Bedürfnis
Und zu wirken Deinen Willen und Deine Worte zugleich,
Du aller Geborenen bester!

So lehre uns denn beten,
Uns die Jünger Dein, wie Johannes thut,
Der teure Täufer, an der Tage jeglichem,
Der seine Wehrhaften lehrt mit seinen Worten, wie sie den Waltenden sollen,
Den guten, grüssen; das Gleiche gewähre Deinen Jüngern,
Enthülle uns das Geheimnis!«

Da hatte der Herr bereit
Sofort hierauf, des Ewigen Sohn,
Gute Antwort dagegen: »Wenn ihr Gott wollet,« sagte Er,
»Ihr Wehrhaften, mit euren Worten den Waltenden grüssen,
Den kraftvollsten aller Könige, dann sprechet, was ich euch jetzt künde:
»Vater unser, aller Erdenkinder!
Du bist in dem hohen Reiche der Himmel,
Geweihet sei Dein Name mit der Worte jeglichem,
Es komme Dein kraftvolles Reich.

Es walte Dein Wille über diese Welt,
All so auf Erden, wie es dort oben ist
In dem hohen Himmelreiche.

Gieb uns an der Tage jeglichem, was uns not thut, o teurer Herr,
Deine heilige Hilfe! Und erlasse uns, o Himmelswart,
Der Meinthaten Menge, allso wir anderen Menschen thun;

Lasse nicht leidige Wichte uns verleiten
Weiterhin nach ihrem Willen, so wir des würdig sind,
Sondern hilf uns wider alles übele Thun!«

So sollt ihr bitten, wenn ihr zum Gebete euch neiget,
Mit euren Worten, meine Getreuen, dass euch der waltende Gott
Die Leidwerke erlasse unter den Landessöhnen.

Wollet Ihr dann erlassen der Landeskinder jedem
Die Schuld und die Sünde, die wider euch selbst er hier
Grimmgesinnt gewirkt hat, dann erlässt euch der waltende Gott,
Der Vater, der allmächtige, die finsteren Frevelwerke,
Der Meinthaten Menge.

Wenn aber zu mächtig euer Mut wird,
Dass ihr nicht wollet anderen Erdensöhnen erlassen,
Den Helden ihre Fehlthat, dann will auch euer Fürst und Herr nicht
Euer Grimmwort vergeben, sondern Vergeltung wird euch werden,
Traurig leidiger Lohn auf lange Dauer,

Für all das Unrecht, das ihr anderen hier
Zufügtet in diesem Lichte und dann gegen die Landeskinder
Die Schuld nicht sühntet, ehe ihr von hinnen scheidet
Auswandernd aus dieser Welt.

Auch soll Ich euch in Wahrheit sagen,
Wie ihr leisten sollet Meine Lehre:
Wenn ihr euer Fasten vollführen wollet,
Zu mindern eure Meinthat; dann thuet es nicht der Menge kund,
Nicht offenbar machet es vor anderen Männern —

Doch der allmächtige Gott kennt,
Der Waltende euren Willen, wenn auch die Kinder der Welt,
Die Landessöhne euch nicht loben, es leitet euch zum Lohn nachher
Euer heiliger Vater in das Himmelreich,
Weil ihr Ihm mit solcher Demut, ihr Edlen, gedient habt,
So fromm unter diesem Volke.

Nicht durch Frevelwerk verschafft euch
Güter, ihr Edeln, sondern für Gott werbet,
Meine Mannen, um Lohn, das ist weit mehr wert,
Als wenn Männer auf dieser Erde reich an Eigentum leben,
An gewonnenem Wertschatz.

Wenn ihr wollet auf meine Worte hören,
Dann sammelt ihr hier nicht schimmernde Schätze, Silber und Gold,
In diesem Meeresgarten, Geld und Gut,
Denn dieses zerreibt der Rost, Räuber und Diebe rauben es,
Würmer zerwühlen es, das Gewand wird zerschlitzt,
Es zergleitet des Goldes Schimmer.

Schaffet gute Werke,
Häufet euch im Himmel den Hort, den herrlicheren,
Leuchtende Kleinode, die kann kein Feind euch wegnehmen,
Niemals sie zerstören, unzerstörbar steht
Zur Vergeltung bereit, was ihr Gutes dort
In dem Himmelreiche habet als Hort gesammelt.

Ihr Helden, durch eure Handgabe habet ihr dorthin euer Herz gerichtet;
Denn von allen Männern hat jeder seines Gemütes Gedanken,
Sein Herz und seinen Sinn dort, wo sein Hort liegt,
Sein Schatz, den er gesammelt hat.

So selig ist kein Mann je,
Dass er auf dieser weiten Welt könnte beides bewirken,
Dass er in diesen Erdenländern mit reichem Eigentume lebte,
Wohnend in aller Weltlust und doch dem waltenden Gott
Zu Danke diente; sondern in allen Dingen muss er
Immer das eine verlassen oder das andere,
Entweder des Leibes Gelüste oder das ewige Leben.

Deshalb kümmert euch nicht, wie ihr euch kleidet, sondern
kraftvoll vertrauet dem Himmelskönige!
In eurem Gemüte sorget nicht, was ihr morgen wieder sollet
Essen oder trinken oder anhaben,
Ihr Wehrhaften, für ein Gewand, alles weiss der waltende Gott,
Was sie bedürfen, die hier Ihm dienen wohl;
Folget eures Fürsten Willen!

Das vermöget ihr an den Vögeln dort
In Wahrheit wahrzunehmen, die auf dieser Welt hier sind,
Die da fahren in Federhemden, sie vermögen sich nicht Schätze
zu verschaffen;
Doch gibt ihnen der treue Gott an der Tage jeglichem
Hilfe wider den Hunger.

Auch möget ihr in eurem Herzen denken,
Ihr Kämpen, über eure Kleidung, wie dort die Kräuter
So strahlend sind geschmückt, die da stehen auf dem Felde,
Wie sie blühend blinken.

Nicht möchte der Burgeswart
Salomon, der König, der doch so grosse Schätze besass,
Der Kleinode kostbarste, wie sie noch kein Mann hatte
Für sich gewonnen und aller Gewänder Auswahl —

Doch vermochte er für seinen Leib, obwohl er hatte alles dieses
Landes Gewalt,
Nicht zu erkaufen ein solches Kleid, wie es die Blumen kleidet,
Die hier stehen auf dem Felde, so strahlend gewirkt,
Die Lilien mit so lieblichen Blüten.

Sie bekleidet, Der des Landes waltet,
Der Herr von der Himmelsaue, und doch hält Er höher der
Helden Geschlecht,
Die Landessöhne sind Ihm weit lieber, die Er Sich in diesem
Lande geschaffen,
Der Waltende nach Seinem Willen; deswegen dürfet ihr um
euer Gewand nicht sorgen,

Nicht kümmert euch zu sehr um eure Kleidung; der König,
der kraftvolle, wird in allem raten,
Hilfe senden von der Himmelsaue, wenn ihr um Seine Huld
wollet dienen.

Begehret immer zuerst Gottes Reich, dann thuet dessen gute Werke,
Auf rechtes Streben richtet euern Sinn, dann wird der reiche
Herr des Himmels
Euch begaben mit aller Güter jeglichem, wenn ihr gehen wollet
Seine Wege,
So ich euch in Wahrheit hier mit meinen Worten sage.

Nie sollet ihr irgend einem Manne irgend welches Unrecht
Zum Kummer anthun, denn wieder kommt das Urteil
Ueber den selbst, so es sprach, und zur Sorge wird es ihm
Werden, dem Manne zum Wehe, der hier mit seinen Worten anthat
Ein Unrecht einem anderen.

Nie soll irgend einer das thun
Von euch, ihr Guten, in diesem Erdengarten, dass er bei Geld
oder Tausch
Ein unrechtes Mass einem anderen Manne
Trugvoll zumesse, denn stets muss gemessen werden
Der Edlen jeglichem so, wie er dem anderen that,
Sonst tritt gegen ihn auf, was er nicht gerne will
Sehen, — seine Sünde.

Auch soll Ich euch noch sagen,
Wodurch ihr euch schirmen sollt vor dem schwersten Vergehen,
Vor mannigfachen Meinthaten. Wozu magst du einen Mann
bemängeln,
Der dein Bruder ist, wenn du unter seinen Brauen siehst
Den Halm in seinen Augen und nicht beherzigen willst
Den starken Baum, der dir starrt im Gesichte,
Den Balken hart und schwer?

Lasse dir das zu Herzen gehen,
Wie du zuerst lösest den Halm; dann leuchtet dir das Licht auf;
Die Augen werden dir geöffnet, erst dann magst du auch
Verbessern die Sehkraft des Mannes, deines Bruders,
Heilen an seinem Haupte.

Das mag in dem Herzen höher stehen
In diesem Meeresgarten der Männer jeglichem,
Wichtiger sein in dieser Welt, was er selbst Verwerfliches gewirkt hat,
Als dass er urteile über des anderen Mannes
Sünde und Schuld, da er doch selber mehr
Der Frevelwerke vollführet hat.

Wenn er fördern will, was dem anderen frommt,
Dann soll er selber erst sich von Sünden befreien,
Von leidigen Werken sich lösen, nachher mag er mit seinen Lehren eilen
Zur Hilfe den Helden, wenn er sich geheilt weiss,
Gesichert von Sünden.

Nicht streuet vor die Schweine hin
Eure Perlen des Meeres und die Pracht eurer Kleinode,
Heiligen Goldschmuck; denn sie hüllen in Kot sie,
Umscharren sie im Sande, nicht wissen sie der Schönheit Bescheid,
Des feinen Festschmuckes.

Solche Volksschaaren sind hier in Menge,
Die euer heiliges Wort nicht hören wollen,
Nicht nachgehen Gottes Lehren, nicht wissen sie von Gott,
Viel lieber sind ihnen leere Worte,
Eitle Dinge als ihres allwaltenden Gottes
Werk und Wille.

Nicht sind sie würdig dann,
Dass sie hören euer heiliges Wort, wenn sie es nicht wollen
in ihrem Herzen erwägen,
Nicht lernen, nicht leisten; diesen saget von eurer Lehre nichts,
Dass ihr die Sprache Gottes, manchen mächtigen Ausspruch
Nicht verlieret an diese Leute, die da nicht liebend wollen glauben
An die Worte der Wahrheit.

Auch soll Ich euch wahren mit Eifer
Vor der List dieser Leute, da ihr nach diesem Lande fahret,
Dass euch die Lügner nicht mögen mit ihren Lehren verführen,
Nicht mit Worten, nicht mit Werken; sie kommen in solchem
Gewande zu euch,
Mit feinem Festschmuck, doch haben sie falsche Herzen.

Die könnet ihr sofort erkennen, so ihr sie kommen sehet:
Sie sprechen weisliche Worte, aber ihre Werke taugen nichts,
Die Gedanken der Degen, doch ihr wisset, dass nie an Dornen werden
Weinbeeren wachsen oder irgend etwas Wertvolles
Von freudiger Frucht, noch auch Feigen leset
Ihr, Helden, vom Hagedorn.

Das möget ihr beherzigen wohl,
Dass nie der üble Baum, wo er auf der Erde steht,
Gute Früchte gibt, noch hat es Gott so geschaffen,
Dass der gute Baum den Gaumännern
Bitteres brächte, sondern es kommt von allen Bäumen jeglichem
Solches Wachstum auf diese Welt, wie er es aus seinen
Wurzeln zieht,
Süsses oder saures.

Daran mahnt der Seele Sinn,
Der Menge Gemüt, das Menschengeschlecht:
Dass aller Erdensöhne jeglicher selber ausspricht,
Meldet mit seinem Munde, wie ihm zu Mute ist,
In dem Herzen, welche Gesinnung;

Verhehlen kann er das niemals,
Sondern ausgeht von dem übeln Manne arger Rat,
Bittere Bosheitsprache, die er in seiner Brust birgt,
Geheftet um sein Herz, heraussagt sein Sinn immer
Mit seinen Worten seinen Willen und seine Werke fahren dem nach.

So kommt von dem guten Manne kluge Antwort,
Weise von seinem Wissen, wie er sie stets mit Worten ausspricht,
Der Mann mit seinem Munde, so wie er sie in seinem Gemüte hegt
Als Hort in seinem Herzen. Von da kommt die heilige Lehre,
Das wonnesame, süsse Wort, und seine Werke darnach
Bringen Gedeihen dem Volke, den Degen in Menge
Werden sie zur Wohlthat.

All so es der Waltende Selbst
Den guten Männern gnädig verleiht, Gott der Allmächtige,
Der himmlische Herr, da sie ohne Seine Hilfe nichts vermögen
Nicht mit Worten, nicht mit Werken, irgend was zu wirken
Des Guten in diesem Meeresgarten, deshalb sollen die Mannen
An des Einen Kraft alle glauben.

Auch soll Ich euch weisen, wie der Wege zwei
Liegen in dem Lichte der Welt; die Landeskinder fahren auf ihnen,
Alles Erdenvolk; der eine von ihnen
Ist eine weite, breite Strasse, diese befahren der Wehrhaften viele,
Das Menschengeschlecht in Menge.

Denn ihr Gemüt drängt sie dahin,
Die Schaaren durch die Weltlust, die nach der schlimmeren Seite
Die Landessöhne leitet, wo sie verloren gehen,
Die Helden in der Hölle; dort ist heisse, schwarze
Lichtleere und Schauer ist in dem Innern; leicht ist dorthin
zu gelangen
Den Erdgeborenen, allein das Ende bringt Elend.

Dann aber liegt ein anderer, viel engerer
Weg auf dieser Welt, nur wenige Wehrhafte wandeln auf ihm,
Nicht viele von den Völkern wollen ihn fahren,
Nicht gerne in diesem Erdengarten, obwohl er zu Gottes Reich,
Zu dem ewigen Leben die Edlen leitet.

Nehmet dann ihr den engen Weg, wenn er auch nicht so leicht ist
Zu fahren für die Völkersöhne, doch soll er euch zum Frommen
werden;
Jedem, der ihn geht bis zum Ende, dem wird Vergeltung gewährt,
Süsser, langdauernder Lohn, das Leben, das ewige,
Der himmlische Traum.

Immer sollet ihr den Herren darum,
Den Waltenden bitten, dass ihr den Weg möchtet
Früh schon betreten und fort und fort fahren
Hin in das Gottesreich. Immer ist der Herr
Bereit zu beglücken den, der gerne bittet,
Der zu Ihm flehet unter den Völkersöhnen.

Suchet euren Vater
Oben in dem ewigen Reiche; ihr werdet Ihn alsbald
Zu eurem Frommen finden; verkündet eure Fahrt dort
An eures Königes Thoren — aufgethan werden euch hernach,
Entheftet die Himmelspforten, dass ihr hinein in das heilige Licht,
In das Gottesreich gehen könnet,
Die ewige Seligkeit zu sehen.

Auch soll Ich euch noch sagen
Vor all diesen Wehrhaften in wahrheitsgetreuen Bildern,
Dass von allen Landsassen jeglicher, so meine Lehre will
Behalten in seiner Seele, in seinem Herzen über sie sinnet,
Der Sie ausführt auf dieser Erde —

Dem Edlen handelt er gleich,
Dem weisen Manne, der tiefes Wissen besitzt,
Sichere Einsicht, und seines Saales Stätte erkieset
Auf festem Felde und auf Felsen oben
Seine Wege wirket.

Da vermag der Wind nicht,
Nicht Wogen, nicht des Wassers Strom irgend was zu zerstören,
Gegen die Ungewitter, gegen alle wird das Haus stehen
Auf dem Felsen oben, da es so fest ward
Gestellt auf den Stein, es stützt sich auf die Stätte
Von unten vor Winden gewahrt und wanket nimmer.

So thut dagegen der Männer jeglicher, der von Mir nicht will
Diese Lehre hören, von ihr nichts leisten —
Er handelt gleich dem Wehrmanne, arm an Witz, dem unweisen
Erdensohne,
Der an des Wassers Gestade, im Sande will seinen Saalbau wirken,
Wo ihn aus Westen die Winde und die Wogenströmung
Und die Sturmflut der See zerschellt.

Nicht vermag ihn Sand und Gries
Zu wahren wider die Winde, sondern zerworfen wird er dann,
Er zerfällt in die Flut, da er fest nicht wurde
In die Erde gezimmert. So soll aller Edlen jeglichem
Sein Werk gedeihen dadurch, dass er so Mein Wort vollbringt,
Der Held das heilige Gebot.«

Die Aussendung der Jünger.

Da begann in seinem Herzen sich zu wundern
Der Männer Volk in Menge — sie hörten des mächtigen Gottes
Liebliche Lehre. Nicht waren sie in diesem Lande gewohnt,
Dass sie eine solche jemals sagen hörten
In Worten oder in Werken.

Die weisen Mannen verstanden,
Dass Er so lehrte, der Länder König,
Mit wahren Worten, weil er Gewalt hatte
Ueber allen denen, die da einst in der Vorzeit
In diesen Landschaften Lehrer waren,
Erkoren unter den Landeskindern. Das Wort Kristi
Hat nichts gemeinsam mit den Menschen, das Er hier vor den
Männern sprach,
Das Er gebot auf dem Berge.

Beides befahl Er ihnen an,
Zu sagen mit Seinen Worten,
Wie das Himmelreich die Mannen werden erhalten,
Das weite wonnesame Wohlsein, und Gewalt gab Er ihnen,
Dass sie zu heilen vermöchten die Schwächen der Helden,
Blinde und Lahme, zahlreich gebettet auf das Lager
Durch schwere Sucht.

Und Selbst gebot Er ihnen,
Dass sie von keinem der Landessöhne Lohn annähmen,
Teure Kleinode: »Erkennet«, sagte Er, »von wannen euch die
Kraft ist gekommen,
Das Wissen und die Weisheit, und dass die Gewalt euch verleiht
Der Vater aller Erdensöhne; da ihr sie nicht durch irgendwelche
Gabe erringen müsst,
Erkaufen um Kleinode, so seid auch den Kindern des Landes
In eurer Herzenstiefe zur Hilfe milde!

Lehret die Landessöhne lange währendes Heil,
Was ihnen fernerhin frommet! ihre Frevelwerke tadelt,
Ihre schweren Sünden! nicht lasset Silber und Gold
Euch so würdig sein, dass in eure Gewalt komme
Erfreulicher Viehreichtum; nie wird euch das zum Frommen
Werden, zur Befriedigung des Wunsches.

Nicht sollet ihr der Gewänder mehr,
Ihr Edlen, zu eigen besitzen, als ihr anhabet,
Ihr Guten, zur Bekleidung, wann ihr gehen sollet
Hinein in die Menschenmenge; nicht machet euch Sorge um eure Mundkost,
Länger um eure Leibesnahrung, denn den Lehrenden soll
Die Völkerschaft nähren dafür, dass er sie freudig fördert
Zum lieblichen Lohne, dass er die Landeskinder lehrt.

Würdig ist der Wirkende, dass man ihn wohl nähre,
Den Mann mit Mundkost, der mannigfach
Für die Seelen besorgt ist und sicher den Saumweg führet
Die Geister zu der Gottesaue.

Das ist ein grösseres Werk,
Dass man für die Seelen so vieler sorget,
Wie man sie erhalte für das Himmelreich,
Als wenn man den Leib der Landeskinder
Mit Speise versieht.

Deswegen soll man
Hold den halten, der ihnen zum Himmelreiche
Den Weg weiset und sie von den wüsten Schandthätern,
Den Feinden, weit wegführt, ihre Frevelthaten rüget,
Ihre schweren Sünden.

Nun soll Ich euch senden
Hin in diese Landschaften wie Lämmer unter Wölfe,
So sollet zu euren Feinden ihr fahren, zu vielen der Völker,
Zu missgünstigen Männern; mannhaft haltet euren Mut
Wider diese! seid klug, wie der Wurm, der schlaue,
Die schillernde Schlange, wenn sie Schädiger sich
Nahe wähnet und Gefahr.

Dass nicht unter dem Volke Menschen euch
Bei der Sendung täuschen, dafür sollt ihr sorgen,
Dass nicht die Menschen vermögen eures Gemütes Gedanken,
Euren Willen abzuwenden — dawider wahret euch,
Gegen ihre Falschheit dort, wie man gegen Feinde verfahren soll.

Dann sollt ihr in eurem Thun wieder gleich sein den Tauben!
Heget gegen jeden der Erdensöhne einfaltvollen Sinn,
Milde Gemütsstimmung, damit der Mannen keiner
Durch euer Thun betrogen werde,
Versucht zur Sünde.

Nun sollt ihr die Sendung vollführen,
Ausziehen zu der Botschaft, da werden euch Arbeiten
Zahlreich unter diesem Volke und zwingende Not
Mannigfach und misslich, da ihr in meinem Namen
Die Landeskinder lehret;

Deshalb werdet ihr der Leiden viele,
Wehevolles erfahren vor den Weltkönigen,
Vor Gerichten werdet ihr oft wegen meines gerechten Wortes
Gebunden stehen und beides erdulden
Hohn und Harmrede.

Doch lasset euer Herz nicht zweifeln,
Nicht schwanken eure Seele; nicht dürfet ihr irgendwie in Sorgen sein
In eurem Herzen innen, wenn man euch vor die Herrschaft hin
In den Gastsaal gehen heisst, wo ihr entgegnen sollet in guten Worten,
Sprechen mit spähendem Sinne; denn euch kommt der Sprache Kraft,
Die Hilfe vom Himmel, und der heilige Geist spricht
Mächtig aus eurem Munde.

Deswegen banget nicht vor der Männer Hass,
Nicht fürchtet ihre Feindschaft; verfügen sie auch über euer Leben,
Dass sie eurem Leibe vermögen den Lebenstag zu rauben,
Ihn zu erschlagen mit dem Schwerte, so vermögen sie doch eure Seele nicht
Irgendwie zu verwunden.

Vor dem waltenden Gott banget,
Fürchtet euren Vater, vollführet freudig
Seine Gebote, denn beides steht in Seiner Gewalt,
Der Leib der Lebendigen und auch ihr Leben
Und ebenso ihre Seele selbst.

Wenn ihr sie bei der Sendung dorthin
Verlieret wegen Meiner Lehre, dann werdet ihr sie in dem Lichte
Gottes einst
Freudig wieder finden, da euer Vater
Sie erhält, der heilige Gott im Himmelreiche.

Nicht kommen alle in den Himmel, die hier Mich anrufen:
»Du, Mundherr der Männer!« in Menge sind sie da,
Die an aller Tage jeglichem vor dem Ewigen sich neigen,
Um Hilfe zu Ihm rufen, aber anderes im Herzen denken,
Verwerfliche Werke wirken; ihre Worte sind ohne Wert.

Hinziehen werden zum Himmelslichte,
Eingehen in Gottes Reich die, so da begeistert
Vollführen hier eures Vaters, des allwaltenden,
Willen und Werke. Die dürfen nicht mit Worten so viel
Herabrufen Seine Hilfe, denn der heilige Gott
Kennt alle Gemütsgedanken jegliches Mannes,
Worte und Willen, und vergilt ihm nach seinen Werken.

Deswegen sollet ihr sorgen, wenn ihr auf eurer Sendung dahinfahrt,
Wie ihr eure Botschaft zu Ende bringet.
Dann lenket euren Fuss hin nach diesen Landschaften,
Weit hinaus in die Welt, allwo euch Wege führen,
Breite Strassen zu Burgen; immer suchet euch bald aus die besten
Männer unter der Menge, meldet ihnen eures Gemütes Gedanken
Mit wahren Worten.

Wenn sie dann des würdig sind,
Dass sie eure guten Werke gerne vollbringen
Mit lauterem Herzen, dann möget ihr im Hause mit ihnen
Nach Willen wohnen und ihnen wohl lohnen,
Vergeltet ihnen mit Güte; weihet sie Gott Selbst
Mit euren Worten, verkündet ihnen gewissen Frieden,
Heilige Hilfe des Himmelsköniges.

Wenn sie aber durch ihr selbsteigenes Thun nicht so selig
Zu werden vermögen, dass sie eure Werke wirken,
Liebend eure Lehre vollziehen, dann verlasset jene Landschaft sofort,
Fahret hinweg von jenem Volke —
Euer Friede kehret wieder
Auf euren selbsteigenen Weg;

Lasset in Sünden fortan
Sie verbleiben, in bösen Werken, eine andere Burg suchet euch,
Einen starken Völkerstamm und lasset von dem Staube euch nichts
Folgen an euren Füssen, wo das Volk euch nicht aufnehmen will,
Sondern schüttelt ihn von euren Schuhen, dass er ihnen zur Schmach werde,
Den Wehrhaften zur Witzigung, dass ihr Wille nichts tauge.

Dann sage Ich euch in Wahrheit, wenn diese Welt endet
Und der mächtige Tag über die Menschheit hinfährt,
Dass dann der Sodomaburg, die hier wegen Sünden ward
In den Abgrund durch des Feuers Ansturm
Von den Flammen gefällt, dass die dann mehr Frieden haben wird,
Einen milderen Mundherrn, als die Männer besitzen,
Die euch hier verwerfen und euer Wort nicht wollen befolgen.

Jeder aber, so euch aufnimmt mit edler Gesinnung,
Mit mildem Gemüte, der hat fortan Meinen
Willen gewirkt und auch den waltenden Gott,
Euren Vater, empfangen, den Fürsten, den König,
Den reichen Ratgeber, den, der alles Recht kennt
Und weiss, den Waltenden Selbst.

Und den Willen belohnt Er
Gnädig einem jeglichen für alles, was er hier Gutes gethan,
Auch wenn er aus Minne zu Gott nur einem Menschen
Willig gab, Wasser zu trinken,
Dass er dem bedürftigen Manne den Durst heilte
Durch den kühlen Quell.

Diese Verkündung wird wahr:
Niemals geht verloren der Lohn, den erlangen wird
Der Gute vor Gottes Augen zur Vergeltung
Mächtig und mannigfalt für alles, was er gethan hat aus Minne zu Mir.

Jeden aber, so Mich verleugnet vor den Landessöhnen,
Vor den Helden, vor diesem Heere, dem thue Ich im Himmel ebenso
Dort oben vor dem allwaltenden Vater und vor allen Schaaren
Seiner Engel,
Vor der mächtigen Menge.

Jedweder aber, so vor den Menschenkindern
In dieser Welt nicht will das Wort vermeiden,
Sondern es meldet vor den Mannen, dass er Mein Jünger ist,
Den will auch Ich bekennen vor Gottes Augen,
Vor dem Vater aller Lebendigen, wenn die Völker in Menge
Vor den Allwaltenden alle treten,
Rede zu stehen dem Richter;

Dann will Ich nach Recht ihm sein
Ein milder Mundherr, jedwedem, der hier Meine
Worte höret und die Werke vollbringet,
Die Ich auf diesem Berge oben habe geboten.«

Voll Wahrheit hatte da des Waltenden Sohn
Die Landeskinder gelehrt, wie sie Gott zu Lob und Liebe
Wirken sollten. Da liess Er die Wehrhaften
Hinziehen in ihre Heimat, die Heerschaaren der Männer,
Scheiden nach allen Seiten.

Sein Selbsteigenes Wort hatten sie
Gehört von dem Himmelskönige, Seine heilige Lehre,
So dass immer auf dieser Welt in Worten und Thaten
Unter der Menge der Menschheit über Mittelgart hin
Durch die Weisungen weiser sind die, so diese Worte vernahmen,
Welche dort auf dem Berge gesprochen der Geborenen hehrster.

Die Hochzeit zu Kanaan.

Hinschritt da drei Nächte nachher der Herr dieser Völker
In das Land Galiläa, wo der Landessöhne einer zu sich
Gebeten hatte den Gottgeborenen; eine Braut wollte man dort vermählen,
Eine minnigliche Maid; dort war Maria
Selbst bei ihrem Sohne, die selige Jungfrau,
Des Mächtigen Mutter.

Der Menge Mundherr
Kam dahin mit Seinen Jüngern, das eigene Kind Gottes,
In das hohe Haus, wo die Heerschaar trank,
Die Juden in dem Gastsaale; auch Er war bei dem Jubelfeste
Und kund that Er hier, dass Er Gottes Kraft hatte,
Hilfe von dem Himmelsvater, heiligen Geist,
Des Waltenden Weisheit.

Die Wehrhaften freuten sich,
Voll Lust waren beisammen die Landessöhne,
Die Helden heiteren Herzens, hin und her eilten Diener,
Schenken mit Schalen trugen schimmernden Wein
In Krügen und Kannen. Gross war der Kühnen Jubel,
Beseliget in dem Saale.

Da dort unter sich auf seinen Sitzen
Am fröhlichsten das Volk sein Freudengetön erhob,
Als der Wonne voll sie waren, da gebrach es ihnen an Wein,
Den Landeskindern an Lautertrank, nichts war übrig gelassen
Irgendwo in dem Hause, was vor die Heerschaar fürder
Die Schenken trügen, sondern die Schäffer waren
Des Lautertrankes leer.

Da war es nicht lange hernach,
Dass dieses sofort erfuhr der Frauen schönste,
Kristi Mutter; sie kam, mit ihrem Kinde zu sprechen,
Mit ihrem Sohne Selbst, sie sagte Ihm sogleich,
Dass da die Wehrhaften nicht mehr des Weines hätten
Für die Gäste beim Gastmahle, bittend begehrte sie,
Dass hiefür der heilige Krist Hilfe schüfe
Den Wehrhaften zu Willen.

Da hatte hinwider Sein Wort bereit
Der mächtige Gottessohn und zu Seiner Mutter sprach Er:
»Was liegt dir und Mir an dieser Mannen Trank,
An dieses Festvolkes Wein? Warum sprichst du, Frau, hierüber so viel,
Mahnst Mich vor dieser Menge? Noch sind Meine
Zeiten nicht gekommen!«

Dann hegte doch sicheres Zutrauen
In ihres Herzens Tiefe die heilige Jungfrau,
Dass nach diesen Worten des Waltenden Sohn,
Der Heilande bester, helfen wollte.
Es trug da auf den Amtleuten der Edelfrauen schönste,
Den Schenken und Schöpfwarten, die dort den Schaaren aufwarten sollten,
Nicht von Wort noch Werk irgendwas zu unterlassen,
Was sie der heilige Krist heissen würde
Zu leisten vor den Landessöhnen.

Leer standen dort
Der Steinfässer sechse; da gebot so stille
Der mächtige Gottessohn, so es der Männer viele
In Wahrheit nicht wussten, wie Er es mit Seinen Worten gesprochen;
Er hiess die Schenken da mit schimmerndem Wasser
Füllen die Gefässe und hat dies da mit Seinen Fingern dort
Selber gesegnet, mit Seinen Händen,
Verwandelte Wasser in Wein.

Er liess aus den weiten Gefässen
Schöpfen mit einer Schale; und zu den Schenken sprach Er da,
Hiess sie von den Gästen, die bei dem Gastmahle waren,
Dem Hehrsten in die Hand geben
Ein volles Gefäss, dem, der über das Volk dort
Dem Wirte zunächst gewaltet.

Sobald er von dem Weine getrunken,
Mochte er es nicht vermeiden, dass er vor der Menge sprach,
Zu dem Bräutigam sagte, dass immer den besten Trank
Aller Edlen jeglicher zuerst sollte
Geben bei seinem Gastmahle;

»Unterdessen wird der Gäste Geist
Erweckt durch den Wein, dass sie im Wohlsein jubeln,
Trunken schwärmen, dann mag man auftragen den Trank,
Den leichteren, hernach, das ist des Landes Brauch.

Da hast Du nun wunderlich Deine Bewirtung
Bemerkbar gemacht vor dieser Menge, heissest vor dieser Männerwelt
Von allen deinen Weinen den wertlosesten
Deine Amtleute zuerst bringen,
Geben bei deinem Gastmahle.

Nun sind deine Gäste satt,
Deine Getreuen sind alle trunken,
Frohgemut ist dies Volk; jetzt befiehlst du hier vorzutragen
Das lobesamste aller Getränke, deren, so ich je in diesem Lichte sah
Irgendwo schenken. / Mit diesem solltest du eher uns heute
Begrüssen und begaben, dann hättest du deinen Gästen allen
Gedient zu Danke.«

Da ward der Degen mancher
Gewahr nach diesen Worten, seit sie von dem Weine getrunken,
Dass dort der heilige Krist in dem Hause innen
Zeichen gewirkt hat. Das Zutrauen ward seitdem
Mächtiger zu dem Mundherrn, dass Er hatte die Macht Gottes,
Gewalt über diese Welt.

Da ward das weithin kund
Ueber das Land Galiläa den Landessöhnen, den Juden,
Wie daselbst verwandelt hat der Sohn des Ewigen
Wasser in Wein. Das war nun der Wunder erstes,
So Er dort im Lande Galiläa den Landeskindern, den Juden,
Als Zeichen gezeigt hat.

Doch niemand vermag zu erzählen,
Mit Sicherheit zu sagen, was seitdem dort ward
An Wundern unter dem Volke; was dort der waltende Kristus
In Gottes heiligem Namen den Heerschaaren der Juden
All den langen Tag an Lehren gesagt hat. —

Das Himmelreich verhiess Er ihnen, und Höllenzwang
Wehrte Er ab mit Seinen Worten, hiess sie Gottes wahre
Seligkeit suchen. Dort ist der Seelen Licht
Der Traum des ewigen Herrn, des Tages Strahlenschimmer,
Gottes göttliches Heim, wo Geister zahllos
Wonneselig wohnen, die wohl erwägen,
Wie sie hier hielten des Himmelsköniges Gebot.

Der Hauptmann von Kapharnaum.

Da ging mit Seinen Getreuen hinweg von dem Gastmahle
Kristus nach Kapharnaum, der Könige königlichster,
Zu der herrlichen Burg. Heerschaaren sammelten sich,
Gingen Ihm entgegen, von guten Männern
Eine selige Gefolgschaft; sie wollten Seine so süssen Worte,
Seine heiligen, hören.

Dort kam Ihm ein Hundertmann,
Ein edler, entgegen und bat Ihn innig,
Den Heiligen um Hilfe, sagte, dass er unter seiner Herrschaft
Einen leidenden Knecht seit langer Zeit habe,
Siech in seinem Saale, so dass ihn kein Seher vermag
Zu heilen mit seinen Händen; »Nun thut ihm Deine Hilfe not,
Mein Fürst, Du, mein guter!«

Da sprach ihm wieder der Friedenssohn Gottes
Sofort hernach Selber entgegen;
Sagte, Er komme dorthin und wolle den Knaben
Entnehmen dieser Not. Da schritt Ihm näher
Der Mann vor dieser Menge, mit dem so Mächtigen
Worte zu wechseln:

»Dessen bin ich nicht würdig«, sprach er,
»Herr, Du mein guter, dass Du in mein Haus kommst,
Dass Du besuchest meinen Heimsitz, denn ich bin ein so sündiger Mann
In Worten und in Werken. Ich glaube, dass Du Gewalt hast,
Dass Du von hier aus vermagst seine Heilung zu bewirken,
Allwaltender Herr mein! Wenn Du Ein Wort sprichst,
Dann ist sofort sein Leiden gelöst, es wird sein Leib
Heil und rein, wenn Du ihm Deine Hilfe verleihst.

Ich bin ein Beamteter, habe Eigentum genug
Und Wohlstand gewonnen; zwar stehe ich unter der Gewalt
Eines königlichen Oberherrn, aber ich habe eine Knappenschar,
Mir holde Heermannen, die mir so hörig sind,
Dass sie nach Wort und Werk nicht irgend was unterlassen,
Was ich ihnen in dieser Landschaft zu leisten befehle,
Sondern sie fahren hin und vollführen und finden sich wieder ein
Bei ihrem Herrn, dem sie hold sind.

Wenn ich auch in meinem Hause habe
Weit gedehnten Wohlstand und der Wehrhaften genug,
Helden, herzbiedere, so wage ich doch nicht Dich, den so Heiligen,
Den Gottgeborenen zu bitten, dass Du in meine Burg tretest,
Meinen Heimsitz besuchest, da ich so sündig bin
Und weiss meine Verworfenheit.«

Da sprach wiederum Kristus, der waltende,
Der Fürst, zu Seiner Gefolgschaft: »Nicht habe Ich gefunden
Unter den Abkommen der Juden irgendwo in Israel
Einen Mann gleich diesem, der mehr Glauben hatte zu Gott,
In all diesen Landen, so lauter und so rein
Für den hohen Himmel. Nun lasse Ich euch hören dazu,
Was Ich in wahren Worten hier weissage:

»Des Auslandes Völker werden einst aus Ost und West
Des Menschengeschlechtes kommen in Menge zusammen,
Ein heilig Volk Gottes, in das Himmelreich;
In den Armen werden sie dort des Abraham ruhen
Und des Isaak selbst und des Jakob,
Der guten Männer, und werden das glänzende Licht bei Gott,
Wohlsein und Wunscherfüllung, wonnesames Leben,
Freudevoll finden;

Dann werden viele der Juden,
Dieses Reiches Söhne, beraubet werden
Des Anteils an so teurem Glücke und in Tälern, in düstern,
In dem allerfernesten Abgrunde liegen,
Wo man hören mag Helden jammern,
Wie sie dort ihren Zorn zahlreich mit den Zähnen verbeissen.

Da ist furchtbares Knirschen, fressendes Feuer,
Harter Höllenzwang, Hitze und Düsterkeit,
Schwarze, ewige Nacht, Schandthaten zum Lohne,
Verworfenen Werken, für jeden, so nicht dazu den Willen hat,
Dass er sich auslöse, ehe er dieses Licht aufgibt,
Sich wegwendet von dieser Welt.«

Nun magst du nach deinem Willen
Fernhin fahren deiner Heimat zu, dort findest du gesund im Saale
Den verwandten jungen Mann, wie du flehtest,
Geheilt ist das Kind, voll heller Freude;
Alles wird so ausgeführt, wie du innigen Glauben hegst
In deinem Herzen.«

Da sagte dem Himmelskönige
Der edle Hauptmann, dem allwaltenden Gott,
Dank vor dieser Volksschar, dafür dass Er solchen Bedürfnissen abhalf,
Dass Er ausführte alles, was er gewünscht hat,
Seliglich.

Er schritt fürder seinen Weg,
Wandelte nach seinem Willen dahin, wo er seinen Wohnsitz hatte,
Haus und Hofgut, — heil fand er den Knaben,
Den kindjungen Mann.

Da waren Kristi
Worte erfüllet; Er hatte die Gewalt
Zeichen zu zeigen, so dass man nicht zu erzählen vermag,
Nicht zu erfassen auf dieser Erde, was Er durch Seine, des Einen, Kraft
In diesem Meeresgarten Mächtiges vollbracht,
An Wundern gewirkt hat; denn in Seiner Gewalt steht alles,
Himmel und Erde.

Der Jüngling zu Nain.

Da machte Sich der heilige Krist auf,
Vorwärts zu fahren; es vollbrachte der Fürst, der edle,
An aller Tage jeglichem allmachtvoll
Für die Landeskinder Liebes: lehrte mit Worten
Dem Volke Gottes Willen, hatte viele Jünger
Stets in Seinem Gefolge, eine selige Gottesschaar,
Von Männern eine mächtige Kraft in Menge aus allen Stämmen,
Eine heilige Heerschar; Er gewährte gnädige Hilfe,
Milde den Mannen.

Da Er mit der Menge kam,
Der Gottgeborene mit dem brausenden Zuge zu der Burg, der hohen,
Der Heiland nach Nain, dort sollte Sein Name
Ruhmreich werden unter den Recken. Da schritt der Retter vorwärts,
Kristus, der mächtige, bis Er dahin gekommen war,
Der Heilenden bester.

Da sahen sie auf einer Bahre bringen
Einen leblosen Leichnam, den die Leute geleiteten,
Den Toten trugen sie aus den Thoren der Burg,
Den blutjungen Mann. Die Mutter schritt hinter der Bahre
Voll Harm im Herzen und rang die Hände,
Im tiefen Kummer beklagend ihres Kindes Tod,
Die edle Frau, die armselige.

Es war ihr einziges Kind,
Witwe war sie, Wonne hatte sie da nicht mehr,
Ausser dass sie dem einzigen Sohne alles hingab
Von Wunsch und Willen, bis ihn das Wehgeschick hinwegnahm,
Des erlauchten Allvaters Fügung. Eine Volksmenge folgte,
Der Burgleute brausende Schaar, dort, wo man ihn auf der Bahre trug,
Den Jüngling zu Grabe.

Dort ward ihm der Gottessohn,
Der mächtige, milde und zu der Mutter sprach Er,
Hiess die Witwe das Weinen unterlassen,
Die Klage um das Kind: »Du sollst hier die Kraft sehen,
Des Waltenden Wirken; dein Wunsch soll hier erfüllt sein
Dir zur Freude vor diesem Volke, nicht darfst du fürder beklagen
Den Tod deines Kindes.«

Da trat Er zu der Bahre,
Den Jüngling berührte Er Selbst, der Sohn des Ewigen,
Mit heiligen Händen und zu dem Helden sprach Er,
Hiess ihn jugendfrisch aufstehen,
Sich aufrichten von der Rast; aufrecht setzte sich der Recke
Auf der Bahre, der Jüngling, in die Brust war ihm wieder gekommen
Der Geist durch Gottes Kraft, und den Verwandten gegenüber
Sprach er lebensfrisch.

Da hat ihn geleitet zu der Mutter
Der Heiland, Kristus, an der Hand; das Herz ward ihr heiter,
Voll Wonne die Witwe, da ihr dort so der Wunsch erfüllt war.
Zu Füssen fiel sie Kristus und den Völkerherrn
Lobpries sie vor der Leuteschaar, weil Er ihr ein so liebes Leben
Geschützt hat vor des Schicksals Fügung. Sie verstand, dass Er der Schirmherr war, der mächtige,
Der heilige, der über den Himmel waltet, und dass Er zu helfen vermag unermesslich
Allen Erdenvölkern.

Da begannen zu achten so viele
Auf das Wunder, das unter den Wehrhaften sich zutrug, sie sagten, dass der Waltende
Selbst, der Mächtige, gekommen sei, Sein Volk aufzusuchen und gesandt habe einen so erhabenen
Weissager in das Reich dieser Welt, hier Ihm Seinen Willen zu vollbringen.

Da wurden der Edeln viele von Angst befangen,
Das Volk ward voll Furcht, sie sahen den frisch fortleben,
Das Tageslicht schauen, den der Tod vorher wegnahm,
Der siech dahin geschwunden auf dem Lager; jetzt erschien er so gesund,
Kraftvoll und jung; und es ward dies kund überall
Den Abkommen Israels.

Sobald dann der Abend kam,
Wurden dort alle versammelt die siechen Männer,
Die Krummen und Lahmen, wer dort irgendwo krank
Lebte unter den Leuten, und sie wurden geleitet dorthin,
Und sie kamen zu Kristus, wo Er ihnen durch Seine Kraft, die mächtige,
Half und sie heilte, und er liess sie von hier wohlbehalten
Wandern nach ihrem Willen.

Deswegen soll man Seine Werke preisen,
Hochhalten Sein Handeln, denn Er ist der Herr, der Ewige Selbst,
Der mächtige Vormund des Menschengeschlechtes,
Für alle Lebende, so da liebend glauben
An Sein Wort und an Sein Werk.

Der Seesturm.

Da waren dort der Wehrhaften so viele
Von allen Auslandsvölkern hingekommen, Kristus zu ehren,
Den so mächtigen Mundherrn. Da wollte Er ein Meer befahren,
Der Gottessohn mit Seinen Getreuen, neben Galiläa hin,
Der Waltende einen Wogenstrom.

Da hiess er die anderen Wehrmänner
Weiter wandern; und mit wenigen nur bestieg
Einen Kahn Kristus, der Heiland,
Schlummermüde zu schlafen. Die Segel liessen schwellen
Die wetterweisen Wehrmänner, leiteten den Wind hinein,
Trieben auf dem Meerstrom, bis in die Mitte kam
Der Waltende mit seinen Wehrhaften.

Da begann des Wetters Gewalt,
Stürme stiegen auf, die Stromfluten wuchsen,
Her schwang sich Wolkengeschwirr, es schäumte der See,
Es wüteten Winde und Wogen; die Wehrmänner bangten,
Das Meer war wildmutig, nicht wähnte der Männer Einer
Länger zu leben.

Da eilten sie, den Landeswart
Zu wecken mit ihren Worten und wiesen Ihm des Wetters Wut,
Baten, dass ihnen hilfreich wurde Kristus, der Heiland,
Wider die Wasser, oder »wir werden hier in Weh und Angst
Versinken in diesem See.«

Selbst erhob Sich
Der gute Gottessohn, gnädig sprach Er zu Seinen Getreuen,
Forderte sie auf bei der Wellen Aufruhr die Angst zu besiegen,
»Warum seid ihr so in Furcht? noch nicht ist gefestiget euer Herz,
Euer Glaube zu gering, vergehen wird kurze Zeit
Und stille wird werden die Sturmflut,
Wonnesam der Lüfte Wehen.«

Da sprach zu dem Winde Er
Und zu dem See ebenso und hiess sie sanfter sich
Beide gebaren. Seinem Gebote gehorchten sie,
Dem Worte des Waltenden; die Wellen wurden stille,
Friedlich die Flut.

Da fing das Volk unter sich an,
Die Wehrhaften, sich zu wundern und manche fragten mit Worten,
Was das für ein so mächtiger unter den Männern wäre,
Dass Ihm so der Wind und die Woge auf Sein Wort gehorchten,
Beide Seinem Gebote.

Da hatte die Seinen der Gottgeborene
Kraftvoll entnommen der Flut; der Nachen steuerte vorwärts,
Das hochgehörnte Schiff; die Helden kamen
Lebensfrisch an das Land, sie lobpriesen Gott,
Und verherrlichten Seine unermessliche Macht.

Dort kamen der Mannen viele
Entgegen dem Gottessohne, gerne empfing Er alle,
Die da mit lauterem Herzen dort Hilfe suchten;
Er lehrte sie liebenden Glauben und auch ihr Leib ward
Durch die heil'gen Hände geheilt.

Nie war so hart ein Mann
Von Sucht versehrt, wenn ihn auch des Satanas
Freche Gefolgschaft durch des Feindes Macht
Unter den Händen hielt und des Herzens Kraft
Und Wissen verwüstete, dass er wütend
Unter das Volk fuhr;

Dennoch verlieh immer den Verstand ihm
Kristus, der Heiland, wenn er in Seine Hand kam,
Trieb durch des Ewigen Kraft die Teufel von dannen
Mit wahren Worten, gab ihm das Wissen wieder,
Liess ihn geheilt dastehen gegenüber den Hassvollen,
Gewährte ihm Frieden wider die Feinde und fürder fuhr er
In der Länder jegliches, das Ihm dann das liebste war.

Der Gichtbrüchige.

So that des Ewigen Sohn an der Tage jeglichem,
Gute Werke mit Seinen Getreuen, doch glaubten die Juden nicht
Um so mehr an Seine unermessliche Macht,
Dass Er der Allwaltende über alles wäre,
Ueber Land und Leute; dafür werden als Lohn sie erlangen
Das Weh der Landesverweisung, weil wirren Kampf sie erhoben
Wider Ihn Selbst, des Ewigen Sohn.

Da schritt Er weiter mit den Seinen
Wieder nach Galiläaland, Gottes eigenes Kind,
Fuhr zu den Freunden, wo Er vormals geboren war,
Wo Er kindjung aufwuchs unter Seiner edlen Verwandtschaft,
Der heilige Heiland. Heerscharen der Völker
Drängten sich um Ihn; dort waren die Degen zahlreich
So selig in seiner Nähe.

Dort trugen einen siechen Mann
Edle Männer in ihren Armen, wollten ihn vor die Augen
Kristi bringen, vor den Gottgeborenen, Besserung that ihm so not,
Dass ihn heilte, Der des Himmels waltet,
Der Menschheit Mundherr; der Mann war früher so manches Jahr
Gelähmt an allen Gliedern, nicht vermochte er mit seinem Leibe
Irgendwas zu vollführen.

Es war aber dort des Volkes so viel,
Dass sie ihn vor den Gottgeborenen nicht zu bringen vermochten,
Nicht durchzudringen durch das Gedränge, dass sie des Bedürftigen
Sorgen sagten. Da schritt in einen Saal hinein
Kristus, der Heiland, Heergedränge war um Ihn,
Mächtige Volksmenge.

Da begannen die Männer zu erwägen,
Die den leidenden Lahmen lange Zeit trugen
Und mit seinem Bette brachten, wie sie dem Gottgeborenen ihn nähern sollten
In dem Gewühle, wo ihn der waltende Kristus
Selber sähe.

Da schritten die Gesellen hinzu,
Hoben ihn auf mit ihren Händen, stiegen auf ein Haus,
Zerschlitzten des Saales Decke und liessen mit Seilen ihn
Hinab in die Halle, wo Kristus, der Heiland, war,
Der Könige kraftvollster.

Sofort als Kristus ihn da kommen sah
Durch des Hauses Höhenraum, erkannte Er auch in ihren Herzen,
In der Männer Gemütstiefe, dass sie zu Ihm, dem mächtigen,
Liebenden Glauben hegten.

Da sprach Er vor den Leuten,
Sagte, dass Er den siechen Mann von Sünden befreien,
Sie ihm erlassen wolle. Da erwiderten Ihm die Leute,
Gramherzige Juden, die des Gottessohnes
Worte abwogen, sie behaupteten, dass das nicht so werden könnte;
Grimmwerk zu vergeben vermöge Gott allein,
Der da walte über diese Welt.

Da hatte wieder Sein Wort bereit
Der mächtige Gottessohn: »Ich mache das« sagte Er, »an diesem Manne klar,
Der so siech hier liegt in diesem Saale
In wunderbarem Weh, dass Ich Gewalt habe,
Sünden zu vergeben und auch den siechen Mann
Zu heilen, ohne dass Meine Hand ihn berührt.«

Da mahnte der allmächtige Herr
Den Lahmen, der dort lag, hiess ihn vor den Leuten stehen
Aufrecht, allheil, und hiess ihn auf seine Achseln nehmen,
Sein Bettgewand auf den Rücken; er vollbrachte das Gebot
Sofort vor der Versammlung und ging wieder gesund von dannen,
Heil aus dem Hause.

Da haben von den Heidenmännern
In Menge Wehrhafte sich gewundert, sagten, dass Ihm der
Waltende Selbst,
Gott der allmächtige, gegeben hätte ein grösseres
Mass an Macht als sonst irgend einem Menschensohne,
Kraft und Kenntnis.

Und doch wollten nicht anerkennen,
Dass Er Gott wäre, nicht glauben Seiner Lehre
Die Judenleute, sondern leidigen Streit erhoben sie,
Wirrevollen, wider Seine Worte, wofür sie sich erwirkten
Leidigen Vergeltungslohn noch für lange Zeiten,
Weil sie nicht hören wollten den Himmelskönig,
Die Lehre Kristi, die Er verkündete überall,
Weithin über diese Welt;

Und Sein Wirken liess Er sehen
An aller Tage jeglichem, schauen Seine Thaten,
Hören Sein heiliges Wort, das Er zur Hilfe sprach
Den Menschenkindern und in solcher Menge
Zeigte Er machtvoll Zeichen, damit sie Zutrauen um so mehr
gewännen,
Liebenden Glauben für Seine Lehre.

Den Leib von so vielen
Entband Er böser Sucht, bescherte Besserung,
Verlieh Lebensfrische dem, der fertig zur Fahrt war,
Dem Helden für den Helweg — den machte der Heiland Selbst,
Kristus durch Seine grosse Kraft lebenskräftig nah dem Tode,
Liess ihn auf dieser Welt noch fürderhin Wonne geniessen.

So heilte Er die Kranken und die Kraftlosen ebenso,
Brachte Besserung den Blinden, liess sie das blinkende Licht,
Das ewig schöne, sehen, befreite von Sünden
Die Guten, von grimmen Werken.

Doch war deshalb der Glaube
Dieser leidigen Leute um nichts lebendiger
An den heiligen Krist, sondern sie hatten ein hartes Herz,
Stritten starrsinnig wider Ihn, nicht verstehen wollten sie,
Dass sie sich hatten verfangen in des Feindes Banden,
Die Leute, die glaubenslosen.

Nicht aber war deshalb lässiger
Des Ewigen Sohn, sondern sagte mit Seinen Worten,
Wie sie erhalten würden das Himmelreich;
Er lehrte hin durch die Länder, hatte der Landessöhne so viele
Gewendet nach Seinen Worten, dass Ihm die Wehrhaften zahllos,
Die Völker folgten.

Und vieles sagte ihnen
In Bildern der Gottgeborene, was sie nicht vermochten in ihrer
Brust zu begreifen,
Klar zu erkennen in ihren Herzen, ehe es ihnen der heilige Krist
Vor allem Volke in offenen Worten,
Seinen eigenen Sinn sagen wollte,
Meldend, was Er meinte; die Menge der Völkerstämme
Hat Ihn dort umdrängt, dringend war für sie das Bedürfnis,
Zu hören des Himmelsköniges
Wahrheitsgetreue Worte.

Das Gleichnis von dem Sämanne.

Da stand Jesus an eines Wassers Gestade,
Nicht wollte Er hier bei dem Gedränge über die Degen dahin
Von der Landeshöhe herab die Lehre verkünden,
Sondern es ging da der Gute und Seine Getreuen mit Ihm,
Das Friedenskind Gottes, den Fluten näher
In ein Schiff hinein, hiess sie selber steuern,
Zu verlassen das Land, dass Ihn der vielen Leute
Gedränge nicht bedrohte.

Da standen der Degen so manche,
Die Wehrhaften an den Wassern, wo der waltende Krist
Ueber der Landeskinder Schaaren hin Seine Lehre aussprach:
»Höret! was Ich euch melden will!« sagte Er, »meine Mannen!
Ein Edler begann, in sein Erdreich auszusäen
Hellschimmernde Körner mit seinen Händen.

Manches ist auf harten Stein
Obenhin entfallen; hatte Erde nicht,
Dass es dort wachsen konnte oder Wurzeln fassen,
Keimen und sich beleben, sondern das Korn war verloren,
Die liebliche Frucht des Feldes, die dort auf dem Felsen oben,
Auf erdenleerem Steine lag.

Manches ist auf Land gefallen,
Auf Erde edler Art; aufzuwachsen begann es sofort,
Wunderbar schön und Wurzeln zu fassen,
Lebte auf voll Lust, das Land war so gut
Für freudige Entfaltung.

Manches fiel hinwiederum
Auf eine starre Strasse, wo staubend stampfte
Der Heerrosse Hufschlag und der Helden Tritt.
In der Erde lag es und war auch aufgegangen,
Begann an dem Wege zu wachsen;

Da nahm es weg des Wehrhaften
Volkes mächtige Heerfahrt und Vögel lasen es auf,
Dass es dem Herren nicht konnte hernach
Zu Willen werden, was dort auf den Weg fiel.

Manches war hinein gefallen, da wo so viele
Dichte Dörner standen dort an jenem Tage;
Es lag in der Erde und ist aufgegangen,
Es keimte und belebte sich, aber leidige Kräuter schlugen aus
Und wehrten sein Wachstum, des Waldes Laub
Hat es früher umfangen, dass es nicht vermochte zu einer Frucht zu kommen,
Die Dörner umdrängten es so hart.«

Da sassen und schwiegen, die um Kristus sich versammelt,
Wortweise Männer, es nahm sie mächtig wunder,
Welchen sicheren Sinn zu sagen begann
In solchen Bildern der Gottgeborene.

Da begann Ihn von diesen Edeln Einer zu fragen,
Den holden Herrn, hin neigte er sich Ihm entgegen
So würdig und ernst: »Wahrlich! Gewalt hast Du
So im Himmel, wie auf Erden, heiliger, erhabener Fürst,
Dort oben und hienieden bist Du der Allwaltende
Ueber der Geister jeglichen und wir, Deine Jünger, sind
In unserem Herzen Dir hold!

Herr! o du guter!
Wenn es Dein Wille ist, lass uns hier Deiner Worte
Ausgang hören, dass wir dann überallhin
Allem Kristenvolke Kunde bringen können.

Wir wissen, dass aus Deinen wahrhaften Bildern wahre Worte
Voll Bedeutung hervorgeh'n, dringendes Bedürfnis ist für uns,
Dass wir Dein Wort und Dein Werk, weil alles von solcher
Weisheit kommt —
Dass wir es in diesem Lande von Dir lernen mögen.«

Da hat ihnen entgegen der Guten gütigster
Antwort gesprochen: »Nicht gedachte ich je irgendwie
Zu verheimlichen mein Handeln
In Worten oder in Werken:

Das sollet ihr wissen alle,
Ihr meine Geliebten, weil euch verliehen hat
Er, der über diese Welt waltet, dass ihr wissen werdet
In eurer Herzenstiefe himmlische Geheimnisse;

Den andern soll man durch Bilder das Gebot Gottes,
In Worten weisen. Nun will Ich euch in Wahrheit hier
Melden, was Ich meinte, damit euch Meine Lehre desto besser
Vor all diesen Landessöhnen zu erfassen möglich sei.

Die Saat, von der Ich sprach, ist Mein Selbsteigenes Wort,
Die heilige Lehre des Himmelsköniges,
Wie man sie rühmend verbreiten soll über die Reiche der Erde,
Hin durch die weite Welt.

Die Wehrhaften sind gesinnt,
Die Mannen so verschieden: manchem ist gesunken der Mut,
Hart ist ihre Sinneskraft, rauh ihre Seele,
Dass sie sich nicht würdigen, nach euren Worten zu handeln,
Und diese meine Lehre fortan nicht leisten wollen;

Sondern meine Lehren gehen dort so verloren,
Gottes Auftrag und eure guten Worte
An dem übeln Manne, so Ich euch ehevor sagte,
Wie das Korn verdarb, das da mit dem Keime nicht vermochte
Auf dem Stein oben standfest zu werden.

So gehet Alles verloren, der Edlen Rede,
Des Allmächtigen Botschaft, was immer ihr dem übeln Manne
Mit Worten weiset, da er auf widrigen Wegen
Zu der Feinde Volk die Fahrt erkoren
Gegen Gottes Willen dem grimmen Feinde zum Ruhme
In des Feuers Fluten; fortan wird er fluchen
Bei dem Bangen der Brust der breit brennenden Lohe.

Doch sollt ihr deshalb nicht lässiger in diesem Lande meine Lehre
Mit Worten weisen; es wandeln der Wehrhaften so viele,
Der edlen auf dieser Erde; es steht dort ein anderer,
Ein Mann jung und klug, von gutem Gemüte,
Der Sprachen kundig weiss er eurer Aussprüche Bescheid,
Heget sie in seinem Herzen, die er dort hörte mit dem Ohre
Voll edler Neugier;

Und näher tritt er,
In seiner Brust birgt er Gottes Gebot,
Lernet und leistet es, so lebendig ist sein Glaube;
Er mühet sich sinnend, wie er den meinthätigen Mann
Wieder gewänne, dass er zu Ihm, Der da waltet des Himmels,
Lautere Treue trage im Gemüte.

Dann breitet in seiner Brust Gottes Gebot sich aus,
Der liebliche Glaube, wie in diesem Lande thuet
Das Korn mit seinen Keimen auf kräftigem Grunde,
Wenn ihm günstig ist das Schicksal und der Gewitter Gang,
Dass es Regen und Sonnenschein hat zu rechter Zeit.

So thuet die Gotteslehre in dem guten Manne
Bei Tag und Nacht; der Teufel flieht fernhin,
Die widrigen Wichte, und der Wächter Gottes
Nahet sich kraftvoll bei Nacht und bei Tage,
Bis er die Lehre dahin bringet, dass sie dort beides bewirket,
Dass sie gelehret wird zum Frommen der Landeskinder,
Die sein Mund meldet und dass der Mann selbst Gott gehört.

Hat er so eingewechselt in dieser Weltstunde
In seiner Herzenstiefe des Himmelreiches Anteil,
Des Wohlseins Fülle, so fährt er von allen Fehlern frei
Unter Gottes Schutz.

Gut ist die Treue
Für der Helden jeglichen; nicht ist der Hort des Goldes
Gleich solchem Glauben. Seid gütig bei euren Lehren fortan,
Dem Menschengeschlechte milde! Der Männer Gedanken,
Sie sind so verschieden, mancher schafft sich schweren Streit
Mit widrigem Willen, ist wankenden Sinnes,
Der Falschheit voll und der Frevelwerke.

Dann beginnt ihm gut zu dünken die Lehre, wenn er dasteht
im Volksgedränge
Und dort höret laut hallend verkünden
Das Gotteswort, dann glaubt er, dass er sie gerne fortan
Leisten wolle.

Dann beginnet ihm die Lehre Gottes
In seinem Herzen zu haften, bis ihn dann wieder hinlenkt sein Sinn,
Dass er fülle seine Scheune mit fremden Schätzen;
Dann verleiten ihn leidige Wichte,
Dann verfängt er sich in der Gier nach der Fülle,
Auslöscht er den Glauben;

Dann war ihm das eitles Frommen,
Dass er ihn je im Herzen hegte, wenn er ihn nicht behalten will.
So ist das Wachstum der Saat, die an dem Wege begann
Zu grünen auf dem Grunde, doch sie vergrub wieder der Fahrenden
Fusstritt.

So thut die Macht des Frevels in des Mannes Gemüt
Der heiligen Lehre, wenn der Held sie nicht wohl hütet,
Dann fället sie ihn zu Grunde in die Finsternis,
In die heisse Hölle, wo der Himmelskönig ihm nicht
Fürder zum Frommen wird, sondern die Feinde werden ihn
Furchtbar foltern.

Fahret fort mit euren Worten
Immer zu lehren in diesem Lande! ich kenne dieser Leute Herz,
Das so missliche Gemüt des Menschengeschlechtes,
Die so wankende Weise; mancher hat gewendet
Sein ganzes Gemüt dorthin und sorget mehr,
Wie er seines Reichtums Hort behalte, als, wie er des Himmels-
königes Willen wirke,

Weshalb auch nicht zu wachsen vermag
Das heilige Gottesgebot, wenn es dort auch haften mag
Mit gewundenen Wurzeln, weil es der Wohlstand bedränget,
So wie Kräuter und Dörner das Korn umschliessen,
Sein Wachstum ihm wehren:

Das thut der Wohlstand der Seele;
Gefesselt ist das Herz, dass er nicht zu erfassen vermag,
Der Mann in seinem Gemüte, wessen er zumeist bedarf,
Dass er dieses erwirke, so lange er weilet in dieser Welt;

Dass er für Ewigkeitstage einstens möge
Erhalten durch seines Herren Gnade das Himmelreich,
So endeloses Wohlsein, dass es nicht Ein Mann
Wissen kann auf dieser Welt.

Nie vermag so weit einer
Zu gehen in seinen Gedanken, der Degen in seinem Herzen,
Dass er vermöchte zu erfassen, der Mann in seinem Gemüte,
Dass er das in Wahrheit wüsste, was der waltende
Gott Gutes hat bereitet,

Das alles gegenwärtig stehet
Für der Männer jeglichen, der Ihn hier minnet herzlich
Und selber hiezu seine Seele behütet,
Dass er sie an Gottes Licht leiten kann.«

Das Himmelreich in Bildern.

So unterwies Er sie da mit Woren; die Wehrhaften standen zahllos
Rings um den Gottgeborenen, hörten Ihn in Bildern viel
Ueber dieses Weltende mit Worten erzählen.

Er sagte ihnen auch, dass ein Adelsmann auf seinen Acker säete
Lauter hellschimmerndes Korn mit seinen Händen,
Er wollte sich dort ein wonnesames Wachstum erzielen,
Freudige Frucht.

Da nahte sich der Feind hernach
Mit höhnischem Sinne, übersäete alles mit Lolch,
Mit dem wüstesten Gewächse; da wuchsen die beiden
So das Korn wie das Kraut. Nun kamen gegangen
Die hörigen Mannen nach Hause und sagten zu ihrem Herrn,
Die Degen, die ihm dienten, mit dreisten Worten:

»Wie? du säetest hellschimmerndes Korn, Herr, o du guter!
Ungemischt auf deinen Acker, nun sieht kein Arbeiter anderes mehr
Wachsen als Lolch, wie mochte das so anders geworden sein?«

Da sprach hinwieder der Adelsmann den Arbeitern entgegen,
Den Degen, seinen Dienern; sagte, dass er sich wohl denke,
Dass ihm der unholde Mann hernach aussäete,
Der Feind das freche Unkraut;

»Nicht gönnte er uns die freudige Frucht,
Wehrte ab ihr Wachstum.« Da erwiderten die Freunde,
Die guten Gesellen, sagten, dass sie gehen wollten,
Und dorthin gekommen mit Kraft die Kräuter ausraufen daselbst
In Haufen mit ihren Händen.

Da sprach ihnen wieder ihr Herr entgegen:
»Nicht will ich, dass ihr es wegnehmet,« sagte er, »denn nicht
möchtet ihr euch wahren
Und hüten genug bei eurem Gange, wenn ihr es auch nicht
gerne thuet,
Dass ihr des Kornes zu viel im Keime verderbet,
Es fället unter eure Füsse; Lasse man sie fürderhin
Beide aufwachsen, bis die Ernte kommt
Und in dem Felde die Früchte reif sind,
Die Aehren auf dem Acker.

Dann fahren wir alle dorthin,
Raufen beides aus mit unseren Händen und das reine Korn
Lesen wir sauber zusammen und thun es in meinen Saal,
Aufbewahren wollen wir dann dort die Ernte, dass sie nicht
irgendwie
In etwas verderbe und wir fassen das Unkraut,
Binden es in Burden und werfen es in das brennende Feuer,
Lassen es dort verzehren die fressende Lohe,
Die Glut, die unersättliche.«

Da standen der edlen Degen
So viele, sich selber fragend, was der Völker Fürst,
Der erlauchte, mächtige Kristus, wohl meinen möchte,
Andeutend mit diesen Bildern, der Geborenen Bester;
Herzlich baten sie ihren Herrn, den guten,
Dass Er beleuchte die Lehre, damit die Landeskinder sofort
Die heilige hörten.

Da sprach wiederum ihr Herr entgegen,
Der erlauchte, mächtige Kristus: »Das ist«, sagte Er, »der
Menschensohn,
Ich Selbst bin es, Der dort säet, und diese seligen Männer
Das hellschimmernde Korn, die Mich hier freudig hören,
Die da wirken nach Meinem Willen.

Diese Welt ist der Acker,
Dies breite Bauland der Erdgeborenen;
Satan selber ist es, der hernach säet
Die so leidige Lehre; er hat von diesen Landessöhnen
So viele aus dem Volke verführet, dass sie Frevel üben,
Wirken nach seinem Willen.

Doch sollen sie hier wachsen fernerhin,
Die verruchten Recken, ebenso wie die gerechten Mannen,
Bis dass der mächtige Feuertag über die Menschheit dahinfährt,
Das Ende dieser Welt; dann ist aller Äcker jeglicher
Gereift in den Reichen dieser Erde, dann werden den Ratschluss des Ewigen
Die Völkersöhne erfüllen.

Dann zerfällt diese Erde,
Sie, aller Fruchtfelder grösstes, dann fährt heran der Fürst, der ewige,
Von oben mit den Kräften Seiner Engel und alle kommen zusammen,
Die Lebenden, die je das Licht gesehen und sie werden den Lohn empfangen
Für Uebles oder Gutes.

Dann gehen die Engel Gottes,
Die heiligen Himmelswächter, und lesen die Helden, die reinen,
Gesondert zusammen und leiten sie zu der ewigen Schönheit,
Zu dem hohen Himmelslichte und die andern in den Höllengrund;
Dort werfen sie die Verworfenen in das wallende Feuer,
Dort werden sie gebunden die brennende Lohe,
Folterqual erdulden; doch die anderen Völker der Frommen
Im Himmelreiche, — hellstrahlenden Sonnen
Leuchten sie gleich.

Das ist der Lohn für solche,
Die da wohl thun. Wer immer Weisheit besitzt,
Gedanken in seinem Herzen, oder hören mag,
Der Edle mit dem Ohre, der lasse sich im Innern
Das zur Sorge sein in seiner Seele, wie er an jenem Schauertage
Vor Gott, dem Richter, Rede stehen wird
Ueber alle Worte und Werke, die er in dieser Welt gethan.

Das aber ist das angstvollste von allen Dingen,
Das Furchtbarste für die Völkersöhne, dass sie vor ihrem Fürsten
reden sollen,
Die Menschen vor ihrem Gott und Herrn. Dann wollte gerne
ein jeder,
Von allen Mannen jeglicher, von Meinthaten frei sein,
Von schmählicher Schuld.

Schon jetzt mag deshalb sorgen
Von allen Landessöhnen jeder, ehe er dieses Licht verlässt,
Der einst zu eigen haben will den ewigen Strahlenglanz,
Das hohe Himmelreich und Gottes Huld.«

Da erfuhr ich, dass da Selbst der Sohn des Ewigen,
Aller Geborenen bester, in Bildern sagte,
Was da wäre im Weltreiche
Unter dem Heldengeschlechte dem Himmelreiche ähnlich;

Sagte, dass oft des Kleinen etwas kräftiger wurde
Und so hoch sich erhebe, wie das Himmelreich thut,
Das immer mächtiger ist, als irgend ein Mann
Wähnet in dieser Welt.

Auch ist sein Wirken gleich,
Wie wenn man in den See hinein senket das Gestricke,
Das Fischernetz in die Flut und Fische fahet,
Ueble und gute; man zieht sie empor auf das Ufer,
Leitet sie an das Land und liest hernach aus
Die guten auf dem Grase und lässt die andern in den Grund fahren,
In die weiten Wogen.

So thuet der waltende Gott
An dem mächtigen Tage den Kindern des Menschengeschlechtes;
Er bringt die Erdenvölker alle zusammen,
Liest aus, die reinen Herzens sind, für das Reich des Himmels
Und lässt die Verfluchten hinab fahren in den Abgrund
Des Höllenfeuers.

Nicht kennt von den Helden ein Mann
Einen Vergleich mit dem Wehe, das dort die Wehrhaften bedränget,
In dem Abgrunde, die Erdenvölker;
Dann vermag man aber auch nicht der Vergeltung eine gleiche zu finden,
Nicht an Wohlsein, nicht an Wunscherfüllung, mit der, so dort der Waltende bescheert,
Die Gott Selbst gewährt der guten Männer jeglichem,
Der sich hier behütet, dass er in das Himmelreich
Zu dem ewig leuchtenden Lichte seine Schritte lenke.

Kristus mit dem Tode bedroht.

So lehrte Er da voll Einsicht; dann fuhren dort herzu die Landeskinder
Aus ganz Galiläa, den Gottessohn zu sehen.
Sie wallten heran aus Verwunderung, von wannen Ihm möchten solche Worte kommen,
So sinnvoll gesprochen, dass Er Gottes Sprache
Stets so sicher zu sprechen verstand,
So kraftvoll verkündete.

»Er ist ein Abkömmling von hier,« sagten sie,
»Der Mann nach seiner Verwandtschaft; hier ist seine Mutter unter uns,
Das Weib unter diesem Volke. Wie? wissen wir dies nicht alle?
So kund ist uns seine Abkunft, sein ganzes Geschlecht kennen wir;
Aufwuchs er unter diesen Wehrhaften; von wannen sollte ihm solches Wissen kommen,
So gemehrte Macht vor den andern Männern hier?«

So achtete Ihn diese Menschenschaar gering, sprach gegen Ihn entehrende Worte,
Verhöhnte Ihn, den Heiligen, wollte nicht hören
Seine himmlische Botschaft. Nicht wollte Er dort der Bilder viele
Wegen ihres Unglaubens ihnen vor Augen legen,
Nicht Wunderzeichen zeigen;

Denn Er kannte ihren zweifelnden Sinn,
Ihren widrigen Willen, dass nicht andere Wehrhafte waren
So grimm unter den Juden, wie die in Galiläaland,
So hart gesinnt. Obwohl der heilige Krist
Dort geboren war, das Gotteskind, so wollten sie doch Seine Botschaft nicht
Erfassen mit Freuden, sondern das Volk fing an unter sich,
Die Kämpen zu beraten, wie sie Kristus, den König,
Furchtbar folterten.

Ihrem Volke befahlen sie da, zu kommen,
Sammelten ihr Gesinde, der Sünde begehrten sie
Den Gottessohn zu überführen,
Des freventlichen Willens; nicht war Sein Wort ihre Begehr,
Seine sinnvolle Sprache, sondern sie begannen zu sprechen unter sich,
Wie sie Ihn, den so kraftvollen, von einer Klippe stürzten,
Von dem Burgwall auf dem Berge: sie wollten den Gottgeborenen
Vom Leben lösen.

Da ist Er mit den Landeskindern zusammen
Frohmutig fürder gefahren, nicht war Furcht in Seinem Herzen;
Er wusste, dass nicht vermochten des Menschengeschlechtes Söhne
Bei Seiner Gottheit, die grimmen Juden,
Ehe Seine Zeiten genaht, irgend etwas Ihm anzuthun
Von leidiger Verletzung;

Sondern mit den Landeskindern zusammen
Stieg Er auf einen Steinberg, bis sie zu der Stelle gelangten,
Wo sie von dem Walle nieder Ihn zu werfen gedachten,
Zu stürzen in die Tiefe, dass Ihm der Tod zu teil würde,
Seines Alters Ende.

Da ward die Absicht der Männer
Auf dem Berge oben, der bittere Gedanke
Der Juden vereitelt, dass nicht Einer, hatte er noch so grimmen Sinn,
Noch so widrigen Willen, Ihn vermochte, des Waltenden Sohn,
Kristus, zu erkennen.

Damals ward Er keinem aus ihnen kund,
Dass sie da vermochten Ihn zu unterscheiden: so konnte Er denn unter ihrer Menge stehen,
Hinschreiten mitten durch ihre Schaar,
Hinfahren unter ihrem Volke.

Er schuf den Frieden Sich Selber,
Mächtigen Schutz unter ihrer Menge und schritt mitten hindurch von dannen
Durch der Feinde Volk, fuhr fürderhin,
Wohin Er wollte, in eine Wüste, des Waltenden Sohn,
Der Könige kraftvollster; zu küren lag in Seiner Gewalt,
Wo immer in diesem Lande Ihm am liebsten
War zu weilen auf dieser Welt.

Das Geburtsfest des Herodes.

Auf einem anderen Wege fuhr
Johannes, Gottes Amtmann mit seinen Jüngern;
Er lehrte die Landessöhne lange fördernden Rat,
Hiess sie Frommes vollbringen, Frevel vermeiden,
Meineid und Mordwerk; er war dort der Menge lieb,
Den guten Gaumännern.

Er suchte dann den Judenkönig auf,
Den Herzog in seinem Hause, der geheissen war
Erodes nach seinen Ahnen, ein übermütiger Mann.
Mit der Frau führte er sein Leben, die früher war seinem Bruder
Angetraut durch die Ehe, bis dieser auswanderte von hinnen
Und wechselte die Welt. Da nahm er das Weib sich,
Der König zur Königin; früher schon waren ihr Kinder eigen,
Seinem Bruder geboren.

Da begann der Bote des Herrn,
Johannes, der gute, ihm die Gattin zu verwehren, sagte, dass es Gott wäre,
Dem Waltenden wider den Willen, wenn irgend ein Wehrmann wollte
Seines Bruders Braut in seinen Besitz bringen,
Dass er sie hielte als eigene Hausfrau:

»Wenn du auf mich hören willst,
Meinen Lehren glauben, so sollst du sie nicht länger behalten,
Sondern sie meiden in deinem Gemüte; hege nicht solche Minne zu ihr,
Nicht versündige dich zu sehr!«

Da ward voll Sorgen die Seele
Der Frau bei diesen Worten, sie fürchtete, dass er den Volkskönig
Sporne durch seinen Ausspruch und durch sprachgewandte Worte,
Sie zu verlassen.

Sie begann gegen ihn, des Leidigen viel
Zu raten und zu raunen und hiess die Recken
Den unschuldigen Mann, den edlen, ergreifen,
Und ihn in einen Kerker, in kräftige Bande,
In gliederlähmende, legen.

Der Landeskinder wegen wagten sie nicht,
Ihn des Lebens zu berauben, denn ihn liebten alle,
Wussten, dass Er so gut, und Gott so wert war,
Hielten Ihn für einen Weissager, wie sie das wohl konnten.

Da waren in der Jahre Zahl des Judenköniges
Die Zeiten gekommen, welche gezählt hatten
Erfahrene Volksmänner, wann der Fürst war geboren,
Wann er Sein Leben begann in diesem Lichte; so war des Landes Brauch,
Dass dann der Edlen jeglicher von den Juden ein Jubelfest
Sollte begehen.

Da war dort in dem Gastsaale
Die mächtige Menge der Mannen versammelt,
Die Herzoge in dem Hause, wo ihr Herr sass
Auf dem Königsstuhle; es kamen auch in Schaaren
Die Hebräer in die Gasthalle.

Heiter war ihr Herz,
Begeistert ihre Brust; ihren Gabenbringer erblickten sie,
Wie er weilte in Wonne; Wein trug man durch den Saal
Schimmernd in Schalen, Schenken schritten hin und her,
Jünglinge mit Goldgefässen, Jubel war da innen,
Helltönend in der Halle, die Helden tranken.
Voll Lust war darüber der Landeshirte.

Erwägend, was er den Wehrhaften zumeist zur Wonne sollte gewähren,
Hiess er auftreten die üppige Dirne,
Seines Bruders Tochter, an deren Bank er sass,
Verwegen durch den Wein, und zu dem Weibe sprach er,
Grüsste sie vor der Gefolgschaft, begehrte bittend von ihr,
Dass sie vor den Tischgenossen den Tanz beginne,
Freude bereitend in der Vorhalle:

»Lass dieses Volk sehen,
Was du gelernt hast, zu belustigen die Leute,
Die Menge auf ihren Bänken! Wenn du uns die Bitte erfüllst,
Mein Wort vor diesen Wehrhaften, dann will ich es hier in Wahrheit sagen
Laut vor diesen Leuten und auch es leisten so,
Dass ich in allem dann sofort ehren werde deinen Wunsch,
Was immer du begehrest vor diesen meinen Gastfreunden.

Ja, wenn du auch von dieser Herrschaft die Hälfte heischtest,
Von meinem Reiche, so thue ich es, so dass es nicht einer von den Recken vermag
Mit Worten zu wenden, — nein! und so soll es werden!

Da ward der Maid hierdurch das Gemüt geworben,
Das Herz für ihren Herrn, dass sie in dem Hause innen,
In dem Gastsaale begann das Spiel,
Wie es der Leute Landesbrauch brachte,
Des Volkes Thun. Die Tochter tanzte,
Hüpfte hoch in dem Hause, dass das Herz voll Lust war,
Der Männer Gemüt.

Da die Maid so hatte
Gedienet dem Volkskönige zu Danke
Und all' der Edelsippe, die drinnen war
Von guten Gaumännern, da wollte sie ihre Gabe erhalten,
Die Maid vor der Menge.

Sie ging da, mit ihrer Mutter zu sprechen
Und fragte sie voll Eifer,
Um was sie den Burgeswart bitten sollte.

Jene sprach nach ihrem Willen, hiess sie nichts anderes
Begehren vor der Gastversammlung, als dass man ihr gäbe
Das Haupt des Johannes in der Halle innen
Gelöset von dem Leibe.

Das war allen Landessöhnen leid,
Den Mannen in ihrem Gemüte, da sie das hörten die Maid
sprechen;
So auch dem Könige; er konnte nicht leugnen seine Rede,
Nicht wenden sein Wort. Er hiess den Waffenträger
Gehen aus dem Gastsaale, gebot ihm, den Gottesmann
Zu lösen von dem Leben.

Da währte es nicht lange,
Dass man in die Halle das Haupt brachte
Des Volksfreundes und es der frechen Dirne gab,
Der Magd vor der Menge; sie trug es zu der Mutter sofort.

So endete an diesem Tage von allen Männern
Der Weiseste, der je in diese Welt gekommen,
Deren, so eine Frau von dem Manne empfangen,
So als Kind sie getragen.

Keiner stehet darüber ausser Ihm,
Den die Maid geboren, welche nie eines Mannes kundig
Geworden in ihrer Welt; nur der waltende Gott
Von der Himmelsaue hat durch den heiligen Geist
Mit göttlicher Macht Ihn gegeben, der Seines Gleichen nirgends hat,
Nicht einst, nicht jetzt.

Edle umwandelten
Johannes, den Gottesmann, seiner Jünger Menge,
Eine selige Schar, und im Sande begruben sie
Des Geliebten Leichnam; sie wussten, dass er das Licht Gottes,
Den himmlischen Traum mit seinem Herren zusammen,
Die Heimat oben zu eigen habe,
Als Seliger sie schaue.

Da schritt die Gefolgschaft dahin,
Des Johannes Jünger im Jammermute,
Die heiligen Helden; es war ihnen ihres Herren Tod
Schwere Sorge. Hinschritten sie, um zu suchen da
In der Wüste des Waltenden Sohn,
Kristus, den kraftvollen, und kund thaten sie Ihm
Des Gottesmannnes Heimgang;

Wie dem Grössten hatte
Mit des Beiles Kraft der König der Juden
Abgehauen das Haupt. Doch nicht wollte ein Harmwort sprechen
Der Sohn des Ewigen; Er wusste, dass die Seele des Seligen war
Heilig behütet wider die Hassenden,
Im Frieden wider die Feinde.

Die Speisung der Fünftausend.

Da nun voll des Ruhmes war
Ueber die Landschaft hin der Lehrenden Bester
In der Wüste, da sammelten sich die Wehrhaften,
Völker, fuhren herzu mit freudiger Sehnsucht
Nach weisen Worten.

Auch hatte den Willen gleichfalls
Der Sohn des Ewigen, dass Er das so gesammelte Volk
Zu dem Lichte Gottes laden möchte,
Gewinnen seinen Willen. Der Waltende lehrte
All den langen Tag der Landeskinder Menge,
Männer der Auslandsvölker, bis am Abend sich senkte
Die Sonne zum Ruhesitz.

Da sind die Seinen, die zwölfe,
Die Getreuen zu dem Gotteskinde gegangen und sprachen zu ihrem guten Herrn,
Dass in Mangel und Mühsal hier die Männer lebten, sagten, dass der Mundkost sie entbehrten,
Die Wehrhaften in dem Wüstenlande: »nicht vermögen sich hier zu wahren
Die Helden wider des Hungers Zwang. Nun lass Du, Herr, Du guter,
Sie scheiden, dass sie Wohnsitze suchen, wohlbesetzte Städte sind nahe
In Menge mit mächtigen Völkern, da finden sie Mundkost zum Kaufe,
Die Wehrhaften in den Wohnungen.«

Da sprach hinwieder Kristus, der waltende,
Der König der Völker, sagte, dass dies kein Bedürfniss wäre,
»Dass sie wegen Mangels an Speise verlassen Meine
Liebliche Lehre. Gebet den Landeskindern hier zur Genüge,
Gewinnet sie für Meinen Willen!«

Da hatte das Wort bereit
Philippus, der erfahrene Mann, sagte, dass dort so viele wären,
Männer in Menge: »Wenn wir hier auch zum Mahle Speisen hätten,
Zur Gabe für sie bereit, und wir wollten den Entgelt dafür geben,
So müssten wir sicher erlegen an Silberstücken
Zweihundert zusammen und Zweifel wäre dann noch,
Ob auch von ihnen Alle etwas erhielten,
So wenig wäre dies für diese Leute.«

Da sprach hinwieder der Landeswart
Und fragte sie geflissentlich,
Der Männerfürst, was sie hier zur Mundkost
Mit Gewissheit könnten gewinnen. Da entgegnete wieder mit seinen Worten
Andreas vor den Edlen, und zu dem Allwaltenden
Selber sagte er, dass sie zusammen unter sich nicht mehr
Zur Gabe hätten ausser Gerstenbrode
»Fünf auf unserer Fahrt und der Fische zwei,
Was vermag dies doch für diese Menge?«

Da sprach zu ihm wieder der mächtige Kristus,
Der gute Gottessohn, Er hiess nach Gauen das Volk sich
Scheiden und scharen und hinschreiten, um sich zu setzen,
Alle auf die Erde, die ungeheure Zahl,
In das grüne Gras und zu Seinen Getreuen sprach
Der Geborenen Bester, hiess sie das Brod holen
Und die Fische sofort.

Das Volk war voll Erwartung,
Still sass die Versammlung, bis Er mit Seiner Selbsteigenen Kraft,
Der Männer Fürst, die Mundkost weihete, und sie,
Der heilige Himmelskönig, mit Seinen Händen brach.
Dann gab Er sie den Jüngern und befahl den guten, sie zu den Völkerschaaren
Zu tragen und dort sie zu teilen.

Sie thaten, wie der Herr befahl,
Trugen gerne Seine Gabe zu der guten Menschen jeglichem,
Seine heilige Hilfe. Es wuchs unter ihren Händen
Die Mundkost jeglichem Manne; der mächtigen Schaar
Ward das Leben voll Lust; die Landeskinder wurden alle
Satt, ein selig' Volk, was auch nur immer hier versammelt war
Von allen weiten Wegen.

Da hiess der waltende Krist
Hingehen Seine Getreuen und gebot ihnen, genau darauf zu achten,
Dass von dem Uebriggelassenen nichts unnütz verloren ginge.
Er hiess sie da sammeln die Reste, als dort satt geworden
Die Menschenschaar in Menge. Da war von dem Mahle dort
So viel an Brod übrig geblieben, dass man Bürden auflas
Für zwölf Körbe.

Das war ein Zeichen, ein mächtiges,
Von der grossen Gotteskraft, denn dort war der Gaumänner Zahl
Ohne Weib und Kind, der Wohnerschaft zusammen,
Fünftausend. Alles Volk verstand,
Jeder Mann in seinem Gemüte, dass sie hier einen mächtigen Herren hatten.

Da sagten dem Himmelskönige
All die Landessöhne Lob: nie sei noch an dieses Licht gekommen
Ein weiserer Weissager oder ein solcher, der Gewalt mit Gott
Mehr hatte in diesem Meeresgarten,
Und ein edleres Herz.

Alle sprachen,
Er wäre würdig jeglichen Wohlseins,
Er solle zu eigen haben das Erdenreich,
Das weite Weltgebiet, »da Er solches Wissen besitzt,
Solche grosse Kraft mit Gott.«

Die Gaumänner alle wurden einig,
Ihn zu erheben zum Hehrsten,
Zum Könige Ihn zu küren; doch für Kristus war solches
Nimmermehr würdig, da Er dieses Weltreich,
Die Erde und den Himmel oben, durch Seine, des Einen Kraft
Selber geschaffen hat und seitdem erhält,
Das Land und des Landes Kinder.

Dennoch leugneten glaubenslos
Widrige Widersacher, dass Alles in Seiner Gewalt stehet,
Des Königreiches Kraft und das Kaisertum,
Der mächtigen Völker Malstatt. Deshalb wollte Er nicht durch dieser Männer Spruch
Irgendwelche Herrschaft haben, der heilige Herr,
Des Weltköniges Namen;

Doch nicht Wortstreit erhob Er
Wider das Volk fürderhin, sondern Er fuhr hin, wo Er wollte,
In ein Gebirge hinauf floh der Gottgeborene
Vor der hämischen Hassrede und hiess Seine Jünger
Ueber den See segeln und Selber gebot Er,
Wo die Guten Ihm wieder entgegen gehen sollten.

Kristus wandelt auf dem Seee.

Da zerlief sich der Leutestrom über all die Länder,
Hinfuhr das viele Volk, seitdem sich sein Fürst erhoben hat
Hinauf in das Gebirge oben, der Geborenen Bester,
Der Waltende nach Seinem Willen.

Da an der Wasser Gestade
Sammelte Kristus die Seinen, die Er Sich Selber hatte erkoren,
Die Zwölfe wegen ihres edlen Zutrauens, nicht hegten sie einen Zweifel,
Sondern in Gottes Dienst wollten sie gerne
Segeln über den See.

Da stiessen sie in den starken Strom
Ein hochgehörntes Schiff, in die hellblinkenden Wogen,
Sie schnitten die schimmernden Wasser; es schied des Tages Licht,
Die Sonne sank zum Ruhesitz; auf hoher See die Recken
Bewarf die Nacht mit Nebeln; den Nachen steuerten die Männer
Vorwärts auf der Flut; es war die vierte Stunde
Gekommen der Nacht. Kristus, der Heiland,
Gewahrte die Wellenkämpfer.

Da wurden mächtig die Winde,
Hochgewitter erhoben sich, es heulten die Wogen,
Die Strömung im Sturme, steuernd stritten
Die Wehrhaften wider die Windsbraut, wehvoll war ihr Gemüt,
In Sorgen ihre Seele, selbst wähnten sie sicher,
Die Wogenbekämpfer, nicht mehr zu kommen an die Küste
Bei der Wetter Gewirr.

Da nahmen sie Kristus wahr, den allwaltenden,
Sahen Ihn auf des Seees Wogen Selber wandeln,
Hinschreiten sicheren Schrittes, nicht vermochte Ihn zu verschlingen der See,
In den Abgrund die Flut, da Ihn Seine eigene Kraft,
Die heilige, hielt. Der Helden Herz ward voll Bangen,
Der Männer Gemüt voll Furcht, es habe der mächtige Feind
Zum Truge dies gethan.

Da sprach zu ihnen ihr teurer Gebieter
Der heilige Himmelskönig, und sagte ihnen, dass Er ihr Herr sei,
Ihr Fürst, ihr mächtiger: »nun fasset festen Mut,
Eurem Herzen sei Furcht ferne, heldenhaft zeiget euch,
Nicht bange eure Seele! Ich bin der Gottgeborene,
Ich Selbst des Ewigen Sohn, Der wider diesen See euch schirmt,
Mächtig wider diesen Meerstrom.«

Da sprach von den Mannen einer ihm entgegen
Ueber den Rand des Schiffes, ein Recke, ein ehrwürdiger,
Petrus, der gute: »Der Pein will ich nicht achten,
Des Wogengewirres, wenn Du es, der Waltende, bist,
Mein Herr Du, mein guter, wie meinem Herzen dünkt;
Dahinzuschreiten über die schaurige Strömung zu Dir, heisse mich,
Trocken über die tiefen Wasser, wenn Du mein teurer Fürst bist,
Der Menschheit Mundherr.«

Da hiess ihn Kristus, der machtvolle,
Ihm entgegen gehen; gegürtet war Petrus sogleich,
Er schwang sich über den Schiffbord und schritt kämpfend
Vorwärts zu seinem Fürsten; es trug die Flut
Den Mann durch Gottes Macht, bis er in seinem Gemüte begann
Die tiefen Wasser zu fürchten, die er treiben sah,
Die Wogen im Winde, es umwanden ihn die Wirbel,
Die rasende Sturmflut ringsum.

Rasch, sobald des Recken Herz zweifelte,
Wich unter ihm das Wasser und hinein in die Wogen
Sank er, in den Seestrom; sofort erhob er seine Stimme,
Nach dem Gottgeborenen innig begehrend rief er und bat Ihn,
Dass Er Sich ihm nähere, da er so in Not sei,
Im Gedränge der Degen.

Darreicht der Völkerfürst
Ihm die Hand, und ihn umfassend mit den Armen fragt Er ernst:
»Warum hast du gezweifelt? Zagen solltest du nicht,
Da du wusstest in Wahrheit, dass der Wasser Kraft

Auf den Fluten des Seees deinen Fuss nicht fesselt,
Die lauernde Woge, so lange du liebenden Glauben an Mich,
Hegtest treu in deinem Herzen. Jetzt will Ich dir helfen,
Dich nicht verlassen in der Not.«

Da nahm ihn der Allmächtige,
Der heilige Herr bei den Händen; da ward ihm hell wieder das Wasser,
Fest unter den Füssen; vorwärts zusammen schreitend
Wandelten beide, bis sie über den Bord des Schiffes
Stiegen aus der Strömung und am Steuer sass
Der Geborenen Bester.

Da breitet sich ruhig aus die Flut,
Die Stürme sind gestillt und zum Gestade kamen,
Die gesegelt über den See, zusammen an das Land,
Durch der Wasser Gewirr. Da sagten sie dem Waltenden Dank,
Verherrlichten ihren Herrn durch Handlungen und Worte;
Sie fielen Ihm zu Füssen und sprachen viele
Der weisesten Worte;

Sagten, sie wüssten nun bestimmt,
Dass Er Selbst wäre der Sohn des Ewigen,
Wahrhaftig auf dieser Welt, und Gewalt habe
Ueber Mittelgart; dass Er vermöchte aller Männer jeglichem
Die Seele zu sichern, so Er ihnen auf dem Seee gethan
Wider der Wasser Wut.

Das Weib aus Kanaan.

Da wanderte weiter Kristus, der waltende,
Es schied von dem Seee der Sohn des Ewigen,
Gottes eigenes Kind; Auslandsvölker kamen
Aus den Gauen Ihm entgegen, von Seinen Gotteswerken
Hatten in der Ferne sie erfahren, dass Er so viel sagte
Worte der Wahrheit.

Mächtig war Sein Wille,
Solcher Völkerschaften Frommen zu fördern,
Dass sie stets gerne Gott dienten,
Dass hörig wäre dem Himmelskönige
Das Menschengeschlecht in Menge.

Da wanderte Er über die Marken Juda's,
Suchte Sich die Sidonburg, hatte die Seinen bei Sich,
Die guten Getreuen. Dort ging entgegen Ihm
Eine Frau von dem Auslandsvolke; sie war von adeliger Geburt,
Der Abkunft nach aus dem Kanaanlande; sie bat den kraftreichen König,
Den Heiligen, dass Er ihr Hilfe gewähre, sagte, herber Harm wäre ihr entstanden,
Sorge um ihre selbsteigene Tochter: schwere Sucht habe sie umfangen.

»Betrogen haben sie trügerische Wichte; nun steht der Tod ihr nahe.
Vernichtet haben ihr die Feindseligen die Besinnung: o mein Fürst, allwaltender, Dich flehe ich an,

Dich Selbst, den Sohn des David, dass Du von solcher Sucht
sie befreiest,
Dass Du von der so Armen erbarmungsvoll
Den wüsten Widersacher abwehrst.«

Da gab ihr doch Kristus, der waltende,
Nicht irgendwelche Antwort. Aengstlich ging sie Ihm nach,
Folgte Ihm voll Eifer, bis dass sie zu Seinen Füssen kam,
Ihn gramvoll mit Thränen grüsste. Die guten Jünger Kristi
Baten ihren Herrn, dass Er in Seinem Herzen milde
Würde dem Weibe.

Da hatte wieder Sein Wort bereit
Des Ewigen Sohn und zu den Seinen sprach Er:
»Zuerst soll Ich Israels Abkommen,
Diesem Volke zum Frommen werden, auf dass sie freudige Treue
Hegen gegen ihren Herren.

Hilfe thut ihnen Not,
Des Landes Kinder sind verloren, verlassen haben sie
Des Waltenden Wort; die Wehrhaften fasste des Zweifels Wahn,
Finsterer Sinn führte sie; nicht will auf ihren Fürsten hören
Israels Edelschaar, ungläubig sind
Die Helden gegen ihren Herrn. Doch dann soll Hilfe kommen
Allen Auslandsvölkern.«

Unablässig bat
Das Weib mit seinen Worten, dass ihr der waltende Kristus
In Seines Gemütes Tiefe milde würde,
Dass sie fortan ihres Kindes sich freuen könnte,
Dass sie es geheilt erhielte.

Da sprach ihr der Herr entgegen,
Der mächtige, ruhmreiche: »Nicht ist es« sprach Er, »Mannes Recht
Für irgend einen der Helden, es so zu halten,
Dass er seinen Kindern die Kost entzöge,
Sie verweigere ihrem Wunsche, sie Weh ertragen lasse,
Heissgrimmigen Hunger, und mit der Kost seine Hunde füttere.«

»Wahr ist es, waltender Herr« sprach das Weib, »was Du mit Deinen Worten sagst,
So sicher aussprichst; wie! und doch wandeln in dem Saale innen
Unter ihrer Herren Tische Hunde so oft
Von den Brosamen gesättiget, die von ihrer Gebieter Tafel
Niederfallen.«

Da erhörte das Friedenskind Gottes
Den Wunsch des Weibes und sprach das Wort zu ihr:
»Wohl dir Weib! dass du guten Willen hast;
Gross ist dein Glaube an Gottes Macht,
An den Allwaltenden, Alles wird dir so gewährt,
Wie Du es in liebendem Glauben von mir erbatest, das Leben deines Kindes.«

Da ward dies sogleich geheilt, wie es der Heilige sprach
Mit wahrheitsgetreuen Worten; voll Wonne jubelte
Die Frau, dass sie fortan ihres Kindes sich freuen konnte,
Geholfen hatte ihr da Kristus, der Heiland;
Er hatte von ihr, die verfangen war in der Feinde Fesseln,
Abgewehrt den wüsten Widersacher.

„Du bist Petrus".

Da wanderte der Waltende weiter,
Der Geborenen Bester, suchte Sich eine andere Burg,
Die sehr stark war, von dem Stamme der Juden
Mit Mannen aus dem Süden besetzt. Das erfuhr ich, dass Er dort die Seinen grüsste,
Die Getreuen, die Er Sich durch Seine Güte erkoren, dass sie gerne mit Ihm verkehrten,
Die Wehrhaften wegen Seiner weisen Rede:

»Euch alle will Ich«, sprach Er, »mit Meinen Worten fragen,
Euch, Meine Jünger: was sagt dieses Judenvolk,
Die mächtige, ruhmreiche Menge, was Ich für ein Mann sei?«
Ihm brachten freudig die Antwort Seine Freunde entgegen,
Seine Jünger:

»Nicht ist dieses Judenvolk,
Die Israeliten, einhellig; manche sagen, dass Du Elias seiest,
Der weise Wahrsager, der hier einst weilte lange,
Der gute unter dieser Gaugenossenschaft, manche glauben, Du seiest Johannes,
Der teure Bote des Herrn, der hier einst taufte
Die Wehrhaften in den Wassern.

Alle sprechen mit Worten aus,
Dass Du irgend einer seiest von den edlen Männern,
Von diesen Wahrsagern, die hier mit Worten einst
Lehrten diese Landeskinder, und dass Du seiest wieder an dieses Licht gekommen
Zu unterweisen diese Welt.«

Da sprach wieder Kristus, der waltende,
»Was saget ihr, dass Ich sei, ihr Meine Jünger,
Meine liebe Gefolgschaft?« Und nicht zu lange währte es,
Bis Simon Petrus Ihm entgegen sprach,
Der Eine für sie alle; er hatte edle Kraft in sich,
Hohe Gedanken, war hold seinem Herrn:

»Du bist der wahre Sohn des Waltenden,
Des lebendigen Gottes, Der dieses Licht schuf,
Kristus, König von Ewigkeit: so wollen wir bekennen alle
Deine Getreuen, dass Du Gott Selber bist,
Der Heilande bester.«

Da sprach Ihm wieder sein Herr entgegen;
»Selig bist du, Simon,« sprach Er, »Sohn des Jonas! nicht vermochtest du dieses selbst zu ersinnen,
Nicht zu schöpfen aus denkendem Gemüte, nicht vermochte die Manneszunge
Dies in Worten zu weisen; sondern dies gab dir der Waltende Selbst,
Der Vater aller Erdenvölker ein, dass du so vertrauensvoll sprachst,
So tief über deinen Herrn.

Teurer Lohn wird dir zu teil hiefür;
Hellleuchtenden Glauben hegst du zu deinem Herrn, deines Herzens Kraft ist dem Steine gleich,
So fest stehst du wie der Fels, der harte; nennen sollen dich die Völkersöhne
Sankte Peter; über diesem Steine soll man Meinen Saal wirken,
Das heilige Haus Gottes; dort sollen Meine Angehörigen
Selig sich sammeln.

Nicht vermögen wider deine starke Kraft
Der Hölle Pforten sich zu halten. Ich übergebe dir des Himmels Schlüssel,

Dass du nach Mir musst über die ganze Menge mächtig walten
Ueber das Kristenvolk; es kommen alle zu dir,
Die Geister der Helden.

Du hast grosse Gewalt!
Wen du hier auf Erden von den Heldensöhnen
Binden willst, dem ist beides gethan,
Das Himmelreich verschlossen und die Hölle ist ihm offen,
Das brennende Feuer, —

Wen immer du hinwieder entbinden willst,
Wem du entheftest seine Hände, dem ist das Himmelreich
Erschlossen, der Lichter leuchtendstes, und ewiges Leben,
Die grüne Gottesaue; mit solcher Gabe will Ich dir
Lohnen deinen liebenden Glauben.

Aber nicht will Ich, dass ihr diesen Leuten schon
Verkündet, dieser Menge, dass Ich Kristus bin, der machtreiche,
Gottes eingeborener Sohn. Binden werden bald
Mich, den schuldlosen, der Juden Schaarenführer,
Sie werden Mich quälen mit Todesqual;

Werden thun der Pein Mir so viele,
In der Stadt Jerusalem mit des Speeres Spitze,
Sie kürzen ab Mein Alter mit der Kraft der Lanze,
Los lösen sie Mich dem Leben. Doch in diesem Lichte werde Ich
Durch unseres allmächtigen Herren Kraft auferstehen von dem Tode
An dem dritten Tage.«

Da sank der Degen bester
In schwere Sorgen, Simon Petrus,
Harmvoll ward sein Herz und zu seinem Herrn sprach
Der Kämpe mit stillem Kummer: »Nicht soll das Gott, der König«, sprach er,
»Der Waltende wollen, dass Du je solches Weh, so grosses,
Erduldelst unter diesem Volke, nicht bedarf es dessen,
Heiliger Himmelsfürst!«

Da sprach ihm wieder der Herr entgegen,
Der mächtige, ruhmreiche Kristus, Er ward ihm milde in Seinem
Gemüte;
»Wie du doch widersprechen magst,« sagte Er, »Meinem Willen,
Du, der Kämpen bester? Wie! Du kennst wohl dieser Völker
Menschliches Wesen, doch Gottes Macht kennst du nicht,
Die Ich vollführen muss.

Ich kann dir viel Grosses sagen
Mit wahren Worten, dass unter diesen Wehrhaften hier,
Unter Meiner Gefolgschaft solche stehen, die nicht eher sterben,
Sich nicht hinwenden zur Heimfahrt, ehe sie des Himmels Licht,
Gottes Reich gesehen.«

Die Verklärung.

Aus Seiner guten Jünger Schaar
Erkor Er sofort hernach den Simon Petrus,
Jakobus und den geliebten Johannes,
Die beiden Brüder.

Da schritt Er den Berg hinan
Gesondert mit den Seinen, der selige Gottessohn,
Mit der Helden Dreizahl, der Völker hehrer Herr,
Der da waltet dieser Welt; Er wollte ihnen dort des Wunder-
baren viel
In Zeichen zeigen, auf dass sie Zutrauen um so mehr hegten,
Dass Er Selber wäre des Ewigen Sohn,
Der heilige Himmelskönig.

Da sind sie den hohen Wall
Hinaufgestiegen, den Steinberg, bis sie an die Stelle kamen,
Die Wehrhaften an die Wolken, die der waltende Kristus,
Der Könige kraftvollster, dazu erkoren,
Dass Er Seine Göttlichkeit Seinen guten Jüngern
Durch Seine eigene Kraft offenbarte
In prachtvollem Bilde.

Da Er dort zum Gebete Sich neigte,
Da ward Ihm von oben anders gestaltet
Antlitz und Gewand, es wurden Ihm licht Seine Wangen
Strahlend wie die ewigschöne Sonne, so erschien der Sohn Gottes,
Leuchtend war Sein Leib, Lichtfluten strömten
Glanzvoll von des Waltenden Kinde! Es ward Sein Gewand
so weiss
Wie der Schnee zu schauen.

Da wurde eine beseligende Erscheinung
Auf dieses hin geoffenbart: Elias und Moses
Kamen dort zu Kristus, mit dem so kraftbegabten
Worte zu wechseln. Dort ward so wonnesame Sprache gepflogen,
So gütige unter den Guten, wo der Gottessohn
Mit den ruhmreichen Recken die Rede führen wollte.

So helle ward es auf der Höhe, so herrlich strahlte das Licht,
Es war ein göttlicher Garten, eine grüne Aue
Dem Paradiese gleich. Da begann Petrus,
Der Held, der beherzte, und sprach zu seinem Herren,
Grüsste den Gottessohn:

»Gut ist hier zu sein!
Wenn Du das erküren willst, Kristus, allwaltender,
Dass man Dir hier auf dieser Höhe ein Haus schaffe,
Ein ansehnliches Gemach und ein anderes dem Moses,
Dem Elias, dem hehren, ein drittes, hier ist die Himmelsheimat,
Des Wohlseins wonnesamstes.

Eben als er dies Wort sprach,
Teilte sich die Luft, eine leuchtende Wolke strahlte
Glitzernd und glänzend und hat die guten Helden
Mit wunderbarer Schönheit umwoben.

Da kam von der Wolke
Die heilige Stimme Gottes und den Helden dort
Sagte Sie Selber, dass dieser Sein Sohn sei,
Der Lebenden Liebster, »Dem meine Liebe eigen ist
In meines Herzens Tiefe, Den sollt ihr hören,
Freudig folget Ihm!«

Da fühlten sich Kristi Jünger schwach
Bei der Wolken Glanz, bei Gottes Wort,
Vor der mächtigen Macht vermochten die Männer nicht zu bestehen,
Vorwärts fielen sie nieder, sie wähnten voll Furcht,
Nicht länger zu leben.

Da ging zu ihnen der Landeswart,
Berührte sie mit Seinen Händen der Heilande bester,
Forderte sie auf ohne Furcht zu sein, »nicht fügt euch Schaden zu irgend eine
Von den Wundererscheinungen, so ihr hier geschaut habt,
Von den herrlichen Gestalten!«

Da ist wiederum den Helden
Der Mut gekommen in ihr Herz, geheilt ward ihr Gemüt
Von dem Beben in ihrer Brust; sie sahen den Gottgeborenen
Allein stehen, alles andere war
Verhüllt, das Himmelslicht.

Da stieg der heilige Kristus
Von dem Berge nieder, gebot hierauf
Seinen Jüngern, dass sie dem Judenvolke
Nicht sagten die Gesichte, »ehe dass Ich Selbst Mich
Hoch und herrlich habe erhoben aus dem Grabe,
Mich aufgerichtet von der Rast: dann möget ihr Recken davon reden,
Dies mächtig verkünden über Mittelgart, den Völkern in Menge
Weithin über diese Welt.«

Da wanderte der waltende Kristus
Wieder nach Galiläa, suchte dort seine guten Verwandten,
Der Mächtige Seiner Mannen Heimat, verkündete in Menge Wunderbares,
In prachtvollen Bildern, aber der Gottgeborene
Verhehlte Seiner seligen Gefolgschaft nicht das Sorgenwort,
Sondern offen sagte Er ihnen allen,
Seinen guten Jüngern, dass Ihn werde das Judenvolk
Quälen mit Todesqual.

Des wurden die Kämpen, die weisen,
Versenkt in Sorgen; ihre Seele ward betrübt,
Harmvoll ihr Herz; sie hörten ihren Herren da,
Des Waltenden Sohn mit Worten verkünden,
Was Er unter diesem Volke Wehvolles werde erfahren,
Willig unter diesen Wehrhaften.

Da wanderte der waltende Kristus,
Der Gottgeborene, aus Galiläa, der gute, zu einer Judenburg;
Nach Kafarnaum kamen sie. Dort fanden sie einen Königsdegen,
Einen hochmütigen, unter den Wehrhaften, der da sagte, er
wäre ein gewaltiger Bote
Des Adelkaisers.

Anredete dieser hierauf
Den Simon Petrus, sagte, er sei gesendet hieher,
Dass er da mahne der Männer jeglichen
An die Hauptessteuer, die sie da zu dem Hofe sollten
Als Zins bezahlen;

»Nicht bestehet irgend ein Zweifel
Bei irgend einem Gaumann, ob er dargeben solle
Die Miete aus dem Vermögen, nur euer Meister allein
Hat es unterlassen; nicht wird dies lieb sein
Meinem Herren, so man es an seinem Hofe verkündet,
Dem Adelkaiser.«

Da enteilte auf dieses hin
Simon Petrus; er wollte es da sagen
Seinem Herren; es hatte dies aber in Seinem Herzen schon
Kristus, der waltende, wahrgenommen; kein Wort konnte Ihm
Verhohlen werden; Er schaute in die Herzenstiefe
Eines jeden Mannes. Seinem mutigen Degen befahl Er da,
Dem Simon Petrus, in den See hinein
Den Angel zu werfen.

»Den du hier zuerst wirst
Fangen von den Fischen,« sagte Er, »den ziehe du von der
Flut zu dir
Und klemme ihm die Kinnladen auf; dort magst du unter den
Kiefern nehmen
Goldene Münzen, damit du sie hingeben kannst
Dem Manne zur Miete für mich und dich,
Für jeden als Zins, den er uns zahlen heisst.«

Er brauchte ihm da nicht hernach mit anderen Worten
Fürder zu befehlen; der Fischer enteilte, der gute,
Simon Petrus, warf in den See hinein
Den Angel, in die Wogen und aufwärts zog er
Den Fisch aus der Flut; mit fester Hand
Klemmte er ihm die Kinnladen auf und unter den Kiefern nahm er
Die goldenen Münzen, that alles, so ihm der Gottessohn
Mit Worten gewiesen.

Da war hier des Waltenden
Mächtige Kraft der Menge gezeigt, und wie aller Männer jeglicher
Von Herzen willig seinem Weltherren
Schuld und Schoss, so es ihm beschieden ist,
Gerne soll geben.

Nie soll er gering dies schätzen,
Nie ihn missachten in seinem Gemüte, sondern milde sei er
dem Herrn im Herzen,
Diene demütiglich, dadurch wird er den Dienst Gottes,
Des waltenden, wirken und auch seines Weltherrn
Huld sich erhalten.

Kristliches Vergeben.

So lehrte der heilige Kristus
Die edlen Jünger: »Wenn irgend ein Mann wider euch,« sagte Er,
»Sünde wirket, dann nimm du ihn gesondert zu dir,
Den Recken zu der Unterredung, und sage deinen Rat ihm,
Weise ihn zurecht mit Worten.

Wenn er es dann nicht für wert hält,
Auf dich zu hören, so hole dir einen anderen dazu
Von den guten Gaumännern und tadle ihm sein grimmes Werk,
Schilt ihn mit strengen Worten; wenn ihm dann die Sünden hierauf,
Die Lasterwerke nicht leid sind, so thue es anderen Leuten kund,
Melde es dann vor der Menge und lass der Männer viele
Wissen seine Verworfenheit.

Leicht beginnen ihn dann seine Werke anzuwidern,
Sein Herz sich zu härmen, wenn er der Helden viele hört,
Der Erdensöhne, verachten seine übeln Thaten,
Die sie ihm wehren mit Worten. Wenn er auch jetzt sich nicht wenden will,
Sondern missachtet solche Menge, dann lass du den Mann fahren,
Halte ihn nun für einen Heiden, lass ihn dir in deinem Herzen leid sein,
Meide ihn in deinem Gemüte, wenn ihm nicht der milde Gott,
Der hehre Himmelskönig, Hilfe verleihet,
Der Vater aller Völkersöhne.

Da fragte Petrus,
Aller Helden bester, seinen Herrn:
»Wie oft soll ich dem Manne, der wider mich hat
Ein leidiges Werk begangen, geliebter Herr —

Soll ich ihm siebenmal seine Sünden erlassen,
Die verwerflichen Werke, ehe dass ich wirke die Rache
Dem Leide zum Lohne?

Da sprach dagegen der Landeswart,
Der Gottessohn, zu dem guten Degen:
»Nicht sage Ich dir von siebenmal, so du selber sprichst,
So du meldest mit deinem Munde, Ich thue dir mehr dazu,
Sieben und siebenzigmal, so oft sollst du die Sünden jeglichem,
Das Leidwerk erlassen.

Das will Ich dir zur Lehre geben
Mit wahrheitsgetreuen Worten; da Ich dir solche Gewalt gab,
Dass du in meinem Hause der Hehreste sein sollst
Unter der Menge des Menschengeschlechtes; nun sollst du milde sein,
Liebevoll gegen alle Landeskinder.«

Die Gefahr des Reichtums.

Dann kam dort dem Lehrenden
Ein junger Mann entgegen und fragte Jesus Kristus:
»Meister, Du guter, was soll ich für mich thun,
Damit ich das Himmelreich erhalten möge?«
Als Eigengut hatte er allen Reichtum,
Münzenschätze in Menge, doch stand ihm milder Sinn
Bereit in der Brust.

Da sprach zu ihm der Gottgeborene:
»Was sprichst du von Güte? Gut ist nicht von den Menschen
irgendwer;
Allein nur der Eine, der da Alles schuf,
Welt und Wonne. Wenn du den Willen hast,
Zum Lichte Gottes zu lenken den Schritt,
Dann sollst du halten die heilige Lehre,
Die da gebietet in dem alten Bunde:

»»Du sollst nicht erschlagen einen Mann, nicht schwören einen
Meineid,
Unlauterkeit unterlassen und lügenhaftes Zeugnis,
Streit und Diebstahl; nicht fühle dich zu stark im Herzen,
Sei nicht neidisch, nicht hassvoll, nicht erzwinge durch Nötigung
den Raub;

Alle Missgunst meide, milde sei deinen Eltern,
Vater und Mutter und deinen Freunden hold,
Gnädig gegen den Nächsten, dann entgeht dir nicht der Genuss
Des himmlischen Reiches, wenn du es erhalten willst,
Sei gehorsam Gottes Geboten!««

Da entgegnete der junge Mann:
»Alles habe ich so geleistet,« sprach er, »so Du mich lehrest nun,
Mit Worten weisest, dass dessen nie war etwas unvollbracht
Von meiner Kindheit an.« Da begann ihn Kristus
Anzusehen mit Seinen Augen: »Eines ist dann noch,
Was fehlt an deinen Werken, wenn du den Willen hast,
Vollkommen zu folgen deinem Fürsten,
Deinem erhabenen Herren:

Dann sollst du deinen Hort nehmen,
Sollst dein Eigengut alles verkaufen,
Die teuren Schätze teilen und schenken
Armen Männern; dann hast du zu eigen
Einen Hort im Himmel; so wohlbehalten komme dann zu Mir,
Folge Meiner Fährte, dann hast du Frieden fortan.«

Da wurden Kristi Worte dem kindjungen Manne
Sehr zur Sorge, seine Seele war versehrt,
Voll Harm sein Herz, so grosser Hort war ihm
Und Wohlstand geworden. Er wandte sich wieder von dannen,
Es war ihm drückend drinnen in der Brust,
Schwer in seiner Seele.

Es sah ihm nach dann
Kristus, der Allwaltende, sagte da, wem Er wollte,
In Gegenwart Seiner guten Jünger, dass Gottes Reich
Dort oben zu erreichen schwer wäre dem reichen Manne.

»Eher mag ein Elephant, obwohl er unmässig gross ist,
Durch das Oehr einer Nadel, obwohl dies so enge ist,
Sicher schliefen, als dass die Seele zum Himmel kommen möchte
Des reichen Eigentümers, der hier allein hat
Gewendet an den Weltschatz seinen Willen,
Seiner Seele Gedanken und seinen Sinn nicht richtet auf Gottes
Macht.«

Ihm antwortete der ehrenwerte Held
Simon Petrus und bat zu sagen
Den lieben Herrn: »Was sollen wir dafür zum Lohne haben,
An Gütern zur Vergeltung, dass wir um Deiner Gefolgschaft willen
Eigen und Erbe, alles verliessen,
Haus und Hof und Dich zum Herren erkoren,
Deiner Fährte folgten? Was soll uns dafür zum Frommen werden,
Zu langdauerndem Lohne?«

Der Landeskinder Fürst
Sagte ihm da solches: »Wann Ich sitzen werde,« sprach Er,
»In himmlischer Herrlichkeit an dem erhabenen Tage,
Da Ich werde über alle Erdenvölker
Halten das Gericht; da werdet ihr mit eurem richtenden Herren
Sinnend sitzen und werdet der Sache walten,
Werdet Israels Edelvölkern
Ihren Teil geben nach ihren Thaten: so wird eure Treue gelohnt sein.

Dann sage Ich euch in Wahrheit, wer immer das in dieser Welt thuet,
Dass er aus Minne zu Mir die heimische Mahlstatt,
Die liebe, verlässt, dafür wird er Lohn nehmen,
Tausendfachen, wenn er dieses mit Treue thuet,
Mit lauterem Herzen; über dies stehet auch das Himmelslicht
Ihm offen, das ewige Leben.«

Der arme Lazarus.

Daraufhin fing an
Aller Geborenen Bester ein Bild zu zeigen;
Er sagte, dass da ein Mann war, ein vermögender in der Vorzeit
Unter den Wehrhaften; der hatte des Wohlstandes,
Der Schätze genug gesammelt.

Stets sah man ihn
Gekleidet in Gold und in gute Gewebe,
In zierende Zeuge, dazu hatte er viele
Der Güter in den Gärten und bei dem Gastmahle sass er
Voll Lust an jedem Tage; hatte ein Leben freudenreich,
Hellen Jubel in der Halle.

Dann war dort auch ein Hilfe suchender Mann,
Gelähmt an seinem Leibe, Lazarus war er geheissen;
Der lag an der Tage jeglichem aussen vor dem Thore,
Wo er den wohlhabenden Mann innen weilend wusste
In seinem Gästegemach, das Gastmahl geniessend,
Sitzend in der Versammlung;

Und sehnsüchtig harrte
Der Arme aussen; nicht durfte er eintreten;
Nicht vermochte er zu erbitten, dass man von dem Brode dahin
Tragen wollte, das da von dem Tische nieder
Fiel unter ihre Füsse.

Nicht sollte ihm da etwas zum Frommen werden
Von dem Hehrsten, der dieses Hauses waltete, als dass da die
Hunde herzuliefen
Und leckten seines Leibes Wunden, wo er liegend
Hunger ertrug; nicht kam ihm dort zu Hilfe etwas
Von dem Eigentümer, dem reichen.

Da erfuhr ich, dass des Ewigen
Machtspruch mahnte den armen Mann an seinen Endestag
Mit starker Stimme durch schwere Sucht, dass er der Sterblichen
Traum
Aufgeben sollte; Gottes Engel
Umfingen seine Seele und führten sie fort von da,
Dass in Abrahams Schoss des armen Mannes
Seele sie setzten; da sollte er stets fortan
Weilen in Wonne.

Da ward auch der Wille kund
Des Schöpfers dem reichen Manne, die Schicksalsstunde,
Dass er dies Licht verliesse; leidige Wichte
Versenkten seine Seele in die schwarze Hölle,
Bis in das Feuer hinein den Feinden zur Freude
Begruben sie ihn, in des Grimmen Heim.

Von da aus konnte er den guten
Abraham schauen, wo er oben weilte
In des Lebens Lust und Lazarus selig
Dort ruhte in seinem Schosse, reichen Lohn empfing er
Für all seine Armut, aber der Eigentümer, der alles besessen,
Lag in der heissen Hölle und von hier rief er hinauf:

»Vater Abraham, furchtbare Not foltert mich;
O dass du mir in deinem Gemüte milde würdest,
Liebreich bei dieser Lohe! Lass herabsteigen den Lazarus,
Dass er mir zuführe in diesem Feuer ein wenig
Labung kalten Wassers.

Lebend brenne ich hier,
In der Hitze dieser Hölle; seine Hilfe thut mir jetzt not,
Dass er mir ein klein wenig mit dem Finger kühle
Meine Zunge; als Züchtigung leidet sie nun
Ueble Drangsal für arglistigen Rat,
Für lästernde Sprache ist der volle Lohn mir geleistet.«

Ihm antwortete da Abraham, der war ein Altvater:
»Bedenke du in deinem Herzen,« sagte er, »was du einst hattest
An Wonne auf der Welt, wie du dort vergeudetest deinen Wohlstand,
Das Gut an deinem Hofe, was auch nur immer dir gegönnt
War an Wohlleben.

Weh duldete
Lazarus in jenem Lichte, hatte da des Leides viel,
Des Wehes in der Welt; deshalb soll er nun Wonne haben,
Leben in Lust, — du sollst die Lohe erdulden,
Das brennende Feuer.

Nichts kann dir des Leides Besserung bringen
Von hier in die Hölle; es hat der heilige Gott
Sie so fest gefügt mit Seinen Händen; nicht vermag zu fahren
irgend einer
Von den Degen durch die Düsterung; die so dicht ist unter uns,«

Da sprach wieder zu Abraham der Erdensohn, der einst reiche
Mann
Aus der heissen Hölle und um Hilfe bat er,
Dass er den Lazarus zu der Lebenden Versammlung
Selber möchte senden;

»Dass er sage dort
Meinen Brüdern, wie ich hier brennend
Marterweh erdulde; dort unter der Menschenschaar
Sind meine fünf Brüder, unter dem Volke. Ich bin in Furcht,
Dass sie dort es könnten erwirken, dass sie auch in das Weh zu mir
Müssen, in die grässliche Glut.«

Da sprach ihm wieder entgegen
Abraham, der Altvater, sagte, dass sie dort des Ewigen Gesetz
In der Landschaft, die Landeskinder hätten,
Des Moses Gebot und dazu manches
Weissagers Wort.

Wenn sie des willig sind,
Dass sie das halten, dann werden sie nicht in die Hölle hinein,
In das Feuer fahren, wenn sie das befolgen,
Was die gebieten, welche die Bücher lesen
Den Landeskindern zur Lehre.

Wenn sie davon dann nichts leisten wollen,
Dann hören sie auch nicht, wenn von hier aufersteht
Ein Mann von dem Tode. Lasse man sie in ihrem Gemüte
Selber küren, was ihnen süsser dünket
Zu gewinnen, so lange sie auf jener Welt weilen;
Dass sie darauf Uebles oder Gutes einst mögen erlangen.«

Die Arbeiter im Weinberge.

So lehrte da die Landeskinder in lichten Worten
Aller Geborenen Bester und Bilder zeigte Er
Manche dem Menschengeschlechte, der mächtige Herr;

Sagte, dass ein beseligter Mann zu sammeln begann
Leute beim Frühlicht und Lohn verhiess,
Der Hehrste des Hauses, holden, reichen Lohn;
Sagte, dass von ihnen allen jeder eine Münze zu eigen,
Eine silberne, erhielte.

Da sammelten sich manche
Wehrhafte in seinem Weingarten und das Werk befahl er ihnen
Schon in der Morgendämmerung; mancher kam auch vor Mittag dazu,
Mancher um des Tages Mitte, thätig zu der Arbeit,
Mancher kam zur None, das ist die neunte Zeit
Des sommerlangen Tages, mancher kam auch später
Um die elfte Stunde; da ging es dem Abende zu,
Die Sonne zum Ruhesitz.

Da gebot selbst
Seinen Amtleuten der Arbeiter Herr,
Dass man der Männer jeglichem seine Miete gewähre,
Den Arbeitern den Arbeitslohn; befahl denen zuerst zu geben,
Die von den Leuten waren als die letzten gekommen,
Die Wehrhaften zu dem Werke;

Und mit seinen Worten gebot er,
Dass man den Männern ihre Miete gewähre
Zu allerletzt denen, die da angekommen zuerst
Willig zu dem Werke; sie wähnten sicher,
Dass man ihnen mehr des Lohnes zugemessen habe
Als Entgelt für ihre Arbeit.

Dann gab man allen
Den Leuten gleichen Lohn; leid that dieses manchen sehr,
Alle ergriff Aerger, die da zuerst gekommen.
»Wir kamen hieher in der Morgendämmerung,« sprachen sie,
»und ertrugen hier mannigfach am Tage
Der Arbeit Mühen, bisweilen unmässige Hitze
Der sengenden Sonne; nun gibst du uns des Silbers nicht mehr,
Als du den anderen thuest, die hier nur eine Stunde
Waren an dem Werke.«

Da hatte wiederum sein Wort bereit
Der Hehreste des Hauses und sagte, nicht mehr hätte er ihnen verheissen
Des Lohnes für ihre Werke: »Wie! habe ich nicht Gewalt, zu gewähren,«
Sprach er, »euch allen gleichen Entgelt
Als Wert eures Werkes?«

Da hat Kristus, der waltende,
Doch mehr in Seinem Sinne gemeint, obwohl er vor der Männer Volk
Nur von dem Weingarten so in Worten sprach:
Wie dort ungleich die Arbeiter kamen,
Die Wehrhaften zu dem Werke, so wirken in dieser Welt verschieden
Der Helden Söhne in dem erhabenen Lichte,
Die Menschenkinder auf der Gottesaue.

Mancher beginnet sich zu rüsten
Sofort von Kindheit an, hat sich erkoren
Mit sicherem Willen das Gute, weiset von sich die Sache der Welt,
Verlässt die Lust, nicht vermag ihn sein Leib

In das Uebel zu locken, einsichtsvoll lernt er
Gottes Gesetz, verlässt des Grimmfeindes
Widrigen Willen, waltet so fort in seiner Welt,
Leistet das Gute so in diesem Lichte, bis für sein Leben nahet
Der Abend des Alters.

Auf macht er sich dann zur Fahrt nach oben,
Dass ihm seine Arbeit alle werde gelohnet,
Vergolten mit Gütern in Gottes Reich.
Das bedeuteten die Werkthätigen, die in dem Weinberge
Bei der Morgendämmerung mühevoll
Ihre Arbeit begannen und ausharrten für und für,
Die Männer bis zum Abende.

Manche auch kamen dahin erst nahe dem Mittag,
Hatten da versäumet die Stunde des Morgens,
Das Tagwerk vertändelt; so thuen der Thörichten viele,
Mutschwache Männer, sie treiben missliche Dinge
Häufig in der Jugend, aber ihre Hohnrede,
Ihr loser Wortschwall lohnet sie leidig;
Bis ihre Knabenjahre an ihr Ende kommen,
Ist vergangen ihre Jugend;

Dann mahnet sie Gottes Gnade
Belebend in der Brust, zum Besseren wenden sie sich
In Worten und Werken; so wandeln sie in ihrer Welt dahin
Bis zum Reste ihrer Lebensreise und es kommt ihnen reicher Lohn
In Gottes Reich für die guten Werke.

Mancher Mann verlässt mitten im Leben die Meinthat,
Schwere Sünden und fängt an ein seliges Leben,
Beginnt durch Gottes Kraft gute Werke,
Thut Busse für das böse Wort, lässt sich bitter die böse That
In seinem Herzen gereuen;

Da kommt ihm die Hilfe von Gott,
Dass ihn leitet der Glaube; so lange ihm sein Leben währet,
Fährt er fort damit, empfängt die Vergeltung,
Guten Lohn von Gott — es gibt keine bessere Gabe.

Mancher macht sich auch noch später auf, wenn er mehr erfahren ist
Am Abende seines Erdenlebens, dann fangen an seine üblen Werke
Ihm leid zu thun in diesem Lichte; wann ihn die Lehre Gottes
Mahnt in seinem Gemüte, wird milder ihm der Mut;
Fest ergreift er das Gute und als Vergeltung wird ihm gegeben
Das hohe Himmelreich.

Wenn er von hinnen sich wendet,
Wird ihm sein Lohn ebenso, wie er den Leuten ward,
Die da zur None des Tages, in der neunten Stunde,
In dem Weingarten ihr Werk begannen.

Mancher steigt zur höchsten Stufe des Lebens und will seine Sünden nicht büssen,
Sondern Uebel häuft er auf Uebel, bis dass der Abend nahet,
Bis ihm Welt und Wonne in Trümmer geh'n, dann beginnet er der Strafe Weh zu fürchten,
Zur Sorge werden ihm seine Sünden in seinem Herzen, er besinnet sich, was er selber vollbracht hat
An grimmen Thaten, so lange ihm die Jugendkraft war gegeben.

Nicht gelingt es ihm dann mit eines anderen Gut zu büssen
Die Thaten, die er im Trotze gethan hat, sondern an aller Tage jeglichem
Schlägt er an seine Brust mit beiden Händen und beweint sie mit bitteren Thränen,
Gibt harmvoll sein Herzensweh kund, bittet den heiligen Herren,
Den mächtigen, dass Er ihm milde werde.

Der Machtreiche lässt des Mannes Gemüt nicht verzweifeln,
So erbarmungsvoll ist, Der Alles beherrscht; Er will nicht irgend einem Erdensohne
Einen Wunsch verweigern, der Allwaltende Selbst gewährt ihm
Das heilige Himmelreich; dann ist ihm geholfen für immer.

Alle sollen sie da Ehre empfangen, wenn auch dahin zu Einer Zeit
Nicht alle kamen die Abkömmlinge der Männer, doch will ihnen der kraftvolle Herrscher
Lohnen, aller Lebenden jeglichem, der da liebend Seinen Glauben aufnimmt,
Ein Himmelreich gibt Er allen Völkern,
Den Mannen zum Lohne.

Das meinte Kristus, der mächtige,
Der Geborenen Bester, obwohl Er das in Bildern sprach,
Wie dahin zu dem Weinberge die Werkleute kamen,
Die Mannen ungleich; doch nahm seine Miete jeder
Voll von seinem Fürsten. So wird den Völkersöhnen
Von Gott Selbst die Vergeltung gegeben,
Lang dauernder lieblicher Lohn, wenn manche auch zuletzt erst kommen.

Kristus sagt Sein Leiden voraus.

Da hiess Seine guten Jünger der Herr näher
Treten, die zwölfe, die Ihm die treuesten waren
Der Mannen auf der Erde und es sagte ihnen der Mächtige Selbst,
Zum anderen Male, welche Mühen und Angst Ihm hier
Die Zukunft bringe.

»Kein Zweifel besteht mehr,« sagte Er,
»Dass ihr nun nach Jerusalem zu dem Judenvolke werdet
Lenken den Schritt; dort wird alles so geleistet,
Vollbracht unter dem Volke, wie in ferner Vorzeit
Weise Männer von Mir in Worten gesprochen.

Verkaufen werden sie Mich an die Kraft des Volkes,
Die Helden an die Herrschaft; da werden Meine Hände gebunden,
Meine Arme umschlossen, Unsägliches werde Ich dort erdulden,
Hohnworte hören, harmvolle Sprache,
Fluch und Verwünschung, der Vorwürfe viele;

Weh thun werden sie Mir und wunderbar Mich quälen mit der Waffen Schärfe,
Lösen werden sie Mich vom Leibe; doch zu diesem Lichte werde Ich
Durch des Ewigen Kraft auferstehen von dem Tode
An dem dritten Tage.

Nicht kam Ich unter diese Degenschaar hieher,
Dass um Mich die Erdensöhne Arges ertrügen,
Dass Mir diente die Degenschaar, nicht will Ich sie drängen dazu,
Nicht anflehen darum diese Volkschaft, sondern Ich will zum Frommen ihnen werden,
Ihnen demütig dienen und darbieten für all das Volk
Die Seele Mein. Ich will sie selber nun
Erlösen mit Meinem Leben, sie, die hier lange gewartet,
Des Menschengeschlechtes Menge auf Meine Hilfe.«

Vorwärts fuhr Er da, hatte freudigen Mut
Bereit zur That in der Brust, der Gottgeborene,
Wollte zu Jerusalem dem Judenvolke
Verweisen den bösen Willen, denn wohl kannte Er der Wohnerschaft
Heissgrimmes Herz, die harte Streitsucht,
Den widrigen Willen.

Die Blinden vor Jericho.

Die des Weges Ziehenden wallten
Vor die Burg von Jericho; es war der Gottgeborene
Mächtig unter der Menge. Dort sassen zwei Männer,
Blind waren beide; dass ihnen Heilung bringe, darauf
Hoffte ihr Herz, Er, der des Himmels waltet,
Da sie so lange Lichtleere erduldeten,
So manche endlose Zeit.

Sie hörten dorthin die Menge fahren,
Und es fragten sofort mit drängendem Forschen
Die durch das Schicksal Blinden, wer unter den Schaaren der Erhabene,
Der Fürst wäre unter dem Volke,
Der Hehrste der Häupter. Da sprach ihnen ein Held entgegen,
Sagte, dass es da Jesus Kristus, der gute, aus dem Galiläalande,
Der Heilande bester, der hehrste wäre,
Der dahinführe mit Seinem Volke.

Da wurde der Freude voll das Herz
Den beiden blinden Mannen, da sie den Gottgeborenen
Wussten unter der Wehrschaar; sie riefen ihm da zu mit Worten,
Mit heller Stimme, dem heiligen Kristus, baten, dass Er ihnen Hilfe gewähre,
Den mächtigen Davidssohn: »Milde sei uns mit Deinem Thun,
Rette uns aus dieser Not, wie Du so reichlich thust
Dem Menschengeschlechte; in Menge sind, denen Du milde bist,
Denen Du hilfst, die Du heilst!«

Da begann der Helden Schaar
Mit Worten zu wehren, dass sie den waltenden Kristus nicht
Mit so lauter Stimme riefen. Doch sie liessen sich nicht hindern,
Sondern immer mehr und mehr riefen sie über der Mannen Volk hin
Mit starker Stimme. Still stand der Heiland,
Aller Geborenen Bester, hiess sie bringen zu Ihm,
Sie führen durch das Volk her; sprach freundlich ihnen zu,
Milde vor der Menge:

»Was wollet ihr von Meiner
Hilfe hier erhalten?« Sie baten Ihn, den Heiligen,
Dass Er ihnen ihre Augen öffnen möchte,
Verleihen dieses Licht, dass sie der Lebenden Traum,
Den schimmernden Sonnenschein schauen könnten,
Die wunderschöne Welt.

Der Waltende willfahrte,
Berührte sie mit Seinen Händen, that Seine Heilkraft dazu,
Dass den Blinden da beiden wurden
Die Augen geöffnet, dass sie Erde und Himmel
Durch Gottes Kraft erkennen konnten,
Licht und Leben.

Da sagten sie Gott Lob,
Verherrlichten unseren Herrn, dass sie nun des hellen Lichtes
Sich freuen konnten. Fürder fuhren beide mit Ihm,
Folgten Seiner Fährte; volle Hilfe war ihnen gewährt
Und auch des Waltenden Werk weithin verkündet,
Ruhmreich unter der Menge.

Mächtig war die Lehre,
Ein Bild ward gezeigt, da die blinden Männer
An dem Wege sassen, Weh erduldend,
Lichtlos — das sind die Lebenden alle,
Das ganze Menschengeschlecht, wie sie der mächtige Gott

Im Anbeginne durch Seine, des Einen, Kraft,
Die Zusammengehörigen zwei Selber geschaffen,
Adam und Eva; Er gewährte den Aufweg ihnen
Zum Himmelreiche.

Aber da war der Hassvolle zu nahe,
Der Feind, der freche, und mit finsteren Werken
Hüllte er sie ein in Sünden, dass sie das ewig schöne
Licht verliessen; nach leidigen Stätten wurden
In diesem Mittelgart die Menschen verwiesen,
Duldeten hier in der Düsterung herbe Dienstarbeit,
Wandelten Wege des Elendes, des Wohlseins darbten sie,
Vergassen Gottes Reich, dienten dem Grimmigen,
Den Söhnen des Feindes.

Die bezahlten sie mit des Feuers Lohe
In der heissen Hölle. Dadurch waren in ihren Herzen blind
In diesem Mittelgart die Menschenkinder,
Dass sie Ihn nicht erkannten, den kraftvollen Gott,
Den himmlischen Herrn, Den, Der sie mit Seinen Händen erschaffen,
Sie gewirkt hat nach Seinem Willen. Die Welt war da so in Wirren,
Umdrängt von Düsterung bei grober Dienstarbeit
In dem Thale des Todes.

Trüb, im Jammermute, sassen sie da
An des Herren Strasse, erwartend die Hilfe Gottes;
Aber nicht konnte sie ihnen werden, ehe denn der waltende Gott
In diesen Mittelgart, der mächtige Herr,
Seinen eigenen Sohn senden wollte,
Dass Er das Licht entlockte für alle, die da lebten,
Den ewigen Strahl aufschloss, dass sie den Allwaltenden
Wohl zu erkennen vermochten, den kraftvollen Gott.

Auch das will ich euch deuten, wenn ihr dazu den Willen habt,
Es zu hören und zu beherzigen, dass ihr des Heilandes
Kraft möget erkennen, wie Seine Ankunft wurde
In diesem Mittelgart Menschen in Menge zur Hilfe;

Ja! was mit Seinen Werken der Waltende Selbst
Mannigfach meinte und warum die mächtige Burg
Jericho heisset, die da unter den Juden emporragt
Von Mauern umschirmt.

Nach dem Monde ist diese genannt,
Nach dem zierenden Himmelszeichen; nicht ermangelt er seiner Zeiten,
Sondern an aller Tage jeglichem thut er das Eine oder das Andere,
Er welket oder wachset; so thun auch auf dieser Welt hier,
In diesem Mittelgart der Menschen Kinder;
Sie folgen sich auf ihrer Fährte; es fahren hin die hochbejahrten,
Junge werden wieder in der Jahre Lauf,
Wehrhafte Erwachsene, bis auch sie das Wehgeschick wegnimmt.

Darauf deutete der Gottgeborene, da Er vor die Burg fuhr,
Der mächtige, von Jericho, dass nicht eher den Menschenkindern
Die Blindheit gebessert werde, dass sie das blinkende Licht
Sehen möchten, das ewig schöne, bis Er Selber hier
In diesem Mittelgart Menschheit annahm,
Fleisch und Leiblichkeit.

Da wurden das die Völkersöhne
Gewahr in dieser Welt, die hier im Wehe einst
Sassen, in Sünden, der Sehkraft bar
Umfangen von der Finsternis; sie erkannten, dass für das Volk war gekommen
Der Heiland zur Hilfe von dem Himmelreiche,
Kristus, aller Könige bester, sie mochten es erkennen sofort,
Fühlen Seiner Fussspur Nähe, da sie so vielfach riefen,
Die Mannen nach dem mächtigen Gott, dass ihnen milde fortan
Der Waltende würde.

Da wehrten ihnen scharf
Ihre schweren Sünden, die sie schnöde einst gethan;
Die machten matt ihren Glauben; doch vermochten sie nicht den Männern

Wankend zu machen den Willen, sondern zu dem waltenden Gott
Erhoben sie hallenden Ruf, bis Er ihnen Hilfe gewährte,
Dass sie das selige Leben sehen konnten,
Offen das ewige Licht und einfahren
In die blinkende Burg.

Das bedeuteten die blinden Männer,
Die da bei der Stadt Jericho zu dem starken Gottessohne
Hallenden Ruf erhoben, dass Er ihnen Hilfe verliehe,
Licht in diesem Leben; dann haben der Leute so viel
Ihnen gewehrt mit Worten, die da auf dem Wege fuhren
Vor ihnen oder ihnen folgend.

So thun die Frevelwerke
In diesem Mittelgart dem Menschengeschlechte.
Höret nun, wie die Blinden, seit ihnen die Heilung ward,
Dass sie der Sonne Licht zu sehen vermochten;
Wie sie da handelten! Sie gingen mit ihrem Herren zusammen,
Folgten Seiner Fährte, sprachen viele Worte
Dem Landeshirten zum Lobe.

So thun noch lebensfreudig die Menschen
Weithin über diese Welt, seit ihnen der waltende Kristus
Licht gebracht mit Seinen Lehren und ihnen das ewige Leben,
Gottes Reich gab, den guten Männern,
Des hohen Himmels Licht und Seine Hilfe dazu,
Jedem, der so wirket, dass er Seinem Wege folgen mag.

Der Einzug in Jerusalem.

Dann kam nahe Kristus, der Heiland,
Der gute, Jerusalem, der Stadt; entgegen gingen Ihm da viele
Wehrhafte, frohwillig, wohlgesinnt.

Festlich empfingen sie Ihn und vor Ihm bedeckten sie
Den Weg mit ihren Gewändern und mit würzigen Blüten,
Mit blinkenden Blumen und mit Baumeszweigen,
Das Feld mit festlichen Palmen, wohin immer Seine Fahrt Ihn führte,
Da der Gottessohn gehen wollte
Zu der mächtigen Burg.

Die Menge umdrängte Ihn,
Die Landeskinder, Lust und Lobgesang
Erhob die Wehrschaar frohwillig; sie sagten dem Waltenden Dank
Dafür, dass Er Selber kam, der Sohn Davids,
Zu verkehren mit dem Volke.

Da sah Kristus, der waltende, Jerusalem,
Der Gottessohn, von den Guten der Beste,
Blinken, den Burgwall und die Bauten der Juden,
Die hohen Hornsäle und auch das Haus Gottes,
Aller Weihtümer wonnesamstes.

Da wallte Ihm innen
Harm um Sein Herz, da vermochte das heilige Friedenskind
Nicht zu wehren dem Weinen; da sprach Er der Worte viele
Schmerzensvoll; schwer war es Ihm um die Seele.

»Weh ward dir, Jerusalem,« sprach Er, »weil du in Wahrheit
nicht weisst
Den Schicksalsschluss, der dich zerschmettern wird,
Wie dich einhegen werden Heere mit ihrer Kraft,
Wie dich besetzen werden schlimmsinnige Männer,
Feindliche mit ihren Völkern; dann hast du Frieden nirgendwo,
Nicht mehr Schutz bei den Menschen.

In Menge leiten sie her wider dich
Schwerter und Speere mit schallendem Kampfruf,
Sie verfehmen dein Volk; Feuerflammen
Verwüsten diese Wohnstatt, die Wälle, die hohen,
Fallen in das Feld,

Nicht ein Felsblock davon bleibt stehen,
Kein Stein über dem Steine, sondern wüst wird die Stätte
Um Jerusalem, der Juden Hauptstadt,
Weil sie nicht erkennen, dass ihnen gekommen sind
Die Zeiten des Heiles, sondern es zweifelt ihr Herz,
Nicht wissen sie, dass sie heimsucht des Waltenden Kraft.«

Aufmachte Sich da mit der Menge der Männerfürst
Nach der blinkenden Burg. Als der Gottgeborene,
Der gute, hinein nach Jerusalem mit der Gaumannen Volk,
Mit den Seinen schritt, da ward aller Sänge mächtigster
Mit hallenden Stimmen erhoben.

Mit heiligen Worten
Lobte den Landeswart der Landeskinder Menge,
Der Geborenen Besten. Die Burg kam in Aufruhr,
Das Volk in Furcht und fragte sofort:
»Wer das wohl wäre, der dort mit der Wehrschaar komme,
Mit der mächtigen Menge?«

Da entgegnete ein Mann,
Sagte, dass dort Kristus Jesus, der Heiland komme,
Von der leuchtenden Nazaretburg, aus dem Lande Galiläa,
Der weise Wahrsager, der Wehrschaar zur Hilfe.

Da ward dem Volke der Juden, die vorher Ihm feindlich waren,
Hass im Herzen, Harm im Gemüte,
Dass Ihm der Landeskinder so viele Lobgesang erhoben,
Ihren Herrn verherrlichten.

Da machten sich auf hinterlistige Männer,
Dass sie wider Kristus, den waltenden, mit Worten sprächen;
Sie wollten, dass Er Seine Schaaren schweigen heisse,
Den Landeskindern wehre, Ihm nicht so viel des Lobes
In Worten zu weihen: »Dies ist den Bewohnern hier leid,«
sagten sie,
»Diesen Burgleuten.«

Da sprach der Gottgeborene:
»Wenn ihr sie auch hindert, hier zu verherrlichen
Des Waltenden Kraft mit Worten, die Menschenkinder,
So werden doch mit hallender Stimme rufen harte Steine
Vor dieser Volkschaft, starke Felsen,
Wenn je die Menschen unterlassen würden Seine Lobeserhebung
Weit über diese Welt hin.«

Da ist Er in das Weihtum hinein
Gegangen, in das Gotteshaus; gross war dort der Juden Schaar,
Missgünstige Männer in mächtiger Menge,
Die sich da die Kaufstätte hatten erkoren;
Sie markteten da mit mancherlei. Münztauscher sassen
In dem Weihtume innen, hatten ihre Wechsel täglich
Bereit, sie feil zu bieten.

Das schien dem Gottgeborenen
Alles der Ahndung wert; hinaus und hinweg
Trieb Er sie von dem Tempel, sagte, dass dies eine richtigere
That wäre,
Wenn hieher zum Gebete führe fromm das Volk von Israel,
Und in diesem Meinem Hause um Hilfe flehte,
Dass des Sieges Herr sie von Sünden befreie,
Als dass hier Räuber an der Gerichtstätte walteten,
Verworfene Wegelagerer Wucher betrieben,
Eitel Unrecht.

»Nicht irgendwelche Ehre erweiset ihr
Diesem Hause des Herrn, hartherzige Juden!«
So räumte da und reinigte der gerechte Gottessohn
Das heilige Haus und zu Hilfe kam Er
Der Menge der Menschenkinder, die von Seiner mächtigen Kraft
In der Ferne erfuhren und dahergefahren kamen
Auf weiten Wegen.

Es ward da mancher Wehbeladene,
Mancher Hartbedrängte, mancher Hinfällige geheilt,
Und mancher Blinde. So that der mächtige Fürst
Wohlwollend dem Volke, da alles in Seiner Gewalt stehet,
Das Leben der Menschensöhne und des Landes Gedeihen.

Das Scherflein der Witwe.

Da stellte sich auf vor dem Weihtume der waltende Kristus,
Der liebe Landeswart und richtete auf der Leute Sinn,
Auf ihren Willen Sein Augenmerk. Er sah die Wehrschaar, die mächtige,
In das königliche Haus Kleinode tragen,
Gaben von Gold und gute Gewebe,
Kostbares Schmuckzeug, was alles Kristus der Herr
Als Weihegabe wahrnahm.

Da kam auch eine Witwe herzu,
Es ging da die gute in das Gotteshaus hinein,
Die armselige, legte eherner Münzen zwei
In der Halle nieder; ihr Herzenssinn war einfach,
Ihr Wille gut.

Da sagte der waltende Kristus,
Der gütige, zu Seinen Jüngern, dass diese dahin eine Gabe bringe
Um Mächtiges mehr wert, als sonst irgend eines Mannes Spende.
»Wenn hier ein Eigentümer, ein reicher,« sprach Er, »Opfergaben darbringt,
Münzenschätze in Menge, so liess er doch noch mehr für sich zu Hause
Von dem gewonnenen Wohlstand.

Nicht that diese Witwe so,
Sondern in dieser Halle hier gab sie, was sie hatte, alles hin,
All' ihr Eigentum, so dass ihr nichts übrig blieb
An Gütern in ihrem Garten. Deshalb sind ihre Gaben mehr
Dem Waltenden wert, da sie es mit solchem Willen gab
An dieses Gotteshaus, dafür wird sie Entgelt erhalten,
Lange dauernden Lohn, weil sie solches geleistet hat mit liebendem Glauben.«

Die Kaisermünze.

Das erfuhr ich, dass dort in dem Weihtume Kristus, der waltende,
An aller Tage jeglichem, der Erdensöhne Herr,
Mit Worten unterwies. Ihn umstand die Wehrschaar,
Das grosse Volk der Juden, sie hörten Ihn Seine guten Worte,
Seine süssen sagen.

Manche waren so selig
Von den Männern unter der Menge, dass sie begannen mit dem
Gemüte zu erfassen,
Zu lernen die Lehre, die der Landeswart
Ganz in Bildern kundgab, Gottes Sohn;
Manchen war hinwieder so leid die Lehre Kristi,
Des Waltenden Wort; es war widerwillig ihr Herz
Allen denen, die in der Herrschaft die höchsten waren,
Den Fürsten unter dem Volke;

Feindliches ersannen sie gegen Ihn
Wutentbrannt mit ihren Worten; sie hatten sich einen Widersache
Geholt zur Hilfe, des Hehresten Kriegsmann,
Des Erodes Degen; dienstbar stand dieser da,
Ein Widersacher mit Willen, der Seine Worte belauschte,
Dass, wenn Er sich verfinge, Ihn dann in Fesseln,
Die Leute in Gliederbande legen möchten,
Den Sündenlosen.

Da schritten die Gesellen zu Ihm hin
Bitter gesinnt, dass sie wider den Gottgeborenen,
Die wüsten Widersacher, mit Worten sprachen:
»Wie! erster Urteilskünder bist Du,« sagten sie, »allen Völkern,
Des Wahren weisest Du so vieles; nichts hat solchen Wert für Dich,
Dass du es vermeidest, irgend einem Manne gegenüber
Des Reichtums wegen das Recht einfach zu sprechen;
Du führst auf Gottes Pfaden der Männer Gefolgschaft,
Leitest sie durch Deine Lehre.
Keinen lästernden Tadel
Findet an Dir das Volk. Nun sollen wir Dich fragen,
Gerechter Volksherr, welches Recht hat
Der Kaiser von Rom, dass er bei den Abkömmlingen dieses Stammes
Zins für sich suchet und uns vorgezählt hat,
Was jeder zu gülten hat in jeglichem Jahre
Als Steuer von seinem Haupte?

Sage, was Du hierüber in Deinem Herzen denkest!
Ist es recht oder nicht? Rate für die Deinen,
Für Deine Landessöhne rate wohl! Uns ist Deine Lehre Bedürfnis.«
Sie wollten, dass Er es verneinte, aber nimmer entging Ihm
Ihr widriger Wille: »Wozu, ihr Wahrheitsschädiger« sprach Er
»Fahndet ihr so frech nach Mir? Nicht soll euch das frommen,
Dass ihr, Trugvolle, so tückisch nun
Mich wollet verfolgen.«
Er befahl da, vor Ihn zu bringen,
Sie zu schauen, die Schatzmünze, »die ihr schuldig seid
Als Gülte zu geben.« Die Juden gaben Ihm
Eine silberne Münze; da sah die Menge hin,
Wie sie gemünzt war; in der Mitte war ersichtlich
Des Kaisers Bild, das vermochten sie wohl zu erkennen,
Ihres Herren Haupt.
Da fragte sie der heilige Kristus,
Nach welchem Bilde dieses Bildnis gebildet wäre?
Sie erwiderten, »dass dieses wäre des Weltkaisers Bild
Von Romaburg, dessen, der über all dies Reich regieret,
Gewaltig auf dieser Welt.«

»Dann will Ich euch in Wahrheit,« sprach Er,
»Selber sagen, dass ihr ihm das Seine geben sollet,
Dem Weltherrn, was ihm gebührt und dem waltenden Gott,
Was Sein ist, zusprechet, dass eure Seelen gehören mögen
Den guten Geistern.«

Da wurde der grimmen Juden Mut
Zerrüttet durch diese Rede. Nicht konnten die Rechtschädiger
Mit Worten gewinnen, wonach ihr Wille ging,
Dass sie Ihn durch Falschheit fingen; denn das Friedenskind Gottes
Wahrte Sich gegen die Widersacher und sprach die Wahrheit entgegen
Mit sicherem Selbstvertrauen; doch waren sie nicht so selig,
Dass sie auffassten Sein Wort, wie es ihr Frommen war.

Die Ehebrecherin.

Dennoch wollten sie es nicht lassen, sondern leiteten heran
Ein Weib vor das Weihtum, die hatte Verwerfliches verübt,
Offenbares Unrecht; aufgegriffen war die Unselige
Bei der That des Ehebruches; des Todes war schuldig
Die Frau, dass ihr das Leben nahmen des Volkes Söhne,
Dass sie endeten ihr Alter, das ordnete an ihr Ehegesetz.

Zu fragen begann Ihn da die freche Schaar
Der Widersacher mit ihren Worten; was sie sollten dem Weibe thun,
Ob sie das Leben ihr nehmen oder lassen sollen,
Oder was Er ob solcher That ihr zuteilen wollte:

»Du weisst, wie dieser Menge,« sagten sie, »Moses gebot
Mit wahren Worten, dass da verwirkte ihr Leben
Aller Frauen jegliche, welche die Ehe verletzte,
Und dass sie dann zerwürfen die Wehrhaften durch ihre Hände
Mit starken Steinen. Nun magst Du sie hier stehen sehen
Von Sünden befangen; sage, was soll sie erleiden?«

Die Widersacher wollten Ihn mit Worten fangen.
Wenn Er das sagte, sie sollten ihrer schonen,
In Frieden lassen ihr Leben, dann wollte das Volk der Juden sagen,
Dass Er ihrer Urahnen Ehegesetz widerspräche,
Der Leute Landrecht; hiesse Er sie aber ihr das Leben nehmen,
Der Magd vor der Menge, so wollten sie sagen, dass Er so milden Sinn
Nicht berge in Seiner Brust, so ihn besitzen sollte der Gottgeborene;

Immerhin wollten sie dem erlauchten Krist
Vorwerfen die Worte, die Er vor dem Wehrtume spräche,
Kund gäbe als Urteil. Aber da kannte Kristus, der Herr,
Sehr wohl der Männer tiefstes Gemüt,
Ihren widrigen Willen.

Da sprach Er zu dem Wehrtume,
Zu all den Recken: »wer immer von euch ist,« sagte Er,
»Ohne schwere Sünde, der schreite selber hinzu
Und sei der erste von allen, der mit eigener Hand
Den Stein auf sie werfe.«

Da standen die Juden,
Dachten und schwiegen, nicht mochte der Degen irgend einer
Wider dieses Wort eine Widerrede finden;
Jeder der Männer beherzigte seine Meingedanken,
Seine eigenen Sünden; keiner war so sicher vor solchen,
Dass er nach diesen Worten wagte, auf das Weib
Einen Stein zu werfen;

Sondern sie liessen sie stehen dort,
Allein dort innen, und hinaus, von dannen,
Gingen die Judenleute, die gramherzigen,
Einer hinter dem andern, bis ihrer dort nicht Einer mehr war
Von dem feindlichen Volke, der da der Frau
Des Alters Lauf beenden wollte.

Da erfuhr ich, dass sie da fragte das Friedenskind Gottes,
Aller Geborenen Edelster: »Wohin brach auf dies Judenvolk,«
sagte Er,
»Deine Widersacher, welche dich vor mir verwarfen?
Nicht haben sie dir heute Harmvolles angethan,
Die Leute Leides, die dir das Leben wollten rauben,
Dich foltern furchtbar.«

Da sprach Ihm wieder die Frau entgegen,
Sagte, dass keiner wegen des königlichen Herren
Heiliger Hilfe ihr Harmvolles anthat,
Ihrem Laster zum Lohne. Da sprach wieder Kristus, der Leben
gebende,
Der Männer Fürst:

»Auch von Mir wird dir kein Weh,« sagte Er,
»Sondern gehe heil hin, lass in deinem Herzen dir
Zur Sorge sein, dass du nicht fernerhin so sündigest.«
Geholfen hatte ihr da der heilige Gottessohn,
Gefriedet der Frau das Leben.

Dann stand das Volk der Juden,
Uebles im Herzen hegend wie vom Anfange an,
Widrigen Willens, sinnend, wie sie der Wehrhaften Hass
Wider das Friedenskind Gottes fördern möchten.

Es hatten sich die Schaaren geschieden entzwei nach ihrem Glauben,
Es war das Volk, das niedere, mit freudigem Herzen
Seines Willens, des waltenden Herrn
Wort zu vollziehen, wie ihr Fürst ihnen gebot.
Richtiger strebten sie das Rechte an als die reichen Männer,
Sie hielten Ihn für ihren Herrn; ja, für den Himmelskönig,
Folgten Ihm gerne.

Da fuhr der Gottessohn
In das Weihtum hinein, es umwogte Ihn die Wehrschaft,
Des Mannenvolkes Menge. In der Mitte stand Er,
Lehrte die Landeskinder in lichten Worten
Mit starker Stimme;

Staunend lauschten sie,
Tief dachte der Männer mancher und der Menge gebot Er:
»Wer immer vom Durste bedrängt ist,
Der trete heran zu Mir um zu trinken an jeglichem Tage
Süsse Brunnflut.

Ich kann euch sagen,
Wer immer liebend glaubet an Mich von den Landeskindern,
Fest unter diesem Volke, dass ihm dann fliessen wird
Von Seinem Leibe lebendige Flut;
Rinnender Wasser reichliche Strömung.
Ein erquickender Quell. Was Ich verkünde, wird wahrhaft
Den Landeskindern geleistet, jedem so da liebend glaubet an Mich.«

Dann meinte mit diesem Wasser Kristus, der Waltende,
Der hehre Himmelskönig, den heiligen Geist,
Wie den die Erdgeborenen empfangen werden,
Licht und Erleuchtung und ewiges Leben,
Das hohe Himmelreich und Gottes Huld.

Kristi Widersacher.

Da kam die Leuteschaar ob der Lehre Kristi,
Ob Seines Wortes in Streit; stolze Mannen standen,
Frechmütige Juden, sprachen vielen Frevelspott,
Haben es Ihm zum Hohne gethan, sagten, dass sie das wohl hörten,
Dass aus Seinem Munde mutkühne Wichte,
Unholde sprächen: »Nun lehret Er zum Uebel,« sagten sie,
»Mit jeglichem Worte.«

Da sprach hinwieder die Wehrschaft, die anderen:
»Lästert den Lehrer nicht!« sprachen sie, »es kommt des Lebens Wort
Mächtig aus Seinem Munde; Er wirket so manches
Wunderbare in dieser Welt, nicht ist dies des Widersachers That
Des Feindes Kraft; nimmer würde es zu solchem Frommen werden;
Sondern gerade von Gott, dem Allwaltenden,
Kommt es, von Seiner Kraft. Das möget ihr wohl erkennen
Aus diesen Seinen wahren Worten, dass Er die Gewalt hat
Alle über die Erde.«

Da wollten Ihn ergreifen dort
Auf der Stelle die Widersacher oder durch Steinwürfe töten,
Wenn sie nicht der Mannen Menge scheueten,
Nicht fürchteten die Volkschaft. Da sprach das Friedenskind Gottes:
»Ich zeige euch des Guten so viel«, sagte Er, »von Gott Selbst
In Worten und in Werken; nun wollet ihr Mir weh thun
In eurem starren Sinne, mit Steinen Mich werfen,
Mich lösen von dem Leben?«

Da sprachen Ihm wieder die Leute entgegen,
Wutentbrannt die Widersacher: »Nicht nach Deinen Werken thun wir das,
Dass wir Deines Alters Gang enden wollen,
Sondern wir wollen dies nach Deinen Worten thun, weil Du also Verwerfliches sprichst,
Da Du Dich so rühmest und so Rechtwidriges sagst,
Behauptest vor den Juden hier, dass Du der Himmelsherr seiest,
Der mächtige Gott und bist doch ein Mensch wie wir
Stammend von unseren Ahnen.«

Kristus, der Allwaltende,
Wollte nicht länger hören der Juden Hohnwort,
Ihren wutentbrannten Willen, sondern von dem Weihtume fuhr Er
Ueber den Jordanstrom; hatte die Jünger bei Sich,
Die selige Gefolgschaft, die Seinen, die stets mit Ihm
Freudigen Willens fuhren und Er suchte ein anderes Volk auf.

Er handelte, so wie Er gewohnt war, der Waltende,
Lehrte die Landeskinder. Liebend glaubte da, wer wollte,
An Sein heiliges Wort, das stets selig jeden
Machte der Männer, der es aufnahm in sein Gemüt.

Die Auferweckung des Lazarus.

Da erfuhr ich, dass dort zu Kristus gekommen waren
Boten von Bethania und berichteten dem Gottgeborenen,
Sie seien ausgesandt auf diese Botschaft von edlen Frauen,
Von Maria und Martha, adelichen Maiden,
Von so wonnesamen Wesen.

Wohl kannte Er sie beide;
Sie waren zwei Schwestern, die Er Selbst vordem
Minnete in seinem Gemüte ob ihres milden Sinnes,
Die wohledlen, ob ihres guten Willens.

Da hatten in Wahrheit sie
Ihm entboten von Bethania, dass ihr Bruder wäre,
Lazarus an das Lager gefesselt und dass sie sein Leben nicht länger hofften;
Sie baten, dass dorthin käme Kristus, der Allwaltende,
Der Heilige, zu Hilfe.

Als Er da gehört hatte
Sagen von dem Siechen, so sprach Er sogleich entgegen,
Sagte, dass des Lazarus Lager nicht wäre
Angethan zum Tode, »sondern dort soll die That des Ewigen«, sagte Er,
»Gefeiert werden; nicht ist es ihm zu sonstiger Gefahr gethan.«

Da säumte noch dort Selbst des Ewigen Sohn
Zwei Nächte und zwei Tage; genahet war da die Zeit,
Dass Er wieder zu Jerusalem den Judenleuten
Weisung geben wollte, so Er Gewalt hatte.
Er sagte da den Seinen, des Ewigen Sohn,
Dass Er wieder jenseits des Jordan die Judenschaaren
Wollte suchen.

Da sprachen Ihm sofort die Seinen
Entgegen: »Warum begehrst Du so dahin,« sagten sie,
»Unser Fürst, zu fahren? Nicht fern ist die Zeit,
In der sie Deiner Worte wegen Dir weh thun wollten,
Mit starken Steinen wollten sie Dich werfen. Nun eilst Du
wieder, zu diesem streitigen
Volke zu fahren? Dort sind der Feinde genug,
Arge, übermütige.«

Da hat Einer von den zwölfen,
Thomas, gesprochen; er war ein trefflicher Mann,
Ein teurer Degen des Ewigen: »Nicht sollen wir Ihm tadeln
Sein Thun,« sprach er,
»Nicht wehren Ihm Seinen Willen, sondern wohlan! weilen wir
bei Ihm,
Dulden wir mit unserem Volksherrn! Das ist des Degen Ruhm,
Dass er mit seinem Fürsten zusammen fest stehe,
Den Tod erleide dort mit freudiger Treue!

Thun wir alle so!
Folgen wir Ihm auf der Fahrt. Freiheit und Leben
Seien wertlos für uns, wenn wir unter der Wehrschaar
Hinsinken mit unserem Herrn, herrlicher Ruhm lebet hernach noch,
Das kraftvolle Wort bei den Kämpen.« So wurden da Kristi Jünger,
Die edlen, adelich geborenen, Eines Sinnes,
Dem Herren zu Willen.

Da sagte der heilige Krist
Selbst zu den Seinen, dass entschlafen wäre
Lazarus auf dem Lager: »Dieses Licht hat er aufgegeben,
Entschwebt ist er zu den Seligen. Nun schreiten wir vorwärts
Und erwecken ihn, dass er wieder möge diese Welt schauen,
Lebend das Licht. Dadurch lässt euer Glaube sich
Festigen freudig.«

Da fuhr über die Flut dahin
Der gute Gottessohn, bis dass Er gegangen kam mit den Jüngern
Nach Bethanien, der Gottgeborene

Selbst mit den Seinen, wo die zwei Schwestern sassen,
Maria und Martha, im Gemüte voll Wehmut,
Die Seele voll Schmerz.

Gesammelt hatten sich da Schaaren
Der Judenleute von Jerusalem,
Sie wollten trösten mit Worten die trauernden Jungfrauen,
Dass sie so sehr nicht Kummer hegten um des Kindjungen Tod,
Um des Lazarus Verlust.

So da der Landeswart
Gegangen kam in den Garten, da wurde des Gotteskindes
Ankunft verkündet, dass Er so kraftvoll erschien
Bei der Burg aussen. Da war den beiden Jungfrauen
Das so willkommen, da sie wussten, dass der waltende Kristus,
Das Friedenskind Gottes, zu ihnen sei auf der Fahrt.

Da war den Weinenden höchste Wunscherfüllung geworden,
Die Ankunft des Herrn und Kristi Wort
Zu hören. Hinschritt harmvoll
Martha, seelenbetrübt, mit dem so Mächtigen
Worte zu wechseln, und zu dem Waltenden sprach sie
In ihrem Herzenswehe:

»Wärest du, mein Herr,« sagte sie,
»Du Bester der Rettenden, bei uns gewesen,
Mein Heiland, Du guter, dann hätte ich nicht solchen Harm zu erdulden,
Bitteres Weh in der Brust; dann wäre mein Bruder nicht tot,
Lazarus nicht fern diesem Lichte, sondern er lebte fort,
Erfüllet vom Geiste.

Doch, mein Fürst, ich hege zu Dir
Den lichten Glauben, zu Dir, der Lehrenden Bestem —
Um was immer Du anflehen wirst den Ewigen, Erlauchten,
Das gibt Er sofort Dir; Gott, der Allmächtige,
Würdiget Deinen Wunsch.«

Da sagte wieder Kristus, der waltende,
Der Edelfrau diese Antwort: »Nicht lass du in deinem Innern
darob,« sprach Er,
»Deine Seele schwanken. Ich kann dir sagen
Mit wahren Worten, das, was wirklich werden wird, —
Dein Bruder soll auf Gottes Befehl,
Durch des Ewigen Kraft auferstehen von dem Tode,
Wiederkehren in seinen Leib.«

»Lebendig glaube ich«, sagte sie,
»Dass dies so werden wird, dann wenn diese Welt endet,
Wenn der mächtige, hehre Tag hinfährt über die Menschheit,
Dass der Edle von der Erde wird auferstehen,
An dem Tage des Gerichtes, dann werden vom Tode lebendig
Durch die Macht Gottes von dem Menschengeschlechte alle
Sich aufrichten aus ihrer Rast.«

Da redete Kristus, der Herr,
Zu der Edelfrau, der Allmächtige mit offenen Worten,
Dass Er Selber sei der Sohn des Ewigen,
Beides, so Licht wie Leben, den Lebenden allen
Zur Auferstehung.

»Nimmer wird sterben der,
Nie sein Leben verlieren, der liebend glaubet an Mich,
Wenn ihn auch die Erdensöhne umhüllen mit Erde,
In die Tiefe versenken; nicht ist er tot um so mehr;
Das Fleisch ist gefesselt, aber frei der Geist,
Seine Seele gesund.«

Da sprach Ihm sofort entgegen
Die Jungfrau mit ihren Worten: »Ich glaube, dass Du die
Wahrheit bist,« sagte sie,
»Kristus, Gottes Sohn, das kann man wohl erkennen
Mit Gewissheit an Deinen Worten, dass Du Gewalt hast
Durch Deine heilige Bestimmung über Himmel und Erde.«

Da erfuhr ich, dass dorthin von den Edelfrauen auch die andere kam
Maria trauernden Gemütes; in Menge sind die Judenleute
Ihr nachgegangen, da sie dem Gottessohne
Sagte seelenbetrübt, was ihr die Sorge schuf,
Harm ihrem Herzen.

Mit herben Seufzern hat
Des Lazarus Verlust sie bejammert, des Jünglings, des lieben,
Weinend wehklagte sie, bis dem waltenden Gotteskinde
Das Herz ward gerühret, heisse Thränen
Wallten Ihm herab, Er weinte —

Dann redete zu den Wehklagenden Er,
Liess Sich da hinleiten, wo Lazarus lag,
Von Erde überschüttet. Oben über war dort ein Fels,
Ein harter Stein hingelegt. Da hiess der heilige Krist
Lösen die Last des Steines, dass Er den Leichnam möchte schauen,
Sehen den Toten.

Da vermochte nicht in ihrem Sinne es zu vermeiden
Martha vor der Menge, zu dem Mächtigen sprach sie:
»Mein Fürst, mein guter«, sagte sie, »wenn man den Felsen wegnimmt,
Den Stein entrücket, dann steigt Geruch auf, glaube ich,
Uebler Dunst, denn darauf deute ich hin
Mit wahren Worten, was wirklich war,
Dass der Tote in der Tiefe ruht seit vier Tagen und Nächten,
In dem Erdengrabe.«

Antwort gab
Der Waltende der Jungfrau: »Was sagte Ich Dir in Wahrheit vorher?« sprach Er,
»Wenn du lebendig glaubst, dann wird es nicht lange bis dorthin sein,
Dass du hier erkennen wirst die Kraft des Ewigen,
Die unermessliche Macht Gottes!«

Da ging die Menge hin,
Sie hoben den harten Stein. Da sah der heilige Krist
Empor mit Seinen Augen; aussprach Er den Dank
Dem, Der die Welt schuf, »dafür, dass Du mein Wort hörtest,« sprach Er,

»Herr des Sieges! Selber weiss Ich,
Dass Du das immer thuest, aber Ich thue dies
Vor diesen vielen Volksschaaren der Juden,
Dass sie in Wahrheit wissen, dass Du in diese Welt Mich sandtest,
Diese Landeskinder zu lehren.«

Da rief Er dem Lazarus zu
Mit starker Stimme und hiess ihn auferstehen,
Gehen aus dem Grabe. Da ist der Geist gekommen
In den Leichnam; lebendig bewegte dieser die Glieder,
Entwirrte sich dem Gewande; er war da noch umwunden
Mit der Hülle des Leichenhemdes; helfen hiess ihm da
Der waltende Krist.

Wehrhafte schritten hinzu,
Entwanden ihn den Gewändern. Wunderschön stand auf
Lazarus zu dem Lichte, das Leben war ihm verliehen,
Dass er seines Alters Grenze zu erreichen vermochte
Im Frieden fürderhin.

Da freuten sich die Beiden,
Maria und Martha; nicht vermag dies ein Mann dem anderen
Vollständig zu erzählen, wie die zwei Schwestern
Frohlockten in ihrem Gemüte; das Volk der Juden
Verwunderte sich, wie aus dem Grabe sie wandeln
Sahen den gesund, den schweres Siechtum hingerafft,
Den als Toten sie begruben tief in die Erde,
Den lebenlosen; da konnte er leben fürderhin
Heil in seiner Heimstatt.

So vermag des Himmelsköniges
Unermessliche Macht der Männer jeglichem
Zu umfrieden die Seele wider der Feinde Ingrimm,
Der heilige Helfer, jedem, den Er behütet durch Seine Huld.

Da ward dort den Männern in Menge der Mut für Kristus
Erhoben, des Herzens Kraft, seitdem sie Sein heiliges Werk
Selber gesehen, da ehedem ein solches nicht ward
So wundervoll auf der Welt.

Das Wort des Hohenpriesters.

Dann waren wieder der Wehrhaften viele,
Mutstarre Männer, die wollten nicht die Macht Gottes
Anerkennen, die kundbare, sondern sie kämpften gegen Seine grosse Kraft
Mit ihren Worten. Es waren ihnen des Waltenden
Lehren leid; sie suchten sich andere Leute
In Jerusalem; dort war der Juden
Herrschaft und Hauptsitz,
Grosse Genossenschaft grimmer Völker.

Sie verkündeten ihnen Kristi Werk, dass sie den kindjungen Mann lebend
Sahen mit ihren eigenen Augen, der unter der Erde war
Mit dem Felsen bedeckt vier der Nächte und Tage
Als tot begraben, bis Kristus ihn durch Seine That Selbst,
Mit Seinem Worte erweckte, dass er diese Welt durfte wieder sehen.

Da war dies so wiederwärtig den Wehren, den übermütigen,
Der Judenleute; sie hiessen da ihre Jüngerschaft,
Die Wehrhaften, sich sammeln, warben Rotten,
Eine masslose Menge des Volkes; über den mächtigen Kristus
Berieten sie im Rate:

»Nicht ist dies irgendwie recht,« sagten sie,
»Dass wir dies gestatten! Will glauben dieses Volk
Zu viel Seine Lehre, dann leiten Kriegsschaaren über uns
Auswärtsvölker, es werden unser Oberhaupt
Die Recken von Rom; dann werden wir dieses Reiches
Ledig leben, oder wir werden lassen unser Leben,
Wir Helden unsere Häupter.«

Da sprach dort mit Würden bekleidet ein Mann,
Der Oberwart der Wehren, der war für die Wehrhaften da
In der Burg innen Bischof des Volkes,
Kaiphas geheissen. Sie hatten ihn erkoren hiezu
Nach dem Jahrgange, die Judenleute,
Dass er das Haus Gottes hüten sollte,
Warten des Weihtumes.

»Wunder dünket mich sehr,« sprach er,
»Machtreiches Volk! — in manchem wisset ihr Bescheid —
In Wahrheit aber wisset ihr, die Wehrschaar der Juden, nicht,
Dass hier kein besserer Rat ist für die Geborenen alle,
Als dass man Einem Manne sein Alter ende,
Und dass Er durch eure That blutigen Tod finde,
Für diese Leute verlasse sein Leben,
Als dass dieses ganze Volk verloren gehe.«

Doch war es nicht sein Wille, dass er so wahr sprach,
So frei vor dem Volke, dass er das Frommen bezweckte
Des Menschengeschlechtes vor der Menge, sondern es kam ihm
von der Macht Gottes
Durch sein heiliges Amt, da er das Haus Gottes
Der Juden sollte versehen dort in Jerusalem,
Warten des Weihtumes.

Deshalb sprach er so wahr,
Der Bischof dieses Volkes, dass der Gottgeborene solle
Alle Erdenvölker durch Seine, des Einen, Seele,
Mit Seinem Leben erlösen. Das ward allen Ländern zum Segen,
Weil Er damit herbeiholte die Heidenvölker,
Die Wehrhaften nach Seinem Willen, der waltende Krist.

Da wurden eines Sinnes die übermütigen Mannen,
Der Juden Wehrschaar und in dem wüsten Rate sprachen sie,
Das machtreiche Volk, dass sie sich nicht liessen ihren Mut
beirren,

Wer immer Ihn unter dem Volke finden möchte,
Der solle Ihn sofort fangen und fernher führen
An die Stätte des Volksgerichtes, sagten, dass sie nicht länger gestatten,
Dass sie der Eine Mann so, sie alle,
Die Wehrhaften, verwirre.

Dann wusste der waltende Krist
Selbst der Mannen Gemütsgedanken,
Er kannte ihr heissgrimmes Herz, da Ihm nicht irgend was verhohlen war
In diesem Mittelgart. Doch wollte Er nicht mehr in die Menge hinein
Seitdem öffentlich unter das ungestüme Volk
Der Juden gehen.

Gottes Sohn erwartete
Die leuchtenden Zeichen, die ihm die Zukunft brachte,
Dass Er den Landeskindern zu liebe leiden wollte,
Für diese Welt tiefes Weh. Wohl wusste Er Selbst
Die entscheidende Stunde.

Da schritt unser Herr fürder
Und hat dort in Effrem, der allwaltende Krist,
In der hohen Burg, der heilige Herr,
Gewohnt unter den Wehrhaften, bis Er nach Seinem Willen
Wieder nach Bethanien wanderte mit weithinhallenden Schaaren,
Mit Seiner guten Gefolgschaft.

Die grimmen Juden besprachen dies da
Mit vielen Worten, da sie Ihm solche Wehrschaft
Folgen sahen: »Nichts frommt uns,« sagten sie,
»Unseres Reiches wissen wir nicht Rat, obwohl wir das Recht sprechen,
Nichts fördern wir in unserer Sache! Dies Volk will
Sich wenden nach Seinem Willen; die Wehrhaften folgen Ihm,
Alle Leute wegen Seiner Lehren, dass wir nichts Leides gegen Ihn
Vor dieser Volkschaft können vollführen.«

Begab Sich da der Gottgeborene hinein nach Bethania
Sechs Nächte eher, als die Versammlung dort
Der Judenleute in Jerusalem
An den Weihtagen werden sollte,
Dass sie dort hielten die heilige Zeit,
Der Juden Osterfest.

Des Ewigen Sohn harrte,
Der Mächtige unter der Menge — dort weilte der Mannen Kraft,
Der wehrhaften, wegen Seiner Worte. Hier umwandelten Ihn zwei Frauen,
Maria und Martha mit mildem Sinne,
Dienten Ihm demütig, dauernden Lohn
Verlieh ihnen der Völkerfürst.

Er entliess sie jeglichen Leides
Gesichert vor Sünden und Selbst hiess er sie,
Im Frieden fahren wider der Feinde Grimm,
Die Edelfrauen mit Seinem gnädigen Urlaub; sie hatten ihres Amtes
Gewaltet nach Seinem Willen.

Kristus sagt den Weltuntergang voraus.

Da wanderte Kristus, der waltende,
Fernhin mit dem Volke, der Fürst der Erdgeborenen,
Hinein nach Jerusalem, da war der Juden
Hassvolle Herrschaft, wo sie der heiligen Zeiten
Warteten in dem Weihtume.

Dort waren der Wehrhaften so viele
Von kraftvoller Abkunft, die da Kristi Wort nicht wollten
Gerne hören, die nicht zu dem Gottessohne
In ihrem Gemüte Minne hegten;

Sondern so abhold war Ihm das übermütige Volk,
Diese mutstarre Menschenart; Mordgedanken hegten sie,
Falschheit im Innern, verkehrt fassten sie auf
Kristi Lehre, wollten dem kraftvollen
Weh zufügen Seiner Worte wegen.

Aber da waren auch der Wehrhaften viele,
Landeskinder umher, ausdauernd den langen Tag;
Um Ihn hatte sich gesammelt Seiner süssen Worte wegen
Das geringe Volk der Wehrhaften, dass Ihn die Widersacher
Unter dieser Volkschaft nicht zu fassen wagten,
Sondern Ihn mieden ob der Menge.

Dann stand der mächtige Kristus
In dem Weihtume innen, sagte der Worte so viele
Zum Frommen der Erdgeborenen; Volk war dort umher
All den langen Tag, bis da schied die leuchtende
Sonne zum Ruhesitz; Da suchte ihre Wohnstätte auf
Des Menschengeschlechtes Menge.

Dann war da ein mächtiger, berühmter
Berg aussen bei der Burg, der war breit und hoch,
Grün und schön; die Schaaren der Juden
Nannten ihn Oelberg mit Namen; wenn die Nacht begann,
Stieg hinauf auf die Höhe Kristus, der Heiland,
Dort weilte Er mit Seinen Jüngern.

Das hat der Juden keiner
In Wahrheit gewusst, als Er in dem Weihtume stand,
Der Lebenden Herr. So das Licht von Osten leuchtete,
Empfing Er die Volksschaar und sagte so viele
Der wahren Worte.

So ist denn in dieser Welt,
In diesem Mittelgart nicht Ein Mann so beredt
Unter den Lebenden, nicht einer, dass er die Lehren vermöchte
Zu Ende zu erzählen, die Er dort auslegte in dem Gotteshause,
Der Waltende in dem Weihtume;

Und immer mit Seinen Worten gebot Er,
Dass sie ringen sollten nach dem Reiche Gottes,
Aller Erdensöhne jeglicher; damit sie an dem auserlesenen Tage
Erhielten Ihres Herren hilfreiche Herrlichkeit.

Er sagte ihnen, was sie an Sünden vollführten, wiederholte stets
Sein Gebot,
Dass sie auslöschten die Laster; hiess sie das Licht Gottes
Minnen in ihrem Gemüte, Meinthaten verlassen,
Den unedlen Uebermut, annehmen die Demut,

Die sollen sie hegen in ihrem Herzen, sagte, dass ihnen dann das Himmelreich,
Der Güter grösstes, stünde bereit.

Da wurden die Guten so zahlreich
Gewendet nach Seinem Willen, seitdem sie das Wort Gottes,
Das heilige, hörten, des Himmelsköniges;
Sie erkannten die grosse Kraft, des Ewigen Ankunft,
Des Herren Hilfe.

Ja! das Himmelreich war
Gnädig genahet, Gottes Erlösung
Den Menschenkindern;
Doch manche waren so übermütig
Von dem Volke der Juden, hatten feindlichen Hass
In schlimmsinniger Seele.

Nicht wollten sie Sein Wort hören, hegten heftige Wut
Wider Kristi Kraft. Dazu konnten nicht kommen,
Diese Leute ob des leidigen Streites, dass sie den lebendigen Glauben an Ihn
Fest umfassten; ferne führte sie das von ihrem Glücke, —
Das Himmelreich konnten sie nicht erhalten.

Ging da der Gottessohn und Seine Gefolgschaft mit Ihm,
Der Waltende von dem Weihtume, all so es Sein Wille war,
Und empor, den Berg hinauf stieg des Ewigen Sohn,
Sass dort mit den Seinen und sagte ihnen viele
Worte voll Wahrheit.

Sie begannen da um das Weihtum zu sprechen,
Die Helden um dieses Haus Gottes, sagten, dass nie wäre ein herrlicherer
Tempel auf der Erde durch der Arbeiter Hand,
Durch des Mannes Wirken mit mächtiger Kraft,
Ein besseres Gebäude gebaut.

Da sprach der Gottgeborene,
Der hehre Himmelskönig, es hörten die anderen:
»Ich kann euch erzählen,« sprach Er, »dass noch die Zeit kommt,
Dass nicht aufrecht stehen wird Ein Stein auf dem andern,
Sondern der Tempel fällt in das Feld hin, und das Feuer frisst ihn,
Die heissgrimme Lohe, wenn er auch noch so herrlich ist,
So weise gewirkt; so thun auch auf dieser Welt alle Geschöpfe,
Es zergleitet die grüne Wiese.«

Da gingen zu Ihm hin Seine Jünger
Und fragten Ihn so stille: »Wie lange wird noch stehen,« sagten sie,
»Diese Welt in Wonne, bis dann die Wendung kommt,
Dass der letzte Tag sein Licht lässt schimmern
Durch Wolkenschatten?

Oder wann willst du wieder kommen
In diesen Mittelgart, dem Menschengeschlechte,
Toten und Lebendigen zu erteilen den Urteilspruch?
Du viel geliebter Fürst! es verlangt uns mächtig,
Zu wissen, waltender Krist, wann dieses werden wird!«

Da hat Antwort der allwaltende Krist
Gütig den Guten Selber gegeben:
»Das hält so geheim,« sprach Er, »der Herr des Himmelreiches,
Und so fest verborgen, der Vater, der gnädige,
Der da waltet über diese Welt, so dass es zu wissen nicht vermag
Einer von den Menschensöhnen, wann diese machtvolle Zeit
Werden wird in dieser Welt.

In Wahrheit wissen es auch nicht
Die Engel Gottes, die vor Ihm gegenwärtig
Immer stehen; sie auch können nicht sagen
In Wahrheit mit ihren Worten, wann das werden wird,
Dass Er in diesem Mittelgart will, der mächtige König,
Ausforschen die Völkersöhne.

Der Vater allein weiss es,
Der heilige im Himmel, sonst ist es verholen allen
Den Lebenden und den Toten, wenn Er diesem Lande nahet.
Doch vermag ich euch zu bezeugen, welche Zeichen hier
Wunderbar werden, ehe Er in diese Welt kommt
An dem machtvollen Tage.

Das wird hier eher an dem Monde offenbar
Und an der Sonne zugleich, beide siechen dahin,
Von Finsternis werden sie umfangen; herab fallen die Sterne,
Die blinkenden Himmelslichter; es bebet der breite Weltbau,
Es zittert die Erde. Solcher Zeichen zeigen sich viele,
Streitkühn hebt sich die See, der Strom des Meeres schafft
Eisige Angst mit seinen Wogen bei den Erdenbewohnern.

Dann dorren die Geschlechter durch den Drang unermesslich,
Die Völker durch die Furcht, denn Friede ist nirgendwo,
Sondern Wutkampf wird so zahlreich auf dieser Welt überall
Hassvoll erhoben; und die Herrschaft leitet
Stamm über Stamm; Streit wird unter den Königen,
Mächtige, mannigfache Heerfahrt, Qualtod in Menge,
Offener Aufruhr.

Das ist eine angstvolle Sache,
Dass je solchen Mord werden Männer vollbringen,
Verwüstend wandert die Pest über die ganze Welt hin,
Masslos ist das Sterben der Menschen, wie sie noch nie in diesem Mittelgart
Hinsanken durch die Sucht. Siech liegen Männer,
Hingestürzt sterben sie, es erstarret ihr Leben,
Vorbei sind ihre Tage.

Unmässig gross fährt
Heissgrimmer Hunger unter die Heldensöhne,
Des Mangels mächtigster; nicht das mindeste
Des Wehvollen wird von dieser Welt abgewendet werden,
Ehe das eintritt der Tag des Gerichtes.

So ihr je diese Thaten sehen
Werdet auf dieser Welt, so möget ihr in Wahrheit wissen,
Dass dann der letzte der Tage den Lebenden nahet,
Der mächtigste den Menschen und die Macht Gottes,
Der Himmelskraft Erhebung; der Heilige mit Seiner Herrlichkeit,
Der König kommt!

Erkennen möget ihr dieses
An des Baumes Erscheinung in diesem Bilde:
Wenn er Knospen bringt und blühet und Blätter trägt,
Das Laub lässt schauen, dann wissen die Landeskinder,
Dass dann sofort nachher der Sommer sich nahet,
Warm und wonnesam und Witterung, so schön:
So könnt auch ihr bezeugen durch die Zeichen, die Ich euch erzählte,
Dass dann der letzte Tag den Lebenden nahet.

Dann sage Ich euch in Wahrheit, nicht eher wird dieses Wehrtum
Zerfahren, diese Volkschaft, ehe denn erfüllet wird so
Mein Wort und sich bewährt. Die Wende kommt
Des Himmels und der Erde, aber Mein heiliges Wort steht
Felsenfest fortwährend und alles wird erfüllet,
So geleistet in diesem Lichte, was Ich vor dieses Landes Söhnen habe gelehrt.

Wachet und wahret euch, gewiss wird kommen
Der hehre Gerichtestag und eures Herren Kraft,
Die unermessliche Machtstrenge, die mächtigste Stunde,
Die Wende dieser Welt; vor dieser sollt ihr euch wahren,
Dass sie euch nicht als schlafende in der Schlummerruhe
Gefahrvoll umfange in Frevelthaten,
In Werken der Sünde.

Der Weltvernichter kommt
In düsterer Nacht; wie der Dieb mit seinen Thaten
In der Finsternis fährt, so nahet den Völkersöhnen der Tag,
Der letzte dieses Lichtes, dass es eher die Lebenden nicht wissen;

Ebenso wie die Flut that in den Tagen der Vorzeit,
Die da durch den Meerstrom die Menschheit verzehrt hat
Zu Noas Zeiten; nur ihn entnahm Gott
Mit seinem Hause, der heilige Herr,
Der Fluten Umarmung.

So war auch das Feuer gekommen
Heiss von dem Himmel, dass die hohen Burgen
Im Sodomalande schwarze Lohe umschloss,
Grimm und grässlich, dass ihr entging kein Mensch
Ausser Lot allein und mit ihm auch seine zwei Töchter.
Gottes Engel gingen gütig voran,
Hinauf auf einen Berg; das andere Alles war brennendes Feuer,
So Land wie Leute verzehrte die Lohe.

So urplötzlich war das Feuer gekommen; so einst die Flut ebenso,
So wird kommen der letzte Tag. Deshalb soll aller Lebenden jeglicher
Dieser Dinge gedenken, das ist ein drängendes Bedürfnis
Für der Männer jeglichen; deshalb lasset ein in euer Gemüt die Sorge!

Wann dann das so wird, dass der waltende Krist,
Der erlauchte Menschensohn, mit der Macht Gottes
Kommt, mit Seiner Kraft, der Könige hehrster,
Sitzend in Seiner selbsteigenen Macht und zusammen mit Ihm
Alle die Engel, die da oben sind,
Die Heiligen im Himmel.

Dann werden dorthin die Heldensöhne,
Die Auslandsvölker kommen, alle zusammen
Der Lebenden Schaaren, was je nur immer in diesem Lichte ward
Von Erdenkindern geboren. Dort wird allen Völkern,
Der ganzen Menschheit Gott der Herr
Den Richterspruch erteilen nach ihren Thaten.

Dann lässt Er treten die verruchten Männer,
Die in Lastern lebten, zu Seiner linken Hand,
So auch die wohlberatenen, seligen an Seine rechte Seite,
Er grüsset dann die guten und spricht ihnen gegenüber:
»Kommet ihr,« sagt Er, »die ihr erkoren seid, und empfanget das kraftvolle Reich,
Das beglückende, das dort gegründet stehet, das dort für die guten Menschen
Gewirkt war seit der Welt Beginn. Euch hat geweihet
Der Vater Selbst aller Völker.

Ihr möget nun dieser Freuden geniessen,
Walten dieses weiten Reiches, weil ihr oft Meinen Willen vollführtet,
Gerne Mir folgtet und eure Gabe Mir mild war.
Denn bedrängt war Ich von Durst und Hunger,
Vom Froste umfangen oder in Fesseln lag Ich
Beklemmt in dem Kerker; oft ist Mir gekommen dorthin
Hilfe von eurer Hand; ihr waret Mir in eurem Herzen milde,
Wartetet Meiner würdiglich.«

Dann sprechen wieder Ihm die Wehrhaften entgegen:
»Mein Fürst Du, mein guter,« sagen sie, »wann warst Du gefesselt so,
Wann bedrückt von solcher Bedrängnis, wie Du darlegst vor diesem Volke,
Mächtig mahnend? Wann sah Dich der Männer einer
Bedrückt von solcher Bedrängnis? Wie? Dein ist die Gewalt über alle Völker,
Auch besitzest Du mehr der Schätze als die Menschenkinder je
Gewannen in dieser Welt.«

Dann spricht wieder zu ihnen der waltende Gott:
»Alles, was ihr thatet in des Ewigen Namen,
Was ihr Gutes gabet zu Gottes Ehre
Dem mindesten der Männer, derer, die jetzt unter dieser Menge stehen,
Und arm waren in edler Demut,
Weil sie Meinen Willen vollzogen. —

Was ihr auch nur immer ihnen von eurem Wohlstande gabet,
Wenn ihr es thatet aus Treue gegen Mich, das thatet ihr dem Ewigen Selbst,
Die Hilfe kam zum Himmelskönige; deshalb wird euch der Herr, der Heilige,
Lohnen euren lebendigen Glauben, verleihen das ewige Leben.«

Dann wendet zur linken Hand der Waltende Seinen Blick,
Der Richter zu den verruchten Männern, sagt, dass sie nach Recht entgelten werden ihre Thaten,
Die Männer ihr Meinwerk: »Nun sollt ihr von Mir,« spricht Er,
»Fahren, ihr Verfluchten, in das Feuer, das ewige,
Das gewirkt ward den Widersachern Gottes,
Dem Volke der Feinde für ihre Frevelwerke,
Weil ihr nicht Hilfe Mir botet, als Mir Hunger und Durst
Wehthat zum Entsetzen;

Oder des Gewandes entbehrte Ich,
Ging im Jammermute und gross war Meine Not;
Dann habt ihr dort Mir nicht irgendwie geholfen, als Ich in Haft war,
Im Kerker gekettet, oder Krankheit Mich umfing,
Schwere Sucht; da wolltet ihr Meiner, des Siechen,
Nicht irgendwie warten; nicht war Ich euch irgendwas wert,
Dass ihr ein Herz für Mich hattet. Deshalb sollt ihr in die Hölle hin,
In die Finsternis fahren.«

Dann spricht Ihm wieder dieses Volk entgegen:
»Wohlan! Waltender Gott,« sagen sie, »wie willst Du so wider diese Wehrhaften sprechen
Ein so mächtiges Wort, wider diese Menge? Wann bedurftest Du der Menschen je,
Der Erdgeborenen Güter? Wie! ruht nicht ihr Eigentum auf Deinen Gaben,
Der ganze Wohlstand dieser Welt?«

Dann spricht wieder der waltende Gott:
»Wenn ihr die ärmsten,« sagt Er, »von den Erdensöhnen,
Den mindesten unter den Männern missachtet in eurem Gemüte,
Die Helden, und sie lasset euch in eurem Herzen leid sein,
Ihnen entziehet eure Achtung, dann habt ihr eurem ewigen Herrn ebenso gethan,
Ihm verweigertet ihr eure Wohlthat.

Deswegen will euch der waltende Gott,
Euer Vater, nicht aufnehmen, sondern in das Feuer sollet ihr fahren,
In den tiefen Tod, den Teufeln zu dienen,
Den wüsten Widersachern, für eure Werke!«

Dann, nach diesen Worten scheiden sich in zwei Schaaren die Völker,
Die Guten und die Uebeln; in grimmem Jammermute
Fahren hin die Verdammten in die heisse Hölle,
Die verworfenen Wehren, ewig Weh zu erdulden,
Uebel endlos.

Aufwärts leitet
Der hehre Himmelskönig die hellleuchtenden Schaaren
Zu dem lange dauernden Lichte; dort ist das Leben, das ewige,
Gottes Reich gegründet für die Völker, die Guten.«



Das Leiden des Herrn.

Der Verrat.

Das hörte ich, dass den Helden der erhabene Herr
Von der Wende dieser Welt mit Worten erzählte;
Dass so lange sie währt, als der Sterblichen Söhne
Sie bearbeiten müssen und wie an dem Ende sie soll
Zergleiten und zergehen.

Er gab auch Seinen Getreuen da kund
Mit wahren Worten: »Ihr wisset alle,« sprach Er,
»Dass nun nach zwei Nächten die Zeit sich nahet
Des Osterfestes der Juden; da sollen sie verehren ihren Gott,
Die Wehrhaften in dem Weihtume; da kann es niemand wenden,
Dass der Menschensohn an die mächtige Volksmenge,
Der kraftreiche, wird verkauft und an das Kreuz geschlagen,
Zu dulden Todesqual.«

Da wurden dort der Degen viele,
Trugsinnige, gesammelt, Söhne des Südens,
Der Juden Degenschaft, wo sie dienen sollten ihrem Gott;
Es waren die Kenner des Gesetzes alle gekommen,
In Schaaren die Wehrhaften, die sie zu den weisesten
Unter der Menge der Männer zählten,
Von kraftvollster Abkunft.

Da war Kaiphas
Bischof des Landes; gegen den Gottgeborenen berieten sie sich da,
Wie sie Ihn erschlügen, den Sündelosen;
Sie thaten kund, dass sie Ihn an dem Tage, dem heiligen, sich nicht getrauten, zu berühren
Unter der Mannen Menge, dass nicht gerate diese mächtige Volkschaar,
Die Helden in Aufruhr.

»Denn diese Heerschaaren wollen
Ihn streitkühn umstehen; in der Stille sollen wir also
Ihn fassen und töten, damit das Volk der Juden
In diesen heiligen Tagen nicht erhebe den Aufruhr.«

Da schritt Judas dahin, der Jünger Kristi,
Einer der Zwölfe, wo der Adel sass,
Der Juden Degenschaft; sagte, dass er gediegenen Rat ihnen
Zu künden vermöchte: »was wollet ihr als Kaufpreis denn
An Geld mir bieten, wenn ich euch gebe den Mann
Ohne Kampf und Lärm?«

Da kam in der Kämpen Herz,
In der Landsassen Sinn Frohmut: »Wenn du willst leisten,« sagten sie,
»Dein Wort in Wahrheit, dann hast du dessen Gewalt,
Was du von den Leuten hier willst verlangen
An Gut und Geld.«

Da verhiess ihm die Gaumannschaft
Nach seinem selbsteigenen Begehr Silbermünzen
Dreissig zusammen und mit derben Worten
Sprach er zu dem Herrschenden da, dass er hiefür gebe seinen Herrn.

Er wandte sich von den Wehrhaften; wild wogte sein Herz,
Die Tage zählte der Treulose, wenn einträte die Zeit,
Da er Ihn möchte überweisen der übelgesinnten Schaar
Des feindlichen Volkes. Dann wusste das Friedenskind Gottes,
Kristus, der wahrhaft Waltende, dass Er diese Welt werde
Aufgeben, diese Gärten und Höfe und Sich Gottes Reich suchen,
Auffahren in Seines Vaters Eigen.

Die Fusswaschung.

Da sah nie der Erdgeborenen Einer
Mehr Minne, als Er da den Mannen erwies,
Seinen guten Jüngern; ein Gastmahl bereitete Er,
Setzte Sich geschwisterlich zu ihnen und sagte viele
Worte voll Wahrheit.

Westwärts schritt der Tag,
Die Sonne zum Ruhesitz, da Selbst gebot Er,
Der Waltende mit Seinem Worte, hiess da Wasser tragen,
Hellströmendes, Sich zu Handen und aufstand da der heilige Krist,
Der gute, von dem Gastmahle und Seinen Getreuen wusch Er da
Die Füsse mit Seinen Händen, rieb sie freundlich mit dem Tuche,
Sorglich trocknete Er sie.

Da sagte zu Seinem Herrn
Simon Petrus: »Nicht passend dünket mich das,« sprach er,
»Mein Fürst, mein geliebter, dass Du mir die Füsse waschest
Mit Deinen heiligen Händen;« da sprach ihm wieder der Herr
entgegen,
Der Waltende mit Seinen Worten:

»Wenn du nicht den Willen hast,« sagte Er,
»Dass du freudig annimmst, dass Ich dir die Füsse wasche
Mit solcher Minne, wie Ich den anderen Mannen hier
Thue so treulich, dann hast du keinen Teil mit Mir
Am Himmelreiche.«

Da ward das Herz gewendet
Dem Simon Petrus: »Dann übe Du Selber Gewalt,« sagte er,
»Mein Herr, mein geliebter, über meine Hände und Füsse und
über mein Haupt zugleich;
Wasche sie Deinem Diener, damit ich möge Deine dauernde
Huld erhalten und am Himmelreiche
Solchen Anteil, so Du mir, teurer Fürst, willst
Geben durch Deine Gnade.«

Die guten Jünger,
Die edlen Degen haben geduldig den Dienst
Ertragen, so wie ihn immer gethan hat ihr Herr,
Der mächtige aus Minne; noch weit mehr Dienste gedachte Er
Der Erdenwelt Söhnen zu erweisen, des Waltenden Friedenskind.
Er schritt dann wieder hin Sich zu setzen unter der Gefolgschaft
Schaar und sagte ihnen viele
Lange wirkenden Lehren.

Das letzte Abendmahl.

Wieder war das Licht gekommen,
Der Morgen zu den Menschen; der mächtige Kristus
Grüsste Seine Getreuen und sagte, wo sie Sein Gastmahl
An dem Weihtage wirken sollten;
Wo Er wolle halten die heiligen Zeiten
Selbst mit Seiner Gefolgschaft.

Da hiess Er sie Jerusalem suchen,
Die Guten: »So ihr auf eurem Gange kommet
Hinein in die Burg, wo laut das Gebrause tönt
Der mächtigen Menge des Volkes, da werdet einen Mann ihr sehen
In seinen Händen tragen hellen Wassers
Ein volles Gefäss.

Dem sollt ihr folgen,
In welches Gartengehöfe ihr ihn gehen sehet,
Und dem Herren dann, dem der Hof ist eigen,
Saget selbst, dass Ich euch sandte daher,
Zuzubereiten Mein Gastmahl.

Dann zeiget er euch
Ein herrliches Haus mit hohem Saale, der ist behangen ganz
Mit schönem Schmucke; da schaffet für Mich
Das Weihemahl, gewiss werde Ich kommen
Dorthin mit den Meinen.«

Da machten sie sich auf
Dahin nach Jerusalem, die Jünger Kristi;
Sie förderten ihre Fahrt, fanden alles, wie Er sprach,
Wahrhaftig nach Seinem Worte: nichts davon war gewendet.
Da bereiteten sie das Gastmahl:

Gottes Sohn,
Der heilige Herr, war in das Haus gekommen,
Wo sie den Landesbrauch leisten sollten,
Vollziehen Gottes Gebot, wie es war des Volks der Juden
Gesetz und Altsitte in Tagen der Vorzeit einst.

Es ging da an dem Abende Kristus, der Allwalter,
Sich in den Saal zu setzen, Er hiess da die Seinen zu Sich,
Die zwölfe, treten, die Ihm die treuesten
An Gemüt und Seele von den Mannen waren,
In Wort und Wesen.

Er wusste Selbst
Ihre Herzensgedanken, der heilige Herr;
Er grüsste sie über dem Mahle: »gerne,« sprach Er, »so gerne
Mag Ich zusammen mit Euch hier sitzen
Das Festmahl zu geniessen des Volkes der Juden,
Das Mahl zu teilen mit Meinen Teuren;

Kund thun will Ich nun
Eures Herren Willen euch sagen, dass Ich in dieser Welt nicht mehr
Mit Sterblichen werde Speise kosten,
Fürder mit Völkersöhnen, ehe dass erfüllet wird
Das Himmelreich. Zu Handen ist Mir nun
Weh und wunderbare Qual, die Ich für diese Welt will
Dulden, für dieses Volk.«

Da Er so zu den Degen sprach,
Der heilige Herr, da ward Ihm das Herz so traurig,
Seine Seele versank in Nacht und wieder zu den Seinen sprach
Der Gute, zu Seinen Jüngern: »Wahrlich, Gottes Reich,« sagte Er,

»Verhiess Ich euch, des Himmels Licht, und ihr Mir holden Herzens
Eure Degenschaft, nun wollet ihr nicht ausdauern so,
Sondern wanket in eurem Worte.

Nun sage Ich euch in Wahrheit hier,
Dass von euch zwölfen Einer wird abfallen von der Treue,
Wird Mich verkaufen den Abkömmlingen dieser Juden,
Verhandeln gegen Silber, wird den Schatz für sich nehmen,
Funkelnde Münzen, und seinen Fürsten dafür geben,
Den Herren, der ihm so hold ist, doch zum Harme soll ihm dies
Werden, zum Todesweh.

Nimmt er wahr, was wird,
Und schaut er das Ende seiner Arbeit,
Dann weiss er mit Gewissheit, dass ein anderes für ihn wäre
Weit besser gewesen, nie geboren zu sein
Zum Leben in diesem Lichte, wenn er den Lohn empfängt,
Uebel und Elend für argen Verrat.«

Da begann der Edlen jeglicher auf den andern zu schauen,
Voll Sorgen zu sehen, ihre Seele war so beschwert,
So harmvoll ihr Herz; sie hörten ihren Herrn
Gramworte sprechen, besorgt waren die Guten,
Welchen von den Zwölfen Er zählen wollte
Zu den schuldbeladenen Schächern, der den Schatz da hätte
Bedungen mit dem Volke.

Nicht Einem der Degen war es möglich,
Zu solcher Falschheit sich zu bekennen,
Meingedanken wies jeglicher der Männer weit weg von sich,
Voll Furcht wurden alle, zu fragen nicht wagten sie,
Ehe denn da winkte der ehrwürdige Jünger
Simon Petrus,

Doch nicht selber wagte er zu sprechen,
Dem Johannes winkte er, dem guten, der war dem Gottgeborenen
In jenen Tagen der Treuen liebster,
Genoss die meiste Minne und musste da an des mächtigen Kristus
Herzen rasten, ruhen an Seiner Brust
An die Sein Haupt er lehnte.

Da vernahm er manch heilig Geheimnis,
Tiefe Gottesgedanken und zu seinem teuren Herrn sprach er,
Begann Ihn zu fragen: »wer soll das sein, mein Fürst,« sagte er,
»Der Dich verkaufen will, der Könige kraftreichsten,
Unter Deiner Feinde Volk? Davon erforschten wir gerne,
Waltender Herr, die Gewissheit.«

Da hatte dawider sein Wort bereit
Kristus, der Heiland: »Sieh, wem ich hier mit der Hand gebe
Von Meinem Mahle vor diesen Mannen, der hat Meingedanken,
Bittere, tief in der Brust, der wird Mich bringen
In der Todfeinde Gewalt, überweisen den Mördern,
Meine Erdenzeit enden.«

Alsbald hernach nahm Er
Von dem Mahle vor den Mannen und gab davon dem Menschen-
feinde,
Dem Judas, in die Hand; dem Jünger entgegen
Sprach Er Selber vor den Seinen, sagte, er solle sofort
Hinwegfahren von Seinem Volke, »vollbringe, so du denkest,«
sprach Er,
»Thue, was du thun sollst, nicht kannst du betrügen
Länger mit Willen; mein Wehgeschick ist genaht,
Die Zeiten treten heran.«

So da der Treulose
Den Mahlanteil empfing, ihn aufnahm mit seinem Munde,
Da gab ihn auf die Gotteskraft, grimmige Geister fuhren hinein
In seinen Leib, leidige Wesen,
Des Satanas Zwang schlang sich scharf
Und hart um sein Herz, seit ihn die Hilfe Gottes
Verliess in diesem Leben; so befällt Leid den Erdensohn,
Wenn unter diesem Himmel er den Herrn soll wechseln.

Sofort schritt fernhin nach Verrat begierig
Judas, rasch ging er, hatte grimmen Sinn,
Der Degen wider den Dienstherrn; schon war düstere Nacht
genaht
Mit schwarzen Schatten.

Des Ewigen Sohn
Weilte noch bei dem Gastmahl und Seine guten Jünger mit Ihm.
Wein und Brod weihte der Allwaltende,
Beides heiligte der Himmelskönig, brach es mit Seinen Händen,
Gab es Seinen Jüngern und dankte Gott,
Dem Ewigen, Der da Alles geschaffen,
Welt und Wonne, und sprach so manches Wort des Segens.

»Glaubet daran lichtklar,« sagte Er, »dass dies ist Mein Leib
Und Mein Blut desgleichen, beides gebe Ich euch hier zusammen
Zu essen und zu trinken, das Ich auf der Erde will
Hingeben und vergiessen, dass Ich euch für Gottes Reich
Erlöse mit Meinem Leibe, für das ewige Leben,
Für das himmlische Licht.

Haltet fest daran im Herzen;
Dass ihr treu das vollziehet, was Ich thue bei diesem Mahle,
Meldet es rühmend unter der Menge, dies ist ein mächtig Geheimnis.
Ausbreiten sollt ihr mit diesem die Ehre eures Herrn.
Behaltet dies zu Meiner Erinnerung, ein heiliges Bild,

Dass es die Erdenkinder auch künftig nachthun,
Es bewahren in dieser Welt, dass alle das wissen
Der Menschen über diesen Meeresgarten, dass es durch Meine
Minne gethan ist
Zur Huldigung dem Herrn.

Behaltet im Herzen,
Was Ich euch hier gebiete, dass ihr als Brüder
Fest vereint bleibt; fürchtet Gott in eurer Seele,
Minnet euch in eurem Gemüte, dass der Menschen Kinder,
Das grosse Erdenvolk, alle erkennen,
Dass ihr Jesu wahrhaftige Jünger seid.

Auch soll Ich euch kund thun, dass hier der kräftige Feind will,
Der hassende, heissgrimmige, nach eurem Herzen spüren.
Satanas selber kommt hieher, eure Seelen
Frech zu verführen.

Fest stehet zu Gott,
Berget Ihm Treue in der Brust, beistehe Ich euch mit Meinem Gebet,
Dass nicht möge der Menschenschädiger euer Gemüt berücken,
Volle Hilfe leiste Ich euch wider den Feind.

Auch Mich zu verführen kam er hieher,
Doch seinem Willen ward nichts gewährt,
Was ihm lieb war an diesem Meinem Leibe; nun will Ich nicht länger euch verhehlen,
Was euch nun sofort soll für Sorge entstehen;

Verweigern werdet ihr Mir, ihr Meine Wehrhaften,
Eure Degenschaft, ehe dass diese düstere Nacht
Die Lebenden verlässt und Licht wieder kommt,
Der Morgen zu den Menschen.«

Da ward das Gemüt den Getreuen
Tief betrübt, traurig ihre Seele,
Harmvoll ihr Herz und ihres Herren Wort
Zu schwerer Sorge; dann hat Simon Petrus,
Der Kämpe, zu seinem Fürsten das kühne Wort gesprochen,
Weil er so hold war seinem Herrn.

»Wenn auch all dies Heldenvolk,« sagte er,
»Von Dir abfällt, Deine Gefolgschaft, so werde doch ich immerdar
Mit Dir alle Drangsal standhaft erdulden,
Gerne bin ich immer bereit, wenn Gott es zulässt,
Volle Hilfe Dir zu leisten, fest zu stehen bei Dir.

Wenn Dich in des Kerkers kraftharte Bande
Diese Leute werfen, so habe ich wenig Bedenken
In harter Haft mit Dir auszuharren,
Zu liegen mit Dir, meinem so lieben Herrn.

Wenn von dem Leben Dich
Mit des Schwertes Schärfe sie zu scheiden gedenken,
Dich, meinen guten Fürsten, ich gebe meine Seele für Dich
Im Waffenspiel, nichts will ich für Dich
Unterlassen, so lange mir währet
Heldenmut und Handkraft.«

Da sprach ihm hinwider sein Herr entgegen:
»Wie wähnst du,« sprach Er, »zu besitzen weise Treue,
Kühne Thatkraft? Du hast eines Kampfhelden Sinn,
Guten Willen; doch kann Ich dir weisen, wie das noch werden soll;
So wankend wird dein Mut, obwohl du jetzt es nicht meinst,
Dass du dreimal verleugnest deinen Dienstherrn in dieser Nacht,
Eh' noch der Hahn kräht und sagen wirst du, dass Ich dein Herr nicht sei,
Sondern du verschmähest Mein Schutzrecht.«

Da sprach hinwider Simon Petrus:
»Wenn es je in der Welt,« sprach er, »so werden müsste,
Dass ich zusammen mit Dir dahinsinken sollte,
Des Todes sterben in Treue, dann würde nie der Tag kommen,
Dass ich Dich verleugnete, mein lieber Herr,
Mit Bewusstsein vor diesen Juden.«

Da sagten alle Jünger so,
Dass sie da in den Drangsalen mit Ihm dulden wollten.
Da gebot Er ihnen wieder mit Seinen Worten, Kristus, der Waltende Selbst,
Der hehre Himmelskönig, dass sie ihr Herz nicht zweifeln liessen,
Hiess sie in ihrer Treue nicht hegen tiefe Trauergedanken.

»Nicht betrübe sich euer Herz durch eures Herren Wort.
Nicht fürchtet euch zu sehr! unsern Vater will Ich
Selber suchen und euch senden dann
Vom Himmel den heiligen Geist.

Dieser wird euch wieder trösten und euch die Trauer benehmen,
Euch mahnen an die Gedanken, die Ich euch so mannigfalt
In Worten gewiesen; Weisheit giesst Er in eure Brust,
Liebliche Lehre, die ihr fortan leistet
Mit Worten und mit Werken, wie Ich euch in dieser Welt gebot.«

Kristus am Oelberge.

Aufstand da der Segenspender in dem Saale innen,
Kristus, der Heiland, hinschritt Er in der Nacht
Selbst mit den Seinen, schmerzvoll gingen
Im Jammermute die Jünger Jesu
Herzlich betrübt,

Dann schritt Er auf den hohen
Berg der Oelbäume: da oben war Er gewohnt
Zu weilen mit Seinen Jüngern; das wusste Judas wohl,
Der bösherzige Mann, weil er oft auf dem Berge war mit Ihm.
Da grüsste Seine Jünger der Gottessohn.

»Ihr seid nun so traurig,« sprach Er, »da ihr Meinen Tod wisset,
Nun jammert ihr und grämet euch und voll Jubel sind diese Juden,
Es freut sich die Menge, ist frohgemut in ihrem Herzen,
Diese Welt ist für sie voll Wonne, doch das wird sich wenden,
Schnell, sofort, ihre Seele wird erschüttert,
Sie jammern in ihrem Gemüte;

Und jubeln werdet ihr
Von da an bis in Ewigkeit und kein Ende wird nahen
Eurem Wohlsein, kein Wechsel.
Deshalb darf diese Wendung euch nicht zu weh thun,
Nicht härmen Meine Hinfahrt, denn von dorther wird die Hilfe kommen
Den Söhnen der Erdgeborenen.«

Dann hiess Er die Seinen da
Auf dem Berge weilen, sagte, dass Er zum Gebete wollte
Durch Hänge der Felsen höher steigen,
Hiess da die drei mit ihm, die Degen schreiten,
Mit dem Jakobus und dem Johannes auch Petrus,
Den guten, hochgemuten Helden.

Da mit ihrem Herren zusammen
So gerne sie gingen, da hiess sie der Gottessohn
Auf dem Berge oben sich neigen, um zu beten,
Hiess sie Gott grüssen, um seine Gnade Ihn anfleh'n,
Dass gegen der Versucher Kraft Er für sie stünde.
Gegen der Widersacher Ansturm, dass durch seinen Willen nicht senkte
Der Menschenverderber in ihr Gemüt den Zweifel.

Auch Sich Selbst dann neigte der Sohn des Ewigen,
Der kraftreiche, zum Kniegebet, der Könige königlichster,
Zur Erde; Allvater,
Den guten, grüsste Er, Gramworte sprach Er
Herzinnig betrübt.

Harmvoll war Seine Seele
Nach Seiner Menschheit, Sein Gemüt erschüttert,
Sein Fleisch war in Furcht, Ihm entfielen Thränen,
Es troff Sein teurer Schweiss, wie träufelnd Blut kommt
Wallend aus Wunden;

Im Wehkampfe war
In dem Gotteskinde der Geist und der Leib,
Gerüstet war der eine zur Himmelsreise,
Der Geist zum Gottesreiche, gramvoll stand der andere,
Der Leib des Herrn, nicht wollte er verlassen dieses Licht,
Sondern in Furcht bebte er vor dem Tode.

Aber fort und fort immer mehr
Hat Er den Ewigen, Allmächtigen angeredet flehend,
Den hohen Himmelsvater, den heiligen Gott,
Den waltenden Herrn mit Seinen Worten: »Wenn es nun nicht werden kann,« sprach Er,
»Dass erlöst wird das Menschengeschlecht, wenn Ich nicht Meinen lieben Leib
Darbieten werde für die Erdgeborenen
Zu Weh und Wunderqual. —

Wenn so Dein Wille ist,
So will Ich es kosten, Ich nehme den Kelch in die Hand,
Ich trinke ihn zur Huldigung, Herr und Fürst,
Mächtiger Schirmherr! Nicht schaue Du hier
Auf des Fleisches Furcht, vollführen werde Ich
Den Willen Dein, Du hast Gewalt über alles!«

Dann erhob Er Sich, hinzuschreiten, wo Er harrend gelassen
Seine Begleiter auf dem Berge; der Gottgeborene fand sie
Schlafend in Sorgen, ihre Seele war versehrt,
Weil sie von ihrem Schirmherrn scheiden sollten;
So leidet tief das Gemüt der Männer jeglichem,
Wenn er verlassen soll seinen lieben Herrn,
Aufgeben den so guten.

Da grüsste Seine Jünger
Weckend der Waltende und sprach die Worte:
»Wie wollt ihr so schlafen? nicht möget ihr zusammen mit Mir
Wachen eine Stunde? hier stehet Mein Schicksal,
Wie es ergehen soll, so es Gott der Vater,
Der Mächtige, geordnet.

Kein Zweifel ist in Meinem Gemüte,
Mein Geist ist gerne bereit nach Gottes Willen,
Fertig zur Hinfahrt; Mein Fleisch ist in Furcht,
Mich belastet Mein Leib, leid ist ihm sehr,
Weh zu erdulden; dennoch werde Ich den Willen
Meines Vaters vollführen; festiget euren Sinn!«

Aufmachte Er sich wieder zum anderen Male
Den Berg hinan zu gehen, um zu beten,
Der ruhmreiche Fürst, dort redete Er so viele
Worte voll Güte; Gottes Engel kam,
Der heilige, vom Himmel, Sein Herz festigte er,
Stärkte Ihn für die Bande.

Innig betend
Fuhr Er fort anzuflehen Seinen Vater,
Den waltenden Herrn mit Seinen Worten: »Wenn es nun nicht werde'n kann,« sprach Er,
»Mächtiger Himmelsfürst, ausser dass Ich für dieses Menschengeschlecht
Dulde Todesqual, so will Ich in Deinem
Willen beharren.«

Wieder wandelte Er dahin,
Zu forschen nach Seinen Gefährten; Er fand sie schlafend,
Grüsste sie rasch, ging wieder von dannen
Das dritte Mal zum Kniegebet und es sprach der König des Volkes
All dieselben Worte, der Sohn des Ewigen,
Zu dem allwaltenden Vater, so Er eher gethan.

Den Mächtigen mahnte Er an der Menschheit Heil
Kraftvoll, herzinniglich, Kristus der Heiland,
Dann ging Er wieder zu Seinen Jüngern, grüsste sie milde:
»Schlafet und rastet,« sagte Er, »nun wird schleunig hieher
Kommen mit Kraft, der Mich verkauft hat,
Der verhandelt den Sündenlosen.«

Des Herren Gefährten
Erwachten bei den Worten und sahen die Wehrhaften da kommen
Die Höhe herauf in gewaltigem Heerschwarm,
Wüste Waffenknechte, den Weg wies Judas,
Der schlimmsinnige Mann, nachschwärmten die Juden,
Die feindliche Volksschaar.

Judas Jschariot.

Feuer trug man dazwischen,
Lohe in Lichtfässern, liess Fackeln leuchten,
Brennende von der Burg, da sie den Berg hinauf
Streitend stiegen; die Stätte wusste Judas wohl,
Wo er die Leute hin leiten sollte.
Sagte ihnen da zum Zeichen, da sie dahin zogen
Der Volkschaft voraus, dass nicht erfassten dort
Die Knechte einen anderen Mann:

»Allererst gehe ich zu Ihm,« sprach er,
»Ich küsse und kose Ihn — das ist Kristus Selber,
Den ihr fahen sollt durch des Volkes Kraft,
Binden auf dem Berge und zur Burg von hier
Leiten unter die Landsassen, denn sein Leben hat Er
Mit Worten verwirkt.«

Die Bewaffneten drängten dann,
Bis sie zu Kristus waren gekommen,
Das grimmige Volk der Juden, wo Er mit Seinen Jüngern stand,
Wo der erlauchte Fürst wartete des Allvaters Bestimmung,
Der Zeiten Entscheidung.

Da schritt der treulose Mann,
Judas, entgegen dem Gotteskinde Jesu,
Neigte zu Ihm sein Haupt und koste seinen Herrn,
Küsste Ihn kräftig und kam seinem Worte nach,
Wies Ihn den Bewaffneten, wie er mit Worten verheissen.

Mit Herzensgeduld nahm dies alles hin der Völker Herr,
Der waltet über die Welt, und mit Seinen Worten sprach Er,
Fragte ihn frei: »Weshalb kommst du so mit diesem Volke zu Mir?
Weshalb leitest du Mir so diese Leute zu? An diese leidige Schaar
Verrätst Du Mich mit einem Kusse, den Abkömmlingen dieser Juden
Machst Du Mich kund, dieser Rotte?«

Und Kristus begann zu reden mit den Recken,
Mit den anderen Wehrhaften, und Er fragte sie mit Worten,
Wen sie mit diesem Gesinde zu suchen kämen
So stürmisch in der Nacht, »als wollet ihr Not bereiten
Der Männer etwelchem.«

Da sprach Ihm darauf die Menge entgegen,
Sagte, dass ihnen der Heiland da auf der Höhe oben
Wäre gewiesen, der dies Gewirre stiftet
Im Gau der Judenleute und Gottes Sohn
Sich Selber heisset, »Ihn zu suchen sind wir hier,
Gerne wollten wir Ihn ergreifen, Er ist aus Galiläaland,
Von der Burg zu Nazareth.«

So ihnen da der Gottgeborene, Kristus,
Mit Sicherheit sagte, dass Er Selbst es wäre,
Da wurde voll Furcht das Volk der Juden,
Staunend schauderten sie, dass sie hinstürzten rückwärts
Alle an dem Abhang, den Erdboden berührten sie jählings,
Nicht vermochten die Bewehrten vor Gottes Wort,
Vor Seiner Stimme zu bestehen;

Waren sie doch so streitkühne Männer!
Wieder drängten sie hinauf an dem Hange, stärkten ihr Herz,
Festigten den Mut in der Brust, erbost schritten sie
Näher in Kampfeshast, bis sie Kristus, den Heiland,
Mit Waffenvolk umwogten.

Die weisen Männer standen
In tiefem Kummer, Kristi Jünger,
Vor dem Frevel der Frechheit und zu ihrem Fürsten riefen sie:
»Wäre es Dein Wille,« sagten sie, »waltender Herr,
Dass durch des Speeres Spitze wir sterben sollten,
Wund durch die Waffen, dann wäre für uns nichts so wertvoll,
Als dass wir hier für unsern Herrn hinsinken müssten
Erbleicht in Kampfbegier.

Erbost wurde da
Der schnelle Schwertdegen, Simon Petrus,
Mächtig wallte ihm innen sein Mut, dass er nicht vermochte
ein Wort zu sprechen;
So harmvoll war ihm um das Herz, dass man seinen Herrn da
Binden wollte.

Erbost schritt er dahin,
Der treugemute Degen, zu treten vor seinen Fürsten,
Hart vor seinen Herren; nicht war sein Herz im Zweifel,
Nicht blöde in seiner Brust, sondern sein Beil zog er,
Das scharfe, an seiner Seite, schlug es entgegen
Dem vordersten der Feinde mit der Fäuste Kraft.

Da ward Malchus durch des Beiles Macht
An der rechten Seite gerötet durch die Waffe,
Das Gehör ward ihm verhauen, an dem Haupte wurde er wund,
Dass die Todeswunde traf Kinn und Ohr,
Das Bein zerbarst, Blut sprang nach
Wallend aus der Wunde.

Da war schartig an seinen Wangen
Der vorderste der Feinde; da schaffte das Volk Raum,
Des Beiles Biss fürchtend. Da sprach aber der Gottgeborene
Selber zu Simon Petrus, hiess sein Schwert ihn stecken,
Das scharfe, in die Scheide:

»Wenn Ich gegen diese Schaar,« sprach Er,
»Gegen dieser Wehrmänner Ansturm Kampfweise wollte üben,
Dann mahnte Ich den erlauchten, mächtigen Gott,
Den heiligen Vater im Himmelreiche,
Dass Er Mir zahlreich Engel hieher von oben sendete,
Kampfeskundige, ihrer Waffen Kraft würden nimmer
Diese Männer ertragen.

Keine Macht stünde je, selbst geeint,
So fest unter den Völkern, dass ihnen das Leben gefristet
Werden möchte; aber es hat der waltende Gott,
Der allmächtige Vater, es anders geordnet,
Dass wir mit Milde ertragen alles, was uns diese Männerschaar
Bitteres bringet.

Nimmer sollen erbost
Wir uns wehren wider den Angriff, weil jeder, der Waffenhass,
Grimmen Gerkampf gerne üben will,
Oft hinschwindet durch des Schwertes Schärfe,
Blutigen Todes stirbt; durch unsere Thaten
Soll nichts verwüstet werden.«

Hinschritt Er da zu dem wunden Manne,
Fügte mit Vorsicht das Fleisch zusammen,
Die Wunde am Haupte, dass sofort geheilet ward
Des Beiles Biss und es sprach der Gottgeborene
Zu der wütenden Wehrschaar:

»Wunder dünket Mich mächtig,« sprach Er,
»Wenn ihr Meinem Leben was Leides wolltet thun,
Warum ihr Mich nicht fasstet, da Ich unter eurem Volke stand
In dem Weihtume innen und Worte so zahlreich,
Wahrhaftige sagte.

Da war Sonnenschein,
Trauliches Tageslicht, da wolltet ihr Mir nichts thun
Leides in diesem Lichte, und nun leitet ihr Mir eure Leute zu
In düsterer Nacht, so man Dieben thuet,
Wenn man sie fahen will, die Frevler, die da haben
Verwirket ihr Leben.«

Das Wehrtum der Juden
Ergriff nun den Gottessohn, das grimme Volk,
Der Hassenden Haufe, die Heerschaar umdrängte Ihn
Der übermütigen Männer, nicht achteten sie die Missethat,
Hefteten mit eisenharten Banden Seine Hände zusammen,
Seine Arme mit Fesseln.

Nicht war Ihm so furchtbare Pein
Zu ertragen Not, Todesqual
Zu erdulden, solche Marter; aber für die Menschheit that Er es,
Weil die Erdgeborenen Er wollte erlösen,
Heil entnehmen der Hölle für das Himmelreich,
Für die weite Welt des Wohlseins, deshalb widersprach Er auch nicht
Dem, was mit trotzigem Willen sie Ihm wollten anthun.

Da wurde darüber frech das übermütige Volk der Juden,
Die Heerschaar wurde hochmütig, weil sie Kristus, den Heiligen,
In leidigen Banden hinleiten konnte,
Führen in Fesseln. Die Feinde schritten wieder
Von dem Berge zu der Burg, es ging der Gottgeborene
Unter dem Haufen an den Händen gebunden,
Trauernd zu Thale.

Die Teuren waren da von Ihm,
Die Seinen gewichen, so Er einst Selber gesagt,
Doch war das nimmermehr Feigheit, dass sie ihren Fürsten,
Ihren lieben, verliessen, sondern so lehrte lange schon
Der Wahrsager Wort; dass so es werde werden,
Deshalb vermochten sie nicht, es zu vermeiden.

Dann gingen der Menge nach
Johannes und Petrus, die beiden Jünger,
Folgten von Ferne, mühten sich zu erfahren,
Was die grimmen Juden dem Gotteskinde wollten,
Ihrem teuren Herren anthun.

Petrus verleugnet seinen Herrn.

Als sie zu Thale kamen
Von dem Berge zu der Burg, wo ihr Bischof war,
Ihres Weihtumes Wart, da leiteten Ihn Waffenträger,
Anmassende Männer in Schranken, da war mächtige Glut,
Feuer im Vorhofe dem Volke gegenüber
Geschürt für die Schwertträger.

Da schritten sie, sich zu wärmen hin,
Die Leuteschaar der Juden, liess den Gottessohn
Harren in Fesseln, war da viel Lärm und Drängen
Frechgemuter Juden. Johannes war schon eher
Dem Hehrsten bekannt, deshalb durfte er in den Hof hinein
Dringen mit dem Trosse.

Da stand aller Degen bester
Aussen, Petrus, ein liess ihn nicht der Pfortenwart,
Zu folgen seinem Fürsten, ehe es von einem Freunde erbat
Johannes, der gute, von einem Juden, dass man ihn gehen liess
Vorwärts in den Vorhof.

Da kam ihm ein freches Weib
Entgegen gegangen, die eines jüdischen Gebieters
Dienerin war; da zu dem Degen sprach sie,
Die Magd unwirsch: »Wie, du magst wohl ein Mann sein,« sagte sie,
»Von den Jüngern aus Galiläa, Dessen, Der hier gegenwärtig stehet
Gefesselt an den Armen?«

Da ward voll Furcht
Simon Petrus sofort, es sank sein Mut,
Sagte, dass er des Weibes Wort nicht verstünde;
Nicht dieses Dienstherren Degen wäre er,
Er verneinte dies vor der Menge, sagte, dass er den Mann nicht kenne:
»Nicht ist mir klar deine Sprache,« sagte er.

Die Kraft Gottes war ihm,
Die Festigkeit geschwunden aus dem Herzen; dahin schritt er
Vorwärts unter dem Volke, bis er zu dem Feuer kam,
Hinging er um sich zu wärmen; da begann wieder ein Weib
Ihn zu verfolgen mit Vorwürfen, »hier könnet ihr,« sagte sie, »euren Feind sehen,
Der ist allen kenntlich, ein Jünger Kristi
Von desselben Gefolgschaft!«

Da gingen ihm sofort hernach
Näher die Neidharte und es nötigten ihn zu sagen
Durch Fragen die Feinde, aus welchem Volke er wäre:
»Nicht bist du von diesen Burgleuten, das können wir an deinem Gebaren sehen,
An deinem Worte und Wesen, dass du aus dieser Wehrschaar nicht bist,
Sondern du bist ein galiläischer Mann.«

Da wollte Petrus dieses nimmer zugeben,
Sondern stand da und stritt und hat einen starken Eid,
Einen schweren, geschworen, dass er von Dessen Schaar nicht wäre,
Nicht hatte er seiner Worte Gewalt, es musste so werden,
So es der Mächtige bestimmt hat, der des Menschengeschlechtes
Waltet in dieser Welt.

Da kam in dem Gewirre auch zu ihm
Des Mannes Verwandter, den er vorher mit dem mächtigen Hiebe
Des Schwertes hatte versehrt, sagte, dass er ihn dort sah
Auf dem Berge oben, »da wir in dem Baumgarten
Deinem Herrn die Hände banden,
Fesselten Seine Arme.«

Da hat er durch furchtsamen Sinn
Verleugnet seinen lieben Herrn, sagte, dass er wollte des Leibes ledig sein,
Wenn es vermöchte einer dort der Männer auf der Welt
Mit Sicherheit zu sagen, dass er zu Seiner Gefolgschaar gehöre,
Seiner Fährte folgte.

Da ward früh zum ersten Male
Der Hahnschrei erhoben. Da sah Kristus, der Heilige,
Der Geborenen bester, da er gebunden stand,
Selber nach Simon Petrus, der Sohn des Ewigen
Auf den Edlen über Seine Achsel.

Da ist im Inneren sofort
Dem Simon Petrus sein Mut gesunken,
Harmvoll ward seine Seele und sein Herz so traurig,
So schwer ward ihm zur Sorge, was er vorher selbst gesprochen;
Wieder gedachte er der Worte da, die ihm vorher Kristus, der Waltende,
Selber gesagt hat, dass er in der schwarzen Nacht,
Ehe der Hahn krähte, seinen Herren werde
Dreimal verleugnen.

Deshalb bedrängte Weh sein Inneres,
Bitterkeit seine Brust und erbost über sich schritt er hinweg,
Der Mann von der Menge, in Gemütesjammer,
Schwer in Sorgen über Schwur und Wort.
Seine Verworfenheit beweinte er, bis ihm wallend kamen
Durch des Herzens Jammer heisse Thränen,
Blutig von seiner Brust.

Nicht wähnte er, dass er je abzubüssen vermöchte
Das Frevelwerk fernerhin oder zu seinem Fürsten zu kommen,
Zu seines Herren Huld. Nicht ist irgend ein Held so alt,
Dass er je eines Menschen Sohn mehr sah
Sein selbsteigenes Wort schwerer bereuen
In Kummer und Gram.

»O weh! kraftreicher Gott,« sagte er,
»Wie habe ich verwirkt mein Sein, dass ich in dieser Welt für mein Leben
Nicht Dank aussprechen darf, wenn ich nun im Alter
Deiner Huld und des Himmelreiches,
O mein Fürst, soll entbehren.

Dann darf mir nimmer zur Freude werden,
Mein geliebter Gebieter, dass ich je zu diesem Lichte kam;
Nicht bin ich nun des würdig, mein waltender Gott,
Dass ich unter Deine Jünger je treten könnte,
So sündig unter Deine Gefolgschaar, ich will sie selbst nun
Meiden in meinem Gemüte, da ich nun solche Missethat gethan.«
So grämte sich der Guten bester,
Ihn reute so heftig, dass er seinen Herrn da hatte,
Seinen lieben, verleugnet.

Doch dürfen darüber nicht der Leute Kinder,
Die Wehrhaften sich wundern, warum es Gott so wollte,
Dass so lieben Mann solches Leid traf,
Dass er so hohnvoll seinen Herrn
Wegen einer Dirne Wort, der Degen schnellster,
Den so lieben verleugnete.

Das ward Alles zugelassen
Den Völkersöhnen zum Frommen. Ihn wollte in seiner Familie
Zum Hehrsten setzen der heilige Herr;
Erkennen liess Er ihn, welche Kraft habe
Des Menschen Gemüt ohne Gottes Macht.

Sündigen liess Er ihn, dass er seitdem um so besser
Im Leben glaubte, wie lieb es da sei
Der Männer jeglichem, wenn er Missethat vollbrachte,
Dass man ihm erliesse das leidige Unrecht,
Schuld und Sünde, so ihm da Selbst gethan hat
Des Himmelreiches Gott, dem Harmbefangenen.

Deshalb ist des Mannes Prahlen, das mächtige, eitel,
Der Hochruhm des Erdensohnes, wenn ihm die Hilfe Gottes
Durch seine Sünden hinschwand, dann ist sofort hernach
Blöde sein Mut in der Brust, wenn früher er auch Prahlworte gebraucht hat,
Rühmend von seinem Heldentum und von seiner Handkraft,
Der Mann von seiner Macht.

Das wurde an dem mutvollen offenbar,
An der Degen bestem, da ihm dahinschwand seines Dienstherrn
Heilige Hilfe; deshalb erhebe nicht Hochruhm der Mann
Zu sehr von sich selber, denn ihm sinket da oft
Wahn und Wille, wenn ihm der waltende Gott,
Der hehre Himmelskönig das Herz nicht stärket.

Das Todesurteil.

Dann harrete aller Geborenen Bester, Bande duldete Er
Für das Menschengeschlecht; die Menge umdrängte Ihn rings,
Die Leuteschaar der Juden rief lärmend Lästerworte,
Sie hatten Ihn zum Hohne, wo Er geheftet stand
Ertragend mit Geduld, was Ihm da that das Volk,
Leides die Landessöhne.

Da leuchtete wieder das Licht,
Der Morgen kam zu den Menschen, in Menge versammelte sich
Die Herrschaft der Juden, sie hatten die Herzen der Wölfe,
Leidige Falschheit im Innern; da wurden Lehrer der Gesetze
Zur Morgenzeit in Menge versammelt,
Freche, verstockte, der Bosheit voll,
Hass in der Seele.

In Haufen sammelten sich
Recken zur Beratung, begannen zu reden da,
Wie sie es bewirkten durch wahrheitslose Männer,
Durch meineidige, dass sie Kristus, den mächtigen,
Der Sünde ziehen nach Seinen eigenen Worten,
Dass sie dann mit der Qualen grausesten Ihn quälen möchten
Und das Todesloos Ihm erteilten.

An diesem Tage vermochten sie nicht zu finden
So starrsinnige Zeugen, dass sie Ihm Strafe,
Zuzuteilen sich getrauten oder den Tod verhängten,
Das Leben Ihm nähmen. Da traten zuletzt hervor
Aus dem Gewirre der Männer wahrheitswidrige
Zeugen zwei.

Und zu erzählen begannen die,
Dass sie Ihn Selber sagen hörten,
Dass er vermöchte zu zerwerfen dieses Weihtum Gottes,
Aller Gebäude höchstes und durch Seiner Hände Macht,
Durch Seine alleinige Kraft wieder aufzurichten
Am dritten Tage, wie das sonst sich nicht durfte zutrauen irgend ein Mann.

Schweigend duldete Er; nicht sprachen zu Ihm die Schaaren soviel,
Die Leute mit Lügen, dass Er dagegen mit leidigen
Worten Sich rächte. Da stand dort auf unter dem Wehrtume
Ein bösherziger Mann, der Bischof des Landes,
Des Volkes Vornehmster.

Und er fragte Kristus,
Ja er beschwor Ihn bei Ihm Selber mit schweren Eiden,
Forderte Ihn auf in Gottes Namen und flehte Ihn an,
Dass Er ihm das sagte, ob Er der Sohn wäre
Des lebendigen Gottes, Der dieses Licht geschaffen,
Kristus, der König von Ewigkeit, »zu erkennen vermögen wir das
Nicht an Deinen Worten, nicht an Deinen Werken.«

Da sprach ihm wieder der Wahrhaftige entgegen,
Jesus, der gute Gottessohn: »Du sprichst es aus vor diesen Juden jetzt,
Die Wahrheit sagst du, dass Ich es Selber bin;
Doch das glauben Mir nicht diese Leute, nicht wollen sie Mich entlassen deshalb,
Nicht wert sind ihnen Meine Worte.

Nun sage ich euch aber in Wahrheit,
Dass ihr noch sollet sitzen sehen an der rechten Seite Gottes
Den erlauchten Menschensohn in der Machtfülle
Des allwaltenden Vaters und von dannen einst wiederkommen
Auf Himmelswolken herab und allen Heldensöhnen
Mit Seinen Worten erteilen, allso ihre Werke sind.«

Da ward böse der Bischof, hegte bitteren Sinn,
Sprach seinen Zorn aus vor dem Wehrtume und zerschlitzte
sein Gewand,
Zerbrach es vor seiner Brust: »Nun brauchet ihr nicht länger
zu warten,
Ihr Wehrmänner, auf Zeugschaft, da solche Worte entfahren,
Solche Meinrede Seinem Munde.

Das hörten der Männer viele,
Der Recken in dieser Beratungshalle, dass Er Sich so rühmet,
Dass Er der reiche Gott sei; welchen Richterspruch wollet
Ihr, Juden, Ihm dafür erteilen, ist er nun des Todes nicht
Würdig durch solche Worte?«

Die Wehrmänner alle sprachen,
Das Volk der Juden, verwirkt habe Er das Leben,
Würdig sei Er der Strafe; doch nicht war es so Seiner Werke
wegen gekommen,
Dass Ihm da in Jerusalem das Judenvolk,
Dem Sohne des Ewigen, dem sündenlosen,
Zuerteilten den Tod.

Sich rühmend berieten, was zu thun sei,
Die grimmen Juden, was sie an dem Gottgeborenen,
An dem gefesselten zumeist möchten Wehvolles vollführen.
Sie schaarten um Ihn Schwertträger, schlugen Ihn auf Seine
Wangen,
Mit ihren Händen an Sein Kinn; alles war Ihm zum Hohne gethan,
Ihn verfolgte mit Frevelworten der Feinde Menge,
Mit Spottsprache.

Da stand der Sohn Gottes
Unter Feinden in Ketten gefesselt, gefesselt waren Ihm die Arme,
Er trug mit Geduld, was immer der Tross Ihm da
Bitteres brachte, nimmer erboste Er
Bei des Volkes Frevelmut.

Da nahmen Ihn freche Männer
In Seinen Banden, den Gottgeborenen,
Und leiteten Ihn hin, wo dieser Leuteschaar,
Dieses Volkes Gerichtshof war; da drängten der Recken manche
Um ihren Herzog.

Da war ihres Herren Bote
Von Romaburg, dessen, der da des Reiches Regierung hatte;
Gekommen war er von dem Kaiser, gesendet war er zu den
Abkömmlingen der Juden
Zu richten das Reich, er war da der Rechtverkünder,
Pilatus war er geheissen, war von Ponteoland
Entsprossen der Abkunft nach; da hatten sich kraftvolle Schaaren
Von Recken in dem Gerichtshofe versammelt,
Wehrhafte in Haufen.

Wahrheitlose Männer
Gaben da hin den Gottessohn, die grimmen Juden,
Dem Volke der Feinde, sagten, Er habe verwirkt Seine Seele,
Dass Weh Ihm werde durch die Schneide der Waffen
In scharfen Schauern. Da wollte die Schaar der Juden
Nicht dringen in das Gerichtshaus, sondern die Rotte stand aussen,
Verhandelte von da mit der Menge.

Nicht wollten sie in die Masse dringen,
Unter die ausländischen Männer, damit sie da unrechtes Urteil
An diesem Tage, betrübendes, nicht urteilen hörten,
Dass sie an so erhabenen Zeiten, an so heiligen, sagten sie,
Ihr Pascha halten wollten; Pilatus empfing
Von den Uebelthätern des Allwaltenden Sohn,
Den sündenlosen.

Des Judas Verzweiflung.

Da ward der Sorgen voll
Des Judas Herz, da er hingegeben sah
Dem Tode seinen Fürsten; da begann ihn die That hernach
In seinem Herzen zu reuen, dass er vorher seinen Herrn hatte,
Den sündenlosen, verschachert.

Da nahm er sich sein Silber zur Hand,
Die dreissig Münzen, die man ihm eher für seinen Dienstherrn gab;
Da ging er zu den Juden, hat ihnen seine grimme That,
Seine Sünde gesagt und das Silber bot er ihnen,
Hätte es gerne gegeben: »Ich habe es so greulich,« sprach er,
»Mit meines Gebieters Blute erkauft,
So kann es ohne Frage mir nicht fruchten.«

Das Volk der Juden —
Nicht wollten sie es da nehmen, sondern hiessen ihn, nach der That
Selber solcher Sünden zu achten,
Die er gegen seinen Fürsten vollführet hatte.
»Du siehe das selber für dich,« sagten sie, »was willst du davon
suchen bei uns?
Nicht wirf du das vor dieser Wehrschar!«

Da wendete sich wieder hinweg
Judas, um zu gehen zu dem Gotteshause,
Schwer in Sorgen und das Silber warf er
In den Tempel hinein; nicht getraute er sich länger, es zu behalten.
Furcht fuhr in ihn dann so, da ihn des Feindes Söhne,
Die mordgierigen, mahnten; es hatten des Mannes Herz
Die grimmen überwältigt.

Gott zürnte ihm,
Dass er sich selber dann die Schlinge schuf,
Hinein sich neigte in das herbe Seil, sich zu erhängen,
Der Würger in den Strang, und Strafe erkor er sich,
Harten Höllenzwang, heisse und düstere,
Tiefe Todesthäler, weil er Trug gesponnen seinem Herrn.

Kristus vor Pilatus.

Dann harrte der Gottgeborene, die Bande duldete Er,
In dem Gerichtshause, bis hierauf die Rotte unter sich,
Die üble, einhellig alle wurden,
Was sie ihm zur Todesqual anthun wollten.

Da erhob sich dort von den Bänken der Bote des Kaisers
Von Romaburg, er ging zu rechten
Mutig mit der Herrschaft der Juden, wo die Menge stand
Haufenweise im Hofe.

Nicht wollten sie in das Haus kommen
An dem Paschatage, Pilatus begann
Frei heraus zu fragen das Volk der Juden,
Womit der Mann hätte Mord verschuldet,
Frevelstrafe verwirkt: »Warum seid ihr so feind Ihm
In eurem Herzen, so heissgrimmig?«

Sie sagten, dass Er ihnen des Harmes so viel,
Leides angethan, »nicht übergäben Ihn diese Leute dir,
Wenn sie nicht Ihn eher zuvor als Uebelthäter erkannten,
Der durch Worte Sich verwirkte; Er hat dieser Wehrhaften so viele
Verleitet durch Seine Lehren und diese Leute verwirret Er,
Macht zweifelvoll ihr Herz, dass wir nicht müssten zu dem Hofe des Kaisers
Den Zins bezahlen.

Dessen vermögen wir Ihn zu bezüchtigen
Durch wahre Zeugen; Er spricht auch ein Wort, ein mächtiges,
Sagt, dass Er Kristus sei, König über dieses Reich;
So Grosses masst Er Sich an. Da sprach wieder gegen sie
Des Kaisers Bote:

»Wenn Er so klar und offen,« sprach Er,
»Unter dieser Menge Meinwerk vollführet,
So schaaret Ihn denn wieder unter eure Volksschaar, wenn Er schuldig ist Sein Leben,
Und erteilet Ihm so, wenn Er den Tod verdient,
Wie eure Ahnen im Gesetze einst geboten.«

Sie sagten, sie möchten nicht irgend einen Mann
In dieser heiligen Zeit mit ihren Händen töten,
Mit den Waffen an dem Weihetage, weil es nicht ihre Gewohnheit wäre.

Da wendete sich von dem Wehrtume widrig gesinnt der Mann
Aus des Kaisers Gefolgschaar, der über dieses Volk gebot
Als Bote des Kaisers von Romaburg; er hiess den Gottgeborenen
Näher treten, nachdrücklich, trotzig
Fragte er, ob Er über dieses Volk
Der Wehrmänner König wäre.

Da hatte das Wort bereit
Des Ewigen Sohn: »Ob du dies wohl aus dir selbst sprichst,« sagte Er,
»Oder hat es dir ein anderer von den Edeln verkündet,
Kunde gebend von Meinem Königtum?« Da sagte hinwiederum des Kaisers Bote
Uebermütig und feindlich, da er mit Kristus, dem allwaltenden,
Redete im Richthaus:

»Nicht bin ich aus diesem Reiche hier,« sagte er,
»Aus der Wehrschaar der Ebräer oder ein Anverwandter
Dieser Männer, ihr Stammgenosse, sondern diese Menge übergab Dich mir,
Dich überlieferten Deine Landesgenossen, die Leuteschaar der Juden,
Verhaftet meiner Hand; was hast Du Harmvolles gethan,
Dass Du sollst so bittere Bande dulden,
Qualen des Todes unter Deinem Geschlechte?«

Da sprach ihm wieder Kristus entgegen,
Der Heilande bester, da Er gebunden stand
Im Richthause innen: »Nicht ist Mein Reich von hier,« sagte Er,
»Von dieser Weltzeit; wäre es aber so,
Dann wäre so starkmutig gegen die Streitsucht,
Gegen dieses grimme Volk Meine Gefolgschaft,
Dass man Mich nicht überlieferte den Leuten der Juden,
Den hassvollen, zu Handen, in harten Fesseln von Eisen,
Mich zu quälen mit Todesqual.

Dazu bin Ich gekommen in diese Welt,
Dass Ich wissend Zeugnis von der Wahrheit selbst
Durch Meine Ankunft verkünde; das mögen dann wohl erkennen
Die Wehrhaften, die aus der Wahrheit kommen, Mein Wort mögen sie verstehen,
Vertrauend Meinen Lehren.«

Da vermochte nicht irgend welchen Tadel
An dem Gotteskinde des Kaisers Bote,
Kein Wort der Falschheit zu finden, wofür Er Sein Leben verwirkte,
Schuldig des Todes.

Da schritt Pilatus wider hin, mit der Schaar der Juden
Mutig zu rechten, und der Menge sagte er
Mit herzhaften Worten, dass er an dem verhafteten Manne
Solche Frevelsprache nicht zu finden vermöchte,
Vor der Volksschaar, dass Er verschuldet hätte das Leben
Des Todes würdig.

Tollsinnig stand dann da
Die Rotte der Juden und sie rügten den Gottessohn
Mit wüsten Worten, sagten, dass Er zuerst die Verwirrung
Begann im Galiläaland und über den Gau der Juden fuhr
Herwärts dann, dass Er in die Herzen Zweifel brachte,
In der Männer Gemüt.

»So ist Er des Mordes wert,
Dass strafend man Ihm Weh anthue mit der Waffen Schärfe,
Wenn je ein Mann mit solchen Thaten den Tod mag verschulden.«
So quälte Ihn durch Worte die Wehrschaar der Juden
Mit heissgrimmigem Herzen.

Da hatte der Herzog,
Der schlimmsinnige Mann, sagen hören,
Von welcher Abkunft Kristus stamme,
Der Männer bester; geboren war aus erlauchtem Geschlechte
Der Gottessohn in dem Galiläalande, wo die Gaumannschaft
Edler Mannen war.

Erodes übte dort
Kraftvoll Königsgewalt, wie sie ihm der Kaiser gab,
Der reiche von Romaburg, dass er dort der Rechte jegliches
Vollführte unter dem Volke und den Frieden wahrte
Und Urteil spräche.

Er war auch an jenem Tage
Selbst in Hierusalem mit seinem hehren Geleite,
Mit seiner Wehrschaar in dem Weihtume; so war ihre Weise da,
Wenn sie die heilige Zeit halten sollten,
Das Pascha der Juden.

Pilatus gebot da,
Dass den Mann in Haft und Banden Helden ergriffen,
So gebunden den Gottgeborenen,
Und dass sie Ihn dem Erodes, die Edlen brachten,
Den verhafteten zu Handen, da Er aus seiner Herrschaft war,
Unter seines Wehrthums Gewalt.

Waffenträger vollführten
Ihres Herren Wort; den heiligen Kristus
Führten sie in Fesseln vor den Volksherzog,
Aller Geborenen Besten, derer die gebracht wurden
Zum Leben an das Licht. In leidigen Banden ging Er,
Bis sie Ihn begleiteten dahin, wo auf seiner Bank sass
König Erodes.

Die Kraft des Wehrtums umdrängte Ihn,
Trotzige Wehrmänner, mächtig war ihr Wille,
Dass sie da Kristus Selbst sehen möchten,
Sie wähnten, dass Er ein Zeichen dort zeigen würde,
Mächtig und leuchtend, wie Er so mannigfach that
Durch Sein göttliches Können den Abkömmlingen der Juden.

Da fragte Ihn der Volkskönig mit Vorwitz,
Mit Worten in Menge, wollte Seine Gemütstiefe
Geflissentlich erforschen, was Er zum Frommen möchte
Der Männer verkünden. Aber der Mächtige stand schweigend,
Kristus voll Geduld und wollte nicht dem Volkskönige,
Dem Erodes und seinem Anhange Antwort geben
Mit keinem Worte.

Dann stand das widrige Volk,
Die Gaumannschaft der Juden, und den Gottessohn
Verklagten und verleumdeten sie, bis Ihm der Landeskönig
In dem Herzen heiss ergrimmte und seine Heerschaar
Ihn verachtete in ihrem Gemüte; nicht anerkannte sie die Macht Gottes,
Des himmlischen Herrn, sondern ihr Herz war umdüstert,
Von Bosheit geblendet.

Der Gottgeborene
Hat ihre Werke, Worte und Thaten,
In Demut alles geduldet,
Was immer an Schimpf und Schande sie Ihm schaffen mochten.
Sie hiessen Ihm da zum Hohne ein hellweisses Gewand
Um Seine Glieder legen, dass dies um so mehr den Leuten dann,
Den jungen, zum Gelächter wurde; die Juden jubelten,
Da sie Ihn zum Hohne halten sahen
Die übermütige Wehrschaar.

Wieder sandte Ihn dahin
Erodes, der König, zu dem anderen Volke,
Behende Männer liess er Ihn leiten, Lästerungen sprachen sie,
Verfolgten Ihn mit Frevelworten, da Er in Fesseln dahinschritt
Ueberhäuft mit Hohn.

Nicht zweifelte Sein Herz,
Duldend in tiefer Demut ertrug Er Alles,
Nicht wollte Er ihre übeln Worte erwidernd entgelten
Mit Hohn und Harmsprache.

In das Haus führten sie Ihn da wieder hinein,
In den Palast hinauf, wo Pilatus sass
An der Gerichtesstätte, Recken gaben hin
Der Menschensöhne besten Mördern zu handen,
Den sündenlosen, so Er es Selber erkor;
Von des Mordes Macht wollte Er die Menschenkinder befreien,
Erlösen von dem Elend.

Argsinnige standen da,
Juden vor dem Gastsaale; des Gramen Söhne
Hatten die Schaaren verführt, dass sie sich nichts zuschrieben
Von den grimmen Thaten; dann erhob sich zu gehen dorthin
Der Recke des Kaisers, zu sprechen mit der Rotte,
Der harte Herzog:

»Warum habt ihr mir diesen verhafteten Mann«, sagte er,
»In den Saal gesandt und selber saget ihr an,
Dass Er so viele aus eurer Wehrschaar abgewendet habe,
Verleitet durch Seine Lehre; nun vermag ich bei diesen Leuten,
Bei dem Volke hier nichts zu finden, wodurch Sein Leben verfallen wäre,
Schuldig vor dieser Schaar.

Sichtbar erschien dies heute:
Erodes vermochte nicht, obwohl ihm offenkundig ist euer Gesetz,
Eurer Leute Landrecht — er vermochte nicht Sein Leben zu gefährden,
Dass Er hier wegen einer Sünde an diesem Tage sterben sollte,
Das Leben verlassend. Nun will ich Ihn vor diesen Leuten hier
Bedrohen durch das Gedränge eindringlicher Worte,
Zu leiten Seine Gedanken, um Ihn das Leben geniessen zu lassen
Fernerhin mit Seinem Gefolge.«

Das Volk der Juden —
Sie schrieen alle da zusammen mit schallender Stimme,
Laut rufend verlangten sie, dass Er des Lebens werde beraubt,
Kristus unter Qualen und an das Kreuz geschlagen
Unter schauervollen Schmerzen.

»Verschuldet hat Er den Tod
Mit Seinem eigenen Worte: »dass Er wahrhaft der Herr sei«,
sagt Er,
»Gottes eigener Sohn; entgelten soll Er
Die Frevelsprache, so es Vorschrift ist in unserem Gesetze,
Dass man solche Lästerrede büsse mit dem Leben.«

Da ward erfasst von Furcht, der über das Volk waltete,
Mächtig in seinem Gemüte, da er die Männer hörte
Sprechen, dass sie Ihn Selber sagen hörten,
Behaupten vor der Gaumannschaft, dass Er wäre Gottes Sohn.
Da schritt der Herzog wieder hinein in das Haus
Zu der Stätte des Gerichtes.

Mit strengen Worten
Fuhr er den Gottessohn an und fragte, welcher Gau Ihn geboren,
»Was bist Du für ein Mensch,« sagte er, »dass Du mir so Dein
Gemüt verhehlest,
Mir verheimlichst des Herzens Gedanken, weisst Du, dass alles
in meiner Hand steht,
Deine ganze Lebenslage!

Mir haben diese Leute überlassen
Das Wehrtum der Juden, dass ich des walten soll,
Dich zu schädigen durch des Schwertes Schärfe,
Oder Dich zu quälen an dem Kreuze, oder Dir die Kraft zum
Leben zu lassen,
So oder so — wie mir selber süsser dünket,
Zu vollführen mit meinem Volke.«

Da sprach wieder das Friedenskind Gottes
»Weisst du das in Wahrheit,« sagte Jesus, »dass du Gewalt über Mich
Nimmer haben würdest, wenn nicht dir dies der heilige Gott
Selber gäbe? auch haben die der Sünden mehr,
Die Mich hier dir übergeben aus Hass,
Die Mich zu dir senden in starken Banden.«

Da wollte Ihn sofort
Der grämlich gesinnte Mann gerne entlassen,
Der Recke des Kaisers, da ihm darüber das Recht vom Volke zustand,
Aber es wehrten ihm seinen Willen durch der Worte jegliches
Die Abkömmlinge der Juden.

»Nimmer bist du,« sagten sie, »des Kaisers Freund,
Hold deinem Herrn, wenn du Ihn von hinnen lassest
Scheiden unversehrt! das wird dir zur Sorge noch
Werden, zum Weh, da Er solche Worte spricht,
Sich so hoch erhebet, sagt, dass Er haben könne
Den Königsnamen, ohne dass ihn der Kaiser Ihm gäbe;
Er verwirret ihm sein Weltreich und sein Wort verschmäht Er,
Missachtet ihn in Seinem Gemüte.

Deshalb sollst du solche Meinthat rächen,
Der Hohnworte so manches, wenn du um deinen Herren bemüht bist,
Um des Fürsten Freundschaft, dann sollst du Ihm gefährden Sein Leben.«
Da hörte der Herzog die Heerschaar der Juden
Sich berufen auf ihren Herrn; da ging er von der Gerichtsstätte
Selber zu sitzen, wo versammelt waren
Der Wehrmänner mächtige Haufen; hiess Kristus, den Heiland,
Leiten vor die Leute.

Zu lange schon währte den Juden,
Bis sie den heiligen Gottgeborenen hangen sahen,
Gequält am Kreuze; sie sagten, dass sie einen anderen König
Nicht hätten in ihrer Herrschaft ausser dem hehren Kaiser
Von Romaburg, »der regiert unser Reich,
Deshalb entlasse du Ihn nicht, Er hat uns so viel Leidiges gesprochen,
Durch Sein Thun hat Er Selbst es Sich angethan, den Tod soll Er erleiden,
Strafe und Schauerqual.«

Die Schaaren der Juden sagten
So manche misslichen Dinge über den mächtigen Kristus,
Ihn zu beschuldigen; aber schweigend stand Er,
In edler Demut antwortete Er nichts
Gegen ihre wüsten Worte. Er wollte diese ganze Welt
Erlösen durch Sein Leben, deshalb liess Er Sich von der leidigen Rotte
Wehthun so schauerlich, allwie Sein Wille war.

Nicht wollte Er öffentlich allen verkünden,
Der Sippe der Juden, dass Er Selber Gott sei;
Denn wüssten sie dieses in Wahrheit, dass Er solche Gewalt hätte,
Ueber diesen Meeresgarten, dann würde ihnen der Mut
Blöde in der Brust, dann getrauten sie sich nicht den Gottgeborenen
Mit den Händen zu berühren, dann würde nicht das Himmelreich
Erschlossen, der Strahlenfülle schönste, den Söhnen der Sterblichen.

Deshalb mied Er dies in Seinem Gemüte, nicht liess Er das Menschenvolk
Wissen, was sie wirkten. — Das Wehgeschick nahete da,
Die leuchtende Macht Gottes um die Mitte des Tages,
Dass sie die Todesqual Ihm anthun sollten.

Barrabas.

Dann lag dort auch in Banden in der Burg innen
Ein berüchtigter Räuber, der hatte in dem Reiche so viel
Des Mordes angestiftet, Menschen gemeuchelt,
War ein berühmter Erzdieb, nicht war da irgendwo einer ihm ähnlich.
Dieser war dort auch wegen seiner Sünden gefesselt,
Barrabas war er geheissen, er war in den Burgen
Durch seine Meinthat der Menge bekannt.

Dann war es Landesbrauch, dass aus Liebe zu Gott
Das Judenvolk in der Jahre jeglichem
An dem heiligen Tage einen verhafteten Mann
Losbitten durfte, dass ihm ihr Burgwart,
Der Landesfürst das Leben schenkte.

Da begann der Herzog die Heerschaar der Juden,
Das Volk zu fragen, wie sie vor ihm standen,
Welchem von den beiden sie das Leben erbitten wollten,
Und die Freiheit von denen, die hier in Fesseln stehen,
In Haft unter dieser Herrschaft.

Die Herren der Juden hatten da
Die armen Männer alle angetrieben,
Dass sie für den Landschädiger das Leben erbäten,
Einträten für den Dieb, der in düsterer Nacht
Frevelthaten wirkte, damit sie Kristus, den Waltenden,
Am Kreuze quälten. Da ward das kund überall,
Wie das Volk hatte gefällt sein Urteil; da sollten sie die That
vollführen,
Den Heiligen am Kreuze erhöhen.

Da ward dem Herzog
Seitdem zur Sorge, da er die Sache wusste,
Dass nur aus Bosheit den gottgeborenen Erlöser
Die Herrenschaar hasste und er deshalb auf sie hörte,
Ihren Willen wirkte. Davon ward ihm Weh,
Uebler Lohn in diesem Lichte und nachher ist langes Leid,
Nachdem er diese Welt verliess,
Ihm geworden.

Das Truggesicht des Satan.

Da ward dieses der Erzfeind gewahr, der Uebelthäter Meister,
Satanas selbst, da die Seele des Judas
Gelangte in den Abgrund der grimmigen Hölle,
Da wusste er in Wahrheit, dass das war der waltende Kristus,
Der Gottgeborene, der da gebunden stand.

Er wusste da in Wahrheit, dass Er wollte diese ganze Welt
Durch Seine Erhöhung am Kreuze von dem Höllenzwange
Erlösen, die Menschheit zum Lichte Gottes.
Das ward dem Satanas zum Schmerz in seiner Seele,
Zum Harm in seinem Herzen.

Da wollte er helfen dazu,
Dass Ihm der Leute Kinder das Leben nicht nähmen,
Ihn nicht zu Tode quälten am Kreuze, sondern dass Er in Kraft fortlebte,
Damit die Erdgeborenen vor der Unterwelt nicht wären,
Nicht vor Sünden gesichert.

Da schritt Satanas dahin,
Wo des Herzogs Haushalt war
In der Burg und begann, dort innen der Gattin des Gauherzogs,
Der Edelfrau offenbar, der ungeheuerliche Feind,
Wunder zu zeigen, damit sie Worthilfe
Kristus leistete, dass Er in Kraft fortlebte,
Der Fürst der Menschheit, schon verfallen dem Tode.

Satanas wusste in Wahrheit, dass Er ihm würde die Gewalt, benehmen,
Dass er sie über diesen Meeresgarten so mächtig nicht mehr übte
Ueber die weite Welt. Das Weib ward da voll Furcht,
Beschwert von Sorgen, da ihr die Gesichte schuf
Des Düsteren Thun am Tageslicht,
Der sich hüllte in den Höllenhelm.

Da sandte sie zu ihrem Herren,
Liess ihm ihre Worte melden und ihm in Wahrheit
Selber sagen, was ihr dort für Gesichte kamen
Um den heiligen Mann und zu helfen bat sie Ihm,
Vorsorge zu treffen für Sein Leben:

»Ich habe hier so viel Seinetwegen
Seltsames gesehen, so weiss ich, dass die Sünde soll
Aller Erdensöhne jedem übel gedeihen,
Der Ihm frech da gefährdet das Leben!«

Der Schwertträger schritt da fürder, bis dass er sitzend fand
Den Herzog in der Heerschaar Mitte,
An dem Steinwege, wo die Strasse war
Mit Felsen gefügt; dorthin ging er zu seinem Fürsten
Und meldete ihm des Weibes Wort.

Da ward wankend der Sinn
Dem Herzoge; sein Herz wogte mächtig,
Seine Brust ergriff die Furcht, beides that ihm weh,
Teils dass sie Ihn erschlugen, den sündelosen,
Teils dass er vor den Leuten da es nicht unterlassen durfte
Wegen des Volkes Wort.

Gewendet wurde ihm dann
Der Sinn in dem Herzen nach der Herrenschaar der Juden,
Zu wirken ihren Willen; nicht wehrte ihm da etwas ab
Die schwere Sünde, die er dann selber that;
Er liess sich da zu Handen tragen hellströmende Brunnen,
Wasser in einem Becken, da er vor der Wehrschaar sass.

Da wusch sich vor der Menge der Wehrmann des Kaisers,
Der harte Herzog und zu der Herrenschaar sprach er,
Sagte, dass er sich vor der Sünde da sichern wollte,
Vor widrigem Wirken.

»Nicht will ich davon irgendwas verschulden,« sprach er,
»Um diesen heiligen Mann, sondern auf euch häufet alles,
So Worte, wie Werke, was ihr Ihm habt zum Weh gethan!«
Da riefen alle zusammen, die Rotten der Juden,
Die mächtige Menge, sagten, dass sie um diesen Mann wollten
Büssen ihr bitteres Thun:

»Sein Bann und Sein Blut
Komme über uns und über unsere Kinder zugleich,
Und über unsere Abkommen darnach! einstehen wollen wir
für alles,« sagten sie.
»Selbst für Seinen Tod, wenn wir damit eine Sünde thun!«

Gegeisselt und mit Dornen gekrönt.

Uebergeben wurde auf dieses hin vor den Juden aller Guten
Bester
Den Hassenden zu Handen in harte Fesseln von Eisen
Enge eingezwängt, da Ihn die Uebelthäter,
Die Feinde empfingen, das Volk umdrängte Ihn,
Der Menschenschädiger Menge.

Der mächtige Herr,
Er trug mit Geduld, was immer Ihm der Tross anthat.
Sie liessen Ihn geisseln, ehe sie Ihn des Lebens,
Der Erdenzeit beraubten und unter Seine Augen spieen sie,
Thaten Ihm das zum Hohne, dass sie mit den Händen schlugen,
Die Wehrmänner an Seine Wangen und Ihm sein Gewand nahmen.

Es legten Ihm an die verruchten Unholde rote Laken,
Thaten Ihm noch anderes an aus arger Bosheit,
Hiessen ein Hauptband aus harten Dörnern
Zur Wunderqual winden und haben es Kristus, dem Waltenden,
Selber aufgesetzt.

Und die Gesellen schritten hinzu,
Grüssten Ihn nach Königsweise, fielen auf die Kniee nieder,
Neigten vor Ihm ihr Haupt. Alles war Ihm zum Hohne gethan,
Doch Alles ertrug geduldig der ewige Fürst der Völker,
Der Mächtige, aus Minne zum Menschengeschlechte.

Auf Golgatha.

Da hiessen sie schaffen mit der Schärfe des Beiles
Helden mit ihren Händen aus hartem Baume
Ein kräftiges Kreuz und hiessen es Kristus da,
Gottes seligen Sohn, Selber ziehen,
Tragen hiessen sie es unseren Herrn dahin, wo Er traurig sollte verbluten,
Sterben, der sündenlose.

Hinschritt die Schaar der Juden,
Die Wehrmänner nach ihrem Willen, leiteten den waltenden Kristus,
Zum Tode den Herrscher, da konnte man traurige Dinge,
Harmvolle hören, herzlich schluchzend schritten dahinter
Weinende Weiber, Wehrmänner wehklagten,
D[illegible] on Galiläaland mit Ihm gegangen kamen,
Ihm folgend auf fernen Wegen, war ihnen ihres Fürsten Tod
Schwer zur Sorge.

Da sprach Er Selber,
Der Geborenen Bester, rückwärts blickend
Hiess Er sie nicht weinen: »nicht darf euch weh sein
Um meine Hinfahrt, aber von Herzen möget ihr
Eure widersinnigen Werke mit Weinen beklagen,
Mit zürnenden Zähren.

Noch wird die Zeit kommen,
Dass die Frauen darüber erfreut sind,
Der Juden Mütter, jede, wenn ihr niemals
Geboren ward ein Kind, dann sollt ihr eure Bosheit
Grimmig entgelten.

Dann hättet ihr gerne,
Dass euch hier einhüllten hohe Berge,
Tief euch bedeckend; der Tod wäre euch dann allen
Lieber in diesem Lande, als das Leben zu ertragen
Voll von Qual, die hier dann kommen wird über dieses Volk!«

Da hat dann ein Gerüste errichtet auf der Richtstätte,
Auf dem Felde oben das Volk der Juden,
Einen Baum auf dem Berge und daran den Gottgeborenen
Gequält an dem Kreuze.

Sie schlugen kalte, eiserne,
Neue Nägel, scharfe, niederwärts
Hart mit Hämmern durch Seine Hände und durch Seine Füsse,
Bittere Bande, das Blut rann zur Erde,
Blut in Tropfen von unserem Herrn.

Dennoch wollte Er die That nicht rächen,
Die grimme, an den Juden, sondern um dieses hat Er Gott, den Vater,
Den mächtigen, gebeten, dass Er der Männerschaar,
Den Wehrhaften nicht zürnte darob, »denn sie wissen nicht, was sie thun,« sprach Er,

Da haben Kriegsknechte Kristi Gewänder
Geteilt, trotzige Männer,
Die Königskleider; die Kämpen konnten nicht
Ueber das Unterkleid einstimmig werden,
Bis sie das Loos unter ihrer Schaar liessen entscheiden,
Wer von ihnen behalten sollte den heiligen Rock,
Aller Gewänder wonnesamstes.

Der Wehrschaaren Hirte,
Der Herzog, hiess da über dem Haupte Kristi Selbst,
An das Kreuz schreiben, dass dies wäre der König der Juden,
Jesus von Nazarethburg, Der da angenagelt stehet
An dem neuen Gerüste durch Neid und Hass
An des Baumes Stamm.

Da baten die Juden
Das Wort zu wenden, sagten, dass Er von Sich so nach Seinem Willen spräche,
Dass nur Er Selber sagte, dass Er Gewalt besässe über diese Schaaren,
König wäre über die Juden. Da sprach darauf des Kaisers Bote,
Der harte Herzog: »So steht über Seinem Haupte geschrieben,
So weislich eingegraben, dass ich es nimmer ändern mag!«

Da heftete dann zur Strafe die Heerschaar der Juden
Zwei verurteilte Männer an die zwei Seiten Kristi,
An das Kreuz; liessen sie Qualen dulden
An dem Baume des Weh's, den Werken zum Lohne
Für leidige Thaten.

Die Leute sprachen
Der Hohnworte viele zu dem heiligen Kristus,
Grüssten Ihn mit Bosheit, sahen den Besten aller Guten
In Qualen an dem Kreuze: »Wenn Du König über alles bist,« sprachen sie,
»Sohn des Ewigen, wie Du Selber sagst,
So erlöse Dich von diesen Leiden, entledige Dich dieser Not!
Steige heil herab, dann wollen an Dich die Heldensöhne,
Die Landeskinder glauben.«

Einer sprach zu Ihm das Lästerwort,
Ein recht frecher Jude, der vor dem Gerüste stand:
»Wehe dieser Welt, wenn Du über sie walten würdest!
Du sagtest, dass Du an einem Tage allerseits zerwürfest
Das hohe Haus des Himmelsköniges,
Der Steinwerke stärkstes.

Und es wieder herstelltest
Am dritten Tage, wie es sonst nicht sich getraute zu thun ein Mann
Dieses Volkes weiterhin, siehe nun, wie Du jetzt gefestiget stehest,
So schwer versehrt, nicht vermagst Du Selbst irgendwie
Zu verbessern Dein böses Loos.«

Da dort auch in den Banden sprach
Von den Verbrechern der Eine, allwie er von dem Volke hörte,
Widrige Worte, nicht war sein Wille gut,
Des Frevlers Gedanke: »Wenn Du Volkskönig bist,
Kristus, Gottes Sohn, so steige von dem Kreuze nieder,
Entschlüpfe den Seilen und schaffe uns allen zusammen
Hilfe und Heil;

Wenn Du Himmelskönig bist
Waltend über diese Welt, so mache dies durch Deine Werke sichtbar,
Mache Dich gross vor dieser Menge!« Da sprach von den Männern der andere,
Der an dem Kreuze hing, wo er angeheftet war,
Weh trug und Wunderqual:

»Warum willst du solch' ein Wort sprechen,
Ihn grüssen mit Spott, stehst hier an das Kreuz geheftet,
Gebunden an den Baum? Wir beide tragen
Schmerz wegen unserer Sünden, unsere selbsteigene That
Ist uns zur Strafe geworden; aber Er steht hier schuldlos,
Von aller Sünde frei, da Er Selber niemals
Frevel vollführt hat, nur dass Er durch des Volkes Hass
Willig in dieser Welt Weh auf Sich nimmt.

Ich will liebend daran glauben,« sprach er, »und will den Landeswart,
Dich, den Sohn Gottes, sehnsuchtsvoll bitten,
Dass Du meiner gedenkest und Deine Hilfe sendest,
Du, der Ratgebenden bester, wenn Du in Dein Reich kommst;
Sei mir dann gnädig!«

Da sprach gütig Kristus, der Heiland,
Mit Seinen Worten entgegen: »Ich sage Dir in Wahrheit,« sprach Er,
»Dass Du noch heute sollst im Himmelreiche
Mit Mir zusammen sehen Gottes Licht
In dem Paradiese, wenn du auch jetzt in solcher Pein ringst.«

Dann stand Maria auch dort, die Mutter Kristi,
Bleich unter dem Kreuzesbaume, sah ihr Kind dulden
Furchtbare Todesqual; auch waren dorthin Frauen
Mit ihr aus Minne zu dem mächtigen Heilande gekommen.
Dann stand auch Johannes dort, der Jünger Kristi,
Harmvoll unter seinem Herrn; es war das Herz ihnen so krank,
Voll Kummer bebten sie vor dem Tode.

Da sprach Kristus, der Herr,
Der mächtige, zu der Mutter: »Jetzt will Ich dich Meinem Jünger,
Dem guten, anbefehlen, der hier gegenwärtig stehet,
Sei stets mit ihm zusammen, sieh ihn für deinen Sohn an!«
Er grüsste auch Johannes, hiess ihn gerne ihr zu willfahren,
Sie so milde zu minnen, wie man seine Mutter minnen soll,
Die unbefleckte Jungfrau; und er nahm sie auf in seine Obhut
Mit lauterem Herzen, wie ihm sein Herr gebot.

Wunderzeichen.

Da ward dort mitten am Tage ein mächtiges Zeichen
Wunderbar gewirkt über diese weite Welt,
Da man den Gottessohn auf das Gerüste hob,
Kristus an das Kreuz.

Da ward es kund überall,
Wie die Sonne ward versenkt in Nacht, nicht mochte das strahlende Licht,
Das schöne, mehr scheinen, sondern Schatten umschauerte sie,
Dumpf und düster und verdunkelt wurde
Aller Tage traurigster, getrübet so sehr
Ueber dieser weiten Welt, so lange Kristus, der Waltende,
Qual litt an dem Kreuze, der Könige königlichster,
Bis zur neunten Stunde des Tages.

Da schied sich der Nebel,
Der Schleier ward zerschwungen, da begann der Sonnenschein
Heiter zu leuchten am Himmel; da rief mit heller Stimme auf zu Gott
Aller Könige kraftvollster, da Er an dem Kreuze stand
Gefesselt an den Armen:

»Vater allmächtiger,« sprach Er,
»Warum verliessest Du Mich so, lieber Herr,
Heiliger Himmelskönig, und hältst Deine Hilfe,
Deine Vaterhuld so ferne; unter diesen Feinden stehe Ich hier
Vom Wehe des Todes gequält!«

Die Wehrschaar der Juden
Lachte hell Ihm da zum Hohne, hörte den heiligen Kristus
Vor dem Tode, den königlichen, um einen Trank bitten;
Er sagte, dass Ihn dürstete; da drängte die Rotte
Der wüsten Widersacher heran, es war ihr Wille mächtig,
Ihm Bitteres zu bringen;
Sie hatten Ihm unsüssen Essig und Galle
Gemischt, die Meinthäter.

Ein Mann stand da bereit,
Ein schwer schuldiger Schächer, den hatten sie beschieden hiezu,
Verleitet mit ihren Worten, dass er der Getränke leidigstes
In einen Schwamm nahm; an einem langen Schaft trug er dies,
Gebunden an einen Baumast und brachte es dem Gottgeborenen,
Dem mächtigen zum Munde.

Er erkannte ihre Meinthat,
Fühlte ihren Frevel, fernerhin wollte Er nicht
So Bitteres berühren, sondern der Gottgeborene rief
Zu dem himmlischen Vater laut: »In Deine Hände befehle Ich,«
sprach Er,
»Meinen Geist, in Gottes Willen, er ist nun gerne
Zu der Fahrt bereit, Fürst der Lebendigen!«
Hinab neigte Er Sein Haupt, den heiligen Atem
Entliess Er aus dem Leichnam.

Als da der Landeswart
An dem Kreuze starb, da wurden kundbar sofort
Wunderzeichen gewirkt, dass dort des Allwaltenden Tod
Unbelebter Wesen so viele anerkannten:
In der Entscheidungsstunde ward erschüttert die Erde,
Hohe Berge erbebten, harte Steine zersprangen,
Felsen auf dem Felde.

Und der feine Vorhang zerriss
Mitten entzwei, der bisher so manchen Tag
In dem Weihtume innen, wunderbar gewirkt,
Heil gehangen; nicht durften die Heldensöhne,
Die Völkerkinder schauen, was hinter dem Vorhange war
Heiliges verhüllt; jetzt vermochten den Hort zu schauen
Die Gaugenossen der Juden.

Gräber wurden geöffnet
Verstorbener Männer, und durch Gottes Stärke
Sind sie in ihren Leibern lebend erstanden
Empor aus der Erde und traten vor die Augen
Der Menschen zum Merkmale. Das war eine mächtige Thatsache,
Dass dort Kristi Tod erkennen sollten
Und fühlen so viele Wesen, die mit den Völkersöhnen niemals
Ein Wort sprachen in dieser Welt.

Die Wehrschaar der Juden
Schaute die seltene Erscheinung, aber es war ihnen ihr schlimmer
Sinn
So verhärtet in ihrem Herzen, dass dort kein heiliges
Zeichen so sicher zeugte, dass sie Zutrauen dadurch
Hegten zu Kristi Kraft, dass Er König über alle
Diese Weltwesen wäre.

Einige von ihnen haben das Wort gesprochen,
Die den heiligen Leib zu hüten hatten,
Dass das in Wahrheit wäre des Allwaltenden Sohn,
Gottes Sohn Selbst, der dort starb an dem Kreuze,
Der Geborenen Bester; an ihre Brust schlugen
Der weinenden Frauen viele; es ward ihnen Sein Weh des Todes
Zum Harme im Herzen und ihres Herren Heimgang
Zu schwerer Sorge.

Nach dem Tode.

Dann war es Sitte der Juden,
Dass sie die angehefteten Männer an dem heiligen Tage nicht hangen liessen
Längere Weile, als bis ihr Leben schied,
Die Seele entschwand; schlimmsinnige Männer
Schritten näher in ihrer Bosheit, wo angenagelt standen
Die beiden Diebe; beide erduldeten
Mit Kristus Qual;

Lebenskraft besassen sie noch,
Bis dass ihnen die grimme Gaumannschaft der Juden
Die Beine brach, dass sie beide zusammen
Das Leben verliessen, ein anderes Licht sich suchten;
Nicht anthun durften sie den Tod Kristus dem Herrn
Fernerhin mit einem Frevel, sie fanden, dass Er schon hingefahren war,
Seine Seele war gesendet auf sicherem Wege
Zu der glänzenden Ewigkeit, Seine Glieder erkaltet,
Ferne Sein Geist von dem Volke.

Da schritt Einer der Feinde hin zu Ihm,
Voll Neid und Hass, trug einen benagelten Speer
Streng in den Händen und stach mit eisenharter Wucht,
Liess der Waffen Schärfe Wunden schneiden,
Dass da selbst ward an der Seite Kristi
Der Leichnam erschlossen.

Die Leute sahen,
Dass daraus Blut und Wasser, beide sprangen,
Wallend von den Wunden, allwie es Sein Wille war
Und Er es eher bestimmt hatte für der Erdensöhne Geschlechter,
Den Völkerkindern zum Frommen, da ward dies Alles erfüllet so.

Die Grablegung.

Als da gesunken war dem Ruhesitze näher
Die heitere Sonne mit den Himmelsstrahlen
An dem düsteren Tage, da ging der Degen unseres Herrn, —
Er war ein kluger Edelmann, ein Jünger Kristi,
Manche Wegstrecke, ohne dass es der Männer viele
Wussten in Wahrheit, weil er es mit Worten hehlte
Der Juden Gaumannschaft.

Joseph war er geheissen;
Heimlich war er unseres Herren Jünger, er wollte nicht dieser verworfenen Heerschaar
Folgen zu irgendwelchem Frevelwerke, sondern er harrte unter dem Volke der Juden
Auf das heilige, himmlische Reich. Er ging da, um mit dem Herzoge zu reden,
Mit dem Boten des Kaisers zu verhandeln, er bat ihn inniglich,
Dass er ablösen dürfte den Leichnam Kristi
Von dem Kreuze, Der da gequält zum Tode gehangen,
Den Guten, von dem Gerüste und in ein Grab Ihn legen dürfte,
Verhüllen in der Erde.

Ihm wollte der Herr des Volkes
Nicht wehren den Willen, sondern Gewalt gab er ihm,
Dass er es so vollführen konnte; dann schritt er fort von da
Zu gehen zu dem Kreuze, wo er wusste, dass des Gottgeborenen
Leichnam hing, der Leib Seines Herrn.

Er nahm Ihn da von dem neuen Holze und von den Nägeln löste er Ihn,
Umfasste Ihn mit seinen Armen, wie man seinen Fürsten soll,
Umfassen des Lieben Leichnam und mit Linnen umwand er Ihn.

Ehrfurchtsvoll trug er Ihn, so war es der Ewige wert,
Wo sie die Stätte hatten in einem Steinberge innen
Mit Händen gehauen, wo noch die Heldensöhne
Geliebte nicht begruben, da haben sie den Gottgeborenen
Nach ihrer Landesweise, der Leiber heiligsten,
Bestattet im Schoosse der Erde und mit einem Felsen beschlossen
Das herrlichste aller Gräber.

Auferstehung.

Im Herzensjammer sassen
Edle Frauen, unglückselige, da sie das Alles vor sich sahen,
Des Gottessohnes grimmen Tod; auf machten sich zu gehen
Die Frauen, die weinenden, und forschten darnach,
Wie sie zu dem Grabe wieder zu gelangen vermöchten;
Sie hatten sich ersehen Sorgen genug,
Mächtigen Gemütskummer, Maria waren sie geheissen,
Die liebereichen, unglückseligen.

Da war der Abend gekommen,
Die Nacht mit Nebeln, das Neidvolk der Juden
Ward am Morgen wieder in Menge versammelt;
Sie redeten in der Beratung: »Wie! Du weisst, wie dieses Reich kam
Durch diesen Einen Mann allseits in Zweifel,
Das Wehrthum in Verwirrung;

Nun liegt Er durch Wunden siech
Tief in der Erde begraben; immer sagte Er, auferstehen werde Er
Am dritten Tage, darauf trauet dies Volk zu sehr,
Dieses Wehrtum nach Seinen Worten; nun stelle du Wächter auf,
Lass' das Grab bewachen, damit den Leichnam nicht Seine Jünger
Stehlen aus dem Steine und dann sagen, dass erstanden sei
Der Gewaltige aus Seiner Rast. Dann wird dies Reckenvolk
Noch mehr ermutiget, wenn sie rühmend melden Seine Macht.«

Da wurden dorthin beschieden von der Schaar der Juden
Wehrhafte zu der Wacht. Sie wanderten hin mit ihren Waffen,
Zu dem Grabe zu gehen, wo sie sollten des Gotteskindes
Hülle hüten.

Der heilige Tag
Der Juden war vergangen; über dem Grabe sassen
Die Wehrhaften auf der Wacht in wunderhellen Nächten;
Sie harreten unter ihren Stahlschilden, bis der strahlende Tag
Ueber Mittelgart den Männern käme,
Den Lebenden zu leuchten.

Da war es nicht lange nachdem,
Dass dort durch Gottes Kraft der Geist war gekommen,
Der heilige Atem unter den harten Stein
In den Leichnam. Das Licht war da erschlossen
Den Erdensöhnen zum Frommen, eröffnet mancher Riegel
An den Höllenthoren und zum Himmel der Weg
Gewirket von dieser Welt.

Wunderbar leuchtend ist auferstanden
Das Friedenskind Gottes, fuhr dahin nach Seinem Willen;
Doch die Wächter merkten nicht irgend was davon,
Der trotzige Tross, da Er vom Tode erstand,
Sich aufrichtete von der Rast. Die Recken sassen
Um das Grab aussen, die Gaumannschaft der Juden,
Die Schaar mit ihren Schilden.

Vorwärts schritt
Das aufstrahlende Sonnenlicht; die Edlen wallten hin
Zu dem Grabe zu gehen, die gutgesinnten Frauen,
Die minniglichen Marien; sie hatten der Münzen viele
Gezahlt für Salben, Silber und Gold,
Wertvolle, für Gewürze, so sie gewinnen konnten zumeist,
Dass sie den Leichnam ihres lieben Herrn,
Des Ewigen Sohn salben möchten,
Von Frevelwunden so versehrt.

Die Frauen waren in Furcht,
Mutlos in ihrem Gemüte und manche fragten,
Wer ihnen den grossen Stein von dem Grabe sollte
Zur Seite wälzen, den sie über den Leichnam sahen
Die Leute legen, da sie den Leib dort
Bestatteten in den Felsen.

So die Frauen waren
Gegangen in den Garten, dass sie zu dem Grabe konnten
Selber hinsehen, da schwang sich dort herab
Ein Engel des Allwaltenden von oben aus den Himmelshöhen,
Herfahrend im Federkleide, dass all die Felder aufleuchteten.

Die Erde dröhnte, die Diener, die trotzigen,
Wurden wankenden Herzens, die Wächter der Juden
Stürzten nieder aus Furcht, nicht wähnten sie ihre Seele zu besitzen,
Ihr Leben längere Weile; da lagen die Wächter
Zusammen halb tot.

Sogleich hob sich hoch auf
Der grosse Stein von dem Grabe, da ihn der Engel Gottes
Auf die Seite wälzte und oben sass auf dem Felsen
Der treue Bote des Ewigen, nach seiner Gebärde schien er,
Nach seinem Angesichte dem, der ihm unter die Augen konnte schauen,
So blinkend, so leuchtend, allwie des Blitzes Licht,
Sein Gewand war gleich winterkaltem Schnee.

Da sahen sie ihn sitzen dort,
Auf dem gewendeten Steine, die Frauen und von den Strahlen wehte ihnen,
Den Edlen, solche Angst entgegen, dass sie alle wurden
Voll Furcht von dem mächtigen Schauer, vorwärts getrauten sie sich nicht
Zu dem Grabe zu gehen, ehe sie der Gottesengel,
Des ewig Waltenden Bote, mit Worten grüsste.

Er sagte, dass er alle kenne ihre Absichten,
Werk und Wille und der Weinenden Gemüt;
»Entsetzet euch nicht!« sprach er, »ich weiss, dass ihr suchet euren Herrn,
Den gottgeborenen Heiland von der Burg zu Nazareth,
Den sie hier quälten und an das Kreuz schlugen,
Die Gaumannschaft der Juden, und in das Grab legten sie Ihn,
Den Sündenlosen.

Nun ist Er aber Selber nicht hier,
Sondern erstanden ist Er schon und diese Stätte ist leer,
Dieses Grab auf diesem Steingrund, nun möget ihr gehen hieher
Um vieles näher, ich weiss, dass ihr verlanget zu schauen
Hinein in dieses Steingrab, hier ist noch die Stätte sichtbar,
Wo Sein Leichnam gelegen.«

Lebendig nahmen auf
Die Engelbotschaft in ihre Brust die bleichen Frauen,
Die wunderschönen, freudige Wunscherfüllung war für sie,
Zu hören, was ihnen von ihrem Herren sagte
Der Engel des Allwaltenden.

Er forderte sie wieder auf, von dannen,
Von dem Grabe zu eilen, zu gehen zu den Jüngern Kristi,
Zu sagen den Seinen mit sicheren Worten,
Dass ihr Herr, der Ewige, auferstanden sei von dem Tode.

Im Besonderen hiess er sie dem Simon Petrus
Die Wunscherfüllung, die grosse, mit Worten zu verkünden,
Die Wiederkunft des Herrn und dass Kristus Selber wäre
In Galiläaland, wo Ihn wieder die Guten sollten
Sehen, Seine Gefolgschaft, wie Er ihnen Selber gesagt hat
Mit wahren Worten.

Eben als da weggehen wollten
Von dem Grabe die Frauen, da standen ihnen gegenüber
Zwei Engel in allweissen
Strahlengewändern und sprachen zu ihnen Worte,
So heilig! Ihr Herz ward beengt
Den Edlen durch Angst, nicht vermochten sie die Engel Gottes
Ob der leuchtenden Strahlen anzusehen, zu streng war dieser
Lichtglanz,
Der Schimmer zu durchdringend.

Da sprachen ihnen sofort entgegen
Die Boten des Allwalters und fragten die Bangenden,
Warum sie hieher, Kristus, den kraftreichen, unter den Toten,
Den Sohn des Ewigen, zu suchen kamen,
Den lebensvollen?

»Nun findet ihr Ihn nicht hier
In diesem Steingrabe, sondern Er ist auferstanden jetzt
In Seiner Leibeshülle, liebend sollt ihr das glauben
Und gedenken der Worte, die Er euch in Wahrheit oft
Selber sagte, als Er mit euch zusammen war
Im Galiläaland.

Wie Er sollte hingegeben werden
Selber, verkauft an sündige Männer,
In der Hassenden Hände, der heilige Herr,
Dass sie Ihn quälten und an das Kreuz schlugen,
Den Tod Ihm anthaten, aber am dritten Tage
Werde Er durch die Kraft des Fürsten des Himmels den Völkern zum Frommen
Wieder lebend auferstehen.

Nun hat Er alles geleistet so,
Ausgeführet unter den Erdenkindern; Eilet nun fort von hier,
Gehet jählings und thuet es Seinen Jüngern kund;
Er ist ihnen vorangefahren und ist fort von hier
Nach Galiläaland, wo Ihn die guten Jünger
Wiedersehen sollen, die Seinen.

Da war es gewesen nach Wunsch den Frauen, dass sie solche Worte sprechen hörten,
Die Kunde von der Kraft Gottes; aber noch waren sie so beklommen,
So von Furcht befangen, doch fuhren sie dahin, um fort von da,
Von dem Grabe, zu gehen und sagten den guten Jüngern
Das seltsame Gesicht, wo diese in Sorgen
Harrten solches Trostes.

Trugbericht der Wächter.

Da waren auch in die hohe Burg gekommen
Die Wärter der Juden, die gewacht über dem Grabe
All die lange Nacht und den Leichnam dort
Hüteten, die Hülle; sie sagten der Herrschaft der Juden,
Welcher Schauer ihnen dort schreckend entgegentrat,
Das seltsame Gesicht; sie sagten mit Worten alles,
Wie es geworden war durch des Waltenden Kraft,
Nicht mieden sie es in ihrem Gemüte.

Da boten ihnen der Münzen so viele
Die Gaugenossen der Juden, Gold und Silber,
Schenkten ihnen manchen Schatz dazu, dass sie es nicht weiter sprächen,
Nicht meldeten der Menge, sondern »saget, dass euch müden Sinnes
Die Seele im Schlafe entschwebte und dass da heran schritten Gesellen
Und Ihn stahlen aus dem Steine; immer streitet für diese Sage
Fortwährend mit Kraft; wird es dem Volksherzoge kund —
Wir helfen euch wider den Hehrsten, dass er nicht Harmvolles,
Leides euch anthut.«

Da nahmen die Lügner viel
Teure Gaben, — Betrüger gaben sie. — Zu thun, allwie sie begonnen,
War ihnen verwehrt; ihre wahrheitslosen Worte thaten sie kund
Den Leuten über das Land hin und liessen sich herbei, solche Lügen
Zu erheben über den heiligen Herrn.

Kristus erscheint den Seinen.

Dann war wieder geheilt das Herz
Den Jüngern Kristi durch das, was verkündeten die guten Frauen,
Da sie rühmend meldeten Gottes Macht; da waren die Mannen
in ihrem Gemüte freudig;
Jählings eilten beide, Johannes und Petrus,
Hin zu dem Grabe, doch Johannes, der gute,
War eher gekommen und über dem Grabe stand er,
Bis nachkam sogleich der Kämpe, kraftberühmt,
Simon Petrus, dort schritt er hin,
In das Grab zu gehen.

Dort sah er des Gotteskindes Schweisstuch,
Die Umhüllung der Leiche seines Herrn,
Das Linnen liegen, mit dem der Leib vorher
War schön umschlungen, gesondert lag das Tuch,
Mit dem das Haupt war umhüllet des heiligen Kristus,
Seines reichen Himmelsfürsten, als Er hier ruhte im Grabe.

Da ging auch Johannes in das Grab hinein,
Zu sehen die seltsame Erscheinung; da ist in ihm sofort
Erwacht der Glaube, dass er wusste: wieder ist an das Licht
gekommen
Herrlich sein Herr, dass Er Sich erhob vom Tode,
Erstand aus der Erde. Aufmachten sich wieder von da
Johannes und Petrus und es kamen die Jünger Kristi,
Seine Gefolgschaft, zusammen.

Da stand sehr in Sorgen
Eine von den Frauen zum andern Male
Weinend über dem Grabe, war so voll Wehmut,
Maria war das Magdalena, ihr tiefstes Gemüt
War selbst mit Sorgen sehr beladen, sie wusste nicht, wo sie suchen sollte
Den Herrn, von dem ihr Hilfe bereit war, sie vermochte Harmworten nicht zu wehren,
Vermochte Weinen nicht zu lassen, nicht wusste sie, wohin sie sich wenden sollte;
Mutlos waren darob ihres Gemütes Gedanken.

Da sah sie den mächtigen Kristus stehen,
Obwohl sie nicht klar Ihn zu erkennen vermochte, ehe dass Er Sich kund thun wollte,
Sagend, dass Er Selbst es wäre; Er fragte, was sie so sehr beweine,
So harmvoll mit heissen Thränen;
Sie sagte, es sei um ihren Herrn,
Nicht wisse sie in Wahrheit, wo Er sein sollte;

»Wenn Du mir Ihn weisen möchtest,
Mein Herr, wenn ich Dich fragen dürfte, ob Du Ihn hier aus diesem Felsen nahmst?
Weise Ihn mir mit Deinen Worten, dann wäre mir aller Wünsche mächtigster,
Dass ich Ihn Selber sähe;« sie wusste nicht, dass sie den Sohn des Ewigen
Grüsste mit gütigen Worten, sie wähnte, dass es der Gärtner wäre,
Der Hofwart seines Herrn.

Da grüsste sie der heilige Himmelsfürst
Bei Namen, der Rettenden bester, rasch schritt sie Ihm näher,
Die Wehbeladene mit gutem Willen, erkannte ihren Allwaltenden Selbst,
Nicht wusste in ihrer Minne sie Ihn zu meiden, wollte den Allmächtigen umfangen,
Die Frau den Fürsten der Völker, aber das Friedenskind Gottes
Wehrte ihr mit Seinen Worten, sagte:

»Wolle mich nimmer berühren
Mit den Händen! Ich stieg noch nicht auf zu Meinem himmlischen Vater,« sprach Er,
»Aber eile du jetzt unaufhaltsam und verkünde den Edlen,
Meinen Brüdern, dass Ich zu unser beider Vater,
Dem Allwaltenden, eurem und Meinem,
Zu Gott, dem wahrhaftigen, gehen will.«

Voll Wonne war da das Weib, dass es durfte solchen Willen verkünden,
Sagen, dass Er gesund sei; sofort war da die Frau
Bereit für die Botschaft und den Edlen brachte sie
Das frohe Wort, den Wehrhaften.

Dass sie den Allwaltenden Kristus
Gesund gesehen und sagte, wie Er ihr Selber gebot
Mit zuverlässigen Zeichen. Sie zagten noch, misstrauend
Des Weibes Wort, obwohl es solche Wunscherfüllung brachte
Mit Sicherheit von dem Gottessohne und im Jammermute sassen
Die Helden harmbefangen.

Da hat Sich der heilige Kristus
Offenbar zum anderen Male,
Der ewige Fürst gezeigt, seitdem Er auferstanden von dem Tode,
Nach Wunsch den Frauen, da Er ihnen dort auf dem Wege entgegen kam;
Er grüsste sie erkennbar und sie neigten zu Seinen Knieen sich,
Fielen Ihm zu Füssen.

»Nicht Furcht sei in euren Herzen,« befahl Er,
»Nicht bebe eure Brust, sondern Meinen Brüdern sollt ihr
Diese Kunde verkünden, dass sie kommen zu Mir
Nach Galiläaland, wo Ich ihnen wieder gegenwärtig bin.

Dann fuhren auch von Jerusalem der Jünger zwei
An demselben Tage schon sehr früh am Morgen,
Die Edlen in ihrem Geschäfte, wollten in Emaus
Die Feste besuchen.

Da fingen an manche Reden
Unter den Wehrhaften zu wachsen, da sie auf dem Wege wanderten,
Den Helden über ihren Herrn, da kam zu ihnen der Heilige
Gegangen, Gottes Sohn; sie vermochten nicht genau
Zu erkennen den kraftvollen; Er wollte noch nicht, dass sie
Ihn erkannten.

Doch sass Er mit ihnen zusammen im Saale und fragte, über
welche Sache sie sprächen.
»Wie gehet ihr so traurig,« sagte Er, »ist Gram in euren Herzen,
Sorgenvoll eure Seele?« Sie sprachen sofort Ihm entgegen,
Die Edlen gaben Antwort: »Warum forschest Du uns darüber
aus,« sagten sie,
»Bist doch von Jerusalem aus dem Judenvolke? *)

* * *

Dem heiligen Geiste von der Himmelsaue
Mit der grossen Gotteskraft.

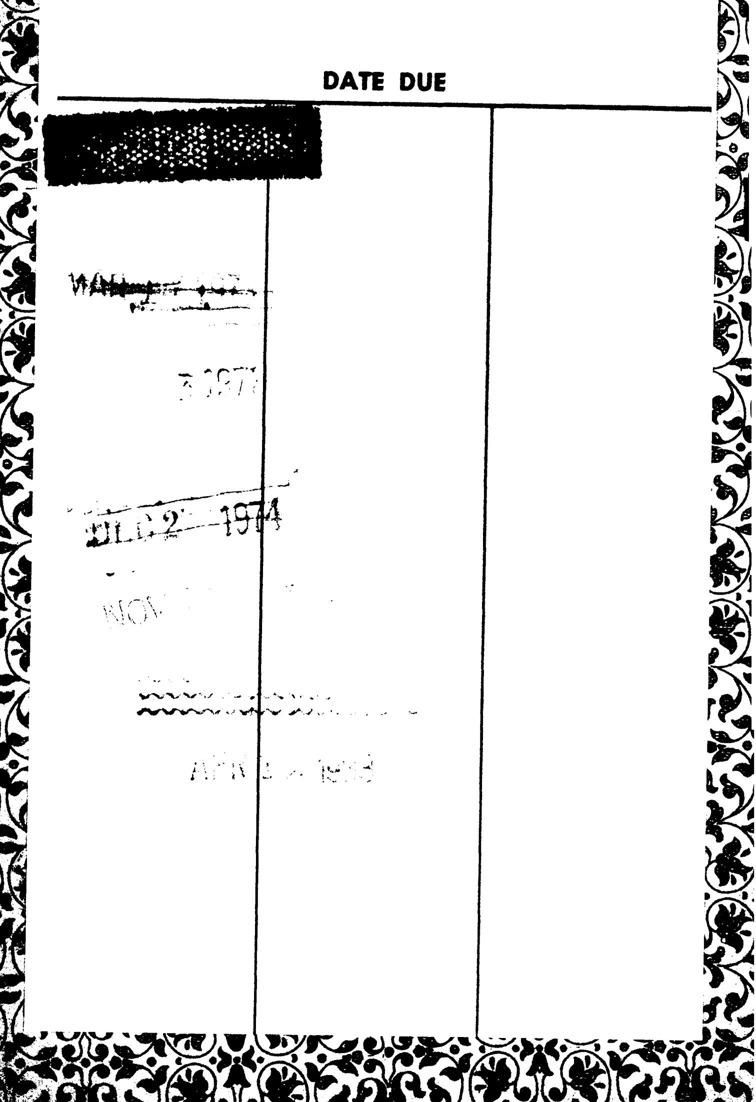
Da nahm Er seine guten
Jünger, die edlen, leitete sie hinaus von da,
Bis dass Er sie brachte nach Bethanien,
Da hob Er Seine Hände auf, segnete sie,
Weihte alle mit Seinen Worten.

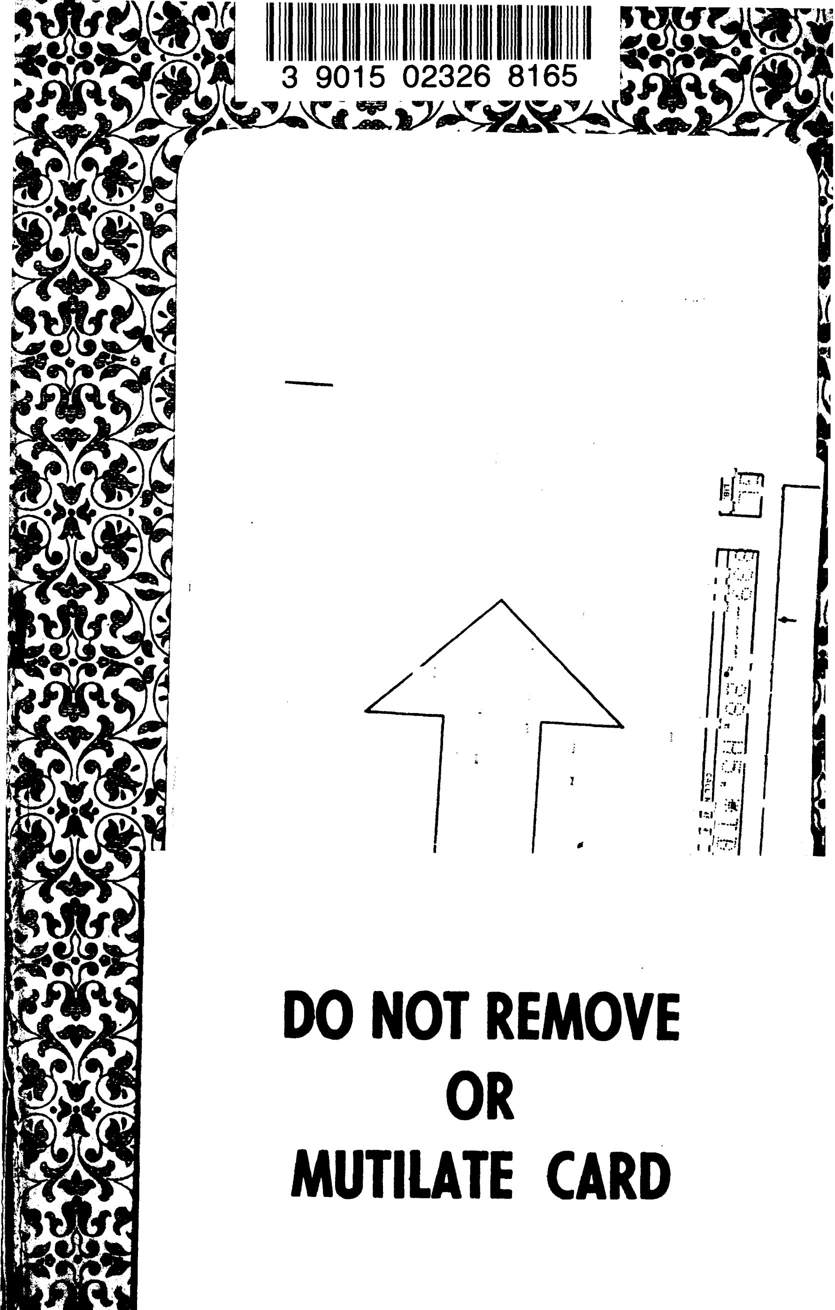
Auf schwebte Er von da,
Suchte Sich das hohe Himmelreich und Seinen heiligen Stuhl,
Allwo Er sitzet zur rechten Seite Gottes,
Des allmächtigen Vaters, und von dort siehet alles
Kristus, der Allwaltende, was immer diese Welt umschliesset.

Da an derselben Stätte sind die Seinen
Zum Gebete niedergefallen und wieder zu der Burg von da
Hin nach Jerusalem sind die Jünger Kristi
Frohlockend gefahren, voll Freude war ihr Herz,
Sie weilten dort in dem Weihtume, des Allwaltenden Kraft. . . .

*) Von hier an geben die Handschriften nur noch die wenigen Bruchstücke.

Inhalts-Verzeichnis.


1974



3 9015 02326 8165
DO NOT REMOVE
OR
MUTILATE CARD